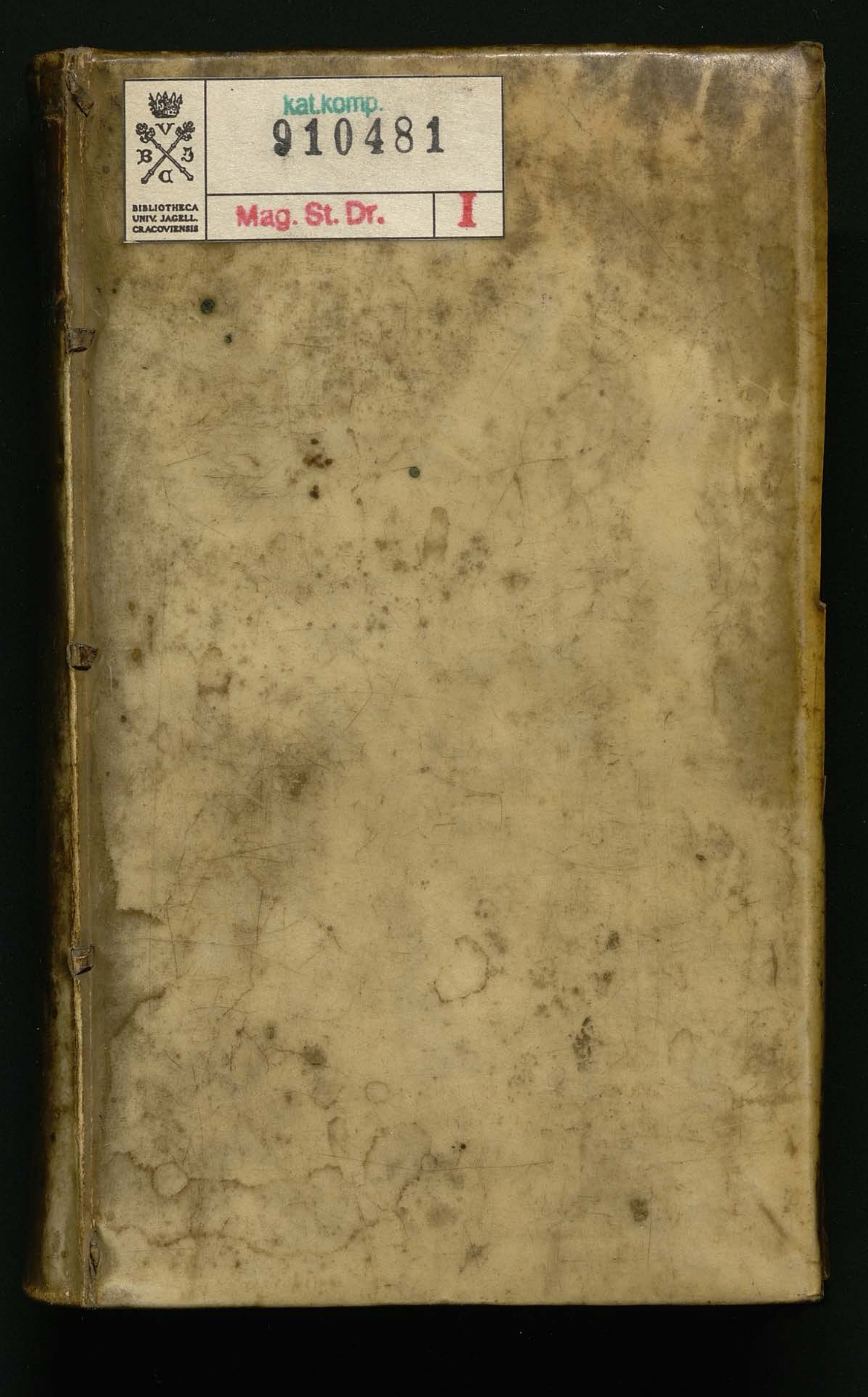
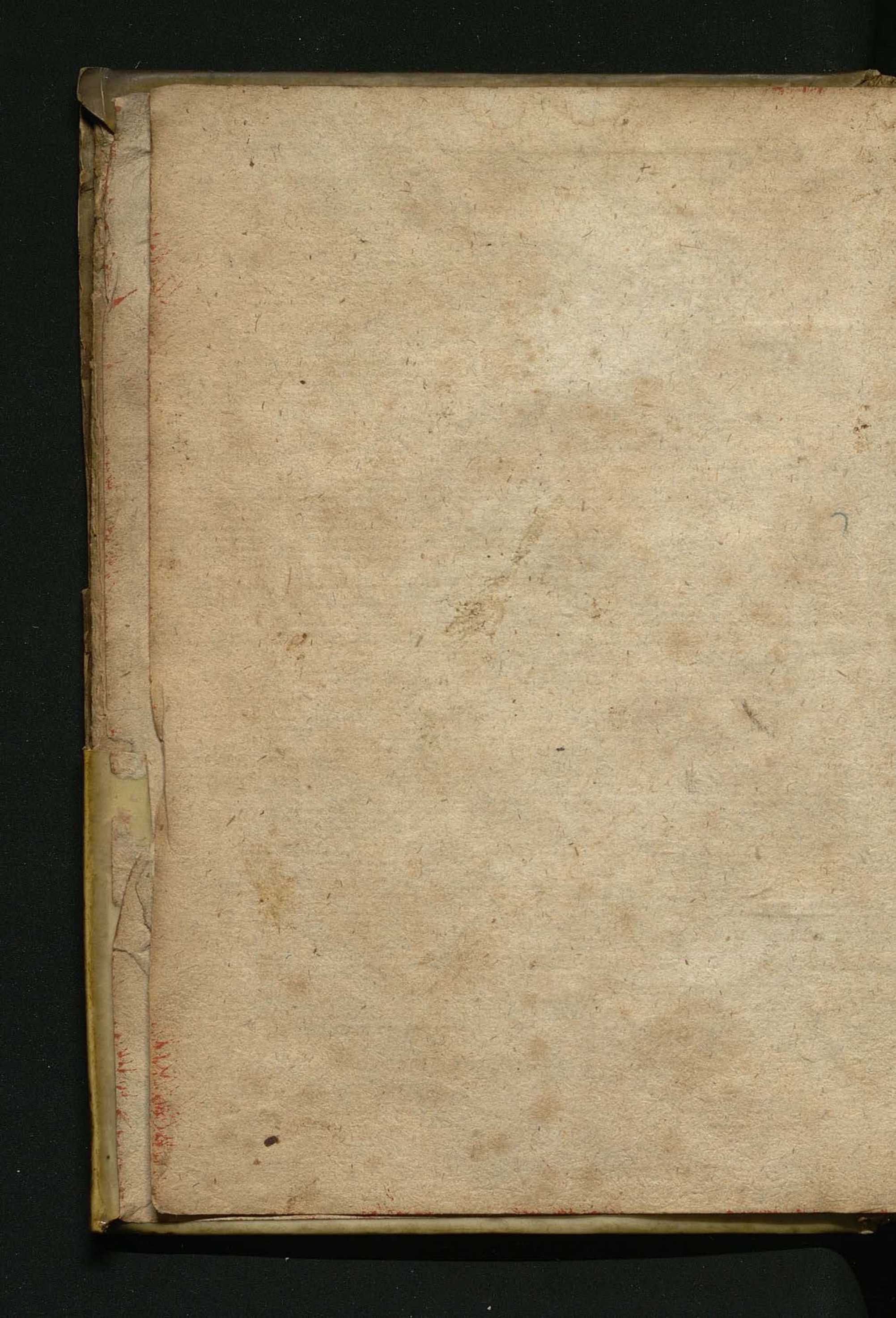


kat.komp.
910481
BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVIENSIS
Mag. St. Dr.
I



Dubois

dar [illegible]
[illegible]
9/3 881




Muzeum Uniw. Sztuki i Archeol.
w Krakowie


GABINET ARCHEOLOGICZNY
UNIWERSYTETU
JAGIELLOŃSKIEGO
W KRAKOWIE.


LA
SCIENCE
DES
MEDAILLES.



oder

Münz-Wissenschafft/

zum Unterricht
für die jenige/ welche zu einer gründlichen Erkenntnus sowohl der
Antiquen/ als Modernen Münzen/
gelangen wollen/
nach der letzten Pariser-Edition,
welche durch den Herrn Auctorem wieder übersehen/ verbessert/ und um ein
merkliches/ auch mit
ganz neuen Entdeckungen
in dieser Wissenschafft vermehrt/ heraus gekommen/
aus dem Französischen ins Teutsche übersetzet/
und mit dazu gehörigen Kupfern versehen.

Leipzig/ bey Peter Conrad Monath/ 1718.

Vorrede
des Ubersetzers.

Es ist deß berühmten P. Jobert Tractätlein / so derselbe im Jahr 1692. wiewol ohne beygesetzten Nahmen / zu Paris / unter dem Titul: *La Science des Medailles*, ans Licht gestellet / nicht allein gleich Anfangs / und sobald es ein wenig bekannt worden / wegen seiner Kürze / accuraten Instructionen / und bequehmen Einrichtung / sehr angenehm gewesen; sondern / weil / ausser des Herrn Patin Instruction / dergleichen compendieuse Einleitung zu der edlen / und bey unsern Zeiten erst

sonderlich excolirten Münz-Wissenschafft damahlen noch nicht vorhanden / hat man gewünschet / daß es durch einen geschickten Interpretem übersetzet / und also auch von denen / welche der Französischen Sprache nicht kundig / gebraucht werden möchte. Da nun der / wegen seiner politen Gelehrsamkeit / auch nach seinem An. 1714. frühzeitig erfolgten tödlichen Hintritt / bey der gelehrten Welt in gutem Andenken stehende / und zumal um die liebe Schul-Jugend wohl-meritirte / Herr M. Christian Junker / letzthin Director des löblichen Fürstl. Gymnasii zu Altenburg / solche Arbeit auf sich genommen / inmassen seine Lateinische Version Anno 1695. zu Leipzig ge-

gedruckt / unter dem Titul: *Notitia rei nummariae*, zum Vorschein gekommen / hat es darauf dem weiland berühmten Polyhistori, Herrn Wilhelm Ernst Tenzel / gefallen / nebst einer kurzen Recension dessen / so in dem Buch enthalten / auch hier und da einige nothwendige Erinnerungen / absonderlich über die jenige Stellen / woselbst der Auctor seinem damaligen König / und der Französischen Nation / gar zu sehr flattiret / anzuführen / wie davon dessen Mohnatliche Unterredungen von An. 1695. im Mohnat October, billig nachzulesen sind. Immittelst / gleichwie man / von solcher Zeit an / bemeldter Lateinischen Version sich nutzlich bedienen können: also hat es

nicht gefehlet an curieusen Liebhabern deß Münz-Studii, welche es gern auch in unserer teutschen Mutter-Sprache gelesen hätten. Und weilen dann der Herr Auctor selbst im Jahr 1716. eine zweyte Edition heraus gegeben / welche mit vielen wichtigen / und in der ersten keineswegs befindlichen Anmerkungen / darinnen derselbe seine unpartheyische Gedanken über verschiedene / seit der Zeit / unter den gelehrten Liebhabern des Münz-Studii entstandene Strittigkeiten / eröffnet / vermehret / dabey am Ende eine auserlesene Sammlung der allerneuesten Entdeckungen in solchem Studio erscheinet / so ist das Verlangen nach einer accuraten teutschen Version

um

um soviel stärker und grösser worden. Welches dann zu vergnügen / gegenwärtige Ubersetzung ans Licht tritt/ darinnen die verständigen Münz-Liebhaber des Herrn Auctoris Sinn und Meinung / hoffentlich / in möglichster Deutlichkeit vorgetragen finden / und an den beygefügten ziemlich sauber ins Kupfer gestochenen Numis (so in der Lateinischen Version, welche auch sonst / wie aus dem hiernächst stehenden Vor-Bericht zu ersehen / und in den Englischen *Memoirs of Litterature* des Herrn *de la Roche* gedacht wird / dem P. Jobert die gewünschte Satisfaction nicht gegeben / weggelassen worden/) sich ergötzen können. Ubrigens achtet der Uber-

setzer unnöthig zu seyn / die Ursachen anzuführen / warum derselbe das Französische Wort *Medaille* auch in der Teutschen Sprache behalten / und / da ihm nicht unbewust / daß / nach der Gelehrtesten Kenner Urtheil / was von antiquen Numis vorhanden / (die Medaillonen ausgenommen) allerdings für Courant-Münzen der Alten anzusehen / es nicht aller Orten auch mit dem Wort Münze vertiren wollen: indem der Auctor selbst / unerachtet er jetzt-gedachtes Sentiment behauptet / dennoch den antiquen Numis den Nahmen *Monnoye*, mit welchem er die Courant-Münze da und dort exprimirt / nicht beygeleget / sondern sie durchgehends noch

Medail-

Medaillen / nach der sonst gemeinen Art zu reden/ genennet hat. Schließlichen hat es das Ansehen/ daß dem Herrn Auctori die einige Jahr hero Z.E. nur in Teutschland edirte kostbare Opera numismatica, als die in Nürnberg (woselbst des grossen Käysers Leopoldi Leben und Thaten / durch Schau-Münzen beschrieben/ bald zum Vorschein kommen werden) verfertigte neue und schöne Suite der Päbstlichen Medaillen/Wermuths *Imperatores*, Tenzels *Saxonia Numismatica*, *Dewerdecks Silesia Numismatica*, und der gleichfalls in Nürnberg heraus gegebene *Thesaurus Numismatum hodiernorum*, von An. 1700. an/ nebst andern/ unter welchen billig Ihro Röm. Käyserl.

Majestät Raths und Antiquitäten-Inspectoris, Herrn Carl Gustav *Heraei*, fürtreffliches Medaillen-Werk/ dessen Entwurf im Supplemento des letzt-erwähnten Thesauri Numismatici zu finden/ obē an zu setzen/ noch nicht bekannt gewesen seyn / weilen er sonst deren / wie an gehörigen Orten geschehen sollen/ Meldung zu thun/ vielleicht nicht würde unterlassen haben.





Vorbericht deß Auctoris.

MEin Vorhaben ist dermalen nicht / das Lob der Medaillen - oder Münz-Wissenschafft zu beschreiben / noch die grossen Nutzbarkeitē heraus zu streichen / welche man von derselben ziehen kan. Ich müste damit nur wiederholen / was schon so viel andere / auch die allerberühmtesten Scribenten / in ihren Werken / rühmliches von derselben angeführet haben. Inzwischen will ich allein so viel sagen / daß sie nicht weniger die Hochachtung und Bemühung verstän-

diger

diger Leute verdiene / als die Historie / welche kein dauerhaffters und bessers Fundament hat / die Wahrheit ihrer Begegnüsse zu erweisen / als eben die Münzen oder Medaillen. Diese geben eine Menge recht merkwürdiger Geschichte an die Hand / deren Andenken in den Schrifften nicht ist aufbehalten worden. So hat auch das Medaillen-Studium ganz eine andere Annehmlichkeit / als die Historie. Tausenderley Dinge erwecken da die Curiosität / und ist nichts / welches den Verstand unlustig mache. Man hat sich da nicht / bey einem einigen absonderlichen Objecto, aufzuhalten / über dessen Untersuchung man müste müde werden. Es ist diese Wissenschaft nicht in so gewisse Grenzen eingefasset / an die man sich so gar genau binden müste: Sie ist von keiner solchen Weitläufftigkeit / daß eines Menschen Lebens-Zeit sollte zu kurz seyn / um darinnen eine ziemliche Erkäntnus zu erlangen. Man lernet vieles / ohne sonderliche Mühe / und hat darinnen die jenige Hindernüsse / welche in den meisten Künsten den Anfang schwer und widerwärtig machen / nicht zu befahren. Alles ist angenehm in der Wissenschafft der Medaillen. Sie

strecket

strecket sich über die Massen weit aus. Was in allen andern Wissenschafften und Künsten vorkommet / laufft mit in ihre Beurtheilung. Inzwischen ist sie doch auch kurz an sich selber / dieweil sie bloß auf den Ausgang / und das End der Dinge / ihre Betrachtung richtet / und / was bey einer Geschicht das merkwürdigste / oder das rareste ist / in den Scribenten / vor sich nimmet. Man entdecket alle Tag tausend neue Dinge in derselben / welche das Gemüth ergötzen und befriedigen. Sie bringt / so zu reden / die Wissenschafften und Bücher zusammen in einen kleinen Band. Sie ist ferner auch darum kurz / dieweil ihre Unterweisung geschiehet in einem Augenblick. Man darf nur Augen haben / um zu lernen. Mit einem Wort: sie ist mehr eine Zeitkürzung / als ein eigentliches Studium. Dazu trägt alles / was man an einer Medaille findet / etwas bey. Die Bildnüsse erfreuen das Gesicht durch ihre Schönheit. Die Aufschrifften muntern den Geist auf / sie entzücken und rühren ihn / auf eine vergnügliche Weise. Es sind Gemählde oder Tafeln / welche in die Augen reden / und mit einem einigen Wort offt weitläufftige

Discur-

Discurse enthalten/ daraus allerhand Personen / auch Fürsten und grosse Herren/ einen Unterricht empfangen / von den heldenmässigsten Vorfällen in der Historie / und den curieusesten Dingen in der Natur.

Allein / so angenehm diese Wissenschafft ist / hat sie doch darneben auch ihre Verdrüßlich = und Schwührigkeiten. Sie ist gar so unglücklich / daß gewisse geschickte Leute der jenigen Erkenntnus/ so sie von ihr überkommen haben/ sich bedienen / die Leichtglaubigkeit der jetzigen curieusen Welt zu betrügen. Diese Ehrvergessene wenden alle mögliche Kunst-Griffe an / die Einfältigen zu gewinnen / und aus einem Studio, das man bloß zur Lust/ und mit einem ehrlichen Vorsatz/ treiben soll/ machen sie ein Gewerb/ dabey sie proficiren/ und andere hintergehen.

Ich habe das Unrecht / welches dadurch der alleredelsten Curiosität angethan wird / unmöglich vertragen können. Und / nachdem in den Büchern / so von Medaillen geschrieben worden / gar wenig Anweisung zu finden / wie man sie recht kennen solle/ hab ich in dieses Werk

die Kennzeichen gebracht/ welche ich durch die Erfahrung / und genaue Application, gesammlet. Ich gebe dieselben ans Licht/ sonderlich den Anfängern zum Besten. Diese werden hier das Mittel finden/ um dem Betrug vorzukommen/ und anbey/ ohne grosse Mühe / zu einem guten Judicio, und ziemlicher Fähigkeit in diesem Studio, zu gelangen. Wiewohl ich fast versichert bin/ daß auch andere / die weiter gekommen sind / nicht wenig Anmerkungs-würdige Sachen werden antreffen. Ich habe das Werk in zwölf Capitel / welche ich Anweisungen nenne / abgetheilet.

Ich würde vielleicht an eine neue Edition nicht gedacht haben / wann nicht / durch Beyhülfe gelehrter Leute / ich unterschiedliches auf das neue erkundiget / welches mich veranlasset / meine erste Gedanken / so ich über viel wichtige Puncten gehabt / zu verändern. Ich hatte mich nemlich an die jenige Meynungen gehalten / welchen man durchgehends gefolget / zu der Zeit / da ich mich selbst unterrichtete / in der Academie, so bey dem Herzog von Aumont gehalten wurde / da ich

)( )(mit

mit Ehrerbietung denen jenigen zuhörte/ die man daselbst / als Meister von dieser Kunst/ * betrachtete.

Heut zu Tag/ da man sich an keine Person/ auf ihr blosses Wort/ bindet/ und da man begehrt / daß der jenige/ so etwas andern gedenkt beyzubringen/ dasselbe muß gründlich beweisen können: so erfordert die Billigkeit / nachdem ich in vielen Stücken eines bessern berichtet worden bin / auch andern aus ihren Irrthümern heraus zu helffen / darinnen sie nach meinen vormahligen Anweisungen etwan noch stecken möchten. Die gelehrte Strittigkeiten etlicher Scribenten/ welche seit zwanzig Jahren ziemlich hitzig gegen einander geschrieben/ haben mir viel geholffen. Ich habe mich keiner Parthey angenommen; dahingegen hab ich allein mich beflissen / hinter die Wahrheit zu kommen/ um das jenige für gültig anzunehmen/ was mir am wahrhafftigsten/ oder doch am wahrscheinlichsten / zu seyn geschienen. Und ohne jemand darbey anzugreiffen / bin ich den jenigen gefolget/ die am meisten Raison zu haben mich bedunk-

* M. Spanheim. M. Vaillant. M. Morell.

dunkten. Wo ich aber nichts gefunden/ das mich zu einem völligen Schluß/ in der oder jener Sache/ determiniren können/ hab ich die Sache unentschieden gelassen/ aus Beysorge/ die jenigen/ welche nicht besser/ als ich/ unterrichtet sind/ möchten sich die Freyheit nehmen/ eine oder die andere Meynung zu verwerffen/ nach dem Vor-Urtheil/ so sie aus meinem Buch geschöpffet hätten.

Man berichtete mich schon seit 1694. daß Monsieur Carpzov, ein gelehrter und wackerer Mann/ mein Buch hätte/ durch die Gelehrten zu Leipzig/ ins Latein übersetzen lassen/ und/ daß man meinen Namen mit sonderbarem Lob dazu setzen wollte. Ich habe diesen Herrn ersuchet/ mit der Ubersetzung innen zu halten/ und vor allen mich nicht zu nennen/ eines Theils/ weil ich zweiffelte/ ob sie in ihrem Latein meine Gedanken vollkömmlich ausdrucken könnten? andern Theils aber/ weil mein Nahme einem Buch kein solches Ansehen/ wie anderer Hochgelehrten ihrer/ machen kan/ das Buch auch an sich selber von der Wichtigkeit nicht ist/ daß ich davon mir einen

sonderlichen Ruhm hätte versprechen dörffen.

Inzwischen hab ich acht gantze Jahr keine rechte Nachricht gehabt / ob diese Herren meinem Ansuchen gefolget / oder nicht? Endlich aber ist mir ihr Werck selbst zu Handen gekommen / gedruckt zu Leipzig / von Anno 1695. da ich dann mich kaum selber erkennen kunte / so gar hatte ich eine andere Gestalt in der Ubersetzung / wie ich es ihnen dann zuvor gemeldet. Ich habe weiter nichts angetroffen von dem meinigen / als den Nahmen / welchen doch wegzulassen ich ausdrücklich gebetten hatte. Vor kurzem erst erfuhr ich durch einen gelehrten Antiquarium, M. Genebrier, der aus Engeland wieder kommen / daß er daselbst mein Buch / auch ins Englische übersetzt / wahrgenommen hätte.

Viel ein grössers Glück wär es für mich gewesen / wann der Tod den gelehrten Herrn Grafen Mezzabarba nicht gehindert hätte / die Ubersetzung meines Buchs / welche er allbereit auf sich genommen hatte / und die mir durch den Herrn Abbt Mezzabarda, seinen Sohn / der

der in seines berühmten Herrn Vaters Fußstapffen bißhero getretten / eingehändiget worden / an das Licht zu geben. Der blosse Nahme deß Ubersetzers würde meinem Werk einen allgemeinen Beyfall zuwegen gebracht / und mir zugleich aller Gelehrten Hochachtung zugezogen haben. Unterdessen würde man doch weder in der einen / noch in der andern Ubersetzung / die jenige Anweisungen gefunden haben / welche ich in dieser Edition mittheile / als welche viel weitläufftiger und vollständiger ist / dann die erste / und in deren man meine eigentliche Gedanken und Meynungen finden wird / über den jenigen Sachen / wovon ich darinnen handle. Ich sage / man wird sie darinn antreffen mit mehrerer Satisfaction / als in der ersten; nicht nur / weil ich / meines Orts / die Sachen mit mehrerm Fleiß ausgeführt habe / sondern auch / weil der Verleger nichts gespahret hat / die Edition schön und correct zu machen. Er hat auch das / wornach jederman Verlangen getragen / hinzu gefüget / nemlich die fürnehmsten Medaillen / von welchen in dem Buch geredet ist. Er hat sie durch den geübtesten Meister dieser Kunst in Kupf-

ser stechen lassen / damit man sie / an dem Ende einer jeden Instruction oder Anweisung / gar bequehmlich in ihr gehöriges Ort einrucken könte. Wodurch dann die Sachen / die man lieset / um ein gutes besser zu verstehen sind / nachdeme man etwas noch so leicht lernet / wann man es mit den Augen vor sich siehet.

Sonst haben einige gewünschet / ich möchte mich bemühen / und meine gründliche Darstellung thun über zwey oder drey Puncten / die man für gar sehr dienlich erachtet hat / zur Unterweisung der Curieusen / und die noch wohl eine Beobachtung verdienen / als

I. Ob die Medaillen / welche wir von dem ältern und spätern Käyser-Reich haben / die ordentliche Courant-Münzē gewesen seyn? Oder / ob / zum wenigsten / von der Zeit Constantini an zu rechnen / es bloß dergleichen geprägte Stücke gewesen / wie unsere Medaillons, oder auch unsere Jettons, daß sie öffentliche Denkmahle des Ruhms der regierenden Herren seyn sollten / oder ihnen damit gewisse Auflagen zu entrichten / welche sie von dem Volk begehrt / oder /

oder/ daß die Völker solche ihnen freywillig gereichet / gleich als die sogenannten Dons gratuits (in unserm Frankreich.)

II. Ob es wahr / daß alles / was wir an Medaillen übrig haben / seit der Regierung Constantini, in Gallien / und nicht anderwerts / sey gepräget worden / also/ daß/ wo man irgend auf einigen den Namen gewisser Städte / so ausser Gallien gelegen / ausgedruckt findet / dieses ein Anzeigen / solche Medaillen seyen durch Französische Kauffleute geschlagen worden / welche in dergleichen Städten ihren Handel getrieben.

III. Ob es ausgemacht / wie etliche wollen dafür halten / daß die Zahl-Buchstaben / welche man auf den Medaillen / nach Constantino, siehet / entweder auf dem Revers, oder auf der Unterschrifft / bedeuten die unterschiedliche Tribute und Gebühren / welche die Kauffleute den Fürsten / von dem zehenden / zwanzigsten / dreissigsten oder vierzigsten Pfenning / entrichteten/und daß die andern Buchstaben / so mit einem andern Charactere vorkommen / bemerken / wie offt dieser Tri-

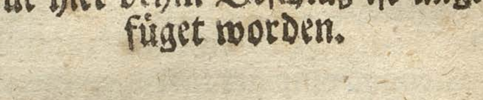
 but

dut sey bezahlt worden. A. einmal. B. zweymal. C. dreymal 2c.

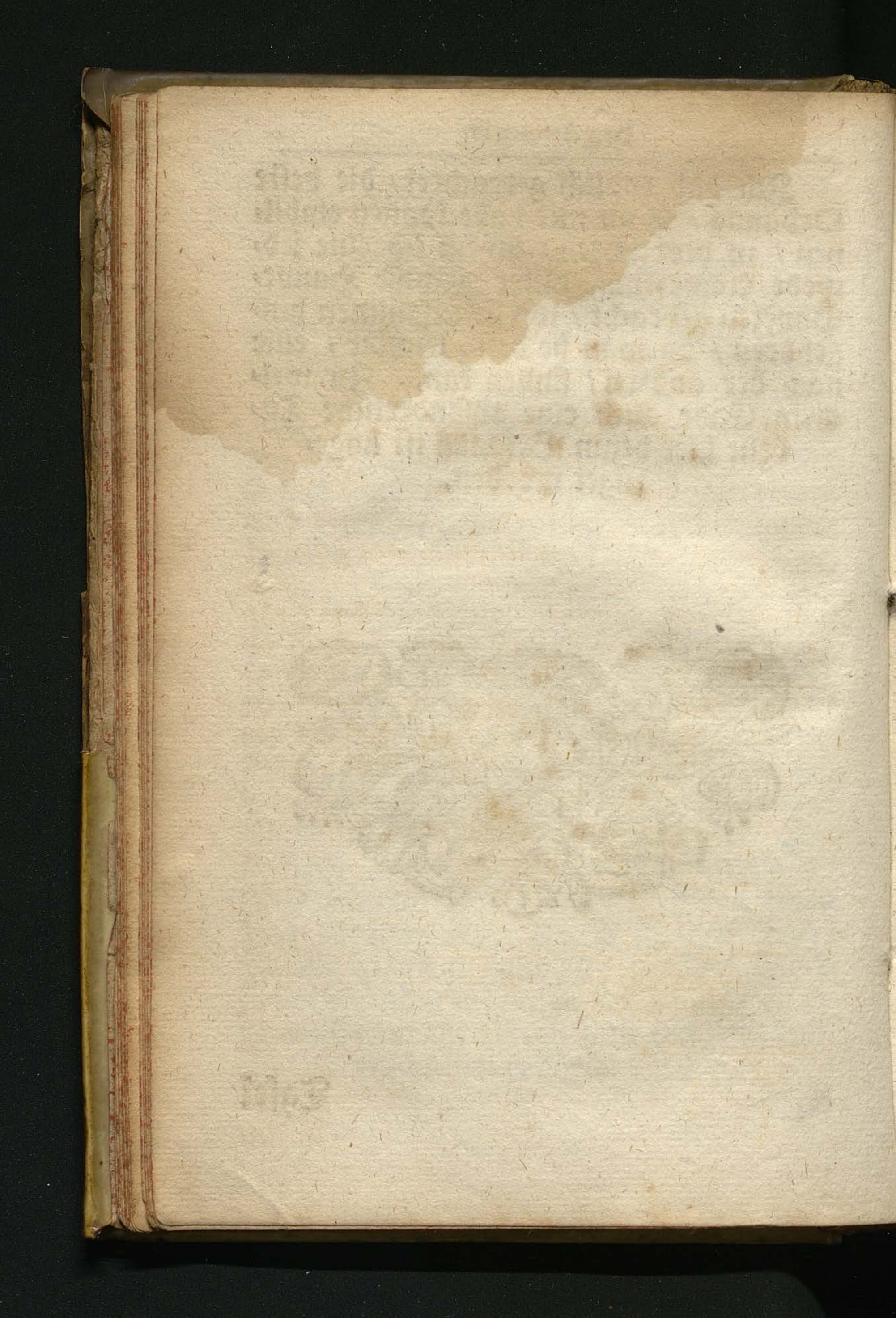
Ich habe geglaubt / diese neue Ideen oder Hypotheses, welche die alten und ehmahligen Concepten der Antiquariorum merklich verändern / verdienten in alle Wege / mit etwas mehrerer Sorgfalt untersuchet zu werden / und daß ich gewisser Massen verbunden wäre / die Ursachen anzuzeigen / welche mich bewogen / darüber eine gewisse Parthey zu ergreiffen.

Uber dieses wird man zu Ende eine curieuse Collection vieler neuen Entdekkungen / welche zu unsern Zeiten in der Medaillen-Wissenschafft sich ereignet / antreffen. Mein Vorsatz ist nicht gewesen / damit was vollständiges mitzutheilen. Darzu würde ich ein absonderliches Buch haben verfertigen müssen. Inmittelst hab ich einige wollen anzeigen / sonst jemand unter den Gelehrten einen Lust zu erwecken / ein so schönes Werk für die Hand zu nehmen / welches dabey so nothwendig wäre für die jenigen / so eine vollkommene Erkentniß der Medaillen sich anschaffen wollen.

Ich hab endlich getrachtet/ die beste Ordnung/ so ich mir habe können einbilden/ zu beobachten/ indem ich eine jedwede Anmerkung unter gewisse Haupt-Puncten gebracht/ wo sie zusammen hingehören/ da man sie desto leichter/ eine nach der andern/ finden kan. Zu welchem Ende auch eine absonderliche Tabelle hier beym Beschluß ist angefüget worden.









Tafel der Anweisungen.

1. Anweisung. Vom Alter der Medaillen/ und der Zeit/ so ihre Rarität anzeiget/ und den Wehrt steigert. Pag. 1.

2. Anweisung. Von den unterschiedlichen Metallen/ aus welchen die Medaillen gepräget sind. 23.

3. Anweisung. Von den unterschiedlichen Grössen der Medaillen/ und wie man sie/ in gewissen Suiten/ nacheinander haben kan. 44

4. Anweisung. Von den unterschiedlichen Aversen oder Haupt-Figuren/ die man auf den Medaillen antrifft/ und wie sie in gewisser Ordnung zu haben. 59.

5. Anweisung. Von den unterschiedlichen Reversen/ welche denen Medaillen mehr oder weniger Schönheit und Curiosität zuwegen bringen. 82

6. Anweisung. Von den Auf- oder Umschrifften/ welche man die Legenden der Medaillen benahmset. 154

7. Anweisung. Von den unterschiedlichen Sprachen/ in welchen die Umschrifften/ oder Legenden der Medaillen/ verabfasset sind. 207.

8. An-

8. Anweisung. Von der Erhaltung der Medaillen/ von deren ihre Schönheit und ihr Wehrt dependiret. 233.

9. Anweisung. Von der Erkenntnuß der Auszierungen und Figuren / welche auf den Medaillen vorkommen. 246.

10. Anweisung. Von falschen Medaillen. Von unterschiedlichen Manieren / die Medaillen nachzumachen / und auf was Art und Weise man ohne Mühe deren Betrug und Falschheit entdecken solle. 315.

11. Anweisung. Gewisse Principia oder Grund-Reguln / an welche sich die curieusen Liebhaber beständig zu halten pflegen / und wodurch das Medaillen-Studium merklich erleichtert wird. 334.

12. Anweisung. Von der Conduite und Manier des jenigen / welcher das Medaillen-Studium mit Nutzen tractiren / und ein Cabinet anstellen will. 391



Register
Uber den Inhalt der neuen Entdeckungen.

AB. 437
Abdankung Diocletiani 480
ΑΛΕΔΗ 437
Alte oder neue Scribenten/welche vorzuziehen? 410
Alter Commodi 478
AN ΔΙΚΤΡΣΑ 428
AN FF. 432
Antinous ΗΡΩC 477
Antiochia ΠΡΙΠ 439
Antirrhetique des P. Hardouin 452
Assa, des Königs Judae, Epocha 473
Apamea 447
ΑΣ. 423
Astarte, Göttin der Sidonier 462
Athen. 448
Assum und Pionia 459
Augusta Rauracorum 424
Babba 449
Barcelona 450
Berytus 494
B R P. 486
B. T. 422
Burgermeister = Titul wem vorzeiten gegeben 434
Byzantium 450
C. A. A. P. 416
CAI, CAR, CVTT. 323

Ca-

Caesarea in Cappadocien 352
Caesares, deren Jahre auf Münzen 479
Capitolinae, welche Städte also genennet worden. 458
Cavaillon 450
CES. 419
Cilicien in 2. Eparchien abgetheilet 431
C. I. H. S. 422
Cleopatra 452
Collioure 453
Comes per Illyricum 429
Constantini Tauffe 485
Cossura, Königin in Spanien 465
Cranea, Insul 456
C. R. 422
C. S. 422
C. V. T. T. 422
ΔΙ 437
Edessa 453
ΕΚΟΡΛΥ 426
ΕΝΠ. 417
Epochae, unterschiedliche von Antiochia 440
Epocha Decii 480
der Käyserl. Familien auf Münzen 445
der Juden 463
der zwey Bücher der Maccabäer 464
ETME 437
ETOYCIA unrecht verstanden. 475
Evergetes, was dis Wort heisse 467
Expedition Hadriani wider die Juden 477

Fami-

Familie Constantini. 483
Familie Herodis. 465
F. C. 414
F. T. 422
Γ. B. AMK. Γ. Γ. 417
Hadrianus, warum niemal mit einer Krone. 432
Hoggidi disinganno. Ital. Buch. 411
Herodes Agrippa, wer er sey. 465
H. LEG. H. 431
Jahr der Regierung/ mit Fleiß ausgelassen. 476
Jahr-Rechnung. Siehe Epochae.
Jahr/ wann die Griechen angefangen. 445
Julia, deß Caligulae Mutter. 471
ΚΑΤΑΔΟΥΔΩΣ. 425
Κ. ΓΑ. ΦΙΝ. ΓΑΛ. ΟΥΕΝΔ. 432
ΚΓ. Neronis. 473
ΚΙ. 437
L. ohne beygefügte Zahl-Buchstaben. 476
Lacedaemon und Sagalassus. 460
Laodicea. 455
Legionen und Städte/ Gemellae benahmset. 468
Livia ist nicht Julia. 468
MAC. AVG. 427
Magnesia für Majonia. 457
Maximiani drey. 482
ME. 437
Medaille Neronis mit der Epocha Claudii. 473
MET. NOR. 424
Minerva, der Athenienser Schutz-Göttin. 448
MKIA. MK. 414
Moka. 458
Münz-Wissenschafft/ heut zu Tag besser excolirt/ denn vor Alters. 411
NAT. VRB. P. 430
Nero, ob er prächtige Gebäue aufgeführet. 427
Neue oder alte Scribenten/ welche vorzuziehen. 410
NVBIS CONS. 434
Numantia, durch Galbam wieder erbauet. 475
OR NIKOM. 431

P. A. 422
Parochi der Alten. 432
P. B. M. V. N. R. P. 433
Pella. 454
Π. ΠΑ. 437
Π. ΠΑ. ΠΗ. 436
Π. ΠΗ. 437
ΠΡΙΠ. 439
Prymnessus. 460
PSSC. 415
Regierung Gratiani. 487
Rom/ an welchem Tag erbauet. 430
Σ. 424
Σ. ΣΑ. 437
S. A. 422
SAC. PER. IS. 434
Sagalassus und Lacedaemon. 460
SAL. 425
Seleucia. 448. 464
Seniores Augusti. 481
Seyde oder Sidon. 464
S. F. 422
S. P. 422
CTACIOC. 438
Tauffe Constantini. 485
T. F. 422
Tiberias. 463
Tingis in Mauritanien. 454
Togata gens, die Römer. 453
VCRIMOR. 420
V. I. 422
V. P. 422
XC. VI. 321



Die

Die Wissenschafft der Medaillen.

Erste Anweisung.

Von dem Alter / und der Zeit der Medaillen / wodurch ihre Raritåt so wol / als ihr Wehrt / gemehret und gesteigert wird.

WAnn es mit den Wissenschafften eben die Bewandtnus håtte / wie mit dem Adel / welcher seinen grösten Vorzug von dem Alter herleitet: so würde die Wissenschafft und Erkånntnus der Medaillen / ohne Widerrede / die wichtigste

und hochgeachteste seyn / sintemal vielleicht unschwer aus Heil. Schrifft klärlich genug zu erweisen seyn möchte / daß der Gebrauch der Metalle / zum Nutz der Menschen / fast eben so alt / als die Welt selber ist. Inzwischen gehöret freylich eine ziemlich starke Einbildung dazu / wann man sich soll bereden lassen / daß Tubal-Cain der erste Erfinder des **Müntz-schlagens und bezeichnens** gewesen / wie zwar Villalpandus vorgibt / in der Meynung / man könte sonst nicht recht erklären / was von demselben im ersten Buch Mosis gelesen wird / wann stehet / er sey **ein Meister in allerley Erz und Eisen-Werk** gewesen.

Gebrauch der Metalle.

Es ist viel natürlicher zu glauben / daß dieser erste Schmidt mehr seine Gedanken darauf gerichtet habe / wie er gute Pflugschaaren / und andere nützliche Werkzeuge / derer man zum Feldbau / und im Hauswesen / nöthig hat / verfertigen möchte / als Münzen zu prägen / welcher man zur selben Zeit gar wohl entbehren kunte.

So ist auch sehr glaublich / daß die Menschen / viel hundert Jahr nacheinander / Handel und Gewerb getrieben / durch blosse Umtauschung derer jenigen Sachen / welche ein jeder vonnöthen hatte / und daß man gar spät angefangen / aus den Metallen Geld zu münzen / dieweil es keine

ne so leichte Sache ist; (wie dann noch heut zu Tag gantze Nationen gefunden werden / bey welchen man kein geschlagenes Geld im Gebrauch findet/) und daß unter denen / welche mit dem Metall umgegangen sind/ man sich dabey lange Zeit wird an das Gewicht gehalten haben / ehe man auf die Gedanken gekommen / demselben die Gestalt einer Münze zu geben / deren Wehrt auf der blossen Willkühr der Menschen bestanden / und die man hernach / um ihrer Bequemlichkeit willen/ die sonderlich bey kleinen Stücken zu finden war / behalten hat.

Gebrauch der Münze.

Einige sind der Meynung / Moses sey der erste gewesen/ welcher die Kunst Münzen zu schlagen erfunden / und unter die Leute gebracht habe. Andere im Gegentheil wollen aus dieses heiligen Gesetzgebers eigenen Worten darthun/daß/von den Zeiten Abrahams an / man sich / im Land Canaan / der Münze bedienet habe/dieweil/wenn Moses erzehlt/was Abraham gethan / seinem / in demselben Land / Todes-verblichenen Weib Sara ein Begräbnuß zu kauffen / er von ordentlichem Geld/das im Kauf gäng und geb war/ Meldung thut/uñ ausdrücklich das Wort Seckel gebrauchet / welches hernach fort und fort ist beybehalten worden/ zur Benennung einer gewissen Münze unter den Hebräern. Wiewol alles dieses mehr zur

1. Buch Mos. 23.

Curiosität dienet / als zur nothwendigen Unterweisung deß jenigen / welcher anfängt / die Medaillen zu lieben / und sie recht will kennen lernen.

Alter der Medaillen.

Einem solchen nun von dem Alter der Medaillen / davon hie die Rede ist / zulängliche Nachricht zu geben / ist genug / wann man ihm sagt / daß die Medaillen in zweyerley Sorten eingetheilt werden / in die Antique (alte) und moderne (oder neue:) dann das ist das erste / so man bey diesem Studio wissen muß / und darauf es ankommt bey dem Estime und dem Wehrt der Medaillen. Antique nennt man alle diejenigen / welche / biß auf das dritte / oder vierdte Seculum, nach Christi Geburt / sind geschlagen worden. Ich hab mich / mit allem Fleiß / jetzt solchergestalt erklären müssen / wegen der verschiedenen Meinungen der Curieusen / davon einige die antique Medaillen weiter nicht gelten lassen / als biß zum Ende des Kaysers Gallieni, da das Römische Reich ins völlige Abnehmen gerathen / die andern nur biß zu den Zeiten Constantini, wieder andere biß zum Kayser Augusto, den man Schimpffs-Weise Augustulum genannt / noch andere biß auf Carl den Grossen / zu Folge der mancherley Concepten / welche sie sich formirt / und darinnen man seinen freyen Willen hat.

Antique Medaillen.

Die

Die Modernen sind alle die jenige / welche seit ohngefehr 300. Jahren ans Licht gekommen. Dann / was diejenigen anbetrifft / welche wir von Carl dem Grossen biß an diese Zeit hin finden / achten curiose Liebhaber sie kaum so würdig / daß sie solche colligiren sollten / ausgenommen dieselbige / mit welchen die Reyhe der Griechischen Kayser zu Ende gehet / und von welchen man mit einem gewissen verständigen Liebhaber sagen möchte / daß sie ein heßliches Untermark ausmachen zwischen den Antiquen und Modernen / dieweil weder das Gesicht / noch der Verstand / an denselben etwas geschicktes und angenehmes beobachtet: wannenhero / dafern jemand seinem Gusto will nachgehen / er mit den Antiquen weiter nicht / als biß auf Theodosium, an das Ende des vierdten Seculi, zu gehen hat.

Moderne Medaillen.

Unter denen Antiquen / von welchen insgemein Cabinets gesammlet werden / gibt es **Griechische** und **Lateinische**. Die **Griechischen** sind die ersten und ältesten: dieweil vor der Erbauung Roms die Könige und Städte in Griechenland überaus schöne Münzen von Gold / Silber und Erz / mit solcher Kunst und Zierlichkeit / haben prägen lassen / daß / als die Römische Republic und das Kayserthum in ihrem höchsten Flor gestanden / man es

Griechische Medaillen.

ihnen kaum hat gleich thun können: inmassen an den Griechischen Medaillen / die noch vorhanden sind/ zu sehen. Wie also nun Griechische von Königen und von Städten gefunden werden/so sind meines Erachtens die Städtischen an Alter jenen vorzuziehen / ob sie gleich nicht allemal die schönsten oder theuersten seyn mögen. Man muß auch gestehen / wann man überhaupts von den Bildnussen reden will / daß die Griechische Medaillen eine solche Erfindung / Artigkeit / Stärke und Zierlichkeit / so gar in Exprimirung der Musculen und Adern / zeigen / und dabey so schön erhaben ausgearbeitet sind / daß sie es den Römischen weit zuvor thun.

Ich behalte mir vor/ anderswo zu reden von den ausländischen Medaillen/ welche eine neue Suite oder Ordnung / unter den Antiquen und Modernen ausmachen/ als da sind die Hebräischen / die Punischen / die Arabischen / und andere mehr / welche verschiedene Reiche und Staaten in ihrer Sprache verfertigen lassen: von den Antiquen siehet man nur wenige / und die Modernen sind bekannt genug.

Antique Lateinische Medaillen. Consulares.

Die Consulares (Burgermeisterliche) sind unstreitig die ältesten unter den Lateinischen Medaillen/ dieweil/unter der Könige Regierung/ welche Rom beherrschet haben / man von Münz-prägen/ sonderlich

lich aus Gold und Silber / noch nichts gewust; solchergestalt / daß die Suite der Familien unter den Antiquen Römischen Medaillen oben an stehet.

Imperiales.

Unter den Imperialibus, (oder Kayserlichen /) macht man einen Unterschied zwischen denen / so zur selbigen Zeit / da das Römische Kayserthum im Flor gestanden / und denen / die nach dem Fall und Abnehmen desselben gepräget worden: und wiewol in Betrachtung deren / so man Moderne nennet / alle die Medaillen der Käysere biß auf die Palæologos für Antique passiren / unerachtet sie biß ins 15te Seculum sich erstrecken / so æstimiren aber die curieusen Liebhaber keine andere / als die von dem noch im Flor stehenden Röm. Reich; da denn / ihrer Rechnung nach / dieselbe sich endigen mit der Zeit der 30. Tyrannen / und sich anheben mit Julio Caesare, oder mit Augusto, das ist / von An. 700. nach Erbauung der Stadt Rom / und 54. vor Christi Geburt / biß ohngefehr auf An. 1010. nach Erbauung Roms / und etwann 260. Jahr / nach der Geburt Christi.

Verfall des Kayserthums.

Das niedere oder gefallene Reich macht eine Zeit von 1200. Jahren / wann man gehen will biß auf die Zerstörung des Constantinopolitanischen Kayserthums / welche etwan auf An. 1453. zu setzen / als in welchem Jahr die Türken sich dessen

bemeistert haben / von welcher Zeit an / in der Christenheit allein / das Occidentalische Kayserthum ist erkannt worden. Also lassen sich dañ da zwey unterschiedene Alter oder Zeiten bemercken. Die erste Zeit fångt an von der Regierung Aureliani, oder Claudii Gothici biß auf Anastasium, und betrågt mehr / denn 200. Jahr. Die andere hebt an mit Anastasio, und endiget sich mit den Palaeologis, einen Verlauff von mehr dann 1000. Jahren ausmachend.

Moderne Medaillen.

Was nun / über die Rômische Medaillen / folget in den drey letzten Seculis, das nennen die Liebhaber Modern, von was für Nation es seyn mag / und daraus bestehen noch die Cabinets derer jenigen / welche sich mit den Antiquen nicht einlassen wollen. Dann seit deme / nach dem Exempel des Kônigs (in Frankreich /) auch Particulier-Personen angefangen haben / dergleichen Sorten von Medaillen zu colligiren / ist das Studium davon um so viel annehmlicher worden / je mehr man davon Nutzen zu gewarten hat / dieweil sie nåher auf unsere Zeiten treffen / und uns die Gestalt der gegenwårtigen Vorfålle vor die Augen stellen.

Und in dieser Curiositåt kan man denn die grôste Anzahl unterschiedener vôlliger Suiten und Ordnungen der Påpste / Kayser / Kônige / Fürsten / Stådte / und Particulier-Personen zusammen bringen / wei-

weil darinnen / die ordentliche Münz-Sorten / wie auch die Jettons (Rechen-Pfenninge) einen Platz finden / daß nicht bald eine denkwürdige Begebenheit sich zuträgt / die man da nicht antreffen sollte / absonderlich / nachdem man in diesen letzten Zeiten angefangen hat / ein Belieben zu tragen an der Ehre öffentlicher Denk-Mahle / und zu glauben / es sey sowol der danckbarn Erkenntnus der Unterthanen / als dem Ruhm der Fürsten daran gelegen / daß man das Andenken grosser Unternehmungen und wichtiger Vorfälle auf die Nachkommenschafft bringen helffe.

Gebrauch der Modernen.

Hierüber auch denen / welche für Meister in solchen Dingen passiren / Reguln fürzuschreiben / müste man die Fähigkeit des verstorbenen Hn. Abbts Bizot besitzen. Dann dieser ist wol / bey seinen Lebszeiten / der einige gewesen / so davon eine vollkommene Erkänntnus gehabt / nachdem / was immer von dergleichen Stücken kostbares mag gefunden werden / durch seine Hände gegangen / und niemand dieselbe mit einer solchen accuratesse, Leichtigkeit und Anmuth erklären können / als er gethan.

Unterdessen will ich doch nicht unterlassen / unsern angehenden Liebhabern dieses Studii den rechten Gebrauch der Modernen Medaillen zu zeigen / die dann eben so angenehm und nützlich sind / als die

Antiquen / die man auch viel leichter erklären kan / so bald man nur einige Wissenschafft von der Historie hat. Gleichwie sie aus freyem Belieben gemacht sind worden / und nicht bloß / daß man sie für courant-Münze gebrauchen soll: so sind auch die Bildnüsse und Figuren viel ergötzlicher. Man siehet auf denselben ganze See- und Feld-Schlachten / Belagerungen / Einzüge / Königliche Krönungen / Leich-Gepränge und andere Ceremonien / Bündnusse / Vermählungen / Familien / und alles / was die Policey oder Religion angehet. Die Jahrzahlen sind schier allezeit darauf angemerket / und man wird auf denselben nicht / wie auf den Antiquen / beobachten / daß man Leuten / die es nicht verdient / Ehre angethan. Kurtz / man kan mit denselben nicht so leicht / als wie mit den Antiquen / betrogen werden / dieweil nichts leichters ist / als die gegossene von den geprägten zu unterscheiden / und sich bißhero niemand / aus Hoffnung damit zu gewinnen / in den Sinn kommen lassen / dergleichen Moderne nachzumachen.

Die Päpste.

Also kan man denn die Päpste / in einer Suite nacheinander / ziemlich complet haben / von Silber und Kupffer / nicht zwar / die Warheit zu bekennen / von dem Heil. Petro an / biß auf jetzt: sondern / von ohngefehr 250. Jahren / nemlich von Martino

no V. um das Jahr 1430. dann von dieser Zeit an / biß auf den jetzigen Papst / kan man die Medaillen / so wohl gegossene / als geprägte / biß auf die fünff oder sechs hundert Stück haben ; in massen / dieses zu behaupten / man nur das Werk des P. Molinet ansehen darff / welcher alle die jenige in Kupffer stechen lassen / so ihm unter die Hände gekommen / und einer jeglichen eine kurtze Erklärung beygefüget. Und noch accurater lässet sich solches darthun / mit dem Werk des P. Bonanni, eines Italiänischen Jesuiten / welcher A. 1699. eine noch weitläufftigere und vollständigere Collection aller Päpstlichen Medaillen / mit Grund-gelehrten Erklärungen / in zwey grossen Bänden / in Folio, heraus gegeben hat.

Und hat der P. Molinet gar recht / wenn er versichert / daß vor der Zeit / welche ich angemerket / man keine Medaillen der Römischen Päpste / so während ihrer Regierung würklich geschlagen worden / sondern nur solche / die man hernach erst auf sie gepräget / finden werde: dieweil gewiß ist / daß die Stempel der Medaillen von Martino V. und der übrigen / biß auf Julium II. unter der Päpstlichen Regierung Alexandri VII. verfertigt worden / durch die Veranstaltung des Herrn Abbts Bizot, deme der Cardinal Franciscus Barbarini dazu Mittel und Ge- Med. 74

legen-

legenheit verschaffet / welcher dann auch noch eine grössere Anzahl würde haben restituiren lassen / wenn nicht der darzwischen kommende Tod des Papsts das vorgewesene Dessein, alle die Päpste nacheinander in Kupffer zu bringen / unterbrochen hätte: dazu man denn die Häupter vermittelst der vorhandenen Gemählde / Grab-Male / wächsernen Portraits / und anderer Monumenten im Vaticano, zu überkommen / Hoffnung gehabt: statt deren man sie heut zu Tag nicht anderst machen kan / als nach den Bleyernen Siegeln an den Bullen / darauf man wol den Namen der Päpste / aber nicht ihre Bildnüsse findet / dieweil der Gebrauch mit sich bringt / daß man nur die Bildnüsse Petri und Pauli darauf setzet.

Sixtus IV. ist der erste Papst gewesen / welcher sein Portrait auf die Münz prägen lassen / mit der Aufschrifft: Utilitati publicae, **zum allgemeinen Nutz**; zum Gedächtnus nemlich / daß er angefangen / die Gassen zu Rom pflastern zu lassen. Durch diese Beyhülffe könnte man demnach eine Suite der Päpste vom achten Seculo an / complet zusammen bringen.

Was das güldene Stuck von Eugenio IV. so zur Zeit des Concilii Florentini geprägt worden / anbetrifft / ist es nur eine Münze / so in dem Königlichen Französischen Medaillen-Cabinet aufbe-

wahret

wahret wird. Unerachtet aber alles dessen/ was ich jetzt gesaget/ kan ich dennoch nicht bergen/ daß sich allbereit jemand gefunden/ welcher die Medaillen der Päpste/ biß auf St. Petern/ wiewol nur gegossen/ ans Licht gegeben. Denn endlich hab ich/ von Rom aus/ die Medaillen von allen Päbstē wieder bekom̄en/absonderlich mit zwo oder dreyerley Arten der Revers, zum Exempel/ einige/ mit zween grossen Pfalweise gestellten Schlüsseln/ dabey die Umschrifft (a) Claves regni cœlorum, **die Schlüssel des Himmelreichs.** Andere mit dem Brust-Bild St. Peters/ und zween ins Andreas-Creutz gelegten Schlüsseln/ (b) mit vorbesagter Beyschrifft; (c) wieder andere mit einer Veronica, (oder Bildnuß Christi im Schweiß-Tuch) oder mit andern absonderlichen Reversen. (d)

a Med. 1.

b Med. 2.

c Med. 3.

d Med. 4. 5. 6.

Medaillen/ so wider die Päpste heraus gekommen

Bey dieser Gelegenheit ist zu erinnern/ daß man mit den veritablen Päpstlichen Medaillen nicht vermengen oder confundiren müsse einige andere/ welche von der Gegen-Partey des Päpstl. Stuls/ demselben zur Verunglimpffung und Verkleinerung/ sind ans Licht gegeben worden. Von dieser Gattung hat man einen Julium III. mit der Schrifft auf dem Revers: Gens & Regnum, quod non servierit tibi, peribit. **Welches Volk und Reich dir nicht dienen wird/ soll untergehen.**

Inglei-

Jngleichen eine Medaille von Paulo III. mit den Griechischen Worten: ΦΕΡΟΝΗ-ΖΗΝΟC ΕΥΦΡΑΙΝΕΙ, welche man durchaus nicht unter die warhafften stellen muß. Dahin gehören auch noch andere lächerliche Medaillen / welche / wie ich glaube / in Teutschland / oder Holland / und zu Geneve / mögen gegossen seyn. Da man auf einigen siehet das Haupt des Papsts / und unter demselben einen Teufels-Kopff / auf der andern Seite aber / das Haupt eines Cardinals / darunter ein Narren-Kopff. Die Aufschrifft ist eben so ungescheid / als das Gepräge. Denn auf der einen Seite stehet: Joannes Calvinus Hæresiarcha pessimus. **Johann Calvin / der schlimmste Ertz-Ketzer.** Auf der andern / & stulti aliquando sapite, **und ihr Thoren / wenn wollt ihr klug werden?** denn man sage mir doch / was ist für ein Geschmack / Verstand oder Gelehrsamkeit in solchen Dingen?

Jch habe von solcher Art noch ein Stuck / welches eben so ungereimt; da auf der ersten Seite ein Papsts-Kopff und ein Kaysers-Kopff / auf der andern aber ein Cardinals-Kopff und ein Bischoffs-Kopff / aneinander gefüget / zu stehen. Um jene zween stehet: Theodosius Imperator & Cœlestinus Pontifex. Der Revers aber ist so verlöscht / daß man nichts mehr / als diese Wort lesen kan: Episcopus anno

CCCCXXIII. Wer kan nun errathen/ was man mit diesen albern Vorstellungen anzeigen will? Ich hätte sie nicht einmal so würdig geachtet/ davon zu reden/ wañ ich nicht wüste/ daß diese abgeschmakke Stücke leichtlich jungen Liebhabern können in die Hände kommen/ welche sich darnach viel unnützliche Mühe geben/ um dieselbe zu verstehen/ eben/ als wenn man aus jedweden albern Einfällen solcher wunderlichen Köpffe einen gescheiden Verstand heraus bringen könte/ welche davon nicht das wenigste in ihrem Hirn gehabt haben.

Wann man will/ so kan man die Suite der Päpste vermehren mit der übrigen Geistlichkeit/ als den Cardinälen/ Bischöffen/ und andern berühmten Leuten aus dem Clero, von welchen Medaillen zu haben sind.

Die Kayssere.

Nach der Suite der Päpste/ kan man auch eine ziemlich vollständige Reihe der Occidentalischen Kayser/ von Carl dem Grossen an/ sich anschaffen/ wann man anderst die ordentliche Münzen will mit darunter passiren lassen. Oct. Strada hat ein Muster davon heraus gegeben/ und sein Werck von Julio Caesare an/ biß auf den Kayser Matthias/ welcher dazumal regierete/ wie er mit seinem Buch zu Ende kam/ vollführet. Allein/ man darf sich überhaupts nicht viel auf diesen Mann ver-

verlassen / dann der meiste Theil seiner Medaillen ist falsch / das ist / entweder erst inventirt / seine Suite zu ergäntzen / oder von denen jenigen hergenommen / welche Maximilianus machen lassen / um der Hoheit des Ertz-Hauses von Oesterreich ein desto grösseres Ansehen zu machen.

Also nun / eigentlich von der Sache zu reden / kan man nicht weiter gehen / als biß auf Kayser Friederich den II. im Jahr 1463. welcher auf seinen Einzug in Rom eine Medaille hat prägen lassen: seit deme man mit genauer Noth dreissig rechte Medaillen kan zusammen bringen / es sey dann / daß man dazu nehme die Königliche Spanischen / deren ihre Suite sich erst anfängt / mit Philippo I. König in Spanien / und Ertz-Hertzog von Oesterreich / Carl des V. Herrn Vater.

Die Könige in Frankreich.

Unter den Modernen ist wol die Suite der Könige in Frankreich die ansehnlichste / wie dann auch das Königreich an sich das edelste und älteste vor andern. Ohne ist es nicht / was die zwey ersten Königlichen Häuser anbelangt / muß man sich mit ordentlichen Münzen begnügen lassen / von welchen der Herr Bouteroüe ein schönes Buch / in welchem er eine grosse Anzahl in Kupffer stechen lassen / heraus gegeben. Hingegen bey dem dritten findet man / neben den Münzen / auch schon einige Medaillen. Man begehrt eben nicht

gar

gar eifrig zu dringen auf die jenige/welche
einige von Carl dem Grossen aufweisen/
mit den Worten: Renovatio Regni Franciae, welche/aller Wahrscheinlichkeit nach/
von einem spätern Carolo seyn mag/ und
von Bley ist/ das zu einem Siegel gebraucht worden. Im übrigen behauptet
der Herr Bizot, es sey keine einige vor
Carl dem VII. gepräget worden/ darauf
des Königs Bildnus gestanden/ und daß
die ersten/ welche ein Brustbild gezeiget/
die jenigen seyn/ welche die Stadt Lyon
Carl dem VIII und Anna von Bretagne
zu Ehren prägen lassen. Aber das gereicht der Französischen Nation zu sondern Ruhm/ daß sie kan/ seit 1200. Jahren/ die ununterbrochene Suite und Ordnung ihrer Könige/ von Clodoveo an/
aufweisen in Münzen/ dergleichen einige
andere Monarchie in der Welt zu thun
nicht vermag. Der Herr von Harlay, erster Præsident, hatte sie sehr curieux colligirt/ und sich eine Freude gemacht/ daß
er damit des Königs Cabinet bereichern
können/ wie denn seine Gewonheit/ sich
selbst und alles/ was er hatte/ dem Dienst
und der Glorie seines grossen Königs aufzuopffern. Weiter kan man es fürwahr
in dergleichen curiosität nicht bringen.
Dann/ daß jemand wollte alle die Stükke colligiren/ welche man in dem Buch
Francia Metallica gestochen findet/ wäre

eine vergebliche Arbeit / alldieweilen die meisten davon nur zur Lust inventirt sind/ biß auf Carln den Grossen/ und nach demselben giebts derer noch viel andere / die von Jacobo de Bie, und de Duval, seinem Gehülffen / sind ausgesonnen worden.

So siehet man auch / im Königlichen Französischen Cabinet, eine völlige Suite aller Könige in Frankreich / von welchen ich gemeldet habe/ schön erhaben auf kleinen Agathen geschnitten. Sie sind allesamt von einerley Grösse/von einer Hand/ und vortrefflicher Arbeit : daraus ohnschwehr zu schliessen/ daß sie erst unter der Regierung Ludwigs des XIII. verfertiget worden.

Leben Ludwigs des Grossen.

Heut zu Tag ist man mit einem Werk beschäfftiget / dabey man mit mehr Ehre hinaus langen kan / indem man vor hat/ die Medaillen von **Ludwig dem Grossen** zu colligiren / um daraus eine völlige Historie ans Licht zu geben. Es ist dessen Regierung so sonderbar / und man trifft darinn aneinander so viel rechte Wunder-Dinge / so zu reden / an/ daß daher eine ziemliche Menge Medaillen sind gepräget worden / deren Innhalt die Nachwelt kaum wird Glauben zustellen/und die man ohne Verwunderung nicht wird derselben erklären können. Der Pater Meneltrier, welcher so berühmt / wegen seiner weitläufftigen Gelehrsamkeit / wegen seiner groß-

großmüthigen Gütigkeit jederman zu dienen / und durch so viele curieuse Werke / welche er nach einander / biß an seinen Tod / heraus gegeben / hat das Leben des Königs / durch diese unsterbliche Denkmale seines Ruhms / bekannt gemacht / und einer jedweden Medaille eine kurze Erkärung beygefüget / von der fast wunderbahren Geburt dieses Potentaten an / biß auf den hohen Gipffel der Glorie / auf welchen seine letzten Eroberungen ihn empor gehoben.

Historie Ludwig des Grossen vom P. Menestrier.

Die Academie des Inscriptions & des Medailles, welche ihre Aufrichtung der Freygebigkeit unsers grossen Monarchen / und der Sorgfalt des Herrn Abbt Bignon, (von dem man mit Grund der Warheit sagen darff / daß er bono rei Litterariae natus, **zum Nutzen und Aufnehmen der gelehrten Welt gebohren** /) zu danken / hat sich dieses vorbesagte grosse Werk unter die Hand zu nehmen entschlossen. Von derselben ist allbereit eine vollständige Historie **Ludwigs des Grossen** heraus / darinnen sie zuruck gehet biß auf den Anfang der Monarchie / und anbey Versicherung ertheilet / die ganze Historie der Könige in Frankreich / in Medaillen / und zwar / entweder in wahrhafften / wann solche zu haben / oder / in neu-erfundenen / wenn man keine andere überkommen kan / heraus zu geben. Dieses grosse und

prächtige Werk / welches schon mit so saubern Kupferstichen und Druck / als man wünschen kan / ans Licht getretten/ wird bald zum zweytenmal / mit neuen Auszierungen / zum Vorschein kommen. Unterdessen damit privat-Personen dasselbe sich mit wenigern Unkosten anschaffen können/ hat man eine kleinere Edition verfertiget / um welcher willen man die Stempel zu allen Medaillen machen lassen / die zuvor nur in Kupffer gestochen gewesen/uñ nach welchen die Medaillen selbst gepräget worden/ daraus die völlige Suite aller Lebens-Thaten des Königs zusammen gebracht ist. Man hat / wie die Frembden gern neidisch sind/ dieses Buch in Holland drucken lassen/ nur damit man vier biß fünf Tabellen hinzu fügen könte/ von solchen Medaillen / welche zu Verunglimpffung des Königs/ in Feindes Land/ gemacht worden / so / wie mich dünket / eine nicht sonderlich rühmliche Art sich zu rächen / und in der That eine Bekenntnus seiner eigenen Schwachheit ist / nach dem bekannten Spruch : Ultio doloris confessio est.

Der Herr Abbt Bizot, dessen wir bereits Meldung gethan haben / hat von eben diesen Medaillen eine überaus curieuse und kostbare Collection, so sich nebst andern/ in dem Cabinet des Herrn de Seignelay, darinnen über 3000. Stücke vorhan-

handen gewesen / zusammen gebracht. Die Ordnung / welche er dabey beobachtet / hat derselben Wehrt merklich vermehret / und man kunte sie nicht ohne die gröste Verwunderung ansehen. Dann / um nur einen kleinen Begriff zu geben / so waren darinnen / nach der Suite unserer Könige / alle die Prinzen vom Königlichen Haus / die Prinzen / so sich in den geistlichen Stand begeben / die Cardinäle und Bischöffe / die Officiers der Kron / die Canzler / und alle andere Obrigkeitliche und Gerichts-Personen. Endlich / alle berühmte Gelehrte und Künstler. Man fande nicht weniger / fast in gleicher Ordnung / die ausländischen Reiche und Staaten / davon man / an der Histoire Metallique de Hollande, ein fürtreffliches Prob-Stück hat / und davon man nicht reden kan / man muß zu gleich den Auctorem mit geziemendem Lob verehren / nachdem man wol nichts bessers hätte aussinnen / noch glücklicher zu Stand bringen können.

La Hollande Metallique.

Aus diesem allem ist leicht zu ermessen / wie ansehnlich über dieses die jenigen Suiten und Collectionen seyn werden / dazu man alle berühmte Leute nehmen will / es sey nun / daß sie solche gewesen / wegen ihrer Geburt / oder wegen ihrer Meriten / oder wegen ihrer Aemter und Bedienungen: dann deren gar wenige seyn / welcher

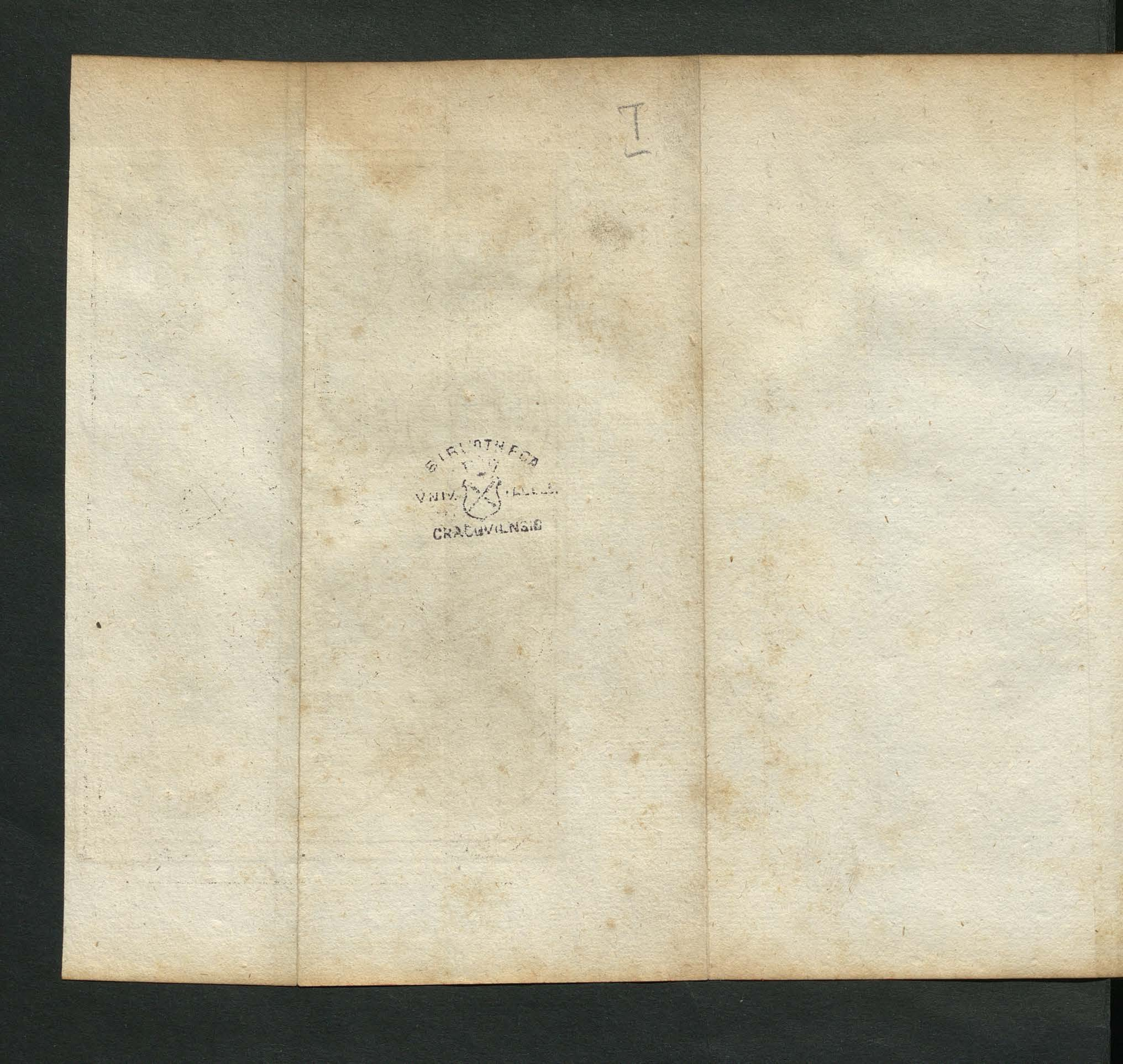
Medaillen berühmter Leute.

ihr Gedåchtnus man nicht sollte / von 200. Jahren her / durch Medaillen / oder aufs wenigste durch Jettons, in deren Sammlung die Liebhaber der Modernen nicht minder curieux sind / aufbehalten haben. Der Herr von Ganiere hat dieser letzten mehr / dann 3000. von Philippo VI welchen man Valesium beygenamset / und dessen Regierung im Jahr 1328. sich begonnen / an zurechnen. Jch glaube / daß man deren einen solchen Uberfluß sonst bey keinem andern Liebhaber finden wird. Doch / so reich dieser Herr in diesem Stück seyn mag / so ist ers nicht weniger / in Ansehung seiner eigenen Meriten und herrlichen Qualitåten / welche ihm die Liebe und Hochachtung aller der jenigen / welche die Ehre haben / ihn zu kennen / zuweg bringen.

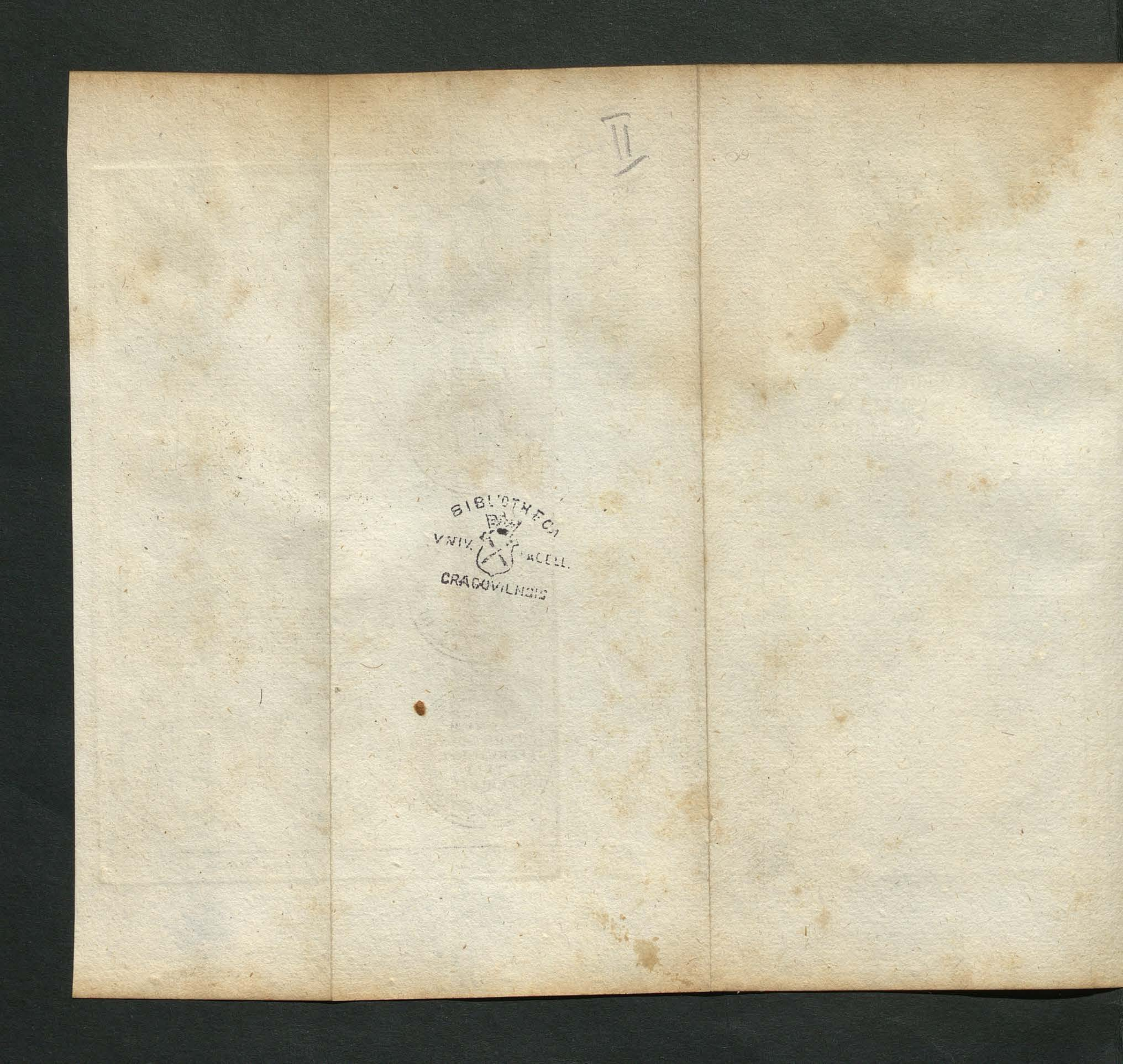
Jetrons des Herrn Ganiere.




1 Instruction
Tab. 1.
LINVS . I . PONT . MAX .
BONIFATIVS . V . P . MAX .
LIBERIVS . I . PONT . MAX .
1
2
3
CLAVES . REGNI . CELORVM
SANCTVS . PETRVS . ET . PAVLVS .
LEO . I . P . M .
BONIFATIVS . III . PONT . MAX .
ANASTASIVS . II . P . M .
4
5
6
SVSCIPE . CLAVEM . TV . P . ME . NAVE . LIOSTI .
FELIX
ROMA
CLAVES . REGNI . CELORVM




MARTINVS.V.COLVMNA.PONT.MAX
PAVLVS.II.VENETVS.PONT.MAX.
SIXTVS.V.PONT.MAX.ANO.II.1586
7
8
9
ANNO PRIMO MCDXVII PONT
ROMA
SOLVM.IN.FERAS
PIVS.BELLATVR
PASTOR.
SACRA.PROPHA NIS.PRÆFEREND.
IVLIVS III. PONT.M.AN III.
THEODOSIVS Imperator celestinus Pont max
IOAN.CALVINVS.HERESIA.RCH.PESSIMVS.
10
11
12
GENS ET
REGNVM
QVOD NON
SERVIERIT
TIBI
PERIBIT
ALIQVANDO.SA.PITE PSAL.XCIII.ET.STVLTI.



Zweyte Anweisung.

Von den unterschiedlichen Metallen/aus welchen die Medaillen gepräget sind.

BEy dem Medaillen-Studio ist das eine von den Haupt-Regeln mit/ daß man die Medaillen nicht schätzen muß nach der Materie/ aus welcher sie geschlagen sind. Es kan seyn / daß eine Medaille in Gold öffters zu haben ist/ da man sie in Erz/ oder Kupffer / selten zu Gesicht bekommt ; Hingegen werden auch einige in Gold sehr hoch æstimiret / die man in Silber und Erz wenig achtet. Zum Exempel/ein grosser Lateinischer Otto von Erz wird für unschätzbar gehalten / da hingegen ein güldener mehr nicht/ denn drey oder vier Spanische Pistolen/ über sein Gewicht gilt/ welches ohngefehr dreyzehen Franken beträgt. Und eben der Otto von Silber gilt über sein Gewicht/ mehr nicht / denn 40. oder 50. Sols (Stüber) es wäre dann / daß er einen ungewöhnlichen Revers hätte / um deßwillen er höher geachtet würde. Wäre es möglich / daß man das Glück hätte/ einige Stücke von den allerersten Münz-Sorten zu bekommen/ deren sich die Menschen bedient haben / welche von geschlagenem

Leder gewesen / wie dieselben / so der König Numa dem Römischen Volk ausgetheilt / und welche in der Historie Asses Scortei (Alex. ab Alex. t. 4. c. 15.) genennt werden / man würde gewißlich keine Unkosten scheuen / dieselbe in einem Cabinet, vor allen andern / aufzuheben.

Ich habe dergleichen Sols von Leder / die man im verwichenen Seculo, als die Holländer noch mit den Spaniern Krieg führeten / aus Noth / gemünzet hat.

Man muß aber vor allen Dingen die Antique Metalle kennen lernen / um nicht betrogen zu werden / und wissen / wie man unterschiedliche Suiten soll anrichten / in welchen man vielerley Metallen immermehr muß zusammen nehmen / es geschehe dann / daß man / um eine Suite, in Silber z. E. noch reicher und vollkommener zu machen / etwan ein und anderes Stück in Gold dazu legen wollte / welches sich in Silber nicht mehr haben lässet; denn das heisset sodann / eine Suite bereichern.

Guldene Medaillen.

Es giebt Medaillen von Gold / entweder von ganz feinem / welches allemal reiner und lauterer ist / als unser heutiges; oder von legirtem Gold (or melé) welches bleicher / und nicht so fein / dergleichen man gebraucht seit der Regierung Alexandri Severi, welcher erlaubt / daß man das fünfte Theil Zusatz zu vier Theilen des guten und feinen nehmen durfte / oder

oder endlich/ von noch merklicher ringern Gold/ wie wir dergleichen sehen an etlichen Gothischen Münzen. Nichts destoweniger muß man in Acht nehmen/ daß diese Vergünstigung / sich einiger Vermischung oder Zusatzes zu bedienen / keines wegs verhindert hat / daß nicht die Medaillen des Kaysers Severi, und seiner Nachfolger in der Regierung / auch zur Zeit des gefallenen Kayser-Reichs / nicht sollten ordentlicher Weise eben von so feinem und purem Gold seyn/ als die von den Zeiten Augusti, indem der Halt / (le titre) eigentlich davon zu reden / nur allein auf den Gothischen eine Veränderung bekommen hat.

Das Gold der alten Griechischen Schau-Stücke ist überaus pur/ wie man sehen kan an denen von Philippo Macedone, und Alexandro dem Grossen / welche auf 23. Carat, und 16. Gran kommen/ nach dem Zeugnus des Herrn Patin, eines der besten Antiquariorum zu unserer Zeit. *

* Mit welchem zu conferiren / was Herr D. Wagenseil / in seiner gelehrten Dissertation de Re Monetali Veterum Roman. c. XI. p. 55. erinnert / daß nemlich das feine Gold an Halt 24. Carat, jedes Carat in 24. Gran / jedwedes Gran in 24. Garrovas, und jegliche Garrova in 24. Minutissima abgetheilet werde: wiewolen in Teutschland eine andere Abtheilung gewöhnlich/ da nemlich jedes Carat auf 12. Gran gerechnet wird.

Man wird fürwahr diesem berühmten Mann ewigen Dank schuldig bleiben/ um deßwillen / daß er ganz von neuem den Gelehrten eine Hochachtung und Liebe zu den Medaillen beygebracht / und zum Uberfluß / damit derer Erkenntnus ihnen desto leichter würde / tausend schöne Eröffnungen gethan / alles / was davon geheim und bedenklich ist / ans Licht zu bringen.

Das Gold der Medaillen aus dem noch florirenden Römischen Kayserthum ist auch sehr fein / und an Halt so gut / als der Griechischen ihres / das ist / so hoch als es seyn kan / wann es sich doch noch soll prägen lassen. Dann die Goldschmiede ziehen dasselbe noch heut zu Tag dem Zecchinen- und Ducaten-Gold für / und zu des Bodini Lebzeiten haben die Gold-Arbeiter zu Paris einen güldenen Vespasianum geschmelzet / da sie dann nicht mehr / dann ein 788. Theil Zusatz / gefunden.

Man muß hiebey sich erinnern / daß die Römer erst im Jahr 546. nach Erbauung der Stadt Rom sich der guldenen Münze bedienet haben / damit man sich nicht betrügen lasse mit einigen / deren Gepräge man für älter ausgiebt. Zum Exempel / wann man eine guldene Medaille fände von einem der Römischen Könige / oder der ersten Burgermeister / so soll man

von

von Stund an gedenken / die Medaille sey unrichtig. Ich will nemlich so viel sagen / daß sie nicht zur Zeit solcher Könige oder Burgermeister gepräget worden. Dann die Nachkömmlinge der Königlichen Familien / haben freylich / etliche hundert Jahr hernach / bißweilen die Bildnüsse derselben Könige prägen lassen / wie zum Beyspiel die von Numa und Anco Martio (a) vorhanden / und dergleichen Sorten von Medaillen in so fern allerdings unter die Antiquen zu rechnen sind.

a Med. 1.

Silberne Medaillen.

Der Gebrauch der silbernen Medaillen ist im Jahr 484. nach der Stadt Rom Erbauung aufgekommen. Man trifft der silbernen viel mehr an / als der güldenen / aber das Silber ist nicht so fein: absonderlich bey den Antiquen / biß auf Septimum Severum. Dann die Münz-Verständigen haben vermittelst der Schmelz-Kunst wahrgenommen / daß die Römer allezeit das feinste Gold zu ihren Münzen genommen haben / die silbernen aber sind an Halt um ein gutes ringer / als unsere Silber-Münzen / dieweil an den allerbesten Römischen Medaillen / auch von den Zeiten der Burgermeister / das Mark zum höchsten auf 25. Französische Livres kommet / welches im feinen Silber mehr denn 30. ausmacht. Inzwischen nennt man

doch

doch feines Silber das jenige / davon die Römer ihre Medaillen biß auf Septimium Severum geschlagen haben / in Vergleichung derer folgenden biß auf Constantinum, da das Silber schlecht / und mit einem starken Zusatz vermenget ist. Man nennt es insgemein Potin, und findet es schon beym Anfang des noch florirenden Kayserthums / wie davon etliche Medaillen des Nero, und andere/ Beweißthümer können abgeben.

Savot. c. 12.

Savot schreibet / Alexander Severus habe Silber-Münzen prägen lassen / da nur das dritte Theil fein Silber gewesen/ obschon im übrigen das Gewicht den andern gleich gekommen. Und doch wird dieser Kayser genennt Restitutor Monetae, **ein Wiederhersteller der Münze** / (a) daraus man sehen kan/ wie ringhältig er die Münzen zu seiner Zeit müsse angetroffen haben.

Med. 4.

Medaillen von Billon.

Man findet einige von purem Billon, oder einer aus mehrern Metallen vermengten Materie / welche schier gar kein Silber bey sich führen / wie von des Gallieni Zeiten an: nicht/ als wann man nach solcher Zeit gar keine hätte von gutem Silber: dann man kan mit leichter Mühe das Gegentheil darthun / biß auf die Regierung Theodosii, und noch weiter / sondern / dieweil von Gallieni Zeiten an/ eine mehrere Anzahl aus solchem gemengten

Metall/

Metall / (welches Billon, wie gehöret / benamset wird) als aus gutem Silber / sind gepräget worden.

So giebt es auch etliche tingirte / (saucées,) das ist / solche die aus blossem Kupfer geschlagen / und hernach versilbert sind. Dergleichen finden sich / nach den Posthumis, und gehören auch hieher die jenige / welche man mit Fleiß so machen lässet / damit man eine unzertrennte Suite in Silber haben möge / weil man deren etliche fast gar nicht von purem Silber antrifft.

Tingirte Medaillen.

Endlich sind noch übrig die **gefütterten** / (fourrées) welche nemlich nur ein dünnes silbernes Plättlein über dem Kupffer haben / beyde aber mit einander zugleich unter dem Stempel gewesen sind / und daher nicht eher / als wann man sie zerschneidet / mögen erkannt werden. Diß ist eine Art der falschen Münze / welche sich schon zu den Zeiten der Römischen Burgermeister / eingeschlichen / und unter dem Triumvirat Augusti wiederum aufgekommen. Sie ist aber darneben auch ein unfehlbares Kennzeichen des Alterthums und der Rarität einer Medaille: denn / wie der Herr Morel, dessen wir gar offt in diesem Werck werden rühmlichst zu gedenken haben / angemerket / so bald man ehedessen den Betrug gewahr worden / die Stempel zuschlagen / und die Münze verbotten worden.

Gefütterte Medaillen.

Allem Kupffer thut man / wenn man die unterschiedliche Suiten / aus welchen die Cabinets bestehen / anzeigen will / die Ehre an / daß man es Bronze oder Erz / heist. Inzwischen / wenn man accurat reden will / macht man doch / wie Savot unter andern gethan / zwischen dem Erz und Kupffer / einen Unterschied.

2.p.c.17.

Medaillen von rothem Kupffer und Meßing.

Man siehet viel Medaillen **von rothem Kupfer** / von den Zeiten Augusti an / absonderlich unter dem sogenannten **Mittel-Erz.** Man siehet / von eben derselben Zeit / auch einige aus **Meßing** / unter dem **grossen** und **Mittel-Erz.**

Doch giebts auch etliche von rechtem Bronze, welches ungleich schöner / als jene beyde / sich præsentiret.

Medaillen von Corinthischem Erz.

Noch hat man einige / welche für **Corinthisch Erz** gehalten werden / und zwar von Kupfer sind / aber einen Zusatz von Gold und Silber haben. Man nennt es deßwegen so / weil / als die Römer Corinth eingenommen / und Feuer angeleget / darauf aber die Stadt den Soldaten preiß gegeben / aus denen hin und wieder zusammen geflossenen Metallen / ohngefehr ein solcher Mischmasch entstanden / welcher hernach den Namen dieser eingeäscherten Stadt behalten / und von welchem die Medaillen eben dergleichen Schönheit und Vorzug überkommen / welchen die Corinthischen Gefässe unter

den gemeinen Geschirren von Erz erlanget. Ich habe eine Liviam unter dem Bild der Pietät / eine Antoniam, und einen Adrianum, die ich dafür halte. Allein unsere Gelehrte wollen behaupten / man habe niemal Corinthisches Erz zu Medaillen genommen / und ich will eben darüber mich in keinen Streit einlassen / ob ich schon nicht sehen kan / warum das jenige / daraus Geschirr sind gegossen worden / nicht auch sollte zu etlichen Medaillen gedienet haben / nachdem man grosser Herren Bildnüsse so gar in Edelgesteine geschnitten hat.

Savot, welcher am aller curieusesten unter allen Antiquariis, von der Abtheilung der Metallen in den Münzen gehandelt hat / macht ein absonderlich Capitul von dem Corinthischen Erz / dessen er drey Gattungen anführet. Die erste / da das Gold / die andere / da das Silber prædominirt / und die dritte / da des Golds / Silbers und Kupffers / eines so viel ist / als deß andern. Er wil auch mit Plinii Worten beweisen / daß / wann man diese dreyerley Metalle miteinander vermenge / so könte man das Corinthische Erz nachmachen / dieweil Plinius redet von einem Guß / den er nennt rationem fundendi operis pretiosi, die Art und Weise / wie man kostbares Erz giessen solle. Unterdessen bekennt er / wie uns das auch die Erfahrung

2.p.c.10.

rung gelehrt hat / daß / nachdem man etliche Proben mit dergleichen Medaillen gethan / die von solchem Corinthischen Kupffer-Erz sollten gewesen seyn / und dieselben eingeschmelzet / man weder durchs Feuer / noch durchs Scheidwasser / ein einig Gran Golds habe heraus bringen können.

Medaillen von Kupffer.

Endlich hat man auch Medaillen **von unterschiedlichem Kupfer** / welches nit miteinander vermengt / sondern eins mit dem andern umschlossen ist / und die mit einem Schlag sind gepräget worden. Dergleichen sind etliche alte Medaillonen / oder grosse Schau-Stücke / von Commodo, von Adriano, und noch einige andere / welche ausser diesem allein zu groß- oder mittel-Erz gerechnet würden. Man kan dabey observiren / daß die Buchstaben der Aufschrifft bißweilen beyderley Metallen berühren / sonst aber stehen sie nit auf dem inwendigen / dem der auswendige Kreiß bloß zur Einfassung dienet.

Medaillen von Bley.

Man trifft auch **Medaillen an / von Bley** / bey welchen man sich wohl fürzusehen hat / daß man nicht betrogen werde / dieweil die meisten davon Modern, und von keinem Wehrt sind / da im Gegentheil die veritablen Antiquen bleyerne Stücke vor andern curieux geachtet werden. Ich habe zu Avignon bey dem Herrn Rostagny deren einige gesehen / welche er

gar

gar sehr aestimirte / und man zeigte mir dieser Tagen einen Tigranes, welcher unstrittig von antiquen Bley / auch viel weisser und härter war / als unser heutiges Bley zu seyn befunden wird.

Ich weiß gar wohl / daß viele von unsern Antiquariis gar schwehrlich sich bereden lassen wollen / daß noch heut zu Tag einige von den alten bleyernen Münzen sollten vorhanden seyn. Allein / wann sie schlechter Dings fürgeben wollen / es haben die Römer sich niemals bleyerner Münzen bedienet / wird es ihnen schwehr fallen / dem jenigen zu antworten / was verschiedene Auctores, als Plautus, Martialis, und andere mehr / davon angeführet. Wollen sie sagen / die Münzen / welche sie nummos plumbeos benamsen / seyen Medaillen von Kupffer / das mit etwas Bley vermenget / so wird Savot ihnen zur Antwort geben / daß dergleichen Vermengung des Kupfers und des Bleyes erst zu den Zeiten Septimij Severii im Brauch gewesen / und daß / so offt er die alleraltesten Medaillen auf die Prob gesetzet / er niemals ein einiges Gran von Bley gefunden. Nun sind aber die Scribenten / welche wir erst namhafft gemacht / und von bleyernen Medaillen reden / lang vor den Zeiten Septimij Severi im Leben gewesen.

Von gewissen Küpfernen Medaillen / die man hat übergulden lassen / dergleichen

man in den Cabinets manchmal findet/ mag ich hier nicht reden. Denn es sind Stücke / welche durch curieuse Ignoranten also verdorben sind / die nemlich nicht wissen / was der Wehrt eines Dinges ist / und es machen / wie die jenige / so den Mann nach seinem Kleid / und ehrliche Personen nach dem Glück / zu schätzen pflegen.

Medaillen von Eisen.

So begehre ich auch nicht zu handeln von den **eisernen Medaillen** / dergleichen etliche gefunden werden. Mir ist gar wohl erinnerlich / daß Caesar von gewissen Völkern in Groß-Britannien schreibet/ welche sich eiserner Münzen bedienet. Ich weiß auch / daß dergleichen in etlichen Griechischen Städten üblich gewesen. Was noch mehr ist / ich habe beym Savot gelesen / daß es Römische Münzen gegeben/ welche der Magnet angezogen. Allein / es giebt sich ohne Mühe zu erkennen / daß es eigentlich **gefütterte** Medaillen gewesen/ wie von solcher Art noch viele vorhanden sind / so wol von den Zeiten der Republic/ als der Kaysere / da man nemlich Münzen von Eisen oder Kupfer gepräget / und selbige mit einem dünnen silbernen Blech überzogen/ und haben die falschen Münzer derselbigen Zeiten solche für gute richtige Münze unter die Leute gebracht. Wir haben erst kürtzlich sothaner gefütterten

Medaillen Erwähnung gethan/ und wolle künftighin/ an einem andern Ort/ noch ausführlicher davon reden/ und anbey das Mittel an die Hand geben/ welches man erfunden hat/ dem Betrug dabey vorzukommen.

Nun diese unterschiedene Metalle miteinander machen in den Medaillen-Cabinets nicht mehr/ als drey unterschiedene Suiten oder **Ordnungen**. Die von **Gold**/ so die wenigsten an der Zahl/ kommen aufs höchste/ was die Imperatores oder Kayserlichen betrifft/ auf tausend/ oder zwölff hundert. Die von **Silber** sind schon viel zahlreicher; denn/ da kan man nur der Käyserlichen über drey tausend zusammen bringen. Endlich die von **Kupfer**/ welche noch weiter sich erstrecken. Dann/ wann man sie nach ihrer dreyfachen unterschiedenen Grösse nimmt/ so belaufft sich ihre Zahl wol auf sechs biß sieben tausend. Ich mache/ mit allem Fleiß/ nur allein die Kayserlichen namhafft. Dann wer dazu die von den Königen und Städten colligiren wollte/ der würde eine noch weit höhere Anzahl heraus bringen. Es ist bekannt/ daß Wolfgang Lazius, ein Medicus in Teutschland/ (der sich was ungemeines unterstanden/ indem er all die jenige Medaillen/ so ihme zu Gesicht gekommen/ heraus geben wollen/) eine gar unglaubliche Zahl derselben

angesetzet/ nemlich bey die 700000. Allein/ wenn man schon von solcher ungeheuren Zahl die letzte Zifer hinweg thäte/ wird ihm doch kein Mensch zu gefallen glauben/ daß er mit 70000. aufkommen hätte können/ dieweil man aus den ersten Kupffer-Platten/ die er hat stechen lassen/ wahrgenommen/ daß er zum höchsten biß 7000. beyeinander gehabt.

Sonsten muß ich meines Orts gestehen/ wann man die Metalle und die verschiedene Grössen à part setzet/ und alles auf einen Hauffen zusammen nimmt/ was wir von Antiquen und Modernen haben/ auch die Courant-Münzen und Jettons, oder Rechen-Pfenninge mit gerechnet/ daß man eine viel grössere Anzahl zusammen bringen könne/ als man sich einbildet/ wann man auch die allerreichsten Cabinets sich vorstellet.

Immittelst muß alles/ was ich bißhero von der Materie der Medaillen bemerket/ allein verstanden werden von den ordentlichen Medaillen, welche unter den Griechen und Römern gangbar gewesen sind/ als welche ihre Münz aus diesen drey Metallen/ Gold/ Silber und Erz oder Kupfer gepräget haben. Wie dann die Münzmeister eben deßwegen/ wenn sie ihre Gewalt/ so sie Amts wegen hatten/ andeuten wollten/ sich keiner andern/ als dieser bedienten/ und selbige also ausdrucketen III-VIR A.A.A.F.F.

das ist / Triumvir, Anno, Argento, Aere, Flando, Feriundo, oder nur bloß mit drey Buchstaben A.P.F. Ist man denn aber/ bey gewissen ausserordentlichen Vorfällen gezwungen gewesen / wegen Mangel des Metalls/ aus geringern Sachen zu münzen/als aus gebrannter Erde/ aus Baum-Rinden/ starkem Papier/ aus kleinen Kieselsteinen / und dergleichen Sachen / darauf man gewisse Zeichen gepräget hat / so muß man solche Stücke vielmehr ansehen / für gegebene Unterpfänder und Angaben der künfftig erfolgenden rechten Bezahlung / als für ordentlich Courant-Geld. Beym Savot werden die curieuse Liebhaber ein mehrers zu ihrer Vergnügung über diese Materie finden / und damit zugleich lernen können / quid distent aera lupinis, das ist/ **wie man die wahrhafften Münzen von den falschen unterscheiden solle.**

p. 2. c. 7.

So ist auch aus einem andern kleinen Tractat / welcher von den Asiatischen Münzen handelt / zu ersehen/ daß es noch heut zu Tag gegen Morgen Länder gebe/ in welchen man sich der Muscheln und Mandelkern / statt der Münzen/ bedient/ wie zu Suratte und Cambaja. Es kommen jetztgedachte Mandelkern von der Gegend Ormus her / und sind so gar sehr bitter/ daß man nicht Sorge tragen darf/ ob möchten die Kinder selbige aufzehren.

Man kan deren Gestalt in Tavèrniers Reis-Beschreibung nachsehen.

Im übrigen schickt es sich allhier am besten / daß man eine gewisse Frage / die Medaillen angehend / beantworte. Es fragt sich endlich / ob die antique Medaillen vor Zeiten ordentliche Courant-Münzen gewesen / deren man sich im Handel und Wandel gebrauchet? oder / ob es eine Art gewesen / wie unsere heutige Rechen-Pfenninge? oder auch / wie unsere Schau-Münzen / welche / als öffentliche Denkmale / zum Gedächtnus grosser Potentaten / oder anderer berühmter Leute / oder allerhand denkwürdiger Vorfälle / geschlagen worden? oder endlich / ob sie allein den Tribut / welchen man denen Unterthanen auflegte / oder welche die Unterthanen ihrer Obrigkeit / gleich als dons gratuits, **freywillige Gaben und Beysteuren** / entrichteten / bedeuten haben sollen?

Die jenige nun / welche versichern / daß alles / was wir heut zu Tag von antiquen Medaillen besitzen / die Medaillonen oder gar grosse Stücke ausgenommen / zu allen Zeiten / kein einiges Seculum ausgenommen / ordentliche Courant-Sorten / entweder in dem ganzen Römischen Reich / oder wenigstens / in dem Land gewesen / wo sie gepräget worden / können nachfolgende sehr wahrscheinliche Gründe und

Beweißthümer / wie mich dünkt / zu Behauptung ihrer Meynung / anführen.

Erstlich ist zu allen Zeiten der Gebrauch des gemünzten Gelds im Römischen Reich üblich gewesen / wie er auch bißhero unter uns im Schwang gehet. Man kan dessen im Handel und Wandel nicht entbehren / seit der Zeit / daß man nicht mehr / wie anfänglich in der Welt geschehen / bloß mit Vertauschung der Waaren negotiirt. So muß dann dieser Gebrauch weder zu-noch vor den Zeiten Constantini abgekommen seyn. Man muß auch nothwendig / durch so viel Secula nacheinander / viel mehr Courant-Münzen geschlagen haben / als Medaillen / oder Rechen-Pfenninge / welche beym Kauf-Handel nicht im Cours gewesen. Durch was für ein Wunderwerk müste es dann geschehen seyn / daß diese Jettons allein wären conservirt worden / und deren allenthalben noch eine unzähliche Quantität zu finden / im Gegentheil aber uns keine einige Courant-Münze sollte übrig geblieben seyn? Will jemand einwenden / wir haben gleichwol viel weniger Medaillonen / als Medaillen / so antworte ich von Stund an / die Ursach davon sey diese / dieweil man sich der Medaillonen im gemeinen Handeln und Wandeln nicht bedient / und deren viel weniger / als andere Medaillen / gepräget. Würde mich

aber jemand fragen / warum man so gar eine grosse Menge antique Medaillen finde / und doch keine einige antique Courant-Münze? so muß ich gestehen / wann ich ja die Sache zugeben müste / daß dabey das gröste Wunder von der Welt zu agnosciren.

Fürs andere / so ist richtig / daß der meiste Theil der jenigen antiquen Medaillē / welche wir von den Zeiten der Römischen Republic haben / sie seyen nun von Silber / oder von Kupfer / oder Bronze, wie andere zu reden pflegen (dann beyde Worte bedeuten hier einerley) Courant-Münzen gewesen. Man siehet auf den meisten das ungezweiffelte Wahrzeichen / welches ist der Halt oder Wehrt einer jedweden / denn das X. das Q. das S. bedeuten / daß sie so viel Römische Asses, oder so viel Sestertia, gegolten / und die Zifern o. oo. ooo. oooo. geben zu erkennen / daß sie am Wehrt 1. Unze / zwo Unzen / drey Unzen / vier Unzen / und so fort / gehalten. Warum hätte man denn sollen das nicht fortsetzen / zu den Zeiten der Kaysere / obschon auf deren ihren Medaillen / jene Zeichen sich nicht befinden? Durch den gemeinen Gebrauch hat man so schon / wie noch heut zu Tag / wissen können / was ein jegliches Stück gelte? Es ist unnöthig / allhier zu wiederholen / was Monsieur Patin, in seiner Histoire des Medailles, nachdem Savot,

vor, und andern Antiquariis mehr / mit grosser Gelehrsamkeit dargethan / daß nemlich alle antique Medaillen / welche wir haben / in der That weyland Courant-Münzen gewesen. Genug ist / daß man den jenigen / welche widriger Meynung sind / vorstelle / wie unbegreifflich das Wunder sey / wenn man sich einbilden soll / daß nur allein so viel Medaillen das Glück gehabt / biß auf unsere Zeiten conservirt zu werden / und unterdessen alle Courant-Münzen miteinander sollen seyn verlohren gegangen / so gar / daß unter allē den Schätzen / welche man von Zeit zu Zeiten unter der Erden vergraben findet / und herfür bringet / nicht eine einige Courant-Münze anzutreffen.

Es wäre ein ungeschicktes Vorgeben / wenn man sprechen wollte / es würde sich vor Zeiten ein Potentat sichs für eine Schande gehalten haben / wan man sein Bildnus auf eine ordentliche Courant-Münze gepräget / und mithin in die Hände des gemeinen Pöbels gebracht. Auf diesen Traum ist ehedessen Erizzo gekommen / und hat daraus ein neues Crimen laesae Majestatis machen wollen / ist aber von denen Auctoribus, welche ich erst namhafft gemacht / augenscheinlich eines Irrthums überwiesen worden.

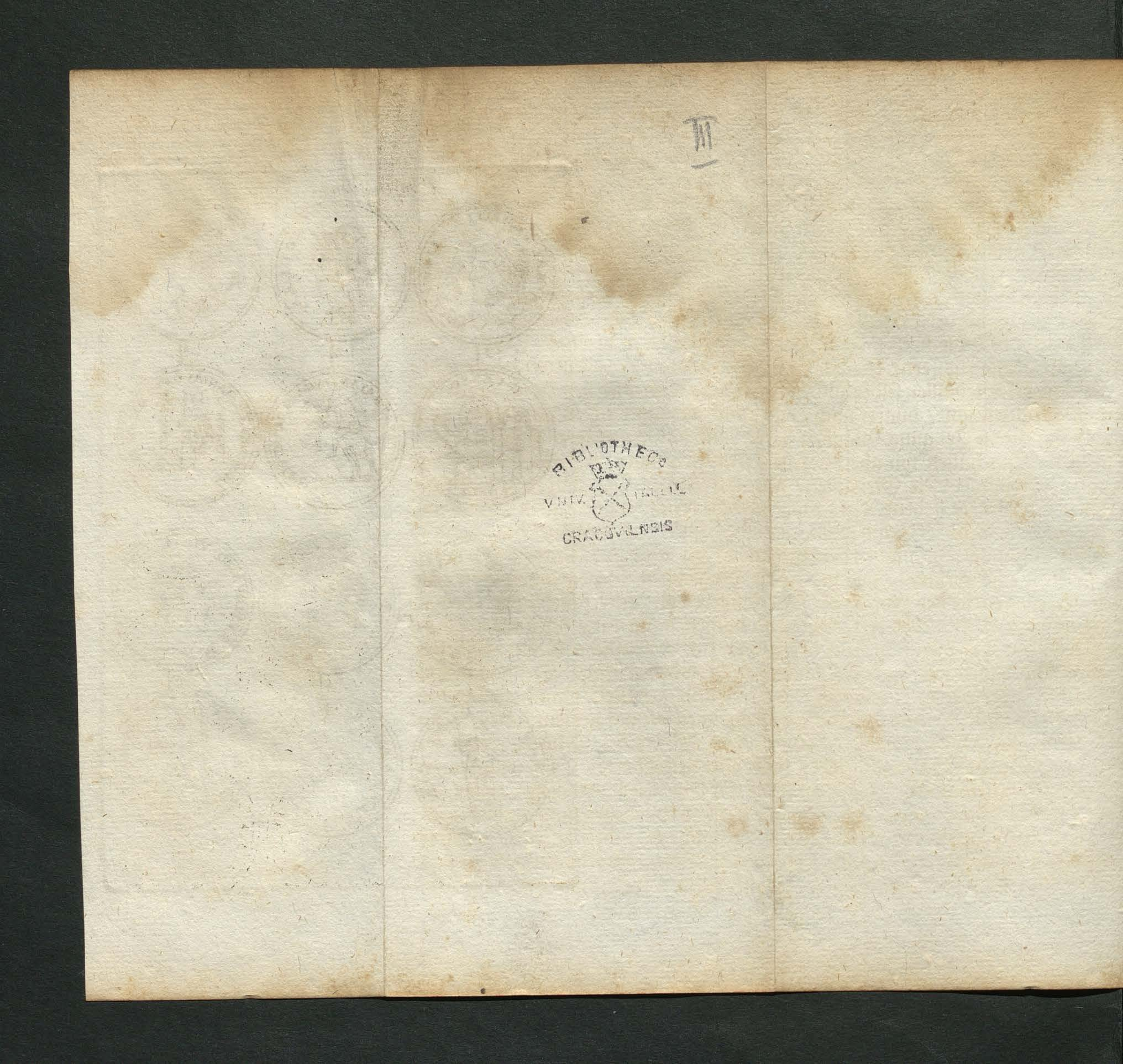
Man wird hiernächst auch damit nicht hinaus langen / wann man sagen wollte /

daß ja noch dermalen zu unsern Zeiten man nur die Medaillen aufhebe / die Münzen aber der verstorbenen Potentaten einschmelze. Dann / ungeachtet dessen / so haben wir doch noch eine Quantität Münzen von unsern alten Königen / man trifft auch in den vergrabenen Schätzen / welche dann und wann entdecket und ans Licht gebracht werden / würklich dergleichen gesammlete Münzen beyeinander an / welche man nach der Hand einschmelzen / und daraus solche Münzen / die noch ihren Lauf haben / prägen lässet.

Wem ist jemals in den Sinn gekommen / auf Rechen-Pfenningen oder solchen Stücken / welche im gemeinen Leben nicht gangbar sind / ein Gegenzeichen (contremarque) zu machen ? Unterdessen siehet man dergleichen Gegenzeichen auf den Medaillen von unterschiedlicher Grösse. Also müssen dann diese Medaillen nothwendig für ordentliche Münz-Sorten gebraucht worden seyn. Denn man hat allezeit dafür gehalten / man habe sich der Gegenzeichen niemal bedient / als / wenn man den Wehrt der Münz-Sorten erhöhet oder gemindert. Es ist wahr / man könte mir dagegen sagen / diese Consequenz gehe nicht an / dieweilen man auch Medaillen mit solchen Zeichen antrifft. Allein darauf läst sich unschwehr antworten / das komme daher / weil man unter die Medaillo-


NVMAE.POMPILI. ANCI MARCI
COCLES.
E
1
2
3
C.CENSO.
ROMA
IMP.CAES.TRAIAN.AVG.GER.DAC.P.P.REST.
IMP.CAES.TRAIAN.AVG.GER.DAC.P.P.REST.
C.MAMIL.
LIMETAN
IMP.SEV.ALEXANDER.AVG.
TR.PVNIC.POTES.CAESAR.AVGVSTVS
M.LEPIDVS.III.VIR.R.P.C.
4
5
6
RESTITVTOR.MON.
S C
C.PLOTIVS.RVFVS.IIIVIR.A.A.A.F.F.
SC
L.MVSSIDIVS.T.F.LONGVS
IIII.VIR.A.P.F

III



daillonen / etliche kupferne Stücke / von einer mehr denn gemeinen Grösse / genommen hat / die aber in der That weiter nichts / als die allergrössesten Müntz-Sorten / wie die andern grosse Stücke aus Kupfer / gewesen sind. Die Sache ist richtig / was die Medaillen von Augusto anbetrifft / welche man zu vörderst unter die Medaillonen setzet / und die doch würcklich mehr nicht / als grosse küpfferne Stücke sind.

Wann die Medaillen selber andeuten / daß sie Müntzen sind / dünket mich / habe man billig ihrem Zeugnus Glauben beyzumessen. Nun haben wir aber / von dem Seculo Constantini, viele Medaillen / auf welchen die Worte stehen: Sacra Moneta Augg. & Caess. N.N. Warum wollte man nicht die Anfangs-Buchstaben der Unterschrifft eben also erklären / wie man es / nach der Länge / in der Aufschrifft selber findet / und z. E. S. M. lieber erklären durch Sacra Moneta, als durch Societas Mercatorum? So haben wir auch Medaillen / darauf die Worte stehen: Moneta Urbis. Soll man diese für Rechen-Pfenning halten? Gewißlich / was Moneta Urbis, eine ordentliche Stadt-Müntze heisset / das muß zweiffelsfrey was anders / als ein Geschenk / welches die Societas Mercatorum, oder die Compagnie einiger Gallischer Handels-Leute gethan / gewesen seyn.

So lang demnach man diese angeführte Beweißthümer nicht mit noch bessern wird umstossen / achte ich nicht/ das man Ursach habe/ eine andere Meynung anzunehmen/ oder die jenige irre zu machen / welchen man etwan sonst diese ausserordentliche Einfälle beybringen möchte.

Dritte Anweisung.

Von den unterschiedl. Grössen/ daraus unterschiedene Suiten und Ordnungen in jedem Metall/ als Gold/ Silber/ und Kupfer/ angestellet werden.

ALlem Ansehen nach haben die Alten keine Medaillen gepräget/welche etlichen unsern Modernen/ absonderlich des letzten Seculi, an Dicke und Grösse gleich gekommen / wie dann so wol der Umkreiß/ als das Gepräg / auch an ihren Medaillonen/ gemeiniglich um ein gutes kleiner gefallen/ zumal in Gold und Silber: da hingegen ihre Münzen durchgehends eine mehrere Stärke / als die unserige / haben / biß daß das Römische Kayserthum in den grösten Verfall gerahten. Also ist dann ordentlicher Weise der Umkreiß von allen antiquen Medaillen/ im Diametro, von dem Viertheil eines

nes Daumens / biß drey Daumen breit / sie mögen nun von Gold / Silber oder Kupfer seyn / welche drey die fürnehmsten Metalle gewesen / aus welchen die Münzmeister gepräget haben / die daher III. VIRI aere, argento, auro, flando, feriundo benamset worden / wie schon angezeiget ist. Julius Caesar hat zwar die vierdte Stelle hinzu gethan / um deren willen er IIII. VIR genennt worden. Es hat aber nicht länger gedauret / als biß zum Ende des Triumvirats Augusti.

Medaillonen. Ich habe Medaillonen genennt diejenige Stücke / welche keine Courant-Münzen abgeben / und die man gepräget hat / als öffentliche Denkmale / um solche unter das Volk / bey den öffentlichen Schau-Spielen / oder triumphirlichen Einzügen / auszutheilen / oder frembde Abgesandten und ausländische Fürsten damit zu beschenken. Bey den Römern hiessen dergleichen Schau-Pfenninge Missilia, und die Italiäner nennen sie heut zu Tag Medaglioni, welchen Namen wir von ihnen entlehnet / und damit Medaillen von ausserordentlicher Grösse anzeigen. Man könte von denselben wol verschiedene Ordnungen anrichten / wie man zu thun pfleget mit denen kupfernen / wenn man die Suiten complet haben könte. Allein / wenn man sie gleich von unterschiedener Grösse / und unterschiedenen Metallen unter-

tereinander thäte/ würde man doch nichts vollkommenes zusammen bringen. Deßwegen giebt man ihnen in den Cabinets den Rang vor den andern / und wird man schwehrlich irgendswo / auch in dem Königlichen Französischen / oder sonst in eines Europäischen Potentaten Cabinet / dieser Gattung über vier biß funff hundert Stücke antreffen. Inzwischen hatte doch der Herr Morel in dem Entwurff des jenigen grossen Werks/ davon wir ein andermal gedenken wollen/ versprochen / mehr dann tausend Medaillonen/welche er da und dorten in Cabinets selber gesehen/ in Kupfer gestochen heraus zu geben. Es ist dieser treffliche Mann/ bey unsern Lebzeiten / eine Ehre von allen Antiquariis , und eben so lobenswürdig gewesen wegen seines ehrlichen / aufrichtigen und unintereßirten Gemüthes / als man an ihm zu bewundern hatte einen herrlichen Verstand und unermüdeten Fleiß/ darinnen ihm es nicht bald jemand gleich gethan/ die Medaillen abzucopiren. Nur möchte ich wünschen / daß er mir in einem Punct mehr hätte wollen Gehör geben / da ich mich wol hundertmal gegen ihm / aus herzlicher Gewogenheit / vernehmen lassen : Utinam , cum talis esses, noster esses. *

Es

* Der Auctor zielet ausser Zweiffel auf die Reformirte Religion des Herrn Morel, welche derselbe nicht changiren wollen/ und darüber Frankreich verlassen.

Es giebt auch eine Art von Medaillonen / welche man Conturniatos benamset / von einem Italiänischẽ Wort / welches die Manier / sie zu prägen / bemerket. Sie haben nemlich ringsherum einẽ holen Rand / welcher auf beyden Seiten herfür gehet / und ihre Bildnüsse sind von keinem solchen erhabenen Gepräg / wie die andern rechten Medaillonen haben. Ich glaube / es komme diese Art Medaillonen / ihrem ersten Ursprung nach / aus Griechenland / da man sich ihrer bediente / um das Gedächtnus berühmter Leute / und solcher / welche in den öffentlichen Schauspielen den Preiß davon getragen / zu beehren. (a) Dergleichen hat man noch von Homero, Solone, Euclide, Pythagora, Socrate, Apollonio Thyaneo, und von vielen Kämpfern / deren ihre Siege durch Palm-Zweige / und Wägen / mit zwey oder vier Pferden bespannet / angezeiget sind.

Conturnati.

a Med. &c.

Man weiß so genau und eigentlich nicht / um welche Zeit man angefangen habe / solche Conturniatos zu prägen. Dann / wiewolen es gelehrte Antiquarios giebt / welche dafür halten / daß man ihren Anfang in die Regierung Theodosii setzen müsse / so scheinen doch beydes die Arbeit daran / und die ersten Kaysere / welche man darauf antrifft / genugsam zu beweisen / daß man wol lang vorher / und da das Römische Kayserthum im höchsten Flor gestan-

standen / dergleichen geschlagen/ wie man deren einige findet von Nerone, Trajano, Alexandro Severo, und noch mehrere / an deren Gedächtnus eben so viel nicht gelegen war / daß man sie auf solche Art / unter dem gefallenen Kayserthum / und da das Reich von Christlichen Regenten beherrschet wurde/ wiederum ans Licht bringen sollen. Noch mehr aber findet diese Anmerkung statt / was die vorbesagten Kupfer anbetrifft. Dann / was für Nutz kunte daher auf die Nachkommen gebracht werden / daß man ihre Nahmen durch eine so kostbare und solenne Art zu erhalten / bedacht gewesen seyn sollte?

Wollte ich dannenhero es lieber halten mit denen / welche in denen Gedanken stehen / alle diese Medaillen seyn restituirt worden / durch Gallienum, zu der Zeit / da er gleicher Weise alle Consecrationen/ oder Abbildungen der bey den Römern üblichen Vergötterungen seiner Vorfahren/ restituiren lassen. Es ist einerley Absehen dabey gewesen. Die Arbeit kommt mit dem / was sonst um dieselbe Zeit verfertigt worden/ gut überein / und alle vorgemeldte Schwürigkeiten fallen dahin / wann man bey dieser wohl ausgesonnenen Zeit-Rechnung bleibet. Diß einige ist dem obigen noch beyzufügen / daß man/ neben den Medaillonen / auch kleinere Conturniatos findet / welche nicht viel grösser / als

als die grössesten Medaillen von Kupfer/ (sonst insgemein Groß-bronze benahmset/) aussehen.

Mit viel geringerer Mühe sind die silberne Medaillons zu haben/ von welchen man gar schöne Suiten oder Collectionen machen kan / nicht zwar / die Wahrheit zu bekennen/ von den Kaysern/ aber wol von Königen oder Städten. (a) Auf solche Art haben wir die Syrischen Könige/ welche der Herr Vaillant heraus gegeben / dem wir auch die Egyptischen Könige/ nebst der ganzen Historie der Ptolemaeorum zu danken. Item die Macedonischen Könige/ (b) und noch viel andere/ deren Medaillen mit nechsten sollen in Holland durch die jenige/ welche seine letzten Werke über die Medaillen heraus zu geben auf sich genommen haben / edirt werden da wir nemlich zu gewarten haben eine zweyte Edition der Griechischen Medaillen / welche viel vermehrter/ als die erste; dann/ eine von den Medaillen der Familien/ in grösserer Anzahl und accurater erkläret / als sie Ursinus und Patinus ans Licht gegeben / mit einer Collection derer jenigen Könige / welcher erst Meldung geschehen ist / und zwar der auserlesensten. Wiewol bey dem allen keine Privat-Person sich darf die Hoffnung machen/ sie jemals complet zu erlangen / da es den allergrösten Potenta-

Medaillonen von Silber.

a Med. 3.

b Med. 4.

tentaten dörffte schwehr fallen / sie vollkommen zusammen zu bringen.

Wann erstgedachter Herr Vaillant auch noch die Arsacider würde edirt haben / alsdann würde man alles beyeinander finden / um die Könige auf antiquen Medaillen in ihre gehörige Suites und Ordnungen zu rangiren. Er arbeitete daran mit seiner gewöhnlichen accuratesse, und hatte zu dem Ende eine Collection der dazu gehörigen Medaillen sich gemacht / dabey die Curieusen tausend schöne Sachen / die man biß hieher nicht gewust / hätten zu finden gehabt. Allein / sein Tod ist Ursach / daß wir sie nicht werden zu sehen bekommen.

Medaillonen v. Gold.

Die guldene Medaillonen sind so rar / daß es unmöglich / deren eine considerable Anzahl zu colligiren. Man ist zu frieden / wann man deren einige / um dem Cabinet eine Zierde zu geben / unter andern guldenen oder silbernen / oben an stellen kan. Ich habe einmal zwey gar schöne güldene Commodos im Königlichen (Französischen) Cabinet, wie es noch zu Paris stunde / gesehen / und waren sie unter andern Medaillonen / die von ungleichem Metall / befindlich. Man siehet sie noch heut zu Tag in dem Cabinet zu Versailles / mit etwan zwanzig andern / von gleicher Schönheit / unter welchen sich findet eine Livia, ein Alexander Severus, und ein Posthumus, von ungemein schönem

Gepräs

Gepräge/ welche dann der daselbst befindlichen Suite, von bey nahe 200. silbernen Medaillonen/ keine geringe Zierde geben. Dann/ gleichwie der Herr Oudinet, welcher darüber die Aufsicht hat/ in- und ausser Frankreich/ wegen seiner Meriten berühmt: also trifft man da/ in der schönsten Ordnung/ aus welcher eine besondere Geschicklichkeit und Application herfür leuchtet/ die allerschönste Collection dieser alten Monumenten an/ welche wol in ganz Europa ihres gleichen nicht hat. Weilen auch den Gelehrten/ so dieselbe zu beschauen kommen/ mit besonderer Höf- und Freundlichkeit begegnet wird/ finden sich derselben immerzu einige von allen Orten und Enden ein. Ich kan selbst Zeuge seyn/ daß niemand davon zuruck kommt/ der nicht ja so sehr die Kostbarkeiten des Cabinets an sich selber/ als die seltne und ruhmwürdigste Qualitäten desjenigen/ dem sie von dem König zur Verwahrung anvertrauet sind/ bewundern müsse.

Medaillen von Erz/ und deren unterschiedliche Grösse.

Mit den küpfernen Medaillen ist es hingegen ganz anderst bewandt. Es findet sich derselben eine so grosse Menge/ daß man sie/ in drey unterschiedliche Grösse abtheilet/ daraus denn auch drey unterschiedene Suiten oder Ordnungen in den Medaillen-Cabinets entstehen/ nemlich Groß-Erz/ Mittel-Erz/ und Klein-Erz.

Man urtheilet aber von dem Rang einer jedweden / nach ihrem Umkreiß / welcher die Dicke und Breite der Medaille/ zumal aber die Höhe und das Gepräg der Haupt-Figur in sich begreifft/ solcher Gestalt/ daß/ zum Exempel / eine Medaille / welche / ihrer Dicke wegen / zu Groß-Erz gehörig/ weil aber die Haupt-Figur denen gleich/ so Mittel-Erz genennet werden/ zu denen von der zweyten Grösse gerechnet wird. Im Gegentheil eine andere / welche schier gar von keiner Dicke ist / weil aber die Haupt-Figur etwas groß heraus kommt/ muß unter die von der ersten Grösse rangiret werden. Dabey thut die Inclination eines Liebhabers gar viel. Denn einige / welche Liebhaber sind von Groß-Erz / werden viele Medaillen dahin zählen / welche in der Warheit zu Mittel-Erz gehören / und wiederum andere / welche zu Mittel-Erz geneigt / rechnen Medaillen darunter / die man von Rechts wegen unter Groß-Erz nimmt / absonderlich weil sie solche Haupt-Figuren oder Brust-Bilder haben / die man so leicht nicht findet. Also setzet man den Ottonem, die Antoniam, den Drusum und Germanicum, von Mittel-Erz/ unter die von Groß-Erz / und die von Klein-Erz unter die von Mittel-Erz / ohne daß deßwegen jemand sich mit den Liebhabern in einen Streit begehret einzulassen / und sie

zu

zu zwingen / ihr Cabinet anders einzurichten.

Es hat eine jewede von den drey angeführten Grössen etwas besonders. **Die erste**/welche man Groß-Erz (Grand-Bronze) benahmset/ wird hochgeachtet/ wegen ihrer Zierlichkeit und des starken Gepräges/ wie auch der schönen historischen Denkmale halber / die man auf denen Reversen findet / und die so schön/ als man sie wünschen kan/ sich den Augen darstellen. **Die andere** / die aus Medaillen von Mittel-Erz (Moyen-Bronze) bestehet / verdienet ihr Lob / wegen ihrer Menge/ und wegen der raren Revers, zumal/ wegen einer unzählichen Anzahl Griechischer und Lateinischer Colonien (Pflanz-Städte/) die man fast gar nicht in Groß-Erz haben kan. **Die dritte** / unter welchen die von Klein-Erz (Petit-Bronze) stehen / werden aestimiret/ wegen ihrer Nohtwendigkeit / in Ansehung der Zeiten des gefallenen Kayserthums / da man schier nichts von Groß- oder Mittel-Erz findet / und wo man/ so wol jene / als diese Gattung/ wenn sie zu Handen komt/ gleich für einen Medaillon passiren lässet. Dann/ damit sich niemand eine Mühe umsonst mache / so ist zu wissen / daß man mit der Suite der Medaillonen von Groß-Erz nicht über die Posthumos kommen kan / indem es gar was seltenes ist / ein Stück von solcher

Suite von Groß-Erz.

Grösse aus den Zeiten des gefallenen Kayserthums anzutreffen/ und die jenige/ welche man noch/ von Anastasio an/ findet/ insgemein/ weder die Dicke/ noch das erhabene Gepräg / noch auch die rechte Stärke des Brust-Bildes mehr haben. Unterdessen/ wann man sie doch biß auf die Posthumos continuiren will/ so kan man ihrer/ wie schon vorhin gedacht ist/ über 2000. zusammen bringen.

Suite von Mittel-Erz.

Die Suite derer von Mittel-Erz ist am leichtesten zu haben/ und auch an sich selber die vollständigste / sintemal sie nicht allein reichet biß an die Posthumos, sondern auch sich biß an den Verfall des Römischen Kayserthums im Occident, und so gar im Orient, biß an die Palaeologos, erstrecket. Es ist wahr/ man wird schwehrlich alle / von Heraclio an / zu Handen bringen können/ daß nicht von Zeit zu Zeit einige sollten abgehen: Allein ich glaube/ diß komme daher/ weil man um ihre Conservation und Aufbewahrung wenig Sorge getragen/ in Betrachtung ihres elenden Gepräggs/ daß wol nichts so deutlich den Untergang und Ruin des damahligẽ Kayserthums zu erkeñen gibt/ als der durchgehende Verlust aller schönen Künste/ den man gewahr wird/ an dem schlechten Gepräg/ oder vielmehr elenden Gekratz des Metalles. (a)

a Med. 5.

Es

Es bedarf auch wenig Mühe / wann man sich eine Suite von Klein-Erz in dem verfallenen Kayserthum will anstellen: denn man hat sie von den Posthumis an / biß an die Palaeologos, mit welchen das Griechische Kayserthum zu Ende gegangen. Aber / von Julio an / biß auf die Posthumos, ist es desto schwerer / sie complet zu haben / ja / von Theodosio an / biß auf die Palaeologos, ist es schlechter Dings unmöglich / wann man anderst nicht einige güldene und silberne / wie auch etliche von Mittel-Erz / dazu nehmen will; dann / was der verstorbene Herr du Cange, einer von den habilesten Historien-Schreibern unserer Zeit / gethan / da er in dem Buch / so er von dem Familiis Byzantinis * geschrieben / uns die Wunder-schöne Suite von Constantino an / vor Augen stellet / ist gar was anders / dieweil besagte Familien nicht eher zum Kayserthum gelanget sind / als nach der Stifftung der Stadt Constantinopel / vorhero Byzantium benamset / aus welcher Constantinus ein neues Rom gemacht hat. Wie denn auch in der That diese Stadt sich für eine Ehre geschätzet / mit Hinweglassung des alten Namens / sich nach ihrem grossen Wiedererbauer zu nennen.

Suite von Klein-Erz.

* Histoire des Familles Byzantines des Herrn du Cange.

Solchemnach ists eine vergebliche Hoffnung / eine gewisse einige Suite, aus einem gewissen Metall / oder auch alle / von ei-

einer einigen Grösse / zu überkommen / gleich wie es sich auch nicht schickt / daß man / durch Vermengung allerhand Metallen / die Suiten verderben wollte. Immittelst verwehret man doch nicht / wenn einige / welche eine Suite so vollständig / als möglich / haben wollen / Stücke von Klein-Erz zu Mittel-Erz nehmen: welcher Gestalt man bey nahe / ohne einen merklichen zwischen-Raum / die Medaillen nach einander erlangen kan / von der Römischen Republic an / welche unter Julio Caesare ihre Freyheit verlohren / biß auf die letzten Griechischen Kaysere / welche ohngefehr ums Jahr 1450. (1453.) durch die Türken / sind von Cron und Scepter gestossen worden. Und geben also diese colligirte Medaillen eine Historie von 16. Seculis an die Hand.

Medaillen von dem noch tieffer herunter gekommenen Kayserthum.

Man muß sich billig verwundern über die schlechte Sorgfalt / welche die Kaysere getragen haben / der Münzen wegen / nach den drey ersten Jahrhunderten des Kayserthums / indem / von derselben Zeit an / sich gar kein Wahrzeichen der Römischen Majestät bemerken lässet. Dann man hat / biß auf Theodosium, nichts dann kleine Schau-Stück / ohne erhabene Arbeit / und ohne Dicke; was man aber findet / nach der geschehenen Theilung des Kayserthums / nach Theodosii Tode / das ist lauter elend und erbärmlich Gezeuge.

Je

Je mehr der Brustbilder und Revers darauf zu finden / desto klärer giebt sich die Barbarey und das ungeschickte Wesen an den Buchstaben / der Sprach / dem Gepräg selber / und der Legende zu erkennen: weßwegen kaum jemand sich mag die Mühe geben / und sie colligiren / wie sie denn auch / eben daher / bey aller ihrer Heßlichkeit / dennoch rar worden sind. (a)

Die Curiosität mit den schönen Medaillen / gleichwie der schönen Mahlerey / hat sich erst wieder / im funfzehenden Seculo, das ist / von An. 1400. her / herfür gethan / nachdem sie bey die 1000. Jahr mit den betrübten Uberbleibseln der altē Röm. Majestät verscharret gelegen. Insonderheit hat mans einigen Mahlern / als Pisani * und Bolduc † zu danken / daß wiederum einige Medaillen von guter Arbeit und erhabenen Gepräg / zum Vorschein gekommen sind. Als z. E. die von Ferdinand König in Arragonien / An. 1449. die von Johanne / Kayser zu Constantinopel / zehen Jahr voher / worauf man auch in Gold zu prägen angefangen hat. Dergleichē ist die vom Concilio zu Florenz / welche im Königlichen (Französischen) Cabinet befindlich / und die von einem öffentlichen Consistorio Pauli II. mit welchen die Liebhaber ihre Modernen anheben / dieweil in den vorhergehenden Seculis keine einige Moderne Medaille gepräget worden.

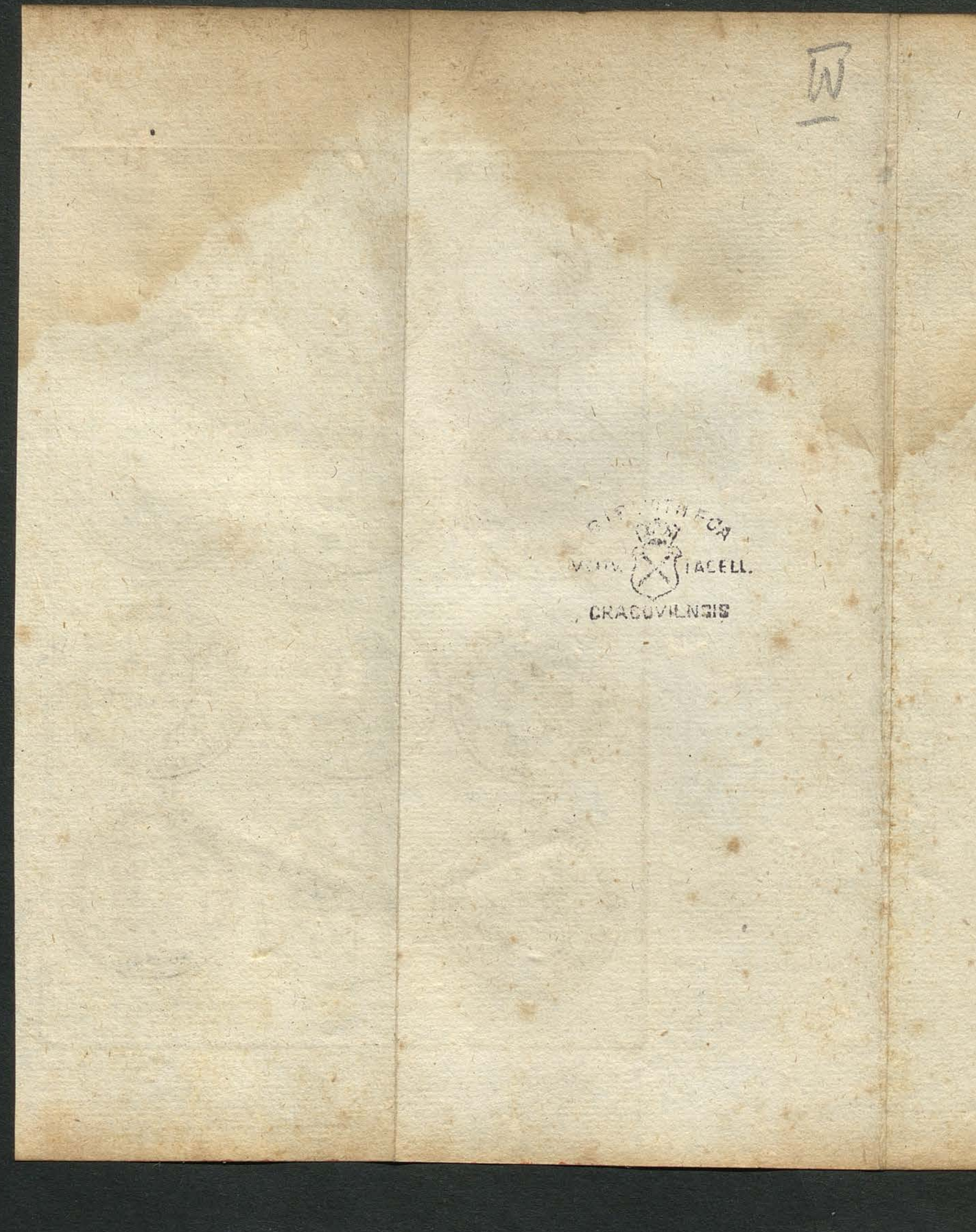
a Med. 5.

* Opus Pisani des Mahlers.

† Opus Bolduc.

Ihre Majestät / der König in Frankreich / haben eine unzählbare Menge Moderne Medaillen beyeinander / welches theils daher kommt / daß sie mit grossem Fleiß alles / was curieux, auffsuchen lassen / absonderlich / seit dem dero Cabinet von Paris nach Versailles gebracht worden; theils / daß dieser kostbare Schatz in solche Hände zur Verwahrung gekommen / deren Treue und Geschicklichkeit bekannt genug / wann man sie schon nicht mit Namen nennet. So ist auch da eine Menge von den Antiquen Medaillen / und geschnittenen Steinen / aus allen Enden des Erdbodens / beyeinander / und kommt solcher Gestalt ein so unvergleichlicher Vorrath mit der Magnificenz **Ludwigs des Grossen** ziemlich überein. Doch / es könte niemand besser / als der jenige / welchen es Ihro Majestät beliebet hat / darüber zu setzen / und der auch mit göstem Ruhm sothaner Function fürstehet / dem Publico von so vielen schönen Sachen Nachricht geben / und würde es zu der gelehrten Welt gröstem Vergnügen gereichen / wann man von seiner Hand einen Catalogum, und die Beschreibungen / nebst der Historie dieses unvergleichlichen Cabinets sehen sollte. Zu dem Ende aber müste man ihm das Leben wieder geben können.


3 Instruction
CAESAR IMP.
DIVO NERVAE TRAIANO.
ΑΡΤΕΜΙΣ
1
2
3
L. AEMI LIVS BVCA III VIR.
ΝΕΟΠΟΛΙΤΩΝ
ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ
4
5
6
ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ
B A
SINODO



Vierdte Anweisung.
Von den unterschiedenẽ Brust-Bildern / welche man auf den Medaillen antrifft / und aus welchen sich ganze Suiten machen lassen.

BEy allen und jedẽ vollkomenen Medaillen hat man zwo Seiten zu betrachten / welche zu deren Schönheit / oder Rarität / etwas beytragen / davon die eine der Avers oder die Haupt-Figur / und die andere der Revers, oder die Ruck-Figur / benahmset wird. Nach dem Avers, oder der Haupt-Figur / stellet man die Suiten an / man mag nun gleich würklich darauf das Haupt oder Brust-Bild eines heydnischen Götzen / eines Königs / Helden / Gelehrten / Kämpfers / und so weiter / wahrnehmen / oder / es komme sonst etwas vor welches an des Portraits Statt da stehet / und welches man eben so wol die Haupt-Figur nennet / als wie z. E. ein Bildnus / ein Name / ein öffentliches Monument, davon man die Bey- oder Aufschrifft an der andern Seite sehen kan.

Medaillonen ohne Revers.

Ich habe gesagt / daß sich diese beyde Seiten auf den Medaillen / welche keinen Mangel haben / befinden sollen: dann man siehet einige / denen es an einem Re-

vers fehlet: Allein dieses ist ein unbetrügliches Kennzeichen / daß sie modern sind / sie müsten denen (incusi) abgeschlagen oder eingeprägt seyn / wie man dergleichen etliche antrifft. Von dieser Gattung ist mir bekannt ein Caesarion von Mittel-Erz / Julii Caesaris und der Cleopatrae Sohn. So habe ich auch einen dergleichen Medaillon von Julio Caesare gesehen an der obersten Stelle eines Cabines/woraus genugsam zu schliessen war / daß der Besitzer mehr Reichthum / als Verstand habe/ und mithin gar leichtlich von einem gewinnsüchtigen Antiquario habe dißfalls hintergangen werden können. Unter den Modernen Medaillen ist das eben so was ungemeines nicht. Man hat viel Päpste/ und viel Könige / ohne Revers. So findet man auch etliche / welche kein Brust-Bild haben / und dennoch genuin und von gutem Alter sind. Unter solche gehören die jenige / welche von den Müntzmeistern Augusti sind geschlagen worden/ auf denen man weiter nichts siehet / als seinen Namen Augustus Tribun. Pot. (a) Ingleichen die vom Vitellio, da auf der einen Seiten weiter nichts stehet/ als Fides Exercituum (b) mit zwo ineinander geschlossenen Händen / und auf der andern Concordia Praetorianorum, mit einer Figur zum Revers, und andere dieser Art mehr.

a Med. I. Tab. V.
b Med. 2. Tab. VII

Man muß die allgemeine Regel / welche ich erst an die Hand gegeben / auch durch ein und andere Ausnahm fest stellen / dieweilen ich in dem Königlichen Französischen Cabinet zwo Medaillen gesehen habe / welche unstreitig antique sind / und doch keinen Revers haben / die eine ist vom Antonino Tr. Pot. XXIV. die andere ist Griechisch von L. Vero, mit dessen blossen Namen. Wiewol man beyde / in Ansehung ihrer Dicke / für Medaillonen kan passiren lassen.

Aus diesen verschiedenen Köpffen oder Brust-Bildern / davon wir reden / lassen sich dann fünfferley verschiedene **Ordnungen** Medaillen anrichten / welche gar curieuse Suiten an die Hand geben. In die **erste** nimmt man die Suite der Könige. In die **andere** kommen die Städte / so wol die Griechische als die Lateinische / beydes vor und nach der Stifftung des Römis. Kayserthums. Die dritte bestehet ans den Röm. Familien / welche man Consulares, (Burgermeisterliche) nennet. Zur **vierdten** gehören die Kayserlichen und alle / so mit denselben einige Verwandschafft haben. In die **fünffte** rangirt man die Gottheiten / von welchen man gar angenehme Suiten machen kan / entweder daß sie nur mit dem blossen Haupt / oder aber in ihrer völligen Höhe / mit ihren Kenn- und Wahrzeichen / sich praesentiren. Man rechnet zu dieser Classe auch die Helden

und berühmten Leute / von welchen Medaillen sind conservirt worden / als von Homero, von Pythagora, von etlichen Griechischen nnd Lateinischen Generalen/u.a.m.

I. Ordnung der Könige.

In der ersten Ordnung / zu welcher wir die Könige gerechnet haben / lassen sich gar schöne und zahlreiche Suiten anstellen / wann man sie von unterschiedlichem Metall haben mag. Dann da gibt es eine grosse Menge Griechischer Medaillen / so hieher gehören. Der Herr Vaillant, welcher an Kenntnus der antiquen Medaillen wenig seines gleichē gehabt/ hat vor einigen Jahren die Syrischen Könige heraus gegeben/ mit einer beygefügten Historie derselben/ welche voll schöner Sachen ist. Er hat von denselben eine vollständige Suite gesammlet / und angefangen bey Seleuco I. Nicator beygenamset. Den Beschluß macht er/ mit Antiocho XIII. dieses Namens / welcher auch Epiphanes, Philopator, und Callinicus genennt worden / sonst aber zugleich unter dem Titul Asiaticus und Comagenes sich bekannt gemacht. Solcher Gestalt hat er dann die Regierung von 27. Königen zusammen gebracht/ welche eine Zeit von mehr/ dann 250. Jahren / beträgt / dieweil Seleucus hat angefangen zu regieren / etwan An. 312. vor Christi Geburt / und der letzte Antiochus ohngefehr 75. Jahr vor Christi Geburt mit Tod abgegangen. Man findet

Syrische Könige.

in diesem Werk eine Collection von 120. sehr nett in Kupfer gestochenen und schön erklärten Medaillen. Ein guter Theil derselben ist im Königlichen Französischen Cabinet zu sehen. Ich habe schon angezeigt / daß besagter Herr Vaillant, auf gleiche Art / auch die **Könige in Egypten** / davon er eine gar curieuse Suite beysammen gehabt / heraus gegeben. So würde man von ihm / über dieses / eine wichtige Zahl Portraits / von andern absonderlichen Königen / auf Medaillen gesehen haben / wann ihn der Tod nicht daran gehindert hätte.

Egyptische Könige.

Die **Macedonischen Könige** haben Medaillen prägen lassen / welche den allerkünstlichsten Schau-Stücken der Römer im geringsten nichts nachgeben. Es sind deren einige in unsers Königs Cabinet. Wann man hiernechst die noch vorhandene Medaillen der Könige in Ponto, Bithynia, Cappadocia, Thracia, ingleichen / die Parthischen / Numidischen / Armenischen / Jüdischen / u. s. w. wollte zusammen tragen / würde gewißlich eine der raresten / und zur Erklärung der Historie nutzbarsten Collectionen heraus kommen.

Griechische Könige.

Man siehet noch auf diesen Tag Medaillen von den **Gothischen Königen.** (a) Einige davon / sowol silberne / als küpfferne / haben noch ein ziemlich erhabenes Gepräge / und sind gar fein geschnitten.

Gothische Könige.
a Med. 2.

Der-

Dergleichen sind die von Athanarico, von Theodahato, von Witices, vom Totilas, Baduila beygenamset/ vom Thejas, vom Attila, &c. Es giebt auch etliche gůldene/ aber das Gold ist ůberaus bleich und schlecht/ daß/ wie der Herr Patin bezeuget/ mehr nicht/ als der vierdte Theil davon fein Gold ist. Es finden sich wieder andere/ welche man die Gothischen nennet/ deren Brust-Bilder kaum was menschliches (b) an sich haben/ und ist keine Uberschrifft dabey zu sehen: oder/ wann eine da ist/ so sind die Characteres so unverståndlich/ daß die Antiquarii biß auf diese Stunde nichts heraus bringen können; welche Beschaffenheit es auch hat/ mit denen Punischen/ (c) von welchē ich hier gar nicht reden mag/ so wenig/ als von gewissen Spanischen Medaillen/ die man in Warheit Medallas Desconnocidas, (d) das ist unbekannte oder unformliche Medaillen nennen kan/ um deßwillen auch kein Mensch noch jemanden eine Suite davon zu colligiren Lust gehabt: obschon Lastanosa den curieusen weiß nicht was fůr einen trefflichen Dienst zu erweisen sich eingebildet hat/ da er sich die Můhe genommen/ ein Buch/ welches An. 1645. zu Huesca gedruckt worden/ davon heraus zu geben/ darinnen er bey die 200. Stuck solcher Medaillen/ davon er die Originalien von Silber in seinem Cabinet gehabt/ stechen lassen. Er behaup-

tet/

b Med. 2.

c Med. 3.

d Med. 4.

tet/ es seyen Spanische Münzen / und die Buchstaben oder Characteres darauf seyen Spanisch / und nicht Punisch / und daß Titus Livius, wann er unter der Beute/ welche die Römer aus Hispanien mitgebracht / Argentum Signatum Oscense setzet/ eben auf solche Münz-Stücke sein Absehen gehabt habe.

Könige in Frankreich.

Man trifft ferner etliche Medaillen von unsern alten Französischen Königen an / welchen die Kaysere in Orient verstattet/ daß sie in ihren Münz-Städten / und in ihrem Namen durften Münzen prägen lassen / worauf jedoch / zur Erkenntlichkeit/ das Haupt des Kaysers stunde / mit welchem sie nemlich in Bündnüs getreten/ oder von demselben an Kindes-Statt aufgenommen worden. Solcher Medaillen findet man einige / absonderlich von den Zeiten Justini und Justiniani, im 6ten Seculo, wie denn der Herr du Cange etliche von Theodeberto, Childerico und Clotario, stechen lassen / auch davon eine gelehrte Dissertation* seinem Buch / welches er Joinville betitult/ einverleibt hat.

* Dissertat. 23.

II. Ordnung der Städte.

Was die zweyte Ordnung betrifft/ darinnen die Städte vorkommen/ lassen sich von denselben ebenfalls gar ansehnliche Suiten machen. Dann / von den Griechischen Städten allein / kan man mehr / dann 200. zusammen bringen / verstehe / wenn man / von einer jeglichen Stadt/ nur ein

einiges Stuck rechnet: deñ wann man alle die jenige colligiren will/ welche nur einen besondern Revers haben / obschon der Avers einerley Gepräg hat / kan man auf eine weit grössere Summa kommen.

Goltzii Medaillē.

Es hat auf dieser Ordnung Medaillen Goltzius grossen Fleiß gewendet / dieweilen er sie nicht allein für eine Zierde/ sondern auch als Beweißthümer seiner Historie / angesehen. Er hat davon ein grosses Werk heraus gegeben / daraus man viel schöne Sachen lernen kan / und dabey Anweisung überkommet / die unterschiedliche Bildnüsse dieser Medaillen zu verstehen / welche/ weitläufftiger zu erklären / dieser Mann mit allem Fleiß / wie es scheint / sich nicht die Mühe hat nehmen wollen. Wir haben sie vom Jahr 1618. da sie sonst vom Goltzio selber gestochen gewesen/ erneuert und wieder aufgelegt durch Jacobum de Bie zu Antwerpen/ vornen angedruckt zu den zween Tomis der Griechischen Historie eben dieses Goltzii. Der erste Tomus begreifft Groß-Griechen-Land und Sicilien. Der andere Griechenland an sich selber/ und einen Theil von Asien. Das/ was die Antiquarii am meisten bedauren/ ist/ daß man den besten Theil der Medaillen verlohren / welche Goltzius colligirt hatte/ und daß von 30. Provinzen / in welcher seine gantze Suite abgetheilet / nur fünff der kleinesten übrig ge-

geblieben/nemlich Colchus/ Cappadocien/ Galatien/ Pontus und Bithynien.

In dem Königl. Frantzösischen Cabinet ist ein gantzes Buch voll Medaillen vom Goltzio / sehr accurat gezeichnet/ und weilen darunter viel gar rare mit begriffen sind/ wäre zu wünschen/ man hätte sie alle lieber in Kupffer stechen lassen. Es sind ihrer an der Zahl wohl sieben tausend/ lauter Imperatores von Julio Cäsare an biß auf Justinianum / die jenige nicht mit gerechnet/ die wir allbereit von diesem Auctore haben/ und in der Historie der drey ersten Käyser Julii / Augusti / Tiberii / in Kupffer gestochen zu finden.

Goltzii Credit unter den Antiquariis.

Mich dünket/ ich habe hierbey etwas zugedenken / von dem Credit, welchen Goltzius unter den Antiquariis hat/ welche meynen / er habe nicht genugsamen Fleiß angewendet/ und sey ihm wenig zu trauen/ indem er solche Medaillen anführe / welche niemals in der Welt würcklich gewesen. Daß es demnach diesem Mañ so gehet/ wie dem Plinio unter den Naturkündigern / welchen jederman bewundert / und der doch bey niemand Glauben findet. Allein zu beeder Rechtfertigung wil ich dißmal nur so viel sagen. **Erstlich**/ daß ich nicht sehen kan / was dieser gelehrte Mann / der Goltzius für Nutzen oder Interesse solte gehabt haben / die Welt zu seiner und folgender Zeit zu hintergehen/

und aufzusetzen. Fürs andere/ daß bißhero von Tag zu Tag einige seiner Medaillen zum Vorschein gekommen/ von welchen man geglaubet/ daß sie Goltzius nur zur Lust ersonnen gehabt; gleich wie man alle Tag solche Natur-Wunder entdecket/ welche man vor diesen für blosse Erfindungen des Plinii gehalten / der sich zuviel auf die jenige verlassen/ welche ihm davon Bericht ertheilet.

Die Colonien.

Wofern ein curieuser Liebhaber der alten Geographie wolte eine absonderliche Collection anstellen von den Medaillen der Colonien/ so würde es eine sehr zahlreiche und anmuthige suite geben/ deren man leicht könnte habhafft werden/ mit den Hülffs-Mitteln/ welche wir heut zu Tag haben/ dergleichen zu formiren / und auch wohl zu verstehen. Ich rede von denen Städten/ dahin die Römer neue Burger oder Inwohner abgeschicket/ entweder sie mit Volk zu besetzen/ wobey sie zugleich die Stadt Rom eines Theils überflüßiger Menschen entledigten/ und die alten Soldaten zu Ruhe brachten/ oder sie gantz neu anzubauen/ und ihnen das Recht der Römischen Burger / oder der Inwohner des Latii zu geben / welches daher / in ihrer Sprache/ Jus Civitatis, oder Jus Latii, genennet wurde. Es behielten auch solche Städte den Namen Colonia oder Municipium, sie mochten nun in Griechenland/

oder anders wo/ gelegen seyn. Wie dann die Griechen das Wort κολωνία, aus Respect / in ihre Sprache aufgenommen und als etwas geheiligtes / ungeändert gelassen.

Es würde die Collection noch viel zahlreicher heraus kommen/ wann man wollte dazu nehmen alle diejenigen Städte/ welche in ihrem Namen Medaillen haben schlagen lassen/ohne darauf zu sehen/ ob sie Imperiales, oder nicht / Griechische oder Leteinische? Allein auf den Fall/wenn man seine Curiosität wollte so weit gehen lassen/ würde das jenige/ was auf den Imperatoribus der Revers ist / in dieser Suite zum Avers werden/da man das Brust-Bild des Käysers nur als etwas/ das ohngefähr auf der Medaille sich zeiget/ zu betrachten hätte.

Dem Pater Hardouin hat dieses Dessein beliebt/ bey seiner Arbeit über den Plinium/ welchen er letzlich edirt hat. Es ist / was er darinnen præstirt / für ein rechtes Meister-Stück zu achten/und für die Arbeit eines Ingenii, das zu den Wissenschafften gebohren/mit einem so fertigẽ/ als lebhafften und tieffen Judicio, mit einer ungemeinen Glückseeligkeit die schwehrste Dinge zu errathen/ mit einer unglaublichen Belesenheit/ und mit einem ungemein- guten Gedächtnuß / welches das einmal gefasste jederzeit/ und so offt mans begehrt/wieder

darstellet. Dieser gelehrte Pater, sage ich/ hat ein besonders Buch gemacht von den Völkern und Städten / davon man etwas zu ihrem Andenken auf Medaillen findet. * Er hat davon viel tausende zusammen gebracht / und dieselbe so schicklich expliciret/daß ich von der puren Warheit getrieben ihm das Zeugnuß geben muß/ und bekennen/ es sey nicht ein Blat anzutreffen/ da man nicht was gelehrtes und curieuses, das man so leicht anderswo nicht findet / und daher man auf tausend andere gute Gedanken und Entdeckungen kommen kan/ zu nicht geringem Vergnügen der Gelehrten/ bemerke. In der That/ man würde an seinem Werk nichts zu desideriren haben/ wenn er nur die Zeit gehabt hätte/ selbst alle die Medaillen nachzusehen/ von welchen er redet/ und wann er sich hätte wollen die Mühe geben/ alle die Figuren und Revers auszulegen/ wie er mit ihren vielen gethan hat: doch er hat in der zweyten Edition, welche unvergleichlich besser ist/ als die erste/ vieles supplirt.

Buch des P. Harduin.

Dagegen hat der Herr Vaillant, in den zweyen Bänden/ welche er von den Colonien drucken lassen/ nichts vorbey gegangen / was man von einem geschickten Antiquario fordern kunte/ indem er dem netten Kupffer-Stich eine nicht minder accurate Erklärung beygefüget. Man kan sich nichts nützlichers anschaffen/ um die jenige

Colonien des Herrn Vaillant.

ge Medaillen/ von welchen wir reden/ kennen zu lernen/ dieweil man da alles findet/ was über die verschiedene Abbildungen der von ihm angeführten Colonien kan gesagt werden. Zu dem / daß er sie auch mit sehr grosser Sorgfalt hat in Kupffer bringen lassen/ welches einem Werck gantz eine andere Anmuth giebt / als die blosse Beschreibung. Es würde in Warheit ein unsterbliches und grosses Werck gewesen seyn / wann er uns auch die Griechische Städte mit gleichem Fleiß beschrieben edirt hätte/ als von welchen er bereits eine sehr rare und weitläufftige Collection bey Handen gehabt/ wie wir droben schon erinnert haben. Der Herr Graf Mezza-Barba hat ihn um solche ersuchet / zu dem andern Tomo des von ihm vermehrten Occonis / welcher allem Ansehen nach schwehrlich ans Liecht tretten wird/ wo nicht ein Mann darüber kommt / der mit gleichen adminiculis versehen/ und so / wie er/ genugsame Kenntnus hat von allen schönen Cabinets in Frankreich/ Italien/ und andern Ländern/ wo man diese reiche Uberbleibsel des Alterthums aufhebet.

Man muß aber nicht vergessen zu erinnern/ daß auf dem Avers der Medaillen der Städte/ gemeiniglich nichts anders zu sehē/ als der Genius oder Schutz-Geist der Stadt selbst/ oder eine andere Gottheit/

welche daselbst verehret worden/ wie man das auf des Goltzii seinen sehen kan.

3. Ordnung/ die Familien.

Die Consulares (Burgermeisterliche) machen / in der dritten Ordnung/ eine grosse Suite, dabey man auf 12. biß 15. hundert kommen könnte. Allein/ es ist wenig curieuses auf denselben/ man betrachte nun gleich die Uberschrifft/ oder auch das Gepräge/ die jenige etwan ausgenommen / welche nach dem Abnehmen der Republic sind geschlagen/ und mit welchen man von Rechts wegen die Imperatores oder Käysere sollte anheben. Vor derselben Zeit findet man die Medaillen von dieser Art blos mit dem Helmtragenden Haupt der Stadt Rom / oder eine Gottheit/ und auf der andern Seite stehet eine Victorie/welche auf einem Wagen von 2. oder 4. Pferden gezogen wird.

Es haben/ wie nicht zu läugnen / gegen dem sechsten Seculo, nach Erbauung der Stadt Rom / die Müntzmeister sich die Freyheit genommen/ auf die Medaillen zu setzen die Portraits berühmter Leute/welche in ihren Familien vormals sich herfürgethan / entweder in ihrer eigentlichen Gestalt/ oder einer gewissen Gottheit / unter deren Schutz ihre Familie stunde / biß auf den Fall der Repubic / da man angefangen hat/ die Häupter Julii Cæsaris, der zusammen verschwornen/ welche ihn umgebracht / der Trium Virorum, welche die höch-

höchste Gewalt im Römischen Reich an sich gezogen/ und aller der jenigen/ welche Antheil an der Regierung gehabt/ auf die Medaillen zu setzen. Dann/ biß auf diese unglückliche Zeiten/ wurde niemand verstattet/ sein Portrait auf die Münzen prägen zu lassē/ indem solche Freyheit/ als ein Merkmal der Königlichen Gewalt/ welche ihnen biß dahin so zuwider war/ angesehen wurde.

Wann derohalben auf den numismatibus Consularibus unterweilen vorkommen die Portraits des Romuli, und der ersten Könige der Römer/ ingleichen Scipionis, Metelli, Luculli, Reguli, Caldi, und andere dergleichen/ so muß sich niemand einbilden/ ob wären solche Medaillen zu dieser Männer Lebzeiten gepräget worden/ dieweil/ zum Exempel/ da die Könige über Rom herrscheten/ gar keine Silber-Münze üblich war. Sondern einige von ihren Nachkommen/ welche zu dem Münzmeister-Amt befordert worden/ haben dieselbe Medaillen ihren Vorfahren zu Ehren/ als ein immerwährendes Denkmal ihres Adels/ prägen lassen.

Ubrigens ist bey den Consularibus numis noch zu erinnern/ daß dieselbe mehrentheils von Silber/ und von der dritten Grösse seynd/ denn das waren der Römer ihre Denarii, oder Quinarii, oder Se-

stertia. Inzwischen trifft man sie doch auch von andern Metall/ und absonderlich von Kupffer an/ von der ersten/ andern/ und dritten Grösse: wiewohl mit diesem Unterschied/ daß/ da man mit genauer Noth/ etwann 50. biß 60. guldene/ und bey die 250. kupfferne findet/ so hat man der silbernen dagegen wohl 1000. wovon Fulvius Ursinus die erste Collection hat stechen lassen/ die aber nachgehends durch den Herrn Patin um ein merkliches sind vermehret worden. Seit der Zeit hat man ihrer noch mehr entdecket/ und wäre wohl der Mühe wehrt/ wenn man sie in eine neue Edition brächte/ und würde man denen Herren Vaillant und Morel ihrentwegen auf das neue verbunden seyn: wie dann beyde in die Wette daran gearbeitet haben/ und wann das Commercium mit Teutschland und Holland nicht gesperret gewesen/ glaube ich/wir könnten ihre beyde Werke schon im Druck haben/ da dann die curieuse Liebhaber dieses Studii alle verlangte Satisfaction würden antreffen.

Dazumal/ wie ich dieses jetzt gemeldete anfänglich zu Papier brachte/ kunte ich nicht anderst/ als muthmaßlich von der um selbige Zeit nur gewünschten Arbeit reden. Nunmehro aber ist meine Prophezeyung/so zu reden/ erfüllet/ nachdem das letzte Werck des Herrn Vaillant in Holland/durch die Huguetans, in zwey grossen

To-

Tomis, mit mehr dann 250. Kupffer-Platten/ welchen allen der Auctor eine gelehrte Erklärung beygefüget/ fürtrefflich schön ans Liecht getretten ist. Da nun in diesem Werk auch die Duumviri der Colonien/ nebst viel andern Medaillen/ erscheinen/ von welchen weder Ursinus, noch Patinus, einige Kundschafft gehabt/ belaufft sich hier die Anzahl der Familien/ welche Patinus nur auf 110. gebracht/ biß auf 220. und der Medaillen selbst sind über 1800.

Erste Manier die Consulares zu rangiren.

Wenn man nun alles dieses zum Voraus setzet/ so ergiebt sich/ daß man die Ordnung der Familien auf zweyerley Weise anrichten kan. Erstlich/ wie sie beym Ursino zu finden/ da die Namen der Familien/ welcher auf den Medaillen gedacht wird/ nach dem Alphabet rangiret/ und allemal die jenige Medaillen/ welche von einer Familie handeln/ zusammen genommen werden. Diese Manier ist wohl nicht sonders angenehm/ aber doch hat sie ihr Fundament, und schickt sich wohl zur Sache. Zum andern/ wie sie Goltzius gemacht/ nach den Fastis Consularibus, da in ein jedwedes Jahr kommen die Medaillen der jenigen Burgermeister/ so dasselbe Jahr an der Regierung gewesen. Diese zweyte Manier kommt schön und gelehrt heraus: aber das Unglück ist dabey/ daß sie weiter nichts/ als eine schöne Parade

Andere Manier.

macht/

macht / und man in der Warheit sie unmöglich also complet haben kan. Einmal darum / dieweil wir von den ersten Röm. Burgermeistern / vom Jahr 244. biß ins Jahr 484. keine einige Medaille haben / weßwegen dann Goltzius gezwungen worden / die blossen Namen so / wie sie sich in den Jahr-Registern oder Fastis befinden / an die Stelle zu setzen. Hernach so sind auch von der Zeit an / biß auf die Regierung des Augusti / dieselbe Medaillen / welche er zur Hand gebracht / weder durch diejenige Burgermeister selbst / noch für sie / geschlagen worden / deren Namen darauf stehen / sondern allein durch die Münzmeistere / welche / weil sie aus eben denselben Familien gewesẽ / derselben / oder ihrer Vorfahren Nahmen / solcher Gestalt haben beybehalten wollen. Welches dann nothwendig anzumerken ist / um die jenige curieuse Anfänger aus ihrem Irrthum zu bringen / welche sich einbilden / die Numi Consulares haben ihren Namen daher / weil sie gepräget worden für die Burgermeistere / welche jährlich zur Regierung gekommen: da doch / wann man die Warheit sagen will / sie nur allein deswegen sind benahmset worden / dieweil sie zu der Zeit gepräget / als die Republic noch durch Burgermeistere regieret wurde.

4. Ordnung die

Wir müssen aber hierauf reden von den Imperatoribus, welche die vierdte Ordnung

nung ausmachen/ und darinnen man alle die nothwendige Brustbilder oder Häupter haben kan / um eine vollständige Reihe oder Suite der Käysere/biß auf unsere Zeit/ herauszubringen. Man aestimirt absonderlich die Antiquen, und unter den Antiquen die jenige / welche bey dem Flor des Römischen Käyserthums ans Licht gekommen/ und von Julio Caesare biß auf die dreyßig Tyrannen sich erstrecken. Zwar finden sich noch welche/ die sehr wohl gepräget/ und rar sind / biß auf die Familie Constantini des Grossen: aber darnach ist wenig curieuses mehr zu sehen gewesen/ inmassen wir anderswo ausführlicher anmerken wollen. Occo, ein Teutscher Medicus zu Augspurg/ hat die erste Beschreibung derselben heraus gegeben Anno 1580. oder 1581. zu Antwerpen gedruckt / und nach dem sich die Zahl seiner Collection immer vergrössert/ ist noch eine andere Edition von ihm A. 1601. zu Augspurg ans Licht getretten / welche dann die beste ist. Man hat noch eine neuere Edition dem Herrn Grafen Mezzabarba zu danken / welcher sie um viel tausend vermehrt. Es wäre ein grosses Glück für die gelehrte Welt gewesen / wann er dabey etwas über die Medaillen selbst von seiner Arbeit beygefüget hätte / und nicht manchesmal den Catalogis und Beschreibungen / die ihm

Imperatores.

Occonis Werk.

Werk des Grafen Mezzabarba zu Mäyland 1683.

zugesandt waren / aber nicht allemal aufrichtig genug sind / glauben müssen.

Es ist aber nur der Band mit den Lateinischen Medaillen heraus / dieweil der Herr Auctor durch den Tod gehindert worden / auch die Griechischen ans Licht zu geben. Inzwischen ist mir lieb / da ich vernehme / daß sein Herr Sohn diese Sorge auf sich genommen / und jetzt ermeldte Griechische Medaillen mit seiner dabey gefügten Anmerckung ediren will. Man hat Ursach zu hoffen / daß die Gelehrten an seiner Arbeit ein Vergnügen finden werden / nachdem derselbe allbereit einige Proben seiner Capacität / und seines Ingenii, abgeleget. Mittlerweile / biß sothanes Werk zum Stand kommt / kan man eine Menge Medaillen der Griechischen Städte am Ende der zweyten Edition / welche in Holland von den Herrn Vaillant heraus gegeben worden / in Kupffer gestochen nachsehen. Der Herr Patin hat nicht allein von dieser Suite Medaillen eine grosse Anzahl mit vieler Mühe colligiret / sondern er hat auch alle diejenige / so von Mittel-Erz ihm zu Handen gekommen / in Kupffer stechen lassen / und dieselbe noch über dieses so weitläufftig und glücklich expliciret / als vor ihme noch niemand anders gethan. Er hat sie fortgesetzt / biß auf die Regierung Heraclii, und zwar erstlich auf Bitte des Herrn Grafen von Brienne

Werk von Patin.

ne, Staats-Secretarii, dessen Cabinet er nachmals käufflich an sich gebracht. Der Herr Colbert aber hat es für den König/ welcher kein anders damals hatte/ als das jenige/ so ihm von dem verstorbenen Herrn Hertzogen von Orleans hinterlassen worden/ ihm wieder abgekaufft. Wir haben droben schon erinnert/ daß/ wann man darzu nehmen will/ den Uberrest von den Zeiten des niedern Käyser-Reichs/ und die Griechischen Käysere/ man in Erz eine Suite kan zusammen bringen/ welche sich biß auf die Occidentalischen Kayser erstrecket/ ja biß auf unsere Zeiten selbst/ durch Hülffe der Modernen Medaillen/ von welchen wir an einem andern Ort reden wollen.

5. Ordnung/ die Gottheiten.

Wir haben ferner eine fünffte Ordnung oder Suite der Gottheiten bemerkt/ dieweil man anfängt/ dieselbe/ um der unterschiedlichen Beynahmen/ Wahrzeichen/ Tempel/ Altäre/ und Länder/ wo man sie verehrte/ und die man nicht ohne Lust beobachtet/ aufzuheben. Es lässet sich davon in Erz eine schöne Collection machen/ vermittelst der Griechischen Medaillen/ unter welchen sich der hieher gehörigen eine ziemliche Menge findet. Die allerartigste und anmuthigste Suite aber kommt heraus in Silber/ und dienen dazu die Medaillen der Familien vor andern. In dem Königl. Französischen Cabinet ist deren eine

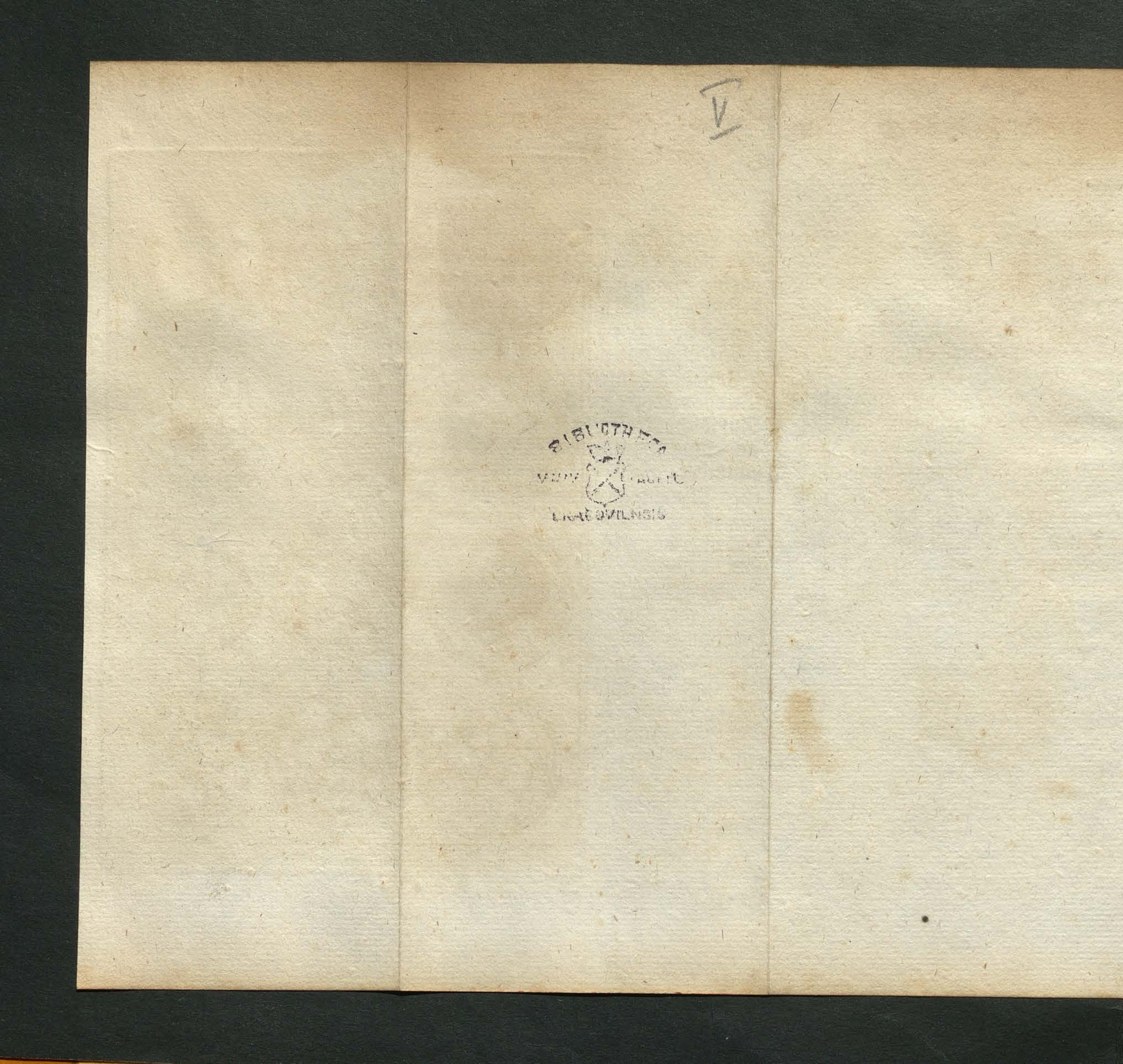
grosse

grosse Anzahl/ und könnte man dieselbe um viel vermehren/ wenn man wollte die Revers der Imperatorum dazu nehmen/ als auf welchen die Gottheiten noch weit angenehmer vorgestellet sind/ als auf den Medaillen der Familien, so wohl/ weil sie da ihren besondern Titul haben/ als weil sie gemeiniglich in ihrer völligen Grösse sich præsentiren/ also/ daß man dabey ihre Kleidung/ Waffen/ Kennzeichen/ und Städte/ darinnen sie verehret worden/ kan kennen lernen. Auf solche Art hatte ich sie selbst einsmals angefangen/ und allbereit in die 400. beyeinander/ allein/ es fehlte mir an genugsamen Mitteln/ zu gleicher Zeit die Suite der Imperatorum complet zu erhalten/ welche dadurch allzusehr wäre geschwächet worden.

6. Ordnung/ berühmter Leute.

Die sechste Suite, oder Ordnung/ habe ich gesagt/ könte bestehen/ aus allen den berühmten Leuten/ deren Medaillen wir haben/ als da sind; die Stiffter und Erbauer der Städte und Republiquen/ Bizas, Tomus, Nemausus, Taras, &c. Smyrna, Amastris, &c. Königinnen/ als/ Cleopatra, Zenobia, &c. die berühmtesten Gesetzgeber/ als Lycurgus, Zaleucus, ingleichen/ Pittacus, Pythagoras, Archimedes, Euclides, Hippocrates, Chrysippus, Homerus, und andere dergleichen weise und gelehrte Männer: Dann in der That/ es würde eine Lust seyn/ davon eine


4 Instruction
AVGVSTVS
TRIBVNIC
POTEST
1
2
3
VIR.A.A.A.F.F.CASINIVS.GALLVS.III.
SC
VLIA
4
5
6
7
ΚΑΙ ΤΗC ΑΡ
ΤΕΜΙΔΟC



ein Suite beyeinander zu haben / welche dann auch ziemlich Zahlreich werden könte.

Schließlichen muß ich noch erinnern / daß / wann sich auf einer Seite der Medaille mehrere Häupter oder Brustbilder auf einmal præsentiren / dieselbe eben dadurch rarer und curieuser wird / es mögen nun gleich die Gesichter gegen einander über stehen / als wie M. Aurelius und Verus, Macrinus und Diadumenus, und andere dergleichen; oder / daß sie nebeneinander stehen / wie Nero und Agrippina, Marcus Antonius und Cleopatra, &c. Noch mehr gilt diese Observation, wann der Häupter und portraits drey sind / als wie da ist Valerianus mit seinen zween Söhnen / Gallieno und Valeriano Juniori. Item die Ottacilla, mit ihrem Gemahl und Sohn / 2c.

Medaillen mit vielen Köpffen.

Adversa.

Med. 6.

Jugata.

Med. 7.



Fünffte Anweisung.

Von den unterschiedlichen Reversen/ welche zur Schönheit und curiosität der Medaillen mehr oder weniger beytragen.

WAnn ich mir nicht mit allem Fleiß fürgenommen hätte / einen angehenden Liebhaber / dem noch alles neu ist in der Medaillen-Historie/ zu unterrichten/ könnte ich der Mühe überhoben bleiben / demselben Nachricht zugeben / in wie mancherley Zuständen die Medaillen sich befunden / ehe sie zu der jenigen Vollkommenheit gelanget / darinnen sie / unter der Regierung Augusti/ und bey nahe biß auf Constantinum geblieben. Dieweil ich aber hier mit einem jungen Menschen fürnemlich zu thun habe/ der in den ersten Fundamentis soll richtig angewiesen werden / muß ich denselben berichten / daß bey den Römern / und in ganz Italien (dann von keiner andern Landschafft wollen wir für dißmal reden) die Medaillen / oder vielmehr die Münzen / eine ziemlich lange Zeit / nicht allein ohne Revers, sondern auch gar miteinander ohne einziges Gepräge oder Merk-Zeichen gewesen/ also/ daß die ersten Münzen/ welcher man sich zu Rom bedienet/ bloß von rohem Kupffer / und ohne einiges weiters

Erste Münze wie sie bezeichnet gewesen.

weiters Zeichen sind geschlagen worden / biß auf die Zeit Königs Servii Tullii,* welcher den Anfang gemacht / uñ auf die Münz das Bild eines Ochsen / oder eines Widders / oder eines Schweines / setzen lassen / um welche Zeit dann auch das Geld oder die Münze / Pecunia, von dem Wort pecude, ist genennet worden.

* Is primus signavit aes. Plin.

Zwar begehre ich hiermit keineswegs die alte Tradition umzustossen / da man dafür hält / Janus, welcher in Italien regieret / 700. Jahr vor Erbauung der Stadt Rom / sey der erste geweſẽ / welcher die Münzẽ mit etwas gewisses bezeichnen lassen / indem er darauf eine Krone / oder ein Schiff / oder eine Brücke gesetzet / dieweil er diese drey Stücke soll erfunden / und deren Gebrauch in seinem Land eingeführet haben. Inzwischen weiß ich doch auch / daß solche Tradition darum ihre Richtigkeit nicht hat / dieweil sich bey dem Eutropio schon einige finden / welche behaupten / daß man den Gebrauch der Münze dem Saturno zuzuschreiben habe / und daß derselbe / nachdem er zu dem Jano seine Zuflucht genommen / diesem so wohl das Münz-Prägen / als den Ackerbau gezeiget / und daß / zum dankbaren Andencken dieser Wohlthat / nach dem Lateinischen disticho:

Bona posteritas puppim signavit in aere,
Hospitis adventum testificata Dei,

das ist:

die Nachkommen das Hintertheil ei-

eines Schiffs auf Kupffer prägen lassen / solche Ankunfft des / als ein Fremdling / bey dem Jano verweilenden GOttes damit zu bemerken.

Dem sey aber / wie ihm wolle / gleichwie in sothanen ältesten Zeiten / auf der Lateiner Münze / kein anderer Kopff / als des Jani / zu sehen gewesen / oder / wie andere wollen / die Köpffe des Jani und Saturni aneinander / so war auch auf deren Reversen nichts anders gebildet / als ein Schiffs-Vordertheil. Welches dann also gewähret hat / biß die Römer sich von Italien Meister gemacht / ohngefähr in die 500. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom / da sie angefangen haben / güldene und silberne Münzen zu schlagen / unter dem Burgermeister-Amt C. Fabii Pictoris und Q. Ogulvii Galli, fünff Jahr vor dem ersten Punischen Krieg / und zwar / was die silbernen anbetrifft / im Jahr 484. Dañ in Gold ist / 62. Jahr hernach / der Anfang zu prägen gemacht worden.

Bey diesen glückseeligen Zeiten / da die Republic in ihrem schönsten Flor stunde / fieng man an / auf die Schönheit der Medaillen zu sehen / und sie so wohl / was die Häupter / als die Reverse belangt / zur Vollkommenheit zu bringen.

Wie sie bezeichnet unter den Burgermeistern.

Also setzete man dann / für das Bildnus des Jani / hinfort Rom / und verschiedene Gottheiten / auf die erste Seiten der Medail-

daillen/ und auf den ersten Reversen sahe man entweder den Castor und Pollux zu Pferd sitzend / oder eine Victorie/von einem Wagen mit zwey oder vier Pferden gezogē/wannenhero die Römischen Denarii Victoriati, Bigati, Quadrigati, nach ihren unterschiedlichen Reversen/benahmset wurden / da man sie vorhin Ratitos genennet/ von dem Lateinischen Wort Ratis, ein Schiff/als mit dessen einem Theil sie bemerket waren.

Bald hernach haben die Monetarii, welche ihrer Bedienung halber über das Münzwesen zu gebieten hatten / angefangen/auf die Medaillen ihre Nahmen und Würden/ wie auch die Denkmahle ihrer Familien/ setzen zu lassen. Also/ daß man die Medaillen derselbigen Zeiten bezeichnet siehet/ mit den Kennzeichen der Obrigkeitlichen Ehren-Stellen / Priesterlichen Aemter / und triumphirlichen Aufzüge ihrer Vor-Eltern/| wie auch deren fürnehmsten und glorwürdigsten Thaten. Von dieser Art seynd/ in der Familia Aemilia : M. Lepidus Pont. Max. Tutor Regis. Da nemlich Lepidus, im Burgermeister-Habit abgebildet/ dem jungen Ptolemäo/ welchen sein Herr Vatter unter der Vormundschafft des Römischen Volks hinter sich gelassen/ die Krone auf das Haupt setzet. Auf der andern Seite præsentirt sich Alexandria/ die Hauptstadt des

Königreichs Egypten/ als woselbst die Ceremonie vollbracht worden/ mit dem Namen Alexandrea im Portrait. Hieher gehört/ in eben dieser Familie/ die jenige Medaille/ da der junge Lepidus zu Pferd sitzend/und ein Siegs-Zeichen haltend/vorgestellet wird / mit dieser Aufschrifft: M. Lepidus annorum XV. Praetextatus Hostem occidit, Civem servavit. Dergleichen findet sich/ in der Familia Julia, eine von Julio Cæsare, welcher/ da er noch eine Privat-Person war / und sich nicht getrauete/ sein Haupt auf der Münze stechen zu lassen/sich begnügen liesse / auf die eine Seiten einen Elephanten zu setzen / mit dem Wort Caesar; welches eine doppelte Bedeutung haben kunte/ daß man nicht wuste/ ob er damit den Nahmen dieses Thiers in Punischer Sprache/oder den seinigen/ habe bemerken wollen? Auf die andere Seite aber ließ er/ in Betrachtung/ daß er Augur und Pontifex dazumahl zugleich war / die Wahrzeichen dieser seiner Ehren-Stellen prägen/ nemlich die Opffer-Kanne/* den Spreng-Wedel/ das Opffer-Beil/ und die Hohepriester-Mütze/ gleichwie auf der jenigen / wo das Haupt der Ceres abgebildet / der Wahrsager-Stab und ein Geschirr zu sehen ist. Hieher gehöret noch eine/ aus der Familia Aquilia, was den Revers betrifft/ worauff M. Aquilius, welcher in Sicilien die rebellirenden leibeigene

a Med. 1.

* Sympulum.

eigene Knechte oder Sclaven überwunden/ gewaffnet/ und den Schild an dem Arm habend/ mit den Füssen aber auf einen Sclaven trettend/ mit diesem Wort: Sicilia, a durch die Sorgfalt eines Münzmeimeisters/ so aus seiner Familie gewesen/ fürgestellet wird.

a Med. 2.

Solcher Gestalt sind die Medaillen ansehnlich und beliebt worden/ nicht allein in Betrachtung ihres Wehrts/ als ordentliche Münzen/ sondern man hat sie auch aus Curiosität angefangen zu aestimiren/ wegen der Denkmale und Wahrzeichen/ so sich darauf gezeichnet befunden und damit auf die Nachwelt gebracht worden: biß/ als Julius Caesar sich von der Republic zum absoluten Meister gemacht/ obschon unter dem blossen Nahmen eines Dictatoris perpetui, man ihm alle Kennzeichen und Merkmale der Hoheit und Gewalt/ und unter andern auch die Freyheit zugestanden/ auf die Münze sein Haupt/ und seinen Nahmen/ mit einem solchen Revers zu setzen/ als ihm selber beliebte. b Wannenhero nach der Hand die Medaillen sich also haben müssen bezeichnen lassen/ wie es der Ehrgeitz auf einer/ auf der andern Seite aber die Schmeicheley/ nur haben erfinden können/ um den Nachruhm der Prinzen zu verewigen/ und die Erkenntlichkeit ihrer Unterthanen zugleich an den Tag zu legen. Um dieser Ursach willen ists/ daß sie heut zu

Wie sie bezeichnet worden unter den Imperatoribus.

b Med. 5.

Tag rar und curieux worden sind / alldieweilen tausenderley denkwürdige Begebenheiten und Vorfälle auf denselben angemerket zu finden / von welchen man/ ausser ihnē/nichts in der Historie antrifft/u. welche man deshalben von den Medaillen/ als unverwerffliche Zeugen/ entlehnē muß/ denen/im Gegentheil/eben sie/die Historie/ dann und wann ein Licht ertheilet / über solchen Geschichten/ welche man/ ohne deren Beyhülffe/ unmöglich erklären und erläutern kan. So hätten wir nimmer gewust/ daß der Printz/ welchen Antoninus mit der Faustina erzeuget / Marcus Annius Galerius Antoninus geheissen / wann wir nicht einer Griechische Medaille* hätten / mit diese Prinzeßin / darauf sie ΘΕΑ ΦΑΥCΤΕΙΝΑ benahmset wird / und auf dem Revers das Haupt eines Kindes von 12. biß 15. Jahren / mit dieser Beyschrifft: M. ΑΝΝΙΟC ΓΑΛΕΡΙΟC ΑΝΤΩΝΙΝΟC ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡΟC ΑΝΤΩΝΙΝΟΥ ΥΙΟC. a (zu Teutsch: M. Antonius Galerius Antoninus, Kaysers Antonini Sohn) Wer wüste/daß unter den Tyrannen einer gewesen/ mit Nahmen Pacatianus, wenn man nicht eine schöne Medaille von ihm aufweisen könte? b Oder / daß Barbia Orbiana, des Alexandri Severi, und Etruscilla des Decii, nicht aber des Volusiani, Gemahlin gewesen/ oder hundert andere dergleichen Dinge / welche man

* Von Mittel-Ertz. Patin.

a Med. 3.

b Med. 4. Der P. Chamillart hat sie von seiner

man einig und allein der Curiosität der Antiquariorum und Liebhaber des Alterthums zu danken hat.

Reise nach dem Pyrenäischen Gebirg zuruck gebracht.

Damit aber die Anfänger in der Medaillen-Wissenschafft von der Schönheit und dem Wehrt dieser Reverse urtheilen könne / muß man wissen / daß es deren verschiedene Gattungen giebet. Einige bestehen aus Figuren/ oder gewissen Personen. Andere führen etliche Monumenta. Wieder auf andern siehet man nichts/ als blosse Aufschrifften. Ich rede aber von dem Feld/ oder inwendigen Platz der Medaille / und also nicht von den Uberschrifften/ welche da herum / gegen den Rand zu stehen/ die wir die Legenden nennen/ und davon eine besondere Unterweisung geben wollen. Also findet man eine Menge Griechische und Lateinische Medaillen/ welche/ statt des Reverses / weiter nichts/ als diese Buchstaben S. C. Senatus Consulto, oder ΔΕ. Δημαρχικῆς Ἐξουσίας, in einen Krantz eingeschlossen führen. Auf andern stehen gewisse Arten Zeit-Rechnungen/ als/ bey Marco Aurelio: Primi Decennales Cos. III. beym Augusto: Imp. Caes. Aug. Ludi Seculares. Votis V. X. XX. &c. stehet auf denen/ so unter dem gefallenen Reich gepräget worden.

Schönheit der Reverse.

Inscriptionen.

Tribunitia potestate.

Epochae oder Zeit-Rechnungen.

Wieder andere bemerken gar wichtige Vorfälle und Begebenheiten/ als: Victoria Germanica Imp. Cos. III. beym Marco

Wichtige Begebenheiten.

Aurelio. Beym Augusto: Signis Parthicis receptis S. P. Q. R. beym Sept. Severo: Victoria Parthica Maxima. Noch auf andern finden sich gewisse Titul und Lob-Sprüche / welche man dem oder jenem Fürsten beygelegt / als bey Trajano und Antonino Pio; Optimo Principi; beym Vespasiano: Adsertori publicae libertatis. Ingleichen trifft man einige an / als Merkzeichen der Erkenntlichkeit / wie beym Vespasiano steht in einem Kranz: Libertate P. R. restituta ex S. C. beym Galba: S. P. Q. R. Ob cives servatos. Beym Augusto: Salus generis humani, &c.

Ehren-Titul.

Aus dem Cabinet des Herzogs von Arschot.

Etliche beziehen sich nur auf absonderliche Wohlthaten / zu gewissen Zeiten / oder an gewissen Orten / mit denjenigen Wünschen / welche man thut zur Erkenntlichkeit / oder für die Erhaltung der Gesundheit hoher Personen / an denen dem Staat so viel gelegen ist. Zum Exempel / unter Augusto hieß es: Jovi optimo Maximo S. P. Q. R. Vota suscepta pro Salute Imperat. Caesaris Aug. quod per eum Respublica in ampliore atque tranquilliore statu est. Das ist: der Rath und das Volk zu Rom haben dem Jupiter ihre vota dargebracht / für die Wolfahrt des Kaysers Augusti / dieweil durch dessen Sorgfalt und Fleiß die Republic ist erweitert und zu mehrerer Ruhe gebracht worden. Item: Jovi vota suscepta pro Salute

Besondere Wohlthaten.

lute Caes. Aug. S. P. Q. R. Imperatori Caesari, quod viae munitae sint ex ea pecunia, quam is in aerarium detulit. Der Rath und das Volk zu Rom haben dem Jupiter ihre Wünsche dargebracht für die Erhaltung Kaysers Augusti/ nachdem derselbe die öffentliche Strassen in Sicherheit gestellet/ von dem Geld/ so durch ihn in die gemeine Rent-Kammer gelegt worden.

Von derselben Zeit an/ daß die Käyser zu Constantinopel die Lateinische Sprache haben fahren lassen / und an deren statt die Griechische in ihren Inscriptionibus gebraucht/ finden sich einige darunter / welche einem curieusen Anfänger schwehr zu verstehen sind. Von dergleichen Art ist diese: IC XC NIKA. IHCOYC XPICTOC NIKA. JEsus Christus überwindet. Und diese: KYPIE BOHΘEI AΛEΞIΩ ΔECΠOTH ΠOPΦYPOΓENNHTΩ Domine adest Alexio, Domino Porphyrogenneto. Hilff HERR / Alexio / dem zur Regierung gebohrnen Herrscher. So stehet auf den Medaillen des Heraclii: Deus adjuta Romanis, Hilff HERR den Römern / da denn das adjuta eben so viel heissen solle / als das Griechische BOHΘEI, welches man aber so leicht nicht errathen wird/ wann es nur mit den Anfangs-Buchstaben bemerket ist. Dann wer würde heraus bringen/daß C.LEON. PA-

PAMVLO auf der Medaille des Constantini Copronymi bedeute: Constantinus Leoni perpetuo Augusto Annos multos, wann es der Herr Du Cange, nicht durch einen besondern glücklichen Einfall gefunden hätte? Den gelehrtesten Leuten haben diese Worte KE BOH ΔVΛOCOV. (welche gantz ausgeschrieben also stehen müssen: KΥΡΙΕ BOHΘEI ΔOΥΛΩ COΥ. HErr/ hilff deinem Diener!) zu schaffen gemacht/ weil sie nemlich diese Inscriptiones nicht verstanden/ von welchen wir reden. Es lassen sich aber diese Art Aufschrifften gantz bequemlich Zuruffungen oder Anwünschungen benahmse/ da man nemlich dem Kayser langes Leben / Gesundheit / Siege/ u. a. m. wünschet. Also stehet auf der Medaille Constantini: Plura natalitia feliciter. Beym Constante: Felicia Decennalia. Beym Theophilo: ΘEOΦIΛE AVΓOUΣTE CUNIKAC. Beym Baduela: BADVELA FLVREAS ZEMPER. Wobey ich mich erinnere an eine schöne Medaille von Antonino Pio, welche eine Stelle unter den Acclamationibus haben mag: Senatus Populusque Romanus annum novum faustum felicem optimo Principi Pio. Der Rath und das Volk zu Rom wünschen dem gütigsten Käyser Pio ein glückseelig und erfreuliches neues Jahr. Auf solche Weise sind nemlich zu erklären diese Anfangs-

fangs-Buchstaben: S. P. Q. R. A. N. F. F. Optimo Principi Pio.

Endlich muß man auch hieher zählen die Medaille von Constantino / welche zu so viel falschen Muthmassungen Anlaß gegeben hat. Dieselbe führet auf der einen Seite des Käysers Haupt / mit den Worten: Imp. C. Constantinus P. F. Aug. Auf dem Revers aber stehet: Constantino P. Aug. BAPNAT. Dann / dieweil man nicht in acht genommen / daß das A ein abgegriffenes R. sey / hat man sich eingebildet / es sey dis Stück zum Gedächtnuß der Tauffe Constantini geschlagen worden / da doch das Wort BAPNAT eigentlich so viel heisset; als Bono Rei publicae Nato, **dem / welcher der Republic zum Heil und Aufnehmen gebohren:** Der P. Hardouin ist so glücklich gewesen / hinter diese Wahrheit zu kommen / sonst würde vielleicht schwehrlich jemand anders dieses errathen haben.

Ich glaube / aus dem wenigen / so jetzt ist gesagt worden / wird sich ohne Mühe erkennen lassen / daß die Alten von den Aufschrifften der Medaillen gantz andere Gedanken gehabt / als einige zu unsern Zeiten. Die Alten haben gemeint / es schickten sich auf die Medaillen keine Inscriptiones, sie müsten denn gar sehr kurtz und nachdenklich seyn: weßwegen sie dann die etwas weitläufftigere Aufschrifften lieber

bey

bey öffentlichen Gebäuen/ Seulen/ Triumph-Bögen / Grabmalen/ gebrauchet: da hingegen zu unserer Zeit/ sonderlich die Teutsche und Holländer / auf die Revers ihrer Medaillen grosse und lange Inscriptiones machen/ welche mit der Römischen ihrer Majestät/ Nettigkeit und Kürze/ nicht die geringste Ubereinkunfft haben.

Unterweilen siehet man / auf dieser lezt gedachten ihren Medaillen/ nur die blosse Nahmen der Obrigkeitlichen Personen und Ehren-Stellen/ als beym Julio stehet: Q. Æmilius, Q. Fabius Buca IIII. Vir A. A. A. F. F. a Beym Agrippa: M. Agrippa Cos. designatus.

a Med. 5.

Auf den meisten wird man gewahr die Nahmen der Monetariorum, oder Münzmeistere / davon eine grosse Anzahl vorhanden / zu welchen man die Duumviros der Colonien/oder Pflantz-Städte / nehmen kan. Was die übrige Obrigkeitlichen Aemter betrifft / kommen sie öffter für auf den Consularibus b als auf den Imperatoribus.

b Med. 7.

Manchesmal stehet der blosse Nahme der Städte oder der Völker da. Als Segobriga. b Caesar Augusta Obulco KOINON KΥΠΡΙΩN. &c.

Blosse Namen. Med. 6.

Oder es zeiget sich nur der Nahme des Käysers/* wie Constantinus Aug. Constantinus Caesar; bey seinem Sohn: Constanti-

Du Cange T. 5.

tinus Nob. Caesar &c. oder wohl gar nur der Nahmen Augustus.

Ich finde auf dem Revers eines Constantini eine blosse Chiffre XC/VI. davon der Herr Du Cange weiter nichts / als die blosse Beschreibung anführet / eben wie auch auf einem andern Constantino das blosse Monogramma Χριστὸς zu lesen ist. Und wird man davon die Bedeutung bey dem P. Hardouin, über die Medaillen des Seculi Constantini finden: Inmassen dieser Mann unstreitig eine ungemeine Geschicklichkeit besitzet / den Verstand der Anfangs-Buchstaben / darüber andere sich vergeblich bemühet haben / heraus zu bringen.

Id. t. I.

Id. t. 6.

Auf den Medaillē des weiland ins Abnehmen gerathenen Kayserthums ists gar was gewöhnliches / die Buchstaben M. I. K. zu finden / welche ich dann für Nahmens-Chiffren oder Anfangs-Buchstaben der Wörter Maria, Jesus, und Constantinus angesehen / wie dann aus den zwey † † / die man bey solchen Buchstaben gewahr wird / zu praesumiren, es haben damit die Nachfolger Constantini des Grossen / welcher sein neues Rom dieser Mutter GOttes geweyhet hatte / und selbst / wie ein Heiliger / in dem ganzen Reich verehret wurde / ihre devotion bemerken wollen.

Die Monogrammata.

Ich

Ich schmeichelte mir schon/ es mit dieser Muthmassung wohl getroffen zu haben/ da mir das jenige zu Gesicht kam/ was bemeldter P. Hardouin über diese und dergleichen Signa, oder Merkzeichen/ in Druck heraus gegeben/ welche dann/ seiner Meynung nach/ bedeuten sollen/ die unterschiedliche Tribut oder Anlagen/ welche man den Kaysern von dem zehendē/ zwanzigsten/ dreißigsten/ vierzigsten und funffzigsten Pfenning/ gezahlet. Also müste ich dann/ nach der Ordnung dieser Ziffer-Zahlen/ wie sie aufeinander gehen/ mit dem P. Hardouin statuiren/ I. bedeute den zehenden Pfenning/ K. den zwanzigsten/ M. den vierzigsten/ gleichwie sonst das X. bedeutet zehen/ XX. zwanzig/ XXX. dreissig/ XXXX. vierzig. Welches/ wie er dafür hält/ noch wahrscheinlicher wird/ in Ansehung der Medaillen von den letzten Zeiten des gefallenen Reichs/ von denen wir an Ort und Stelle handeln wollen. Allein/ weil dieses Vorgeben sich auf ein solches Principium, darüber man sich noch nicht verglichen hat/ gründet/ und daraus einige andere Folgerungen sich ziehen lassen/ die noch weniger ihre Gewißheit haben: so wolte ich lieber sagen/ daß die besagte Zeichen den Preiß der Münze andeuten/ also/ daß das I. oder X. etwan zehen Obolos, (Heller) oder dergleichen im Land übliche kleine Münz-

Sor-

Sorten bedeute/ das X. oder XX. zwanzig ꝛc. wie wir sehen können auf den Spanischen Ochavo, da das VIII. acht Maravedos anzeiget.

Man hat ferner von eben derselben Zeit Chiffern der Städte/ als wie von Ravenna/ von Rhodus/ und andern mehr/ welche man bey dem Herꝛn du Cauge nachschlagen kan; und auf den Modernen präsentiren sich auch Chiffern der Nahmen selber/ wie beym Strada viele/ von den Zeiten Carl des Grossen an/ gefunden werden.

Inzwischen muß man darum nicht meynen/ als ob die Monogrammata oder Chiffern blos allein auf den Medaillen des spätern Kayserthums vorkämen/ dann auch bey den Antiquen Medaillen der Könige und Städte siehet man offt auf einem einigen Reverse derselben unterschiedliche zugleich. Etliche einfache kan man leicht errathen/ aber bey dem mehrsten Theil haben die geschicktesten Köpffe noch nichts gewisses herausbringen können.

Es ist aber die Erkenntnüß dieser Chiffern denen jenigen gar sehr nothwendig/ welche die Medaillen wollen verstehen lernen. Selbige sind nemlich Buchstaben/ welche sich zu beydẽ Seiten/ gleich als ob sie Zweige oder Aeste hätten/ ausbreiten/ und ein völliges Wort kürtzlich bemerken/ und das ist gemeiniglich der Nahme der Stadt/ oder des Printzen/ oder der Gottheit/ so

auf der Medaille abgebildet/ ingleichen die Jahr-Rechnung der Stadt oder des Reichs. Man findet sie/ in grosser Menge/ auf den Griechischen Medaillen.

Diese Monogrammata oder Chiffres sind **vollkommen**/ wann alle Buchstaben/ so im Wort selbst befindlich/ darinnen ausgedruckt zu sehen. Dergleichen ist auf der Medaille Justini die Chiffre von Rhodus, die von Ravenna, und andere dieser Gattung. Also findet man sie/ auf den Münzen Carl des Grossen/ und seiner Nachkömmlinge/ da auf dem Revers CARLUS, als ein Monogramma, zu sehen. Dagegen sind sie **unvollkommen**/ wann sie nur einen Theil der Buchstaben in sich fassen. Von dieser Art ist die Medaille von Tyrus, auf welchen mehr nicht zu lesen/ als TYP.

Hierbey muß man sich in acht nehmen/ daß man diese Chiffres nicht confundire mit den **Neben**- oder **Gegen-Zeichen**/ deren wir droben Meldung gethan haben. Sie sind aber so schwer nicht voneinander zu unterscheiden. Die Gegenzeichen sind allemahl hineinwerts gegraben/ dieweil sie erst/ nachdem die Medaille geprägt gewesen/ geschlagen worden. Hingegen die Monogrammata oder Chiffern sind mit der Medaille selbst geschlagen/ und kommen etwas erhaben heraus. Wiewohl recht genau dieselbe zu errathen/ man viel Verstand/ und eine grosse Aufmerksamkeit

keit haben muß / auf den Ort und die Zeit/ wo und wann die Medaille ist geschlagen worden/ingleichen auf alle und jede Buchstaben/ welche man aus den unterschiedlichen Endungen oder Füssen der Buchstaben kan herausbringen / auch auf die Buchstaben / welche zu mehrmalen vorkommen / da dann einerley Züge können zwey- oder dreymal Dienste thun. Dergleichen Bewandnus hat es mit der Chiffre Justiniani, auf dem Revers einer Griechischen Medaille von Caesarea, da der erste Ast oder Zweig/ so ein I. macht / dreymal/ in dem Wort IOYCTINIANOc, das C und N aber jedesmal zweymal vorkommt. Was die einzeln Buchstaben betrifft / durch welche die Nahmen der Städte bedeutet werden / als wann z. E. Π stehet für Paphos, und Σ für Samos,&c. gehören dieselbe nicht so wohl unter die Chiffren, als unter die eigentliche Anfangs-Buchstaben.

Figuren oder Bildnüsse.

Anlangend die jenigen Revers, so mit **Bildern oder Personen** angefüllet/ so werden solche mehr oder weniger aestimiret/ nachdem die Anzahl/ die Verrichtung und Gelegenheit derselben beschaffen ist. Dann die jenigen Köpffe oder Brust-Bilder/ welche auf dem Revers nur eine einige Figur haben/ damit entweder die jenige Tugend abgebildet wird/ durch welche die Persō sich löblich herfür gethan / oder eine

gewisse Gottheit/ welche von derselben vor andern ist verehret worden/ passiren für gemeine Medaillen/ dieweil nichts Historisches darauf befindlich/ welches einer weitern Untersuchung würdig wäre.

Köpffe. Man muß auch allhie lernen/ einen Unterschied machen/ zwischen einer solchen blossẽ Figur/ deren allererst Meldung gethan worden/ und den Köpffen oder Brustbildern / so bißweilen auf den Reversen vorkommen/ dann nachdem es gemeiniglich die Häupter sind der Kinder/ oder Gemahlinnen/ oder Mit-Regenten/ oder der Alliirten Könige/ so sind/ nach dem allgemeinen Urtheil der Müntz-Erfahrnen/ die Medaillen mit zween Köpffen schier allezeit was rares/ wie Z. E. Augustus auf dem Revers Julii, Vespasianus, auf dem Revers Titi, Antoninus auf dem Revers der Faustina, M. Aurelius auf dem Revers Lucii Aurelii, &c. Woraus ohnschwehr zu erachten/ daß die Medaillen mit 3. Köpffen noch rarer seyn müssen. Also zeiget sich ein Nero, auf dem Revers des Nero und der Octavia, Severus auf dem Revers seine zween Prinzen/ Geta und Caracalla, a Philippus auf dem Revers seines Prinzen und seiner Gemahlin/ Adrianus auf dem Revers Trajani und der Plotina &c. Ich erinnere mich in dem Cabinet des Herrn Abbt Fäuvel eine Medaille von Adriano gesehen zu haben/ welche auf allen beyden Seiten das Haupt

Med. 5. und 7. Tab. V.

dieses Prinzen præsentiret/ und zwar mit einerley Umschrifft. Dergleichen ist mir sonst noch niemal zu Gesicht gekommen.

Also ists dann überhaupts gewiß/ daß/ jemehr sich auf den Reversen Figuren oder Bilder praesentiren/ desto höher åstimirt man sie/ bevorab/ wann sie eine merkwürdige Handlung oder Verrichtung darstellen. Zum Exempel die Medaille vom Trajano, mit den Worten Regna adsigna-ta, da zugleich drey Könige zu unterst an einem Theatro zu stehen/ auf demselben aber der Kåyser stehet/ und ihnen die Königliche Krone darreichet. Das Congiarium Nervae hat 5. Figuren/ mit der Schrifft; Congiar, P. R. S. C. * So findet man eine Allocution (öffentliche Anrede) von Trajano mit 7. Figuren. Eine andere von Adriano, an das Volk/ mit acht Bildnussen/ doch ohne Beyschrifft. Wider eine an die Militz/ da man gar 10. siehet. Eine Medaille von der Faustina, Puellae Faustinianae bezeichnet/ mit 12. oder 13. 2c. Item eine Allocution des Probi mit 12. Bildnussen. Jngleichen des Commodi Vota Publica, mit 10. Figuren.

Med. 10. Tob. VII.

Im Cabinet des Herzogs von Arschot.

Was angeht die öffentliche Monumenta oder Gebåue/ so geben solche den Reversen der Medaillen eine besondere Schönheit/ zumalen/ wann damit zugleich ein gewisser Vorfall in der Historie ange-

Oeffentliche Monumenta.

deutet wird. Also zum Beyspiel sind der Tempel des Jani auf der Medaille des Nero/ und der Hafen zu Ostia viel rarer / als das Macellum. Dann jenes bemerket den allgemeinen Frieden / welchen dieser dem Reich verschaffet; nach dem Inhalt der Worte: Pace Pop. Rom. terra marique parta Janum clusit, nachdem das Römische Volk Friede zu Wasser und zu Land überkommen/ hat er des Jani Tempel zugeschlossen. Da statt dessen die andere Medaille uns ein mehrers nicht berichtet / als daß eben dieser Käyser ein Schlacht-Hauß bauen lassen/ zu mehrer Bequemlichkeit des Volcks / oder vielleicht gar zwey/ wegen der Zahl II. die man unten im Abschnit auf etlichen dieser Medaillen antrifft.

Unter diese schöne Monumenta muß man insonderheit rechnen das Amphitheatrum Titi, seine Schiff-Seule / den Tempel/ welcher Rom und Augusto zu Ehren erbauet worden/ die Siegs-Zeichen M. Aurelii und Commodi, als die ersten/ so von den Kennern der Medaille beobachtet worden.

Thiere.

Die unterschiedlichen Thiere / welche auf den Reversen vorkommen/werden auch aestimiret/ wañ sie was ausserordentliches an sich haben. Dergleichen seynd die jenige / welche man aus fremden Landen nach Rom/ zu Ergötzung des Volks/ bringen

gen lassen/ sonderlich bey den Ludis secularibus; oder wann sie die Fahnen und Standarten der Legionen/ welche durch dergleichen Thiere voneinander unterschieden wurden/ darstellen. Also sehen wir die Legionen deß Gallieni, einige mit einem Stachel-Schwein/ etliche mit dem Vogel Ibis, andere mit dem geflügelten Pferd Pegaso. Und die Medaillen Philippi und Ottacillae mit der Beyschrifft: Saeculares Aug. führen auf dem Revers die jenigen wilden Thiere/ so auf Veranstaltung bemeldter zwo Personen an den Ludis Secularibus zum Vorschein gekommen. Dann diese Ludos haben sie unter ihrer Regierung begehen wollen/ damit sie Gelegenheit überkämen/ ihre Magnificenz zu zeigen/ und anbey die Gunst des Volcks/ welches durch die Hinrichtung Gordiani äusserst verbittert war/ wieder zu gewinnen. Man hat zu keiner andern Zeit so mancherley Arten von wilden Thieren in Rom gesehen. Es präsentirte sich da ein Rhinoceros, zwey und dreyßig Elephanten/ zehen Tiger-Thiere/ zehen Gemsen/ sechzig zahmgemachte Löwen/ dreißig Leoparden/ zwanzig Hyenen/ ein See-Pferd/ vierzig wilde Pferde/ zwanzig Archoleons, und zehen Camelo-Pardali. Es sind einige davon zu sehen/ auf den Medaillen des Käysers/ als Herrn Vatters/ der Frau Mutter/ und des Printzen/ unter andern ein

Legio XXX. Ulpia. III. Italica. II. Adjutrix.

Tausend Jahr nach Erbauung der Stadt Rom.

See-Pferd/ und ein Strepsikeros, so aus Africa überschickt gewesen.

Hierbey kan man auch anmerken / daß/ wann die Schau-Spiele etliche Tage nacheinander gewähret / und man mit diesen verschiedenen Thieren eine Abtheilung gemacht/ daß an jedem Tag was neues zum Vorschein gekommen/solches auch auf den Medaillen dabey angezeiget worden. Diese Anmerkung dient zur Erklärung der Ziffer-Zahlen II. III. IIII. welche auf den Medaillen Philippi befindlich/ und zu verstehen geben/ daß dergleichen Thiere / wie sie nemlich auf der Medaille vorgestellt / das andere/ dritte/ oder vierdte mahl sind gezeiget worden.

Die Adler / welche man auf den Reversen der Könige in Egypten/ und bey der consecration oder Vergötterung der Käyser antritt/ sind was gemeines / eben wie auch die Wölffin mit dem Remo und Romulo/ welche zu aller Zeit/ so wohl/da das Römische Reich noch im Flor stunde / als nachdem es tieff herunter gefallen/ auf den Medaillen ist gebrauchet worden. Aufgepuzte Elephanten findet man bey einem Antonino Pio, beym Severo, und bey etlichen andern Käysern / welche solche Thiere nach Rom bringen lassen / um ihren öffentlichen Schauspielen destomehr Zierde zu geben. Dann und wann präsen-

sentiren sich auch wohl noch seltsamere Thiere/ die man so leicht anderswo nicht antrifft. Hieher gehört der Phœnix auf den Medaillen Constantini / und seiner Kinder/ nach dem Exempel der Prinzen und Prinzeßinnen des älteren Käyserthums/ um durch diesen unsterblich-geglaubten Vogel / entweder die Unvergänglichkeit des Reichs/ oder die Vergötterung der Prinzen/ anzudeuten / welche man unter die Zahl der unsterblichen Götter aufgenommen. Die Mademoiselle Patin hat hiervon eine schöne Lateinische Dissertation heraus gegeben / welche so wohl ihren eigenen/ als ihres Vatters Ruhm/ nicht wenig vergrössert.

Es ist noch nicht lange / daß ich in das Königliche Französische Cabinet habe eine überaus schöne Griechische Medaille / so aus Egypten gekommen/ bringen sehen. Auf der einen Seite ist der Kopff vom Antonino Pio, und auf dem Revers ein ansehnlicher Phönix/ mit dem Beywort ΑΙΩΝ Aeternitas, um zu bemerken / daß das Gedächtnuß dieses so löblichen Käysers nimmermehr absterben oder untergehen werde.

Uber das findet man / auf den antiquen Medaillen / noch andere Thiere/ als Vögel/ Fische/und fabelhaffte monstra, ja so gar etliche ungewöhnliche Pflanzen / die nur in gewissen Ländern zu bekommen

sind/ inmassen davon nach der Länge handelt der fürtreffliche Herr von Spanheim/ in seiner Dissertation de Praestantia & Usu Numismatum, mit welchem stattlichen Werk der Herr Auctor sich einen unsterblichen Ruhm erworben/ dann man siehet darinnen seine weitläufftige und ungemeine erudition, seine tieffe Einsicht in den jenigen Dingen / welche er untersuchet/ sein accurates Judicium, und einen gewissen Characterem von einem recht honnêten und aufrichtigen Gemüth / dergleichen bey dem gemeinen Hauffen der Gelehrten selten zu finden / den man hingegegen bey ihm wahrnimmt/an der ehrerbietigen und höflichen Weise / mit welcher er so gar von denen redet / welcher ihren Meinungen er sonst nicht beypflichten kan: durch welches Verfahren dieser Herr gewißlich aller Auctoren Hochachtung und Estime sich zuziehet. Dann das Studieren und die Einsamkeit machen gemeiniglich die Gelehrten verdrießlich/ und scheinet manchmal/ der continuirliche Umgang mit den Verstorbenen in ihren Schrifften mache/ daß sie die Höflichkeit und den Respect/ welchen man denen annoch Lebenden schuldig ist/ vergessen.

Werk des Herrn von Spanheim.

Weiter ist zu wissen/ daß öfters der jenige Prinz / oder die Princeßin / deren Haupt oder Brust-Bild auf dem Avers der Medaille groß zu sehen/ auf dem Revers wiederum/ jedoch in völliger Grösse/ ste-

Prinzen und Princeßinnen auf dem Revers.

stehend oder sizend/ vorkommt/ unter dem Bildnuß einer Gottheit/ oder eines Genii, mit solcher Kunst und Nettigkeit gegraben/ daß/ ungeachtet das gantze Bild sehr klein und subtil heraus kommt/ man doch/ in dem Gesicht/ die völlige Aehnlichkeit mit dem Haupt des Avers/ oder der ersten Seite/ da es sich viel grösser und erhabener präsentiret/ beobachten kan. Also zeiget sich Nero auf seiner Medaille DECVRSIO, ingleichen Adrianus, M. Aurelius, Severus, Decius &c. unter der Gestalt der Gottheiten/ welche man ihnen zugeeignet hat/ um ihre Tugend und Qualitäten/ damit sie entweder in civil- oder in militair-affairen sich herfürgethan/ solcher Gestalt zu ehren und an den Tag zu geben.

Manieren/ die Revers in gewisse Ordnung zu bringen.

Ist noch übrig/ daß wir etwas erinnern von der Art und Weise die Medaillen zu rangiren/ oder in gewisse Ordnung zu bringen/ nach den unterschiedlichen Reversen/ um die Cabinets noch curiöser zu machen. Sie können aber auf zweyerley Art angerichtet werden/ entweder/ als eine blosse Suite und Ordnung/ welche keine andere Verbindung oder Zusammenhängung hat/ als daß man diejenigen zusammen nimmt/ welche zu jedem Käyser absonderlich gehören: oder/ wie eine Historische Suite, nach der Ordnung der Zeiten und Jahre/ welche man vermittelst der

Bürgermeister-Stellen und des Zunfftmeister-Amts finden kan. Auf solche Weise haben sich Occo und Mezzabarba die Mühe gegeben/ ihre Medaillen/ wovon sie die Beschreibung verfertiget/ zu rangiren. Man muß aber gestehen/ daß es etwas unangenehmes ist/ wenn einerley Revers so gar offt wieder vorkommt/ dieweil in verschiedenen Jahren/ doch immer eben dieselbe Gepräge sich präsentiren/ sonderlich/ was die aller geringsten anbelangt.

Die jenige Manier hingegen kommt schon schicklicher heraus/ welcher Oiselius nachgegangen ist/ indem er/ an statt die jenige zusammen zu nehmen/ welche ihr Absehen auf jeglichen Käyser ins besondere haben/ bloß darauf seine Gedancken gerichtet/ daß er die Revers in gewisse curieuse Sorten abgetheilet/ dabey man in einer bequemen Methode/ alles das jenige erlernen kan/ was sich aus der Medaillen-Wissenschafft nützliches ziehen lässt. Wir wollen die Art und Weise/ wie er sein Vorhaben ausgeführt/ und welche/ wie es scheint/ auch von Goltzio entlehnt/ auch bey nahe nach der Ordnung/ welche in den 24. Tituln seines Thesauri Antiquarii* gegeben/ eingerichtet/ oder vielmehr ursprünglich gar von den Dialogis des gelehrten Ertz-Bischoffs von Tarragone * hergeflossen seyn/ hier kürtzlich anzeigen.

Gedruckt zu Antwerpen 1618.

*Antoninus Augustinus.

Erst-

Erstlich hat er sich begnügen lassen/ die Häupter der Käyser in einer Suite zusammen zu setzen/ so complet/ als es ihm möglich gewesen. Darauf folgen/ in einer collection, alle die jenige Revers/ welche etwas Geographisches in sich fassen/ das ist/ auf denen entweder gewisse Völker/ oder Städte/ oder Flüsse/ oder Gebürge/ oder Provinzen/ nahmhafft gemacht sind/ von dieser Gattung hat er acht Kupffer-Platten zusammen gebracht/ entweder daß er den curieusen Liebhabern nur ein Modell und Muster angeben wollen/ oder/ daß er würklich nicht mehrere Medaillen bey Handen gehabt/ als die jenige/ welche er edirt/ und darüber er seine Gedanken vorträgt.

Buch des Oiselii.

Nach diesem sezt er zusammen das jenige/ was die Gottheiten beyderley Geschlechts betrifft/ mit Beyfügung der Tugenden/ welche gleichsam für Gottheiten vom andern Rang paßiren. Dergleichen seynd die Beständigkeit/ die Gütigkeit/ die Mäßigkeit: da denn eine ziemliche zahlreiche Suite bey ihm herauskommt.

Ferner siehet man/ auf vier Tabellen/ alle die Monumenta des Friedens/ die Schauspiele/ die Theatra, die Circos oder Renn-Plätze/ die Merkmale der Freygebigkeit/ die Congiaria, oder an das gemeine Volk ausgetheilte Speiß-Waaren/ die Obrigkeitliche Ehren-Stellen/ die Anneh-

nehmung an Kindes statt / die Vermähl-lungen/die geschehene Ankunfft in den Provinzen / oder in den Städten.

Auf die folgende Tabellen sezt er alles und jedes / was anlangt den Krieg / die Legionen/ die Kriegs-Heere/ die erhaltenen Siege/ die Siegs-Zeichen/ die öffentlichen Anreden/ die Lagere/ die Waffen/ Fahnen/ u. a. m.

Dann präsentirt sich/ auf einer einigen Tabelle/ was da gehört zur Religion/ als die Tempel-Gebäue/ die Altäre/ die Priesterliche Bedienungen / die Opffer/die Instrumenta und Zierathen der Wahrsagere und Hohenpriestere. Welchen als er wohl hätte können anfügen die Vergötterungen oder Apotheoses, die er absonderlich vorstellet/ und welche bedeutet worden durch Adler / durch Pfauen / wann es Prinzeßinnen betroffen/ durch Altäre/ Tempel/ Wägen mit zween oder vier Elephanten bespannet/oder andern/ die von zwey Maul-Eseln / oder von vier Pferden gezogen wurden.

Man findet unterweilen auch wohl Adler bey der Vergötterung einiger Prinzeßinnen / als wie bey der Mariniana / aber es ist etwas rares.

Endlich stellet Oiselius zugleich miteinander vor/ alle die offentlichen Denkmale und Monumenta oder Gebäue/ welche man aufgeführt/ um das Gedächtnüß der Prin-

zen

zen zu verewigen / als die Triumph-Bögen / die Ehren-Seulen / die Ritter-Seulen / die See-Häven / die grossen Land-Strassen / die Brücken / die Paläste / und die andern Gebäue.

Das einige / so bey dieser jetzt erzehlten Manier / die Medaillen zu rangiren / unannehmlich heraus kommt / ist dieses / daß man muß die Brust-Bilder / die verschiedenen Metalle und Grössen / untereinander mengen / und folglich mit allem Fleiß dazu gemachte Tabellen haben / welches schier unmöglich zu practiciren ist.

Reverse der Medaillonen.

Gleichwie die **Medaillonen** sonst nicht / als bey öffentlichen Ceremonien / für die Schauspiele / wie auch dem Volk / oder den Ausländern / eine Verehrung zu thun / sind gepräget worden: Also sind deren Reverse um ein gutes curieuser / dann der ordentlichen Medaillen ihre / dieweil sie gemeiniglich / entweder die triumphirlichen Aufzüge / die Schauspiele / die Gebäue / oder sonst ein ander schönes monument darstellen / das zu einer gewissen Historie gehört. Dann das ist eben das jenige / welches man mit Fleiß untersucht / und mit nicht geringem Vergnügen heraus bringt. Sothane Medaillonen hat anfänglich Erizzo ans Liecht gegeben / und darüber seine Gedanken beygefüget. Monsieur Tristan, ein viel belesener und sehr gelehrter Mann / hat deren noch mehrere in Kupffer

stehen lassen/ und man findet sehr schöne in des Herrn Patin Thesauro. Die/ so in des Königs in Frankreich Cabinet befindlich/ hat man bey Leb-Zeiten des Monsieur Carcavi in Kupffer zu stechen angefangen/ und erst kürzlich hat der Herr de Camps die seinigen ediret/ deren Erklärung er zugleich versprochen/ da man dann gewiß was schönes und vergnügliches/ für die Curiosität der Gelehrten/ wird zu sehen bekommen. Wiewohl die Sache anjetzo nicht mehr auf der blossen Muthmassung bestehet/ indem das Werk bereits heraus/ und die gelehrte Welt dem Herrn Vaillent gewiß vielen Dank schuldig ist/ wegen der Erklärungen/ so derselbe darüber heraus gegeben hat.

Auf den Reversen siehet man öfters auch unterschiedl. Epochas oder Zeit- u. Jahr-**Rechnungen**/ die Kennzeichen der öffentlichen Auctorität/ des Raths/ des Volks/ und des Prinzen; ingleichen von dem Preiß oder Wehrt der Münze/ von dem Ort/ wo sie sind geschlagen worden/ und endlich/ die mancherley Merkzeichen der Münzmeistere/ und der Städte.

Zwar hätte man hiervon/ erst in der folgenden Anweisung/ welche von den Inscriptionen oder Uberschrifften handelt/ und zu denen man jezt gemeldte Dinge/ als ein Stück derselben rechnen möchte/ Bericht ertheilen können. Inzwischen/ weil es

gar selten geschicht / daß man sothane Merkzeichen auf dem Rand der Medaille/ wohl aber auf dem inwendigen Raum und Platz/oder wenigstens im Abschnitt siehet/ ja/ nachdem unterweilen der Revers wohl sonst gar keine andere Figur/ als dergleichē Characteres und Merkzeichen hat/ dünket mich/es schicke sich besser/ allhier davon zu handeln/als ihre Betrachtung anderswo erst für die Hand zu nehmen.

Unterschiedliche Jahr-Rechnungen der Städte.

Die Epochae, oder Jahr-Rechnungen nemlich/sind Anmerkungen der Jahre der Prinzen/ oder der Städte; und diese geben den Medaillē eine ungemeine Zierde/ dieweil sie die Chronologie vest stellen / und zur Erläuterung Historischer Begebenheiten ein grosses beytragen. Durch dieses Mittel hat der Herr Vaillant die ganze Historie der Syrischē Könige so schön auseinander gesetzet/ da sonst / indem dieselben Könige schier mehrentheils gleich lautende Nahmen führen/ eine grosse confusion ist/und auf solche Weise hat auch der Herr Cardinal Noris/ ehmals berühmter Antiquarius des Groß-Herzogs zu Florentz / tausend schöne Geheimnüsse entdeket/ welche man/ in seinem Buch de Epochis Syro-Macedonum, * beysammen findet.

* Gedruckt zu Florentz. 1690.

Jahre nach dem Burger- und Zunfft-

Man muß gestehen/ daß in diesem Stück die Griechen sorgfältiger u. glücklicher/als die Römer/ auch die letzern Secula accura-

meister-Amt gerechnet.

ter und richtiger/ als die ersten und åltern/ gewesen: dieweil die Römischen Medaillen keine andere Zeit-Rechnung haben angemerket/ als nach der Burgermeistere und Zunfftmeister ihren Nahmen und Bedienungen. Nun kan man sich aber weder auf die eine/ noch die andere/ recht verlassen. Dann sie folgen nicht allemal just dem Jahre ihrer Regierung/ und selten kommt die Zeit-Rechnung der Zunfftmeister mit der Burgermeister ihrer überein. Die Ursach dessen ist/dieweil die Zunfft'meistere ordentlich ein Jahr ums andere abgewechselt wurden/ hingegen/da der Kåyser nicht allemal selbst auch Burgermeister war/ der Zwischen-Raum von einen Burgermeister-Amt biß zum andern/ (da offt verschiedene Jahre in solcher Zeit vorbeygiengen/) jedesmal die Epocham/ oder die Rechnung des nåchst vorhergegangenen behielte. Zum Exempel/ beym Adriano stehet viel Jahre nacheinander fort/ Cos. III. (**zum drittenmal Burgermeister**) also/ daß man aus diesem Fundament/keine versicherte Ordnung machen kan für unterschiedliche Medaillen/ welche vom Jahr 872. nach Erbauung der Stadt Rom/ in welchem er sein drittes Burgermeister-Amt angetretten/ biß an seinen Tod/ der erst zwanzig Jahr darauf erfolget ist/ sind geschlagen worden.

Uber

Uber dieses ergiebt sich noch eine viel grössere Schwürigkeit/ welche der Chronologie oder Zeit-Rechnung im Weg stehet/ wann man sie nach der Zahl der Zunfftmeister einrichten wollte. Dann/ so oft die Prinzen mit dem Rath in übler Verständnus lebten/ und sich im Stand sahen/nach eigener Willkühr/ ohne/ daß der Rath es verhindern kunte/ zu verfahren/ nahmen sie für sich selbst/nach Belieben/ die Zunfftmeister-Würde an/ und eigneten sich dieselbe zu/so lang es ihnen gefiel/ als eine Ehre/ welche jedesmal mit ihrer Hoheit verknüpffet seyn müste. Dahingegen der Rath/ welcher behauptete/ es könte der Prinz sich derselben nicht/ es wäre denn mit ihrem guten Willen/ anmassen/so lang es möglich/ ein Jahr nach dem andern ordentlich dabey anmerkete. Also/ beym Tiberio/ zum Exempel/ treffen wir offt Medaillen an/ bloß bezeichnet mit dem Wort Tribun. Pot. und andere Tribun. Pot. XII. XXIIII. &c. Was nemlich gut-gesinnte Fürsten waren/ welche noch immer einen Schein der Freyheit beybehalten wollten/ die bezeichneten mit allem Fleiß ihre Zunfftmeister-Würde/ welche sie doch fort und fort behielten/ gleichwohl von Jahren zu Jahren. Diß beobachtete Antoninus Pius und M. Aurelius, aus Politischer Klugheit/und zogen sich damit treffliche Lobs-Erhebungen zu/

auf den Medaillen/welche der Rath ihnen zu ehren prägen liesse.

Jahre der Regierung.

Die Griechen hingegen haben mit grossem Eifer sich lassen angelegen seyn / die Jahre / wie lang ein jeglicher König oder Fürst regieret/genau zu bemerken/ und damit haben sie continuiret biß auf die spätesten Zeiten des Käyserthums/ da man schier auf den Reversen / sonderlich vom Käyser Justiniano an/ nichts anders antrifft/ als solche Arten der Epochen oder Jahr- und Zeit-Rechnungen.

Ich rede aber hie allein von den Käyserlichen Medaillen; dann mir nicht unwissend / daß/ nur etliche gewisse Städte ausgenommen/ alle die übrigen / welche Goltzius heraus gegeben hat / keine Zeit-Rechnungen exprimiren / und das verursachet unbeschreibliche Verwirrungen in der Chronologie. Was die Könige anbelanget / so lassen sich auf ihren Medaillen die Jahre ihrer Regierung wol öfters angedeutet sehen: Wie dann der P. Hardouin, in seinem Tractat Antirrhetique,* die Zeit-Rechnung des Königs Juba auf Medaillen/ da eine z. E. das 32. andere 36. 40. 42. und 45. Jahre/anmerken/vor Augen leget.

Pag. 71.

So merkten auch die Colonien oder neu angelegte Pflantz-Städte/ ihre Epochas und Jahr-Regnungen von der Zeit/da sie ihren Ursprung genommen/an/allermassen

wir

wir sehen auf der Medaille von Viminacium in Mösien/welche unter Gordiano sich angefangen / und das Jahr I. II. 2c. unter Philippo VII. &c. unter Decio XI. führet.

Jahr der Colonien.

Es hielten sich aber diese Epochen oder Jahr-Rechnungen bald an die Zeit / um welche die Colonie war angelegt/und neue Inwohner an das Ort gesendet worden/ bald an das Gebiet des jenigen Prinzen/unter dessē Regierung sie damals stunden/ manchesmal auch wohl/ an einen andern Prinzen/ welcher sie mit neuen privilegiis und Freyheiten begnadiget. Daher ists kommen/daß bißweilen/wie bey Antiochia zu observiren/ einerley Stadt sich unterschiedlicher Jahr-Rechnung bedienet hat: darauf man fleißig Achtung geben muß/ damit man nicht/ bey Unterlassung dessen/ in Verwirrung komme.

Jahr des Alters der Fürsten.

Der Herr Toinard stunde in den Gedanken / ein neues Geheimnuß / daraus man seine tieffe Einsicht / und die schöne Erkenntnuß / so ihm beywohnt / alle die jenige Materien / so derselbe vor die Hand nimmt / gründlich zu erläutern / wahrnehmen solte / entdecket zu haben / indem er behauptet/ man könne bißweilen auf den Medaillen/ nicht allein die Jahre der Regierung der Käysere/ sondern auch die von ihrem Alter finden; welches biß dato noch niemand beobachten wollen. Diese Anmerkungē hat er wollen noch mehr fest stellen durch die Medaillen des Comodi/

Dissertation des Herrn de Toinard.

di/wie solches aus einer besondern Dissertation so kürzlich von ihm edirt/ zu ersehen ist.

Allein/ wie ungegründet diese observation sey / hat der P. Hardouin durch eine sehr gelehrte Gegen-Anmerkung / welche des Herrn Toinard seine augenscheinlich widerlegt und über den Hauffen wirfft/ dargethan. Ja / was noch mehr ist/ so hat er eine gar sehr wahrscheinliche Anmerkung dabey gefüget / welche uns ganz absonderliche Epochas oder Zeit-Rechnungen der Familien/ darinnen man sich hielte an die Zeit/ um welche sie zuerst an die Regierung gekommen/an die Hand giebt. Dieses hat er bewiesen mit der Jahr-Rechnung der Familiae Flaviae, und durch einige andere mehr / unter welcher sich auch findet Familia Aurelia, die dann just auf den Medaillen des Commodi/von welchen erst Meldung geschehen/ also bezeichnet vorkommt.

Jahr-Rechnung von den Neocoris.

Die Griechischen Städte / so dem Römischen Reich sich unterworffen/ suchten darinnen eine besondere Epocham, daß sie die Ehre hatten/ Neocorae zu seyn/ das ist / solche Tempel-Gebäue zu haben / in welchen man / von wegen einer ganzen Provinz/ für die Käysere oder Fürsten / mit ausserordentlichen Solennitæten Opffer gethan/ ingleichen solche Amphitheatra, in welchen öffentliche Schau-Spiele oder Gefechte waren gehalten worden/ mit Er-

laubnuß entweder deß Prinzen oder deß Raths/ um welche sie dann inständig anhielten/ und nicht nur eine grosse Freude bezeugten/ wann sie solche mehr/ dann einmal/ erlangen kunten/ sondern auch mit grosser Sorgfalt das Gedächtnuß davon auf die Medaillen bringen liessen/ da es heisset: ΔIC. TPIC. TETPAKIC (zwey-drey-viermal) NEΩKOPΩN.

Jahr-Rechnungen nach der Hohenpriester Würde.

Noch gebrauchten sich die Griechen einer besondern Jahr-Rechnung auf ihren Medaillen/ in Ansehung der Hohenpriester-Würde. Einige unter ihnen waren Pontifices perpetui, welche sie ἀρχιερεῖς διὰ βίου, Hohepriester auf Lebens-Zeit/ benahmseten/ weil nemlich solche biß an ihren tödlichen Hintritt das Hohepriesterliche Amt behielten. Die jenigen nun/ welche nur auf ein Jahr dasselbe bekleideten/ unterliessen nicht/ es fleißig anzumerken/ wann sie zum andern- oder drittenmal erwehlet worden. Von dem ersten siehet man Beweisthümer auf den Inscriptionen von Lesbus. Von dem andern findet sich etwas auf einer Medaille Caracallae, EΠ. ΔH POTΦOV APX. CAPΔIANΩN, und auf einer von Philippo AΔPIANOΘN PHITΩN EΠΙ CΩKPATOYC APX. A.

Bey dieser Gelegenheit kan man merken/ daß diese Buchstaben APX. nicht nur die Hohepriestere/ sondern auch ofter mal andeute die Archontes, welchen Nahmen

men die jenige Griechische Obrigkeiten führeten/ so in den Städten/ allwo man sich an der Athenienser Gesetze hielte/ das Regiment verwalteten. Deren zählet der Herr Vaillant eine grosse Anzahl her/ wie wohl man nicht öfter/ als ein einig mahl/ das Wort: ΑΡΧΩΝ gantz ausgeschrieben findet.

Manier die Jahr-Rechnungen anzuzeigen.

Die Epochae oder Jahr-Rechnung stehen fast jedesmal auf dem Revers/ und zwar auf folgende beyde Manieren angezeiget. Bißweilen werden die Worte ΕΤΟΥC ΔΕΚΑΤΟΥ (im zehenden Jahr 2c.) völlig ausgedruckt; öffters aber stehen nur die Chiffren bloß da/ und das abgekürzte Wort E. oder ET. A B. mit dem schier allezeit dabey befindlichen antiquen L. (A.) welches/ nach der Antiquariorum Aussage/ heissen soll Λυκάβαντος, so ein Poetisches/ und in der ordentlichen Sprach ungebräuchliches Wort ist/ soviel als Anno, zu bedeuten/ und muß dasselbe/ wie es scheint/ in Egypten üblicher/ als in Griechenland/ gewesen seyn/ dieweil man es auf den Egyptischen Medaillen richtig allemal wird antreffen. Inzwischen hat man doch einen schönen Canopum auf dem Revers Antonii/ dabey stehet: ΕΤΟΥC B. gleich wie von eben diesem Käyser ein Revers/ bezeichnet mit L. ΕΝΑΤΟΥ. und mehr andere/ * mit den blossen Chiffren L. Z. L. H. L. IΓ. wobey sich noch die Figu-

* Patin.

guren der Billigkeit / ein Kopff vom Serapis, und ein Delphin (Meer-Schwein) um einen drey-zänkigten Stab gewunden / präsentiren.

Die Jahr-Rechnungen der Städte werden ordentlich mit der blossen Ziffer angedeutet / ohne E. oder L. und die geringere Zahl stehet gemeiniglich zu erst. Als auf den Medaillen von Antiochia Δ. M. und nicht M. Δ. Auf eine andere von Pompejopolis, welche auf der einen Seite das Haupt Arati, und auf der andern das Haupt Chrysippi führet / Θ.K.C. an statt C.K.Θ. &c.

In den letzten Zeiten des Griechischen Käyserthums hat man die Epochas lateinisch angezeiget mit ANNO III. V. VI. &c. von Justino an biß auf Theophilum, da die Jahr-Rechnung in zwey neben einander von oben herab gehenden Linien / auf dem innern Feld der Medaille / stehet / wie bey einem Justino, folgender Gestalt

A N N O	K x.	bey einem Justiniano	A N N O	† X X III.

und also ebenermassen bey andern. Wiewol es einige giebt / da das Wort Anno gantz oben geschrieben / wie beym Phoca und Heraclio. Dann nach Theophilo findet man weder Griechische noch Lateinische Jahr-Rechnungen mehr angezeichnet.

Ich habe observirt/ daß man so gar die Indictiones auf den Medaillen angemerket/ dieweil auf einer Medaille vom Mauritio stehet IND. II. nachdem dieselbe nemlich sind aufgebracht worden. Wannenhero ich auf die Gedanken gerathen bin/ dergleichen Bewandnus habe es auch mit einer gewissen kleinen Medaille vom Germanus oder Sermanus, darauf INDVT.III. stehet/ welches noch kein Mensch hat verstehen können/ und welches vielleicht wohl so viel bedeuten mag/ als Indictione VIII. oder XIIII. in dem das T aus Versehen des Münz-Meisters gesetzt ist / wie öfters wahrzunehmen / und ohne das nicht zum besten ausgedruckt zu sehen. Unterdessen/ dieweil die jenige/ welche in dieser Wissenschafft mehr Geschicklichkeit haben/ dafür halten/ gedachte Medaille müsse viel älter/ und noch von den Zeiten des in seiner Blühte stehenden Römischen Reichs seyn/ wegen der Arbeit/ so daran sich zu erkennen giebt / welches dann mit meiner Muthmassung strittig wäre / so muß man in Gedult stehen/ biß jemand so glücklich ist/ eine bessere Erklärung der zwo angezogenen Medaillen auszusinnen.

Die Wahrzeichen der öffentlichen Auctoritæt, welche sich auf den Reversen präsentiren/ wann sie nicht in der Legende oder Aufschrifft begriffen/ stehen gemeiniglich

lich abgekürzt mit S. C. oder Δ. E. bißweilen lieset man gantz ausgeschrieben Populi jussu, permissu D. Augusti, Indulgentia Augusti, oder dergleichen andere Worte/welche wir ietzt so bald erklären wollē/unerachtet es im übrigen keine so leichte Sache ist/ wann man sagen solle / was sie sonst mit der Medaille selbst für eine connexion oder Verbindung haben.

Daß wir von dem S. C. den Anfang machen / so sagen etliche / es sey darum gesezt / daß man wissen soll / das Metall sey von guter Währung / und so / wie es nemlich bey den Courant-Müntz-Sorten seyn müsse. Andere geben für / es werde damit der Preiß / oder das Gewicht / determinirt. Wieder andere behaupten / es bedeute / daß der Rath habe den Revers / mit dem Absehen / dem Kayser eine Ehre anzuthun / selber angegeben / und eben aus dieser Ursache / würde man das S. C. jedesmal auf dem Revers finden: Allein bey allen diesen Meinungen finden sich viele Schwührigkeiten.

Dann / wofern das wahr ist / daß das S.C. ein Merkzeichen der ächten u. gültigen Müntz-Sorten sey / woher kommt es / daß man es schier niemals auf den güldenen und silbernen Müntzen antrifft / und daß es so gar weggelassen auf den kleinen Kupfernen Stücken (petit-bronze benahmet) welche in den ältesten Zeiten des

Röm-

des Römischen Reichs/ und da es noch eine Republic war / gepräget / um welche Zeit jedoch die Auctorität des Raths am meisten muste respectiret werden?

Ich sage mit allem Fleiß/ schier niemals/ dann es finden sich einige Consulares/ auf welchen das S. C. stehet/als wie in der Familia Norbana, Mincia, Mescinia, Maria, Terentia &c. ohne zu reden von denen/ auf welchen es heist ex S. C. so etwan mehr sein Absehen mag auf das Gepräg/ als die Medaille selber / haben : Zum Exempel in der Familie Calpurnia / ad frumentum emundum ex S. C. welches andeuten möchte / der Rath habe den Baumeistern Befehl ertheilt/ Getreyde einzukauffen. So lieset man auch auf etlichen Imperatoribus von Silber ex S. C. aber schier kein einig mal S. C. welches auf den kupfernen stehet; woraus ich also beschliesse/ daß jezt-besagtes Merkzeichen was anders / als die blosse Courant-Münze/ bedeuten soll.

Um eben dieser Ursache willen kan man nicht sagen / daß durch das S. C. die gute Währung / oder der Preis der Münz bedeutet werde/ dann hierzu hat man gar andere ungezweiffelte Merkzeichen/ von welchen ich an gehörigem Ort reden will.

So hat es ferner noch weniger das Ansehen / als ob mit solchen Buchstaben angezeiget würde / der Rath habe die Medail-

daillen aus Ehrerbietung/ oder Dank-Erkenntnuß/ prägen lassen. Dann auf solchen Fall hätten alle kupferne Medaillen durchgehends auf Befehl und Verordnung des Raths/ mit dergleichen Absicht müssen gepräget worden seyn/ dieweil das S. C. sich auf allen denselben befindet/ ohne Unterschied/ und ohne Betrachtung einiger vorgefallenen löblichen Verrichtung/oder der rühmlichen Fürsten ins besondere. Uber dieses/ weil die Medaillonen unstreitig mit dergleichen Absehen gepräget worden/ so müste das S. C. entweder allemal/ oder gar niemal darauf zu finden seyn. Allemal müste man es darauf finden können/ wann es wahr ist/ daß der Rath überhaupts alle kupferne species prägen lassen. Niemalen aber müsten sie da zu sehen seyn/ wann die Käysere schlechterdings alle Medaillonen ihnē allein vorbehalten und nicht verstattet hätten/ daß auch andern zu Ehren dergleichen ans Licht kommen solten. Inzwischen trifft man diese Zeichen S. C. schier kein einig mal auf den Medaillonen an/ zum wenigsten kan ich mich nicht entsinnen/ sie jemalen irgendswo gesehen zu haben/ als/ auf einer Medaille von Trajano Decio, auf einer andern von Philippo, dem jüngern/ welche der Herr Patin anführt/ und noch auf 3. oder 4. andern/ welche im Königlichen Französischen Cabinet vorhanden sind.

Zu-

Zugeschweigen/ daß eben diese Abtheilung/ welche man solcher Gestalt zwischen dem Käyser und dem Rath machet/ und die güldene und silberne Münzen dem einen/die kupfernen aber dem andern Theil/ allein zueignet/ den geringsten Grund nicht hat. Vielmehr sehen wir/ daß die mehresten Medaillonen von den Städten Griechenlands seyn/ und derselben Nahmen führen/ohne/daß dabey von der Vergünstigung des Käysers/ oder des Raths/ einige Meldung geschehe: zu dem/ so stehet das S. C. allerdings auf vielen Medaillen von Silber/ wie schon gesagt/ und hingegen auf vielen kupfernen Medaillen ist es gar nicht zu sehen.

Was anlanget die Buchstaben Δ. E. ΔΗΜΑΡΧΙΚΗΣ ΕΞΟΥCΙΑC, ingleichen noch mehr Wörter/darinnen der Nahme/ oder die Auctorität des Volks angeführet wird/ hat ein curieuser Anfänger in der Medaillen Wissenschafft sich wohl in acht zu nehmen/ daß er nicht so gleich das jenige für bekannt und unstreittig annehme/ was der Herr Vaillant, oder der P. Hardouin, davon geschrieben. Genug/ wann er weiß/ so oft da stehet Populi jussu, oder S. P. Q. R. oder Consensu Senatus & equestris ordinis Populique Romani, daß diese Wort ihr Absehen haben auf die Ehren-Seulen/ oder andere Denkmale/ welche den jenigen Prinzen/ deren Medaillen

in

in Rom gepräget / zu Ehren aufgerichtet worden. Hingegen / wann auf den Medaillen der Städte oder Colonien gelesen wird Permissu Augusti, so bedeutet das die Vergünstigung und das Recht / welches die Stadt besitzet / Münzen zu schlagen. Welches dann eine absonderliche Gnade / so ihnen die Kaysere verwilliget / gewesen / und dafür sie ihre Dank-Erkänntnüß solcher Gestalt bezeiget: allermassen zu ersehen / auf der schönen Medaille von Patros, welche Monsieur Seguin heraus gegeben / dabey die Worte befindlich: Indulgentia Augusti Moneta Impetrata. d. i. nachdem die Stadt durch Käyserliche Vergünstigung das Recht / Münzen zu schlagen / erhalten.

Was noch mehr ist / man findet auf diesen Medaillen der neu angelegten Städte (Colonien) daß dergleichen Vergünstigungen bißweilen durch andere und geringere Obrigkeitliche Amts-Personen / ertheilet worden / Z. E. Permissu Dolabellae Pro Consulis, und auf einer andern: Permissu Aproni Procos. III. aus welchen Worten abzunehmen / der Ort habe Erlaubnüß bekommen / entweder Münzen zu schlagen / oder den Nahmen einer Colonie anzunehmen / oder ein gewisses Gebäu aufzurichten / wie zum Beyspiel / den Altar welchen man in Hispanien Providentia Augusti erbauet / und der sich auf dem Re-

Revers desselben Käysers präsentiret/ mit den Worten: Municipium Italiae, Providentiae Permissu Augusti.

Die verschiedene Strittigkeiten der Gelehrten über diese Sache sind Ursache gewesen/ daß man heut zu Tag gewisse Endeckungen gethan/an welchen es den Alten gefehlet/ und hat sich gefunden / daß die Buchstaben Δ. E. nicht allemal Tribunitiam Potestatem, oder das Zunfftmeister-Amt/ bemerken/ wie zwar lange Zeit ist geglaubet wordẽ/sondern vielmehr die Auctorität der Obrigkeiten in den Städten/ woselbst man die Münzen prägete. Also bedeuten sie dann: Δόγματι Ἐπαρχίας, **Auf Verordnung des Stadt-Raths.** Man hat diese Entdeckung den gelehrten Anmerkungen des Herrn Oudinet zu danken/ und diese haben so bald einen durchgehenden Beyfall gefunden. Man kan daraus gewisse Reverse erklären / auf welchen dieses Zeichen Δ. E. als blosse Anfangs-Buchstaben / befindlich / und doch darneben auch die Wort Δημαρχικῆς Ἐξουσίας, in der Aufschrifft / gelesen werden.

Der jezt gedachten ist noch eine andere Entdeckung billig an die Seite zu setzen / welche von dem P. Hardouin herkomt/da er nemlich statuiret/das Δ. E. sey unterweilen/ soviel / als Δημόσιαι Εὐχαὶ, Vota Publica, Sollte man eine Medaille können zum Vorschein bringen/ darauf diese Griechischen

schen Wörter völlig ausgedruckt / oder zum wenigsten abgekürzet/ oder/ daß sonst das Gepräge diesem Verstand favorisirte/ würde man diese Muthmassung nicht allein für glücklich/ sondern gar für ungezweiffelt richtig müssen paßiren lassen.

Nahmen der Städte.

Betreffend den **Nahmen der Städte**/ da die Medaillen geschlagen worden / ist derselbe vielfältig auf denselben wahrzunehmen/ so wohl von der Zeit/ da das Römische Käyserthum noch im Flor stunde / als von der Zeit seines Verfalls und Abnehmens / jedoch mit diesem Unterschied/ daß man solchen/ bey denen/ die zu jener Zeit gehörig / gemeiniglich der Aufschrifft oder Legende miteinverleibet findet/ bey denen aber/ so unter das spätere Käyserthum zu zählen/ sonderlich von den Zeiten Constantini an/ stehet er allezeit im Abschnitt. Also Z. E. P. T. Percussa Treveris, S. M. A. Signata Moneta Antiochiae, CON. Constantinopoli &c. an statt / daß in den Zeiten des noch blühenden Käyserthums/ die Nahmen völlig ausgeschrieben werden / als Lugduni auf der Medaille M. Antonii, Αντιοχέων auf den Griechischen / und allen andern Colonien / oder Pflantz-Städten.

Und zwar sind dieses die Gedanken gewesen / welche man in vorigen Zeiten gehabt/ anlangend die Buchstaben / welche unten/ im Abschnit der Medaillen/ zu finden.

den. Allein eine Zeit her ist hierüber gantz ein anders und neues Systema an den Tag gekommen. Denn man will behaupten/ es seyen alle dergleichen Medaillen mit Characteribus keine ordentliche **Müntzen**/ sondern Zahl- oder Rechen-Pfenninge gewesen/ darauf man sehen können/ was für Tribut und Gefälle die Städte den Käysern gezahlet/ oder die Geschenke/ so man ihnen gethan/ und dergleichen wir heut zu Tag Dona gratuita, **freywillige Gaben**/ nennen/ die Lateiner aber Beneficium oder Voluntarium &c. benahmset. Ja/ man setzet hinzu/ alles/ was noch von dergleichen Stücken vorhanden/ sey in Gallien/ und nicht anderswo gepräget worden. Zufolge dieser Meinung erkläret man denn das CON also: Civitates omnes Narbonenses. CONS. A. Δ. Civitates omnes Narbonenses secundae 1.° oder 4.° solvunt. CONST. Civitatum omnium Narbonensium secundae Tributum. CONOB. Corpus Omnium Negotiatorum Obtulit. COR. NOB. Corpus Negotiatorum Obtulit, &c. Die anderen Characteres oder Chiffres werden auf eben diese Weise ausgelegt. Wann diese Manier falsch und ungegründet ist/ so hat man vor unserer Zeit wohl nichts davon gewust. Wäre sie aber richtig und gewiß/ so ist sie ausser allem Zweiffel schon alt/ dann wie der Kirchen-Lehrer Tertullianus nachdenklich redet: **Die Wahrheit ist** ih-

ihrem Wesen nach eher da / als die Unwahrheit und Lügen. Nun ist zwar hie der Ort und die Stelle nicht / daß ich mich in dieser Sach zu einer oder der andern Parthey schlagen sollte. Inzwischen / weil man mir doch sehr angelegen / ich möchte meine Meinung eröffnen / und die Ursachen entdecken / um deren willen ich es mit der jenigen Hypothesi nicht halten kan / welche man wider die alte Tradition formiret / will ich die fürnehmsten anjetzt kürzlich nahmhafft machen.

I. Bin ich jederzeit der Meinung gewesen / man habe die ordinaire Medaillen für Courant-Münzen weiland gebraucht / und daß die Buchstaben / welche auf den Medaillen / und sonderlich im Abschnitt / vorkommen / entweder den Nahmen der Stadt haben anzeigen sollen / wo dieselben gepräget worden / oder die Zeit / um welche man sie geschlagen / oder den Halt und Wehrt der Münze / und daß auch in der That die Anfangs-Buchstaben nichts anders zu bedeuten gehabt / dieweil man eben solche Anfangs-Buchstaben nicht sicherer und besser erlernen kan / als durch die Worte / welche sich gantz ausgeschrieben auf den Medaillen finden / eine andere Auslegung aber / die sich einer so / der ander anderst / darüber concipirt / gantz und gar ungewiß ist. Nun trifft man aber keine andere Sachen / als von welchen ich geredet / völlig ausgeschrieben /

an/ nemlich/ den Nahmen der Städte/ oder die Jahre/ entweder der Regierung/ oder absonderliche Jahr-Rechnungen/ oder den Halt der Münze/ aus dem frühern oder spätern Käyserthum. Niemals aber hab ich gesehen/ weder das Wort Tributum, noch Pensio, noch Beneficium, oder andere/ welche man/ das neue Systema vest zu stellen/ersonnen hat und müste man noch dazu supponiren/ da man doch keine zulängliche Ursache hat/ daß alle die Buchstaben/ welche auf den Medaillen vorkommen/ von dem vierdten Seculo der Christlichen Zeit-Rechnung/ biß auf diese Stunde/ von den Antiquariis gantz unrecht und falsch seyen erkläret worden/ und daß sie alle miteinander nichts anders bedeuten/ als die verschiedene Tribut/ welchen die Orientalischen Käysere von den Handels-Leuten gefordert/ entweder/ weil sie ihnen Erlaubnus gegeben/ihre Wahren im Land zu verkauffen/ oder zur Dank-Erkänntnuß für das jenige/ was die Käysere sonst gethan/ die Freyheit und Sicherheit der Handelschafft zu erhalten/ indem sie ihre Kriegs-Schiffe den Handelsleuten zur See/ als eine Convoy, mitgegeben. Das ist nun schon etwas/welches man sich so leicht nicht kan bereden lassen/wann man nemlich fragen wird/ als wir schon gesagt haben/ woher es komme/ daß man dieser Medaillen welche zufolg der neuen

Aus-

Auslegung/ im Handel und Wandel den geringen Nutzen nicht gehabt haben/ im Orient und Occident so eine grosse Anzahl findet/ und dagegen sich kein einig Stück von den Courant-Münzen sehen lässet/ deren ja ohnfehlbar eine weit grössere Menge im Auf- und Niedergang muß gewesen seyn?

Dann/ man sehe die Sache am Ende an/ wie man wolle/ die Beutel voll mit Zahl- oder Rechen-Pfenningen können soviel im Wehrt nicht ausmachen/ weil sonst der Preiß der Kauffmanns-Güter entsezlich hoch müste gestiegen seyn. Dañ einmal muß der Kauffmann seine Waaren so anbringen können/ daß er sich dabey der Unkosten halber/ die er bey seiner Handlung hat/ wieder erholen kan.

Ferner/ wie kommts doch/ daß im Auf- und Niedergang keine andere Zahl- oder Rechen-Pfenninge/ als die von den Kauff-Leuten der Gallier, sollen vorhanden seyn? Haben denn ausser den Galliern nicht auch andere Nationen im Orient Handel getrieben? Waren die Italiänischen Handels-Leute/ und die aus andern Ländern/ welche eben so nahe/ als die Gallier/ gelegen/ von der Freyheit dahin zu handeln ausgeschlossen? Oder/ haben allein die Gallier müssen etwas gewisses bezahlen/ indessen die Kauffmanns-Waaren aus andern Ländern frey passiret worden? oder/ sind

allein die Gallier so genereux gewesen/ und haben Zahl- oder Rechen-Pfenninge prägen lassen?

II. So ist unlaugbar/ daß unter den Medaillen/ welche heut zu Tag vorhanden sind/ die kupffernen Stücke/ die guldenen und silbernen Medaillen/ an der Zahl und Menge/ gar sehr weit übertreffen/ nach dem neuen Systemate aber muste es ganz umgekehrt seyn. Dann indem man supponirt/alle diese Medaillen seyen zu dem Ende gepräget worden/entweder/damit an die Prinzen eine Verehrung zu thun/ oder ihnen die Gefälle und Tribut zu entrichten/so müsten sie von Gold und Silber seyn/ weil alle dergleichen Auflagen/ vor und nach den Zeiten Constantini/ niemals in einer andern Münz-Sorte durften entrichtet werden. Mit welchem Schein kan man denn fürgeben/ so lang kein anderer augenscheinlicher Beweiß da ist/ unter der Regierung Constantini sey ganz ein anderer Brauch eingeführet worden?

Savot und Patin erweisen mit den klaren Buchstaben der Gesetze/daß in dem ganzen Röm. Reich/sonderlich gegē die Zeiten Justiniani/ alle Auflagen allein in güldenen Sorten abgetragen werden müssen/ wie dann daher diese folgende beständige expressiones ihren Ursprung genommen: Aurum Coronarium, Aurum Lustrale, Au-

rum Glebale, Aurum Oblatitium, Aurum Largitionale, Auraria Pensitatio, Aurarius Canon.

So weiß man auch sonsten/ daßman zu allen Zeiten den Fürsten und Obrigkeiten ihre Anlagen in Gold und in Silber zahlen müssen/ und durchaus nicht/ in geringen Münz-Sorten: allermassen Plinius bezeuget/ es sey zu bewundern/ daß die Römer von den jenigen Völkern und Ländern/ so unter ihrer Botmäßigkeit stunden/ die Tribut und Gefälle in Silber angenommen. Miror, so lauten seine Worte/ Populum Romanum victis gentibus in Tributo semper Argentum imperitasse, non Aurum. Wir sehen auch/ daß die Geld-Straffen/ welche wir heut zu Tag (in Frankreich) Amendes nennen/ und die zum Nutzen des Staats angewendet werden/ sonst allzeit im Wehrt nach so und so viel Stübern und Pfunden (Sols und Livres) in Gold sind angeschlagen und geschätzet worden. Wie ists denn aber möglich/ daß so gar wenig Stükke in Gold und Silber sollten übrig geblieben seyn/ wenn man die grosse Menge der Kupfernen dagegen ansiehet? Warum sollte das Seculum Constantini das einige gewesen seyn/ bey welchem die sonst durchgehende Gewohnheit unterbrochen worden?

L. 33. c. 3.

Müste das nicht eine treffliche Verehrung an den Käyser/ oder an seine fürnehmsten Bediente gewesen seyn/ wann man ihnen einen Beutel mit 100. Stücken/ so groß/ wie petit bronze, die kleinesten Kupffer-Medaillen/ die etwann 100. Pfenninge oder Heller betragen/ offeriret hätte? Man mache nun Tribut oder Verehrungen daraus/ so wird sich das eine so wenig schicken/ als das andere.

III. Wann gemeldtes neues Systema seine Richtigkeit hätte/ so müste nothwendig auf allen Medaillen das Zeichen des Tributs stehen/ er sey nun also auferlegt/ oder freywillig abgetragen worden. Also müste man eines von diesen fünff Zeichen antreffen/ entweder ein T. oder ein S. oder ein P. oder ein V. oder ein B. dadurch nemlich Tributum, Solutio, Pensio, Voluntarium, Beneficium, angedeutet würden. So müsten auch diese Anfangs-Buchstaben zum wenigsten auf einerley Weise vorkommen auf den Medaillen/ welche von einerley Städten/ und unter der Regierung einerley Fürsten/ geschlagen worden/ damit das gemeine Volk sich nicht damit betrügen/ und dieselbe von der Courant-Münze unterscheiden könte. Nun sehen wir aber eine grosse Menge/ so gar von dem Seculo Constantini, darauf diese Buchstaben nicht befindlich/ und wieder andere dagegen/ da diese Buchstaben nicht bestän-

ständig auf einerley Weise ausgedruckt. So müssen sie dann ohnfehlbar etwas anders/ als die Tribut oder Verehrung/ bedeuten.

IV. Haben wir viele Medaillen/ da die Nahmen der Städte/ nach der Länge/ und völlig/ in dem Abschnitt gesetzt sind/ und da die Nahmen / welche nur halb da stehen/ weiter keinen andern Anfangs-Buchstaben neben sich haben. Ists demnach viel natürlicher zu glauben / daß es weiter nichts / als der blosse Nahme der Stadt/ wo selbst sie gepräget worden/ und den man im Abschnitt hat wollen anmerken/ als/ daß man die Buchstaben voneinander sondere/ in der Meinung/ es müsse jedweder ein besonders gantzes Wort bedeuten. Dann/ welcher Mensch ist/ wann er auf einer Medaille findet: CONST: der nicht eher gedenke/ es bedeutē eben diese Worte: Constantinopoli, als Civitatum Omnium Narbonensis Secundae Tributum? Und/ wenn er siehet P. ROM. der nicht lieber lese: Percussa Romae, als Primum Remensium Omnium Mercatorum Tributum? Oder/ wann stehet LVCPS. nicht eher Lucduni Pecunia Signata, als: Lucdunenses Civitates Patrono Suo? Oder/ wann es heist ALE, nicht eher Alexandriae, als Primae Lugdunensis Exactores? Oder für SMANTI nicht eher: Signata Moneta Antiochiae, als: Societatis Mercatorum Primae Narbonen-

nensis Tributum Decimum? Oder für TES. und TESS. nicht eher: Tessalonicae, als: Treverorum quinque Sodalitia? Warum bedeutet das E. in ALE. so viel als Exactores, und in TES. soviel als fünffe? In Warheit das sind Sachen/ welche für das gemeine Volk unbegreifflich/ für Kauff-und Handelsleute aber zu gelehrt heraus kommen.

V. Auf den Medaillen von andern Seculis haben die Anfangs-Buchstaben/ oder die Abbreviaturen/ ihre beständige/ einförmige und solche Bedeutung/ die jederman ohne Mühe erkennen kan. Kein Mensch kan sich da betrügen/ wann er durch P. M. verstehet Pontifex Maximus, durch TR. POT. Tribunitia Potestate, durch COS. Consul, und durch N. C. Nobilis Caesar. Wer soll aber im Gegentheil so leicht errathen/ bey dem neuen Systemate, wann das I. bedeute Prima, oder Indictio, oder Decima? wann S. bedeute Solutio oder Secunda? wann das T. bedeute Treveris, oder Tributum, oder Tertium? Aus dieser ungewissen Bedeutung/ die man an die Hand giebt/ nachdem nemlich die Buchstaben/ einen bald auf diese/ bald auf jene Gedanken bringen/ siehet man mehr als zu klar/ daß das Systema miteinander auf einer blossen Einbildung bestehe.

Im

Im gemeinen Leben hält man durchgehends das jenige für das gewisseste und wahrhaffteste / welches am leichtesten zu fassen ist / und am natürlichsten herauskommt / ohne / daß man erst lang darauf hat denken müssen. Nun ist aber die Meinung der Antiquariorum, daß die Buchstaben / so sich auf den Abschnitten der bemeldten Zeit finden / anders nichts / als die Städte und Münz-Plätze / wo die Medaillen gepräget / die gemeineste / natürlichste / und am allerleichtesten zu verstehen. Also muß sie dann ohne Zweiffel auch die sicherste und wahrhaffteste seyn.

VI. Ehe man auf das neue Systema gekommen ist / hatte man mit den besten Beweiß-Gründen vest gestellet / daß die Buchstaben des Abschnitts bloß die Nahmen der Städte / und der unterschiedlichen Münzen / wann die Medaille in einerley Stadt gepräget worden / bedeuteten. Man ließ sich auch diese Meinung um so viel lieber gefallen / weil man / vermittelst derselben / erklären kunte / woher es komme / daß man auf den Lateinischen Medaillen Griechische Characteres, findet / und warum nur die zwo grossen Städte Constantinopel und Antiochia / da man mit den beygefügten Buchstaben gar biß aufs Jota herunter kommt / gemeldet werden ? dieweil nemlich / bloß an diesen zweyen Orten / sich wohl in die zehen Münz-Stätte / oder viel-

mehr

mehr zehen absonderliche Münz-Meistere befunden haben. Aus was Ursache hat man dann/ ohne vorher erst die jenigen Ursachen umzustossen/ um deren willē man auf solche Meinung gekommen / so geschwind eine Veränderung fürgenommen?

Es ist bey dem allen so gewiß / als etwas / daß man auf den Reversen vieler Medaillen den Nahmen der Städte ganz und völlig ausgedruckt findet/ als Roma, Alexandria, Ravenna, Karthago, Lugduni, Viennae. Jngleichen / daß manches mal die unterschiedene Münz-Stätte darauf bemerket werden / als Officina, III. auf der Medaille Gratiani / Offic. Lugdunensis auf der Medaille Juliani/ Officium Laurentii auf der Medaille Mauritii. Jtem / daß gewisse Buchstaben unstreitig die erste Syllben gewisser Städte ausmachen/ als SIS. bedeutet Siscia.KYZ. Cyzicum, KART. Karthago, SIRM.Sirmiū, NiK. Nicomedia, THEVP. Theupolis &c. Warum sollte dann nicht eben so wohl CON bedeuten können Constantinopolis, Antiochia. und ALE. Alexandria, &c. Fürwahr/ wañ schon/ nach dem Sprüchwort/ die letzern Gedanken die besten und reiffesten zu seyn pflegen/ so ist doch diese Regul so allgemein und durchgehend nicht/ daß man nicht öffters mit allem Recht dagegen eine Ausnahme machen / und nicht

ohne

ohne Ursach sagen darf / je weiter man biß-weilen seinen Gedanken nachhänget / und je spitzfündiger man alles aussinnen will / desto weniger gescheides bringet man an den Tag / und macht eine Sache viel undeutlicher / als sie vorhin gewesen ist / nach den Worten des bekannten Comödien-Schreibers:

Plaut. Com.

Facis pol nimis intelligendo, nihil ut intelligam.

Ich wolte wünschen / daß ich eben so leicht einen gewissen Schluß fassen könte wegen der Zahl-Buchstaben / welche man auf dem Feld oder mittlern Platz der Revers von den Medaillen aus dem spätesten Käyserthum / seit der Regierung Anastasii / findet: so gewiß ich meiner Meinung bin / in dem / was ich bißhero von dem Abschnitt der Medaillen / von Aureliano an / gemeldet habe. Ich muß aber wohl bekennen / wann ich über den Einfall der jenigen neuen Meinung / welche nemlich dafür hält / man habe sie anzusehen / als Merkzeichen der verschiedenen Auflagen / welche die Prinzen eingeführet / gleich anfänglich gestutzet / und bey nahe mich bereden lassen / es könte sothane Entdeckung noch wohl wahr seyn / auch daher diejenige / welcher ich in der ersten Edition dieses Werks gefolget / mir fast zuwider worden; so haben doch die Unschicklichkeiten / so ich gefunden / wenn man behaupten soll / das Jota be-

bedeute Tributum Decimae, XX. Trib. Vicesimae, XXX. Tributum Tricesimae, &c. diese Unschicklichkeiten/ sage ich/ haben mich wieder abgehalten/ sintemal mich dünket/ daß die Schwührigkeiten/ die dabey vorkommen/unmöglich aus dem Weg zu räumen sind.

Dann I. Warum wil man mit allem Fleiß eine Confusion, unter den Griechischen und Lateinischen Zahl-Buchstaben/ machen? Warum soll z. E. das I. wann es für einen Griechischen Zahl-Buchstaben genommen wird/ zehen bedeuten/ da inzwischen die andern Ziffer-Zahlen/ die dabey stehen/ augenscheinlich Lateinisch sind/ und offenbarlich zuerkennen geben/ daß das I. nicht mehr/ denn eins/ bedeuten müsse? Warum läst man das M. für vierzig gelten im Grichischen/ da die andern Buchstaben Lateinisch sind/ und folglich daraus zu ersehen/daß es nach dem Lateinischen für tausend gelten müsse? Nimmermehr hat sich jemand dürffen unterstehen/ 1235. mit MCCAV auszudrucken.

II. So ist wohl gewiß/ daß man zu allen Zeiten/ im Römischen Reich/ Tribut und Auflagen eingeführt/welche nicht allein die Fremden und Ausländer/sondern auch die ordentlichen Unterthanen haben entrichten und bezahlen müssen. Aber/ ich kan mir nicht einbilden/daß die Fürsten jemals Anordnung gethan/ oder zugelassen/ daß

man

man solches auch auf Medaillen gedenken sollte/ dieweil sie davon keine Ehre zu gewarten hatten. Dann es hier nicht die Frage von überwundenen Völkern uñ bezwungenen Provinzen/ welchen es zum Ruhm gereichen würde/ wenn man könte sagen/ sie hätten Tribut aufgeleget/ oder zum Andenken dessen öffentliche Merkmale gestifftet : sondern / man redet hie von den Unterthanen des Römischen Reichs/ und von den Handels-Leuten / welche die Kauffmannschafft darinnen in Flor bringen.

Es ist wahr/ wir sehen / wie angelegen die Prinzen sich haben seyn lassen/ das Andenken ihrer Freygeb- und Mildthätigkeiten auf die Nachwelt zu bringen/ sie mochten nun solche den Kriegsleuten/ oder dem Volk/ erzeiget haben / und daß sie sogar darauf gesehen/ damit deren Anzahl möchte kund gemacht werden. Inmassen zum Beweiß dessen dienen können/alle die Medaillen/darauf stehet: Liberalitas Aug. 2. 3. 4. &c. Congiarium Populo datum. Alimenta Italiae, Puellae Faustinianae &c. dieweil das eitel stattliche Denkmale ihrer Mildigkeit gewesen. Man kan auch observiren das Vergnügen/so sie gehabt/daß/ wenn sie einige Tribut und Auflagen entweder gemindert/oder völlig nachgelassen/ das Gedächtnus hievon gleichfalls verewiget wurde. Darum stehet auf den Meda-

daillen das XL. Remissa. CCR. Ducentesima Remissa, Vehiculatione Italiae Remissa, Fisci Judaici Calumnia Sublata &c. Das gab ein sichtbarliches Kennzeichen ihrer Magnificentz / und der Liebe/ so sie zu ihren Völkern im Herzen trugen. Aber / wann sie hätten geschehen lassen/ daß Medaillen geschlagen würden / aus welchen man künfftighin sehen kunte/ was sie ihren Unterthanen/ deren Väter zu heissen / sie sich für die gröste Ehr schätzeten/ für Beschwehrnüsse auferleget/ das wäre schnur gerad gegen das gemeine Gutachten verständiger Leute zu allen Zeiten gehandelt gewesen. Dann wofür kunte man diese Medaillen anders ansehen/ als für betrübte Zeugnüsse des Elendes/ darinnen das Volk unter der Last so vieler Anlagen gestecket/ und für öffentliche Beschämungen des Geitzes und der Härtigkeit der Fürsten?

Dazu/ warum findet man nicht ein einig mal das R. welches die Erlassung der Anlagen/ um das Volk dadurch zu erleichtern / andeutet? Sollte sich denn nicht ein einiger Fürst gefunden haben/ der so freygebig gewesen / und dergleichen Gnade erwiesen/ oder/ der/ wann ers gethan/ nicht gerne das Andenken davon beybehalten wollen?

III. So sind diese verschiedene Anlagen/ deren auf den Medaillen von einerley Fürsten gedacht wird/ entweder durchgehends

hends über alle und jede Kauffmanns-Waaren eingeführet worden / oder es hat jedwede Waar ihren absonderlichen Tribut gehabt / den man davon entrichten müssen. Zum Exempel / unter diesem oder jenem Käyser haben alle Kauffleute den zehenden Pfenning von allen ihren Kauffmanns-Gütern / oder vom Getreyde den zehenden / vom Wein den dreissigsten / vom Oel den vierzigsten Pfenning / und so weiter / geben müssen. Man denke / in was für Verwirrung wir uns befinden werden. Gesetzt / es wären alle die Kauffmanns-Güter durchgehends auf einerley Weise taxiret und angeleget worden / so frage ich

1. Ob es wohl zu glauben / daß / unter einerley Fürsten / in so kurzer Zeit / die Auflagen so offt verändert worden / und daß man / an statt des zehenden / bald darauf den zwanzigsten oder vierzigsten Pfenning / bezahlen müssen?

2. Ists wohl glaublich / daß man diesen Tribut mehr als einmal entrichtet / und hat man deßhalben neue Medaillen haben müssen / welches / wie supponirt wird / keine Courant-Sorten gewesē / um zu bezeugen / daß man die Bezahlung das erste / das zweyte / das sechste mal gethan habe?

3. Sind es immerzu einerley Handelsleute gewesen / welche den Tribut erlegt / und thaten sie alle zusammen einer so viel Reisen / als der andere? Oder / hat es ge-

schehen können/ daß der eine die Bezahlung für das sechste mal gethan/ da ein anderer solche erst zum dritten mal entrichtet? Muste man/ unter jedwedem Käyser/ die Zahl der Bezahlungs-Termine wieder von neuem anfangen? Oder/ wenn unter einem Käyser schon zween Bezahlungs-Termine verflossen/ zahlete man unter seinem Nachfolger den Dritten? So hat man denn immerfort neue Medaillen müssen schlagen lassen.

Wiederum/ gesetzt/ die Auflagen und Zollgebühren seyen/ nach Beschaffenheit der Kauffmanns-Waaren/ auch unterschiedlich gewesen/ zum Exempel/ daß man vom Getreyd den zwanzigsten/ vom Vieh den dreißigsten/ vom Wein den vierzigsten Pfenning entrichten müssen: warum sollte nicht ein jeder Kauffmann die Waaren/ womit er handelt/ auf seinen Zahl-Pfennig oder Jetton setzen lassen?

Es ist aus den Medaillen zu ersehen/ daß man/ in den Auffschrifften oder Legenden/ ausdrücklich Meldung gethan/ der verschiedenen Mildthätigkeiten/ die dem Volk erzeiget worden. Hatte man ihnen Getreyd ausgetheilet/ stunde auf den Medaillen: Frumentum Populo datum. War dem Volk erlassen worden/ was noch restirte in den Fiscum zu bezahlen/ wenn manche damit saumseelig gewesen/ hieß es: Reliqua Vetera abolita. Hatten die Kauff-

leute

leute ein freywillig Geschenk zusammen gelegt und eingereicht/ liessen sie auf den Medaillen benennen/ worinnen ihre Handelschafft absonderlich bestunde. Also finden sich in den Aufschrifften die Worte: Negotiatores Vinarii, Mercatores Olearii, Mercatores Frumentarii &c. Wie kommts aber denn/ daß man nicht eine dergleichen Benennung/ auf den fürgegebenen Jettons oder Zahl-Pfenningen/ gewahr wird?

Man möchte vielleicht einwenden und sagen / daß heut zu Tag auf denen guldenen/ welche die Kauff- und Handelsleute den regierenden Fürsten erlegen/ ja auch nichts von dergleichen besondern Umständen/ daraus man den Unterschied ihrer Waaren sehen könte/ befindlich sey. Allein/ ich gebe zur Antwort / das geschehe darum / dieweil / so unterschiedlich die Zölle und andere Auflagen seyn mögen/ sie jedoch alle mit einerley Geld entrichtet werden/ wie ich der Meinung bin/ daß es je und je geschehen sey. Inzwischen/ wann gleichwohl die unterschiedenen Corpora oder Gesellschafften der Kauff- und Handelsleute Jettons oder Zahl-Pfenninge prägen lassen/ wird ein jedes Corpus bedacht seyn/ daß man auf denselben ausdrucke / womit sie ihre Handlung treiben. Also hat man besondere Jettons von der Compagnie der Tuch-Händler; wieder besondere

von den Wein-Händlern/ und so auch absonderliche/ von den Korn-Händlern/ rc. Warum sollte man nicht auch dergleichen/ in noch viel ältern Zeiten / gethan haben? Was jederman begreiffen kan / daß es so seyn müsse / und an sich natürlich ist/ darinnen wird nicht bald eine Veränderung fürgenommen. Aber/ lasset uns wiederkehren zu unserm Vorhaben.

Man findet auf den Reversen besondere Marquen oder **Zeichen der Münzmeistere**/ welche sie für sich darauf setzten/ ihre Münze damit zu bedeuten / und zugleich den Ort/ wo sie ihre Arbeit hatten. Es dient diese Nachricht dazu/ daß man eine unglaubliche Menge von Buchstaben oder Characteribus / wie auch viel kleine Bildnüsse / welche nicht allein auf den Medaillen des jüngern oder niedern Käyserthums / von Gallo und Volusiano an / sondern auch auf den Consularibus (**Burgermeisterlichen**) vorkommen/ verstehen und erklären kan.

Münz-meister-Zeichen.

Der Herr Morel hat mich berichtet/ daß er mehr dañ 200. solcher verschiedenen Zeichen der Münzmeister auf Medaillē gefunden/ welche man unmöglich anderst erklären kan. Will man diesen beyfügen die jenige/ so auf den Medaillen des niedern oder jüngern Käyserthums anzutreffē/ wird eine noch viel grössere Anzahl heraus kommen. Inzwischen wollte ich doch nicht/ daß man

aus dieser Nachricht in asylum ignorantiae, das ist / einen Behelff für Ignoranten/ oder auch eine Gelegenheit / manche / die nicht gern die Mühe nehmẽ / und lang nach etwas suchen/ in ihrer Faulheit zu stärken/ machte / indem solche Leute/ wenn sie sich nicht gleich helffen können/ alsobald dahin ihre Zuflucht nehmen/ und aus dem / was sie nicht verstehen/ ein Münzmeister-Zeichen machen dürffen. Dann wir sehen / daß / indem Monsieur Vaillant denselben mit Fleiß nachgedacht / er uns ein besonderes Geheimnuß entdecket/ weiß nicht wie viel kleine Symbola oder **Merkzeichen** zu verstehen / und daß der P. Hardouin heraus gebracht / was die Buchstaben A B.Γ.Δ. auf den Medaillen der Käysere bedeuten / nemlich die Münzmeister von einerley Stadt/ welche man auf noch ältern Medaillen/ mit ihren Nahmen ausgedruckt findet / als bey Juliano Apostata stehet: Officina Lugdunensis; beym Mauritio: Vienna de Officina Laurentii: beym Valentiniano: Officina III. Constantinopolitana.

Dieses ist so klar erwiesen/ daß man mit Bestand nichts dagegen einwenden kan/ und vielmehr diesem gelehrten Mann verbunden ist/für eine so glückliche Erfindung/ vermittelst deren sich ohne Mühe gar viele solche Characteres erklären lassen / welche man sonst nicht anderst deuten können /

als/ daß es nach freyem Belieben also hingesezte Zeichen wären. Zum Exempel/ in den Buchstaben B. S. L. C. Signata Lugduni, bedeutet das B. so ohne Erklärung da stehet/ so viel/ als/ in Officina secunda. Beym Käyser Valente stehet SISCPZ Sisciae Percussa, und das vorhin unbekannte Z. heisst in Officina Septima, und auf gleiche Art verhält sichs/ bey einer Menge anderer/ da die Chiffren bald mit Griechischen/ bald mit Lateinischen Buchstaben/ ausgedruckt sind.

Noch giebts gewissere Buchstaben/ welche sich/ von Aureliano an/ mitten innerhalb der Medaillen präsentiren/ allein nachdem man sich mit Ernst darüber gemacht/ ist man glücklich hinter ihre Bedeutung gekommen. Dergleichen sind das S. oder T. an einer/ und das F. an der andern Seite/ Seculi oder Temporum Felicitas, C. R. Claritas Reipublicae, S. A. Spes Augusta &c. Da hat man nicht Ursach zu zweiffeln/ ob das Anfangs-Buchstaben seyn? dann auf gewissen Medaillen findet man sie also L $\frac{F}{E}$ exprimiret/ für FEL, und auf andern sind sie gar miteinander völlig ausgeschrieben zu lesen.

Zeichen des Wehrts der Münzen.

Endlich muß man gewisse Zeichen verstehen lernen/ welche augenscheinlich den Wehrt oder Preiß der Münzen bemerken/ und nur auf den Consularibus vorkom

kommen/ ja auch nicht einmal auf diesen allezeit zu finden seynd. Diese Zeichen sind X V Q S L-L-S. das X. bedeutet Denarium, welcher Denos Aeris, das ist/ zehen kupferne Pfenninge gegolten/ das V. welches Quinarium, quinos aeris, bezeichnete/ galt für fünff Stücke solches Kupfer-Geldes. Das S. Semissis, ein halbes AS; das L-L-S. ein Sestertium, oder zwey AS und ein halbes. Das Q. ist auch ein Zeichen des Quinarii.

Von allen diesen Zeichen findet man keines auf bronze, oder Kupffer/ als das S. welches auf etlichen Consularibus vorkomt. Dagegen siehet man desto öffter eine gewisse Anzahl Tüpffel oder Puncte/ die auf beyden Seiten gesezt wurden/ niemals aber über vier hinauf stiegen/ welches nemlich der dritte Theil gewesen von einem AS, das sie in zwölff Theil abtheileten/ welche man genennet Uncia, Sextans, Dodrans, Quadrans, Triens. Das Sextans bemerketen sie also mit.. das Triens mit... das Quadrans mit.... Puncten/ rc. Durch ein O. oder L. Libra, welches das Gewicht andeutet.

Veränderung des Wehrts.

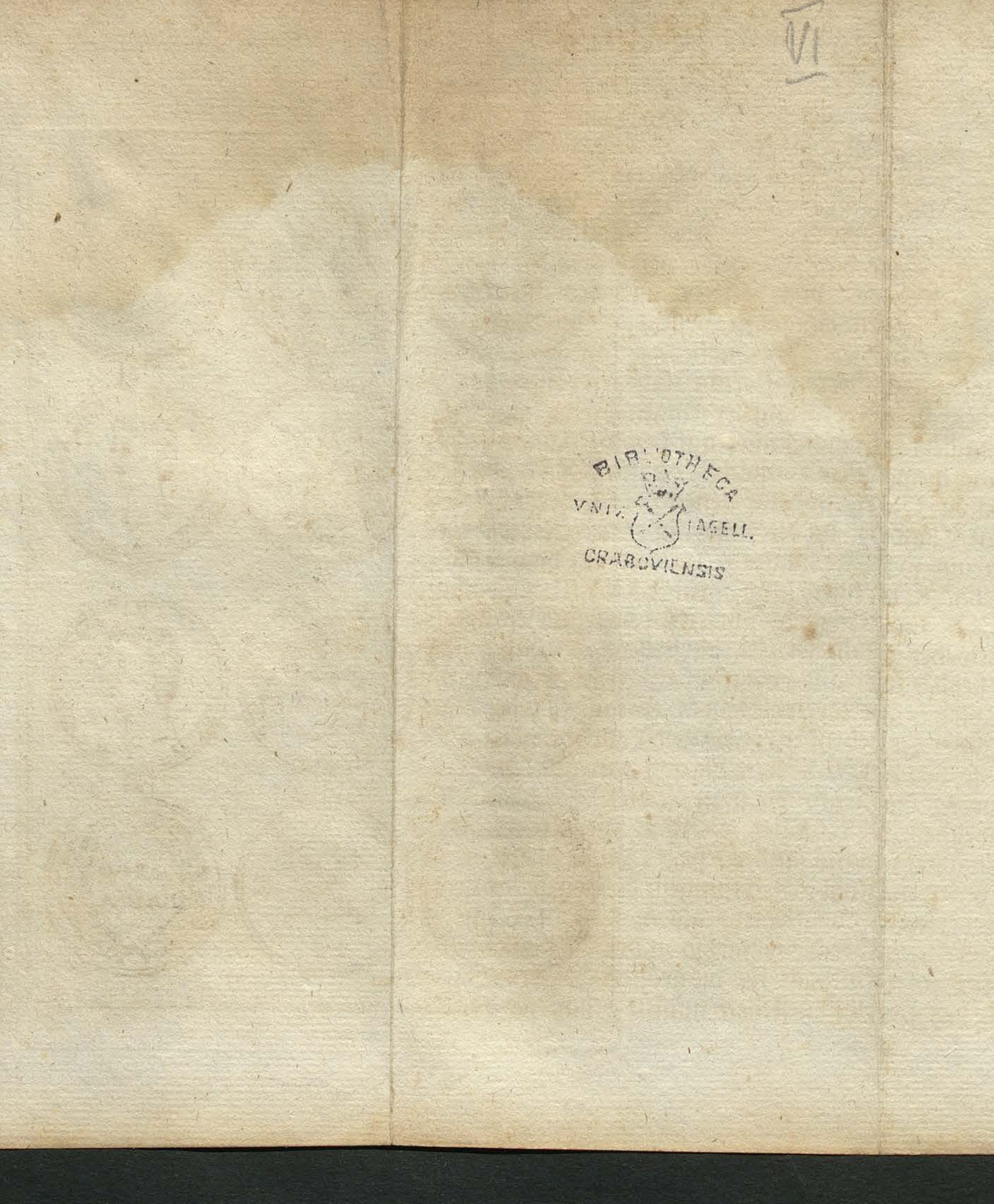
Wann zu gewissen Zeiten der Preiß des Geldes stieg oder herunter kam/ wurde solches auf den silbernen Münzen mit neuen Ziffern angezeiget. Dann wir finden z. E. daß/ wenn der Denarius am Wehrt biß auf 16. AS gestiegen/ an statt/

da er sonst 10. gegolten/ so hat man darüber gesetzet XVI. und so nach Proportion über den Quinarium VIII. u. auf Sestertium IIII. Also präsentiret sich/ in der Familia Titinia und Valeria das XVI. sehr wohl ausgedruckt. Ant. Augustinus bezeuget/ er hab Quinarios gesehen mit dem VIII. aber von Sestertiis mit dem IIII. sey ihm kein einiger zu Gesicht gekommen.

Es wäre mir lieb/ wann ich gleich versicherten Bericht ertheilen könte / von der Bedeutung der jenigen Ziffer-Zahlen/welche man findet auf den Medaillen der Familiae Tarquitiae, da sich XXXI. präsentiret/ und auf denen von der Familia Maria, da die eine auf dem Revers einen Ackersmann / welcher ein paar Ochsen treibet/ und darüber XXVIII. S.C. die andere aber/ über eben diesem Gepräg/ die Zahl XXXIII. darstellet. Man würde daraus ein besonders Liecht bekommen/ zu erklären die von M. Antonio, da bey einem gehenden Löwen geleseñ wird: Lugduni A.XL A.XLI.&c. u. die von dem jüngern Käyser-Reich/ da man XXIII. XXX. XXXX. XXXXIIII. XXXXV. antrifft/ welche alle nichts anders seyn können / als gewisse Jahr-Rechnungen/ dieweil sie bey einen Anno stehen / als A. I.II. III. Dieweil aber die jenige/ so in der Medaillen-Wissenschafft für die grösten Meister paßiren/ selbst gestehen müssen / daß sie darüber

noch


ALEXANDREA
IIIVIR
VIRTVS
CTEINA
1
2
3
S.C.
TVTOR.REG
PON.MAX
M.LEPIDVS
M.FAN.N
M.AQVIL
SICIL
PACATIANVS P.F.AV
IMP.T.IVL.MAR.
C.CAESAR.IMP.
TI CAESAR DIVI AVG.F.AVGVST.IMP.VII.
4
5
6
7
IMP.
CAES
AVG
LVD
SAEC
XV
SF
L.MESCINIVS
RVFVS III VIR.
L.AEMILIVS.Q.F.
III VIR
BVCA
SEGO
BRIGA



VI

noch nichts gewisses haben ausfinden könnẽ/ hat ein Anfänger in diesem Stück/ wañ er ein mehrers nicht weiß/ denn sie/ sich gut zu trösten.

Inzwischen erfreuet es mich/ daß/ dieser letzern Zeichen halber/ man sich die jenigen Gedanken gefallen lassen/ welche ich gehabt/ nemlich/ daß das X. einen gewissen Tribut bedeutet/ als den zehenden/ den zwanzigsten/ &c. Ich bin lange Zeit der Meinung gewesen/ diese Erklärung sey ganz richtig/ dieweil man aus dem ältern und jüngern Käyserthum Medaillen antrifft/ so zu deren Bekräfftigung dienen. Also stehet/ zu den Zeiten des Galba: Quadragesima Remissa, zu den Zeiten Claudii: Ducentesima Remissa &c. Warum sollte man denn nicht sagen dürffen/ das X. bedeute Decima, XX. Vicesima, XXX. Tricesima, XXXX. quadragesima, entweder Indicta oder Remissa, denn/ alles beydes kan sich zugetragen haben. Man wird es auf gleiche Weise durch Griechische Ziffer-Zahlen erkläret finden/ als da ist I. so viel als Decima, K. Vicesima, Λ. Tricesima, M. Quadragesima, N. Quinquagesima: welches uns dann aus einer grossen Schwührigkeit heraus hilfft/ die sich ergiebt/ wenn man diese Buchstaben/ so auf den Reversen befindlich/ erklären soll/ und die kein Mensch bißher verstanden hat. Nichts desto weniger mache ich mir Hoffnung/ bey einer

andern Gelegenheit/ noch etwas deutlichers ans Liecht zu geben/ die Ziffern zu erklären/ von welchen ich dermalen/ gleichsam nur im Vorbeygehen/ etwas weniges habe angemerket.

Sechste Anweisung.

Von den Auf- oder Uberschrifften/ welche man die Legende der Medaillen benahmset.

ES scheinet/ die Alten haben aus ihren Medaillen eitel Portraits und Sinnbilder machen wollen/ jene für das Volk und gemeine Leute/ diese für Stands-Personen und Leute von mehrern Nachdenkẽ; die **Portraits**/ um der Fürstẽ Gestalt und Antlitz vorzustellen/ die Sinnbilder aber/ um ihre Tugenden und grosse Thaten zu erkennen zu geben. Solcher Gestalt hat man die Legẽde/ als die Seele der Medaille/ die Figuren und Bilder aber/ als den Leib derselben anzusehen: gleichwie nemlich/ bey einem ordentl. Sinnbild geschicht/ da die Devise oder Beyschrifft/ so zu redẽ/ die Seele oder das Leben seyn muß/ ohne welche man nicht wissen könte/ was die Figuren oder Bilder bedeuten sollen? Zum Exempel man siehet auf einer Medaille von Augusto zwo in einander gefügte

Hände/ welche einen Mercurius-Stab in sich schliessen/ zwischen zweyen Cornibus Copiae, oder Uberfluß-Hörnern: * das wäre/ als der Leib/ so zu reden. Das Wort PAX, welches dabey geprägt stehet/ bedeutet den Frieden/ welchen dieser Herr der Stadt wiederum verschaffet/ indem er sich mit M. Antonio verglichen/ worauf dann die Glückseeligkeit und der Uberfluß sich wieder da und dorten eingestellt. Statt dessen/ wann eben diese zwo Hände/ auf den Medaillen Balbini und Pupieni/ zur Legende diese Worte führen: Amor mutuus Augustorum, a sie die gute Verständnuß/ in welcher diese beyde Collegen/ in Beherrschung des Reichs/ gestanden/ anzeigen. Gleichwie/ auf des Nerva Medaille/ eben dergleichen geschlossenen Händen diese Beyschrifft zugegeben ist: Concordia Exercituum, b zu bemerken die einhellige Treue der Kriegs-Völker/ gegen diesen ihren Regenten.

* Med. 1.

a Med. 4.

b Med. 2.

Unterschied zwischen der Legende und Inscription.

Um diß Geheimnüß noch deutlicher un kenntlicher zu machen/ halte ich dafür/ wird man sich müssen erinnern des Unterschiedes/ den ich zwischen der Legende u. der Inscription gemacht/ da ich nemlich/ durch das Wort Inscription eigentlich nichts anders verstanden/ als die jenigen Worte/ welche für den Revers da stehen/ und an statt der Figuren oder Bilder den mittlern Platz der Medaille ausfüllen. Eben/ wie im

Ge-

Gegentheil / wir Legende zu nennen pflegen die jenigen Worte / welche um die Medaille in die Runde gesetzet sind / und zur Erklärung der Bilder / so in der Mitte befindlich / dienen müssen.

Zwo Legenden auf jeder Medaille.

In diesem Verstand muß man statuiren / daß jedwede Medaille zwo Legenden habe / eine auf dem Avers / die andere auf dem Revers. Die erste giebt gemeiniglich zu erkennen / wie die Person / deren Portrait sich präsentiret / mit ihren rechten Nahmen geheissen / ingleichen ihre Dignitæten und Ehren-Stellen / oder verschiedene Zu- und Beynahmen / welche sie mit ihren Tugenden sich zuweg gebracht. Die andere soll ihren Tugenden selbst / ihre rühmliche Thaten / vor Augen stellen / ingleichen die Ehren- und Denkmale / welche derselben Nahmen verewigen müssen / und die Woltthaten / welche das Reich durch sie genossen und empfangen. Also siehet man auf der Medaille von Antonino / erstlich dessen Portrait / und um dasselbe herum stehet Antoninus Augustus Pius Pater Patriae Trib. Pot. Cos. IIII. Damit wissen wir seinen Nahmen / und seine Ehren-Aemter. Auf dem Revers befinden sich drey Figuren. Erstlich sitzet der Käyser auf einem Theatro / hernach stehet bey ihm eine Weibs-Person / so ein Horn des Uberflußes / nebst einem vierekigten Zettul / darauf eine gewisse Anzahl Puncten zu sehen /

hen/ hält/ dabey stehet drittens noch eine Person / welche den Rock aufhebet / um damit das Geschenke gleichsam aufzufangen. Das alles erkläret die Legende: Liberalitas quarta, a denn die zeiget an/es habe dieser Käyser zum vierdten mal das Volk seine Mildthätigkeit geniessen lassen/ indem er ihnen eine gewisse Quantität Getreyds austheilen lassen / nachdem es die Nothdurfft und Dürfftigkeit einer jedweweden Familie erfoderte.

Med. 5.

Inzwischen lässet sich hieraus keine solche allgemeine und unbetrügliche Regul machen/ daß nicht jetzo weilen die Qualitäten und Aemter der Person / entweder ganz / oder zum Theil/ auf dem Revers so wohl / als auf dem Avers/ sich abtheilen sollten / oder / daß sie nicht manchmal allein auf dem Revers zu finden/auf welchem so gar/ wie wohl nur selten / der Nahme ausgedruckt stehet. Zum Exempel / der Nahme Augusti/ Constantini/ und seiner Kinder/ wie wir schon gesagt haben. Also hat man tausend Exempel / da die Aemter und Ehren = Titul / wie gemeldet / abgetheilet sind. Auf einer Medaille Julii stehet um das Portrait der ersten Seite: Caesar Imper. quartum. Auf dem Revers: Augur. Pont. Max. Cos. quartum. Dictator quartum. Auf einem Antonino stehet Antoninus Aug. Pius, Pater Patriae, Trib. Pot. XV. auf dem Revers Cos. IIII. und weiter nichts.

nichts. Auf einem andern Revers stehet: Trib. Pot. XXI. Cos. IIII. und bey einem Avers: Hadrian. Aug. P. P. Trib. Pot. Cos. II. Der Titul Pater Patriae kommt mehrentheils auf dem Avers vor/ wie ingleichen auch das Prädicat Censoris. Dagegen trifft man die Titul Pontificis, Auguris, und dergleichen andere/ allezeit auf dem Revers an/ wann die Kennzeichen dieser Ehren-Stellen darbey gepräget sind. Zum Exempel/ die Hohenpriesterlichen Geräthe auf dem Revers Vespasiani, und auf dem Revers Vitellii/ da man siehet den Dreyfuß/ den Delphin und die Krähe; Item die Worte XV. Vir. Sacr. Fac. das ist/ **einer von dem Collegio der funffzehen Männer/ welche diese Opffer zu verrichten hatten.**

Aemter und Bedienungẽ.

In Ansehung dieser Amts-Bedienungen findet sich ein Unterschied zwischen den Medaillen der Familien/ und den Imperatoribus: dann bey den Familien trifft man viele besondere Chargen an/ als die der III. Virorum Monetariorum **Müntzmeister**/ A. A. A. F. F. und der IV. Virorum unter Julio. Der III. VIRS. oder Sanitatis (**Gesundheit-Pfleger**) Z. E. Acilius III. Vir Valetudinarius; a Man findet II. Viros, oder III. Viros wegen der Colonien/ II. Viros, wegen der öffentlichen Gastmahle. Es wird angeführt Curator Denariorum Flandorum. Item kommen vor die Ædiles oder

F. Æbutia. F. Cœlia. a Med. 6. F. Cornelia. F. Abruilia. F. Alliena.

Bau-

(Baumeistere) Quaestores, Rentmeistere) Lieutenants oder Statthalter / 2c. Anstatt / daß auf den Imperialibus oder Käyserlichen / nur die wichtigsten Dignitæten gemeldet werden / als Augur, Pontifex Maximus, Krafft welcher letzern Würde die Käyser über alles / was den Gottesdienst betraff / zu sprechen hatten / und die sie dannenhero von Augusto / biß auf Gratianum / für sich behalten / da nemlich die Heydnische Religion zu des letzern Zeiten völlig abgeschaffet worden. Wie dann der P. Hardouin zum Nachruhm der Christlichen Käyser behauptet / daß / nach der Bekehrung Constantini / man auf keiner Medaille mehr den Titul Pontifex Maximus antreffe so gar auch auf des Juliani Apostatae seinen nicht: Welche Anmerkung in der Kirchen-Historie ihren besondern Nutzen hat. Gleicherweise lieset man auf den Käyserlichen Medaillen: Tribunitia Potestate, Consul, und bißweilen Proconsul, welcher leztere Titul dem Käyser nicht gegeben wurde / als / wann er sich ausserhalb Roms befande / indem man dafür hielte / so lang das Reich noch in Flor stunde / wäre er schon begriffen unter dem Nahmen Imperator; dann / von Trajani Zeiten an / findet man ihn nicht / als auf den Medaillen Diocletiani / Maximiani / und Constantini. So ist auch anmerkens wehrt / daß die Käyser mit allem Fleiß den Nah-

F. Antonia.

Nahmen/ und die Würde des Burgermeister-Amts/ beybehalten haben/ als ein Uberbleibsel der Freyheit/ ob es schon in der That ein blosser schöner Nahme/ ohne die geringste Auctorität/ gewesen/ ausser/ wann der Käyser selbst/ entweder allein/ oder mit einen Collegen/ denselben zu führen sich gefallen lassen. Endlich hat er sich fast unvermerckt gar verlohren/ bey der Regierung Justiniani/ welcher diese Würde mit der Käyserlichen verknüpffet/ also/ daß nach ihm/ kein einiger Käyser mehr jährlich Consules creiret/ noch weniger für sich diesen Nahmen angenommen/ oder andern beygelegt/ wie vorhin ordentlich und gewöhnlich zu geschehen pflegte.

Wann die Medaillen kein Brustbild haben/ so ists richtig/ daß man/ statt dessen/ die schönen Verrichtungen und Thaten/ so sich darauf präsentiren/ muß gelten lassen/ und in solchem Fall ist die Legende des Revers gewisser massen so viel/ als eine Inscription. Zum Exempel/ auf der Medaille Tiberii/ welche man gepräget/ zum Andenken/ daß er einige Städte in Asien/ so durch Erdbeben ruinirt worden/ wieder aufbauen lassen/ wird derselbe auf einer Sella Curuli sitzend vorgestellt/ mit der Beyschrifft/ Civitatibus Asiae restitutis. Und auf dem Revers siehet man die blosse Legen-

gende: Tiberius Caesar, Divi Augusti Filius, Augustus Pont. Max. Tr. Pot. XXI. Med. 7.

Man kan aus dem / was ich hier anführe / wohl merken / daß ich nur von den Medaillen der Käyser / oder der Könige / rede. Dann / was die Medaillen der Städte und Provinzen anbetrifft / gleichwie da / auf dem Avers / gemeiniglich der Genius (Schutz-Geist) der Stadt / oder der Provinz / oder sonst eine Gottheit / die man da verehrete / abgebildet ist: Also dient zur Legende der Nahme der Stadt / der Provinz / oder der Gottheit / oder alle diese zugleich. Αντιοχέων, Συρακοσίων &c. Ζεὺς Φίλιος Συρακοσίων; Ηρακλέους Θασίων &c. Es sey nun / daß der Nahme der Stadt herüber kommt auf den Revers / und der Nahme der Gottheit auf dem Avers stehen bleibt; oder / daß der Nahme der Stadt als eine Legende bey der Gottheit stehet / wie Καταναίων beym Jupiter Hammonio, Μεσσανίων, beym Hercule, &c.

Auf eben diesen Medaillen bestehen jedesmal die Revers aus den Symbolis, oder Wahrzeichen dieser Städte / offt ohne Legende / noch öffter mit dem Nahmen der Stadt / bißweilen mit dem Nahmen einer gewissen Obrigkeit / als Αγυριναίων ἐπὶ Σωπάτρου. &c. Also / daß auf dieser Art Medaillen würklich die Legende nichts anders ist / als eine Anzeigung des Landes.

Ausser dem wird man sonst überall die schönsten Handlungen auf den Reversen ausgedruckt finden / entweder in natura, auf die Weise nemlich/ wie sie in der That geschehen sind/oder durch Symbola, welche durch die Legende erkläret worden. Auf die **erste Manier** / oder **natürlich** / als wenn Trajanus vorgestellet wird / wie er dem König der Parther die Krone aufsetzet/ mit den Worten : Rex Parthis datus. **Symbolischer Weise**/ wie/wann die Victorie Julii und Augusti abgebildet wird durch ein Crocodil/ so an einen Palmbaum mit Ketten geschlossen/ dabey stehet : Ægypto Capta. Man findet auch beym Hadriano alle Provinzien/ welche ihm dafür / daß er sie wiederum in guten Stand gebracht/ sich erkenntlich bezeigen/ und die jenige/ welche sie/ an ihren Symbolis, oder Wahrzeichen/ nicht erkennen möchten/werden es doch gewahr vermittelst der Legende/ wann es Z. E. heisset : Restitutori Galliae, Restitutori Hispaniae, &c. Also wann unterschiedliche Victorien durch Siegs-Kränze / durch Palmen/durch Trophaea, und andere dergleichen Kennzeichen/ die an und für sich selbst nichts gewisses zu erkennen geben/dieweil sie sich auf viel Begebenheiten zugleich deuten lassen / abgebildet werden / stehet die Erklärung denselben beygefügt/ durch die Legende/ als Asia subacta beym Augusto/ Alemannia devicta, beym Constantino

dem

dem jüngern / Judaea capta, beym Vespasiano/ Armenia & Mesopotamia in potestatem populi Romani redactae, beym Trajano; oder wohl nur schlecht hin / de Germanis, de Sarmatis beym M. Aurelio. Dann je simpler und kürzer die Legenden manchmal sind/ desto mehr Ansehen und Nachdenken haben sie.

Wann wir nun die jenige Legenden des Avers / darinnen nur der Nahme des Brust-Bilds entweder allein/ wie Z. E. Brutus, Ahala, Caesar, oder mit den Zunahmen und Ehren-Tituln ausgedruckt wird/ davon wir erst gehandelt haben/ an die Seite stellen/ so werden die übrigen Legenden jederzeit eine Erklärung in sich halten/und an die Hand geben über die jenigen Symbola, oder figürliche Wahrzeichen / durch welche man hat andeuten wollen die Tugenden der Fürsten / einige sonderbare Zufälle ihres Lebens / die grossen Dienste / welche sie dem Staat geleistet/ die Denkmale ihres Ruhms / die Gottheiten/ welche sie vor andern hoch gehalten/ und von welchen sie ihrer Meinung nach eine absonderliche Beschirmung genossen. Dann dieweil auf denen Reversen / wie schon gedacht ist/sonst keine andere als dergleichen Dinge befindlich/ so beziehen sich die Legenden allerdings auf dieselbe / und sind gleichsam der Schlüssel darzu/da man sonst/ ohne deren Beyhülffe / gar schwehr-

lich hinter ihren Verstand kommen würden/ absonderlich in solcher Ferne der Zeiten/und bey solchen Ländern / da die Gewohnheiten gantz unterschieden sind.

Und in diesem Stück haben gewißlich die Medaillen des ältern und höhern Käyser-Reichs einen stattlichen Vorzug / als auf welchen jederzeit eine gründliche Ursach angeführt wird/ um deren willen die Figuren oder Bilder da stehen: statt dessen/ in den Zeiten des verfallenen und spätern Käyserthums/ dieses und jenes den Käysern/ ohne Unterschied/ mehr / weil es so üblich/ als/ daß sie solches würklich verdient / beygeleget worden/ z. E. Gloria Exercitus, Felix Temporum renovatio, &c.

Gleich wie die **Tugenden**/ durch welche sich die Regenten am meisten die Liebe und Hochachtung ihrer Unterthanen erworbē/ das gemeinste sind/ so man auf den Reversen antrifft; also sind die mehresten Legenden darnach eingerichtet / daß sie solche zu erkennen geben / entweder mit den blossen Nahmen/ wie beym Tiberio: Moderationi, Clementiae, Justitiae, oder/ daß sie dieselbe den Fürsten zueignen im Nominativo, oder im Genitivo, als Spes Augusta, und Spes Augusti; Constantia Augusta, und Constantia Augusti, so / daß sie ebenermaßen/in Ansehung der Tugend selbst/das Regimen/ohne Unterschied beobachten/und

sagen

sagen Virtus Aug. oder Virtuti Aug. Clementia oder Clementiae, &c.

Ich weiß nicht/ ob man allhier kühnlich einigen Gelehrten folgen darff / welche dafür halten/wann das Wort Augustus oder Augusta im Nominativo stehet / so gehe es nur allein die Gottheit selbst an / wann es aber im Genitivo gesetzt / so habe es sein Absehen auf den Fürsten / dessen Brust-Bild vorgestellet wird. Solcher Gestalt hatte Clementia Augusta den Verstand / daß es nichts mehr bedeutete/ als eine Clemenz, welche an sich Augusta oder **heilig** ist/ und Clementia Augusti, deutete an die Clementz/ welche an Augusto/ dem Käyser oder Regenten/ herfürleuchtet.

Man könnte / zu Bestärkung dieser Meinung / anführen die Worte Ovidii: Sancta vocant Augusta Patres, das ist / **unsere Vorfahren pflegen heilige Dinge** Augusta **zu nennen**/ und vielleicht ists in dieser Absicht geschehen/ daß / da man den junger Caesar mit einem solchen Nahmen beehren wollte/ welchen nach ihme die Käyser sämmtlich überkomen haben / man den Nahmen Augustus, das ist / **heilig** / erwehlet. Wie wohl dieser Nahme nach der Hand gantz andere Bedeutungen angenommen hat.

Die Ehren-Bezeugungē welche man denen Fürsten angethan/ bestehē absonderlich in den rühmlichē Beynahmen/die man

ihnen gegeben hat / um dadurch anzuzeigen / was sie vor andern denkwürdigs gethan/ oder/ worinnen sie am aller meisten belobet gewesen: dann also muß man sie unterscheiden und kennen lernen durch die öffentliche Denkmale/ welche/ als Zeugen ihres Ruhms / übrig geblieben sind. Nach diesem Verstand müssen sie nothwendig durch die Legende angezeiget werden/ entweder auf dem Avers/oder auf dem Revers. Zum Exempel/ der schöne Titul Optimo Principi, den man dem Trajano zugeleget / stehet bißweilen auf dieser bißweilen auf der andern Seite. Beym Commodo findet man das Beywort Felix, welches er am ersten dem Pius beyfügen lassen/ und seine Nachfolger beybehalten haben/jedesmalen neben dem Brust=Bild des Avers. Die jenige/ durch welche die bezwungenen Länder oder Provinzien bemerket werden/ als Britannicus, Armeniacus, Dacicus, Parthicus Maximus, Germanicus, Adiabenicus, &c. lieset man bißweilen auf dem Avers/bißweilen auch auf dem Revers/ da hingegen die jenige Ehren=Nahmen/ so die Hoheit und Macht der Fürsten zu erkennen geben / allemal auf dem Revers ihre Stelle finden/ als Gevio Senatus, Genio exercitus, Genio populi Rom. Restitutori orbis terrarum, Debellatori gentium barbararũ, Locupletatori orbis terrarum. Wiewohl man doch diese folgen=

de

de/ als Genitrix orbis, Mater castrorum, Mater Senatus, Mater Patriae, auf dem Avers antrifft/ gleich wie auch der Titul Pater Patriae ordentlich auf demselben vorkommt.

Was die jenige Ehren-Bezeugungen anbelanget/ die man den Fürsten nach ihrem Tod erwiesen/ und darinen bestehen/ daß man sie unter die Göttter gezählet und aufgenommen/ werden dieselbe bedeutet durch die Wörter Consecratio, Pater Divus, Deus, Divo Pio, Divus Augustus Pater, Deo & Domino Caro. Unterweilen setzet man um die Tempel und Altäre die Worte: Memoria felix, oder: Memoriae aeternae. Manchmal stehet bey den Prinzessinnen Æternitas, oder Sideribus recepta, und neben dem Brust-Bild Diva, oder bey den Griechischen: Θεά.

Der P. Hardouin hat eine besondere Anmerkung bey dem Wort Deus Θεός. Dann seiner Meinung nach bedeutet es nichts anders/ als eine solche Person/ deren Vater unter die Zahl der Götter ist aufgenommen worden. Er bemühet sich/ durch Griechische und Lateinische Medaillen solche Meinung zu behaupten. Allein/ es gehöret dieselbe mit unter diejenige general-Hypotheses, welche durch ein oder zwey contraire Exempel umgestossen werden/ und die gemeiniglich keinen andern Grund

oder Beweiß haben/ als die vielen Exempel/ mit welchen man sie bekräfftiget.

Die Legenden/ in welchen die Wolthaten/ so den Städten oder Provinzen/ oder auch wohl dem ganzen Reich wiederfahren/ sind mehrentheils gar kurtz und simple/ inzwischen kommen sie doch dabey prächtig heraus. Zum Exempel: Conſervator urbis ſuae, Ampliator Civium, Fundator Pacis, Rector orbis, Reſtitutor Urbis, Hiſpaniae, Galliae, &c. Pacator orbis, Salus generis humani, Gaudium Reipublicae. Gloria Rom. Hilaritas Pop. Rom. Laetitia fundata, Tellus ſtabilita, Exuperator omnium Gentium. Gloria orbis terrae, Bono Reipublicae nati, Gloria novi ſaeculi.

Manchesmal kommet es noch lebhaffter heraus/ als Roma renaſcens; Roma reſurgens; Libertas reſtituta.

Eine von den allerprächtigsten und schmeichelhafftesten Inſcriptionen/ welche mir zu Gesichte gekommen/ stehet auf einer Griechischen Medaille Commodi ΚΟΜΜΟΔΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ Ο ΚΟΣΜΟΣ ΕΥΤΥΧΕΙ. Regnante Commodo Mundus Beatus eſt. d. i. unter Commodi **Regierung ist die Welt glückseelig.**

Was noch absonderlichere Wohlthaten und Gnaden-Bezeugungen gewesen/ die hat man auch ins besondere auf den Medaillen nahmhafft gemacht/ als da stehet z. E. Reſtitutor Monetae,

netae. Remissa ducentesima. Quadragesima Remissa. Vehiculatione Italiae remissa. Fisci Judaici calumnia Sublata. Congiarium Populo Romano datum. Puellae Faustinianae. Via Trajana. Indulgentia in Chartaginenses. Reliqua vetera H. S. Novies millies abolita, (das ist so viel/ als 22000000.) Plebei Urbanae frumento constituto.

Die Legenden dienen auch zur Erklärung gewisser Begebenheiten/die sich bey jedweder Provinz absonderlich zugetragen haben / und nicht anderst / als durch gemeine Symbola, oder Bild-Zeichen/ können ausgedrucket werden. Zum Exempel, man wüste nicht / wann man siehet eine Victorie, mit einem Siegs-Zeichen/ oder Palm-Zweig/ oder Kranz/ was man sich eigentlich daher im Sinn vorstellen sollte / wann nicht dabey stünde/ Victoria Germanica. Victoria navalis. Victoria Parthica. Praetoriani recepti, und Imperatore recepto, welches letzere anzeiget/ durch was für einen glückseeligen Zufall Claudius von den Soldaten zum Kayser angenommen und ausgeruffen worden. So / als man dem Kayser Nero die besondere Ehre angethan / und in alle Priesterliche Collegia ihn mit aufgenommen / heists auf seiner Medaille: Sacerdos cooptatus in omnibus Collegiis supra numerum. Bey dem Tod Gordiani stund auf einer: Pax fundata cum Persis. Hieher gehört billig auch

die sonderbahre Begebenheit mit dem Palmbaum / welchen man zu Tarragon in Spanien / an dem Altar Augusti herfür wachsen sehen / und darauf eine Medaille gemacht worden / mit der Vorstellung des Wunders an sich selber / und mit den vier Buchstaben C. V. T T. Colonia Victrix Togata, oder vielmehr Turrita Tarraco. Was hierüber der Kayser Tiberius für einen artigen Schutz geführet / kan beym Suetonio nachgelesen werden.

Vermittelst der Legenden kan man ferner auch die öffentlichen Monumenta und Denkmale kennen und unterscheiden lernen / also / daß diejenige / welche von den Fürsten selbst erbauet worden / im Nominativo, oder im Genitivo, gesetzt sind / oder durch ein Verbum exprimiret worden: an statt / daß diejenigen / so andere / ihnen zu Ehren / aufgerichtet oder gewidmet / im Dativo zu stehen pflegen. Also heist Macellum Augusti, Basilica Ulpia. Aqua Martia, Portus ostiensis, Forum Trajani, Templum Divi Augusti Restitutum. Dieweil diese Gebäue vom Nero, vom Trajano, und Antonino, aufgeführet worden. Hingegen stehet auf andern Romae & Augusto, Jovi Deo, Divo Pio, Optimo Principi, anzuzeigen / daß die Tempel Augusto zu Ehren / und die Seulen / Antonino und Trajano zum Gedächtnuß / erbauet worden.

Was

Was für Gottheit der oder jener Fürst insonderheit zugethan gewesen / unter was für Tituln derselbe sie geehret / zur Dank-Erkenntlichkeit für deren Beschützung insgemein / aber wohl auch / wegen mancher genossenen absonderlichen Gnaden-Zeichen / das geben uns die Legenden auch / durch ihre unterschiedliche Redens-Arten / zu erkennen. Also wissen wir / daß Numerianus vor andern dem Mercurio seine Andacht gewidmet / dieweil derselbe auf seiner Medaille sich praesentiret / mit dem Beywort / Pietas Aug. Wir wissen / daß Diocletianus den Jupiter, als seinen Beschützer / verehret / weilen auf seinen Medaillen stehet: Jovi Conservatori, Jovi Propugnatori, und bemeldter Kayser so gar den Nahmen Jovius angenommen hat. Also / daß Gordianus eben diesem Jupiter den glücklichen Ausschlag eines Treffens / da seine Soldaten unerschrocken Stand gehalten / zugeschrieben / beweisen die Worte auf seiner Medaille: Jovi Statori.

Auf die Medaillen der Princessinnen oder Fürstinnen setzte man den Nahmen / und das Bildnus der Gottheiten ihres Geschlechts / als Ceres, Juno, Vesta, Venus, Diana. Wann sie eine glückliche Vermählung getroffen / stunde auf den Medaillen: Venus Felix. Auf ihre glückliche Niederkunft setzte man die Worte: Junoni Lucinae, und wegen ihrer Fruchtbarkeit: Veneri Genitrici.

Gleich-

Gleichwie nun aber das günstige Glück diejenige Gottheit gewesen / auf welche die Kaysere und Fürsten jederzeit am meisten gesehen / also kommet derselben Erwähnung auch bey ihren Medaillen am öfftesten / auf allerhand Weise / vor. Da stehet Fortuna Augusta, perpetua. Fortunae Felici, muliebri, Fortuna manens, Fortuna obsequens, Fortuna redux: und wird bey dergleichen Auffschrifften der Nahme ohne Unterschied / bald im Nominativo, bald im Dativo, oder auch wohl im Accusativo gesetzet. Dann so heists z. E. Mars Victor, Marti ultori, Martem Propugnatorem, und so gar Martis ultoris, wiewol dieses letztere gelesen wird bey dem Tempel / welcher / um den Tod Julii zu rächen / erbauet worden / und zu dieser merklichen Discrepanz Anlaß gegeben.

Bey dieser Gelegenheit ist auch zu erinnern / daß / wann die Legenden die Nahmen anzeigen / solches geschiehet entweder im Nominativo: Caesar Augustus, oder im Genitivo: Divi Julii, oder im Dativo: Imp. Nervae, Trajano, Germanico &c. oder im Accusativo Griechisch: M. AYPHΛ. AΛEΞANΔPON. &c. Unterdessen ist mir kein einiges Stuck mit dem Accusativo im Latein zu Gesicht kommen / als / beym Gallieno, da stehet: Gallienum Aug. und auf dem Revers: Ob Conservationem Salutis.

Nach-

Nachdem wir aber lang genug uns bey den Personen aufgehalten / so wollen wir hierauf / von den Sachen selber reden / welche man auf den Medaillen findet / und die keine andere Legende haben / als ihre Nahmen / und ihre Eigenschafften. Unter diese Zahl wil ich dann rechnen

I. **Die Städte / die Provinzen / die Flüsse** / deren einige wir finden / mit ihren blossen Nahmen / als Tiberis, Danuvius, Rhenus, Nilus, Aegyptos, Hispania, Italia, Dacia. Africa, Roma, Alexandrea, Obulco, Valentica, Italica, Bilbilis. Andere führen dabey ihre besondere Beschaffenheiten und Praerogativen / als: Colonia Julia Augusta, Felix Berytus, Colonia Immunis, Illice Augusta. Colonia Aurelia. Metropolis Sidon. Colonia prima Flavia, Augusta Caesarensis. Municipium Ilerda, Aelium municipium. Coillutanum Antoninianum.

Die Griechischen Städte liessen darauf prägen ihre Privilegia, als IEPAC, ACΥΛΟΥ, ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ, ΕΛΕΥΘΕΡΑC, ΝΑΥΑΡΧΙΔΟC, ΚΟΛΟΝΙΑC. Wegen der Ehre / die sie hatten / sichere Frey-Städte zu seyn / das ist / solche Oerter / dahin sich die Ubelthäter flüchteten / ohne / daß man ihnen daselbst Gewalt thun durfte / gebrauchten sie diese Beyworte IEPAC ACΥΛΟΥ. Wann sie nach ihren eigenen Gesetzen sich guberniren durfften / und

und an die Römischen Gesetze nicht gebunden waren/ stunde dabey: ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ. Daß sie zum Latio gehörten und Römische Bürger waren/ deutete an das Wort ΚΟΛΩΝΙΑϹ. Hatten sie einen See-Port/ darinn die Schiffe anländeten/ gebrauchten sie den Titul ΝΑΥΑΡΧΙΔΟϹ. Wann sie frey von Contributionen und Auflagen/ so muste der Titul ΕΛΕΥΘΕΡΑϹ solches andeuten. So verhielt es sich auch/ mit den übrigen absonderlichen Privilegien der Colonien/ welche sie überkommen hatten. Bevorab unterliessen sie nicht/ auf den Medaillen zu bemerken/ daß/ und wie offt sie Neocorae wären. Darum stehet unterweilen ΔΙϹ. ΤΡΙϹ. ΤΕΤΡΑΚΙϹ ΝΕΩΚΟΡΩΝ. Endlich wurden die Bündnüsse/ in welchen sie mit andern Städten stunden/ exprimirt mit dem Wort ΟΜΟΝΟΙΑ.

Uber alle diese jetztgemeldte Tituln und Ehren-Nahmen hat der Herr Vaillant sehr schöne Anmerkungen heraus gegeben in dem Werk/ so er über die Griechischen Medaillen drucken lassen/ und sind dieselben unverbesserlich.

Ich zehle hieher zweytens die Kriegs-Zeichen/ und völlige Armeén, deren ihre Namen so wol/ als der besondern Legionen ihre/ aus welchen sie bestunden/ man in den Legenden gewahr wird. Also ersehen wir/ daß M. Antonius bis in die dreissig Legionen

nen beysammen gehabt / aus den Zahlen Legio I. II. III. &c. bis auf XXX. wann anderst Goltzius recht gezählet hat/ dann ich für meine Person habe nirgend über fünf und zwanzig angetroffen. Man lernet die besondere Nahmen dieser Legionen/ nebst dem Unterschied derjenigen/ so zu Wasser und Land gedienet haben/ in dem stehet: Legionis primae antiquae, Legionis XVII. Classicae, Leg. XX. Hispanicae. Legionis XXII. primigeniae, &c. Wann sie sich durch ihre Tapferkeit und Treue etwan noch einen absonderlichen Ehren-Nahmen erworben / wird es angedeutet durch diese Worte: Legio I. Augusta, sextum Pia. Sextum Fidelis. Legio II. Adjutrix VII. Pia VII. Fidelis. Legio Aug. X. Gemella Pia Victrix. Man findet so gar die Cohortes oder Schaaren/ wie beym Antonio: Cohor. Speculatorum, Cohortes Praetorianorum septem, beym Gallieno; Coh. Praetorianae Philippis beym Augusto.

So findet man auch den Nahmen der Armeén und Länder / in welchen sie gefochten. Z. E. Exercitus Dacicus, Exerc. Raeticus. Exercitus Syriacus, Exercitus Britannicus. Jngleichen Expeditio Judaica, Parthica, &c. Ja / so gar der Aufbruch der Kaysere/ wann sie abgereiset/ sich vornen an die Spitze ihrer Armeén zu stellen/ wird angedeutet durch diß Wort: Profectio Augusti. Adventus Aug. stunde / wann

wann sie in einer Stadt ankamen. Trajectus Aug. wann sie über einen grossen Fluß/ oder Arm des Meers glücklich gesetzet. Also ist ein schöner Medaillon vorhanden / vom jüngern Gordiano, auf dessen Einschiffung / da der Revers zehen Figuren aufweißt. Was sie für Sorgfalt getragen/ihre Soldaten zu exerciren/ zeigte an das Wort Disciplina, oder Discipulina Aug. Wann sie an dieselbe eine Rede gehalten/ setzte man das Wort Adlocutio Cohortium. Wann sie den Eyd der Treu von ihnen genommen: Fides Exercitus. Ich entsinne mich einen Medaillon vom Commodo, mit 13. Figuren/ gesehen zu haben.

Drittens die öffentlichen Spiele / welche gemeiniglich angedeutet werden durch Gefässe / aus welchen Palmen oder Kränze herfür ragen/ lassen sich nicht anderst erkennen / als/ vermittelst der Legende, welche gemeiniglich entweder den Nahmen des jenigen / welcher sie angestellet / oder aber deß jenigen/ welchem zu Ehren sie gehalten worden / ausdrucket. Also giebt die Medaille/ worauf man lieset Certamen, Quinquennale Romae constitutum, zu erkennen / daß Nero, dessen Bildnuß dabey sich praesentiret / diejenigen Schauspiele / welche alle fünff Jahr zu Rom gehalten wurden / aufgebracht habe. Aus der Legende des Revers auf der Medaille von Caracalla,

dieses

dieses Lauts: ΜΗΤΡΟΠΟΛ. ΑΝΚΥΡΑϹ ΑϹΚΛΗΠΙΑ ϹΩΤΗΡΙΑ ΙϹΘ ΠΥΘΙΑ, ersiehet man / daß zu Ancyra in Galatien/ dem Aesculapio, welcher Σωτὴρ, das ist/ ein Helffer/ oder Erhalter/ beygenahmset worden / zu Ehren eben die Spiele üblich gewesen/ welche man auf dem Isthmo Corinthiaco, dem Apollini zu Ehren/ hielte. Und darf man hierüber nur zu Rath ziehen / was der Herr Morel anführet / in dem Entwurff/ welchen er von seinem Vorhaben / dessen gleichen zum Vergnügen curieuser Gemüther nicht bald zum Vorschein gekommen / ans Licht gegeben.

Man findet/ in diesem seinem Entwurf*/ die Legenden der fürnehmsten Spiele der Alten / und den gelehrten Discours, welchen der Herr von Spanheim über diese Materie gehalten. Also kommen vor ΚΑΒΕΙΡΙΑ, welche Schauspiele zu Thessalonich / den Cabirern zu Ehren/ gehalten worden / ΘΕΟΓΑΜΙΑ, die man absonderlich in Sicilien / zum Gedächtnuß der Vermählung Proserpinae mit Plutone, angestellet/ ϹΕΟΥΡΕΙΑ, welche durch Septimium Severum eingeführet waren/ ΚΟΜΟΔΕΙΑ, welche Commodus hatte angeordnet/ ꝛc. Es seynd auch auf den Lateinischen Medaillen die Schauspiele angemerkt zu finden / nach der Zeit / darinnen sie gehalten worden. So stehet auf einer

* Specimen universæ rei numariæ.

M Medaille

Medaille des Memmii: Aed. Cerealia fecit. Fürnemlich findet sich / daß man die Ludos Saeculares, welche allemal beym Ende eines jeglichen Saeculi oder Jahrhunderts angestellet wurden / mit sonderlichem Fleiß angemerket/ da es z. E. heisset: Ludos saeculares fecit, auf den Medaillen Domitiani; saeculares Aug. oder Augg. bey dem Philippo, und so weiter. Die Abbildungen an sich selber sind unterschiedlich. Bißweilen siehet man die Opfer/ bißweilen die Lust-Gefechte/ manchesmalen auch die ungewöhnlichen Thiere/ welche man dem Volk gezeiget.

Vota publica.

Vierdtens die Vota publica, oder offentliche **Wünsche**/ welche man für die Kayser/ von fünf zu fünf/ oder auch wol von zehen zu zehen Jahren/ gethan/ lassen sich so bald unter die Legenden/ als unter die Inscriptionen/ oder eigentlich also genannte Aufschrifften/ rechnen/ dieweil man sie öffter rings um die Medaille/ als inwendig auf dem Feld derselbigen findet/ wenigstens um die Zeit des ältern und noch im Flor stehenden Kayserthums. Dann/ was die spätere Zeiten anbetrifft/ verhält es sich da ganz anderst. Zum Beweiß dessen kan dienen die Medaille M. Aurelii junioris, da der Revers die Wünsche/ so man bey seiner Vermählung gethan/ darstellet/ mit den Worten: Vota publica, und auf den Griechischen

Medail-

Medaillen stehet: ΔΗΜΟΥ ΕΥΧΑΙ. Von welchen Worten man unterweilen auch nur die zween Anfangs-Buchstaben ΔΕ findet. Dem P. Hardovin hat man unter vielen andern auch diese Entdeckung zu danken / und kan man sich derselben mit Nutzen bedienen / bey gewissen Medaillen / da sich ermeldte Buchstaben nicht wohl für die sonst fürkommende ΔΗΜ. ΕΞ. annehmen oder erklären lassen. Wie dann auf einer Medaille Antonini stehet Vota suscepta decennalia, und auf einer andern / so zehen Jahr hernach gepräget: Vota decennalium. In den Zeiten des niedern oder spätern Kayserthums trifft man schier nichts anders an / als dergleichē Wünsche / darinnen man jederzeit über die Terminen hinaus mit den Anwünschungen gieng / und deßwegen das Wort multis voran setzte / z. E. Vota X. multis XX. oder mit dem Wort: Sic X. Sic XX. Uber XXXX. muß ich wohl bekennen / sie niemalen gefunden zu haben / welches ein Zeichen und Merkmal ist / daß / von all den Kaysern / keiner 40. Jahr regieret / und damit ein jedweder den Spruch deß weisen Mannes bestättiget hat / da er sagt: Omnis potentatus vita brevis. Der Regenten Lebens-Zeit ist gemeiniglich kurz.

Gevartius. Tab. 4.

Der Herr du Cange hat alles / was diese Numos votivos, wie er sie nennet /

betrifft / überaus wohl erkläret. Er weiset unter andern/daß von der Zeit an / da Augustus sich gestellet/ als wann er sich des Regiments begeben wollte / jedennoch zu zweyen unterschiedlichen malen von dem Rath sich erbitten lassen / die Regierung noch zehen Jahr lang fortzuführen/ man angefangen / alle Zehen Jahre öffentliche Gebete zu thun / Opfer und Schauspiele anzustellen / für die Erhaltung der Kayser; ferner/daßmit dem Verfall des Kayserthums / man dergleichen von fünf zu fünf Jahren gethan / und daher komme es / daß man von Diocletiano an/ auf den Medaillen finde: Votis V. XV. &c. daß solche Gewonheit gedauret biß auf Theodosium, nach welchem man dergleichen Jahr-Rechnungen nicht mehr antreffe. Und hat es das Ansehen / nachdem das Christenthum aller Orten völlig eingeführet / daß man diese Ceremonien nicht mehr gedultet / gleich wie andere mehr / welche man für Uberbleibsel des Heydenthums hätte halten können. Solcher Gestalt muß das Votis multis, so auf einer Medaille Majoriani befindlich/ gar anderst gedeutet werden / und gleicht dasselbe der sonst gewöhnlichen und offt vorkommenden Zuruffungs-Formul, welche heisset: Plura Natalia Feliciter!

Fünfftens das curieuseste und merkwürdigste / so man über dieses aus den

Legen-

Legenden der Medaillen lernen kan / sind gewißlich die unterschiedenen Titul oder **Ehren-Nahmen** / welche die Kaysere angenommen haben / nachdem sie sich viel / oder wenig / auf ihre Macht und Gewalt verlassen durfften. Julius Caesar hat sich nie getrauet den Titul eines **Königs** / oder **Herrn** zu führen / sondern ist mit Imperator, Dictator Perpetuus, Pater Patriae, vergnügt gewesen. Seine Nachfolger haben folgends / unvermerkter Weise / alle wichtige Bedienungen und Aemter an sich gezogen. Also wurden sie genennet Pontifices Maximi, Tribuni, Consules, Proconsules, Censores, Augures. Ich rede mit Fleiß von den Obrigkeitlichen Bedienungen. Dann / was die **Qualitäten** oder übrige Eigenschafften betrifft / kunten sich die Kayser nach ihrem freyen Willen solche Prädicat beylegen / welche sie wollten / inmassen das Volk allgemach die Dienstbarkeit gewohnte / und sich dem Regenten nicht entgegen setzte / wann er auch gar den Nahmen einer **Gottheit** anzunehmen sich in den Sinn kommen liesse. Also ließ sich Commodus: Hercules Romanus. Aurelianus: Sol Dominus Imperii Romani, tituliren. Wofern anderst dieser Nahme denē Fürsten / und nicht vielmehr der Sonne selbst / muß zugeeignet werden / allermassen gar offt auf den Medaillen stehet: Soli invicto Comiti.

Ehren-Titul so man den Fürsten gegeben.

Imperator. Dictator. Pater Patriae.

Augustus. Augustus wollte im Anfang anderst nicht/ als Caesar Divi Filius, hernach Imperator, ferner Triumvir Reipublicae Constituendae, zuletzt aber allein Augustus betitult werden. Endlich hat er das Zunfftmeister-Amt dazu genommen/ welches ihn dann erst recht souverain, und der höchsten Gewalt fähig gemachet. Caligula behielte die drey Nahmen Imp. Caes. Aug. wobey zu merken/ daß/ in den ersten und besten Zeiten des Käyserthums/ das Wort Caesar muß/ als ein Nahme der Famille/ und nicht als ein Kennzeichen der Ehre und Würde/ angesehen werden. Alle die jenige/ welche in der That Caesares gewesen/ entweder ihrer Geburt halber/ oder weil sie adoptirt worden/ haben solchen Nahmen billig/ und mit Recht/ geführt; die andern aber sich desselbigen folgends gebrauchet/ um sich damit die Gunst und Ehrerbietung des Volks zu erwerben. Hingegen/ in den folgenden Zeiten des herunter gekommenen Käyserthums/ bedeutete das Wort Caesar oder Nobilis Caesar die jenige/ welche entweder mit zu Gehülffen in der Käyserlichen Regierung waren angenommen/ oder/ als künfftige Erben derselben betrachtet wurden/ und alsdann hat man solche Worte/ nach den andern Nahmen erst hin gesetzet. Also ist Aelius/ welcher am ersten/ bey den Lebs-Zeiten eines Augusti oder regieren-

den

den Käysers/ diesen Nahmen geführet/ angesehen worden/ als designirter und ernannter Nachfolger des Adriani/ Aelius Caesar.

Censor.

Claudius hat das Wort Censor darzu gefüget. Vitellius hat den Titul Caesar niemal geführet/ und erst auf die letzte Augustus heissen wollen/ da er unterdessen sich mit Imperator vergnüget. Domitianus wurde Censor perpetuus, und nach ihm findet man dieses Prädicat auf keiner Medaille mehr. In den spätern Zeiten trifft man wol an den Titul Perpetuus Augustus, aber das geschicht erst/ nach Leone und Zenone. Der Herr du Cange führet eine Medaille an vom Juliano/ mit den Worten D. N. JULIANUS SEMPER AUG. Ingleichen eine vom Constantino/ also bezeichnet: FL. IVL. CONSTANTIVS PERP. AVG. Allein/ nicht alle und jede ihre Medaillen sind dißfalls einander gleichförmig/ wie man sehen kan an denen/ welche dem Anastasio gefolget. Ich wil darum diese Gleichförmigkeit nicht allein den Zeiten des jüngern Käyserthums zugeschrieben haben/ dann ich gar wohl weiß/ daß/ man von diesem Titul lang vorher gewust. So siehet man Medaillen von Nerva mit eben diesen Worten: Perpetuus Augustus.

Perpetuus Augustus.

Dominus.

Immittelst muß ich hiernächst erinnern / daß / meines Wissens / unter den Käysern / kein einiger den Titul Dominus, oder Herr / anzunehmen sich getrauet / vor Æmiliano, von welchem Goltzius eine Medaille anzeigt mit dieser Schrifft: D.N.C. Domino Nostro Caesari Æmiliano Fortissimo Principi. Der Herr Morel hat mich berichtet / diese Medaille sey falsch / und man habe aus Maximiniano / Aemilianum gemacht / daß also dieser Titul vielmehr dem Aureliano zukäme / dem man eine Medaille zu Ehren gepräget / mit den Worten: Deo & Domino Nato Aureliano. Caligula zwar hatte es versucht / solchen Titul Dominus zu gebrauchen / Domitianus meinte auf das neue / es dahin zu bringen / daß man ihm denselben geben sollte. Die Provinzen haben in der That Septimium Severum, und seine Söhne / damit beehret / wie man siehet auf jener Medaille von Antiochia in Pisidia / Victoria DD. N. N. Die Philippi haben ihn ebener massen bekommen. Allein die Römer wollten / vor den Zeitē Aureliani / ihn durchaus nicht aufkommen lassen. Von solcher Zeit an findet man keine / biß auf diese: Deo & Domino Caro. Folgends ist dieser Beynahme allen Käysern / gemein worden / biß gegen das Ende des Käyserthums / da die Orientalischen Käysere haben den Titul der Römischen Könige BACIΛETC PΩ-

ΡΩΜΑΙΩΝ angenommen / wiewohl auch einige sich gefunden / welche weder ihre Bidnüsse / noch ihre Nahmen/aus sonderbahrer Andacht/ wollen setzen lassen / sondern dafür die Legende: Jesus Christus Basileus Basileon. Zimisces war der erste / der sich dieses gefallen ließ. Einige seiner Nachfolger thatens ihm nach / die meisten wollten keinen andern Revers haben/ als das Bildnus der Heil. Jungfrauen Maria/ des Heil. Georgen/oder eines andern Heiligen.

Despota.

Allhie muß ich Meldung thun des Nahmens ΔΕCΠΟΤΗC, welchen die letztern Constantinopolitanischē Käysere zu führen sich gefallen lassen. Es ist aber ein Griechisches Wort/ uud bedeutet so viel / als das Lateinische Herus, (Herr/) und im Französischen das Wort Maitre, so/ wie es in Ansehung der Bedienten muß genommen werden. Damit hat man es schier eben so gemacht / als/ wie mit denen Nahmen Caesar und Augustus, in dem BACΙΛΕΥC für Augustus/und ΔΕCΠΟΤΗC für Caesar gelten muste. Also/ da Nicephorus seinen Sohn Stauratius krönen lassen / wollte dieser keinen andern Nahmen/ als ΔΕCΠΟΤΗC, und überließ dem Herrn Vatter / aus Ehrerbietung / den Titul BACΙΛΕΥC. und das geschahe/eben um die Zeit/ da die Griechischen Käysere anfiengen / die Lateinische Aufschrifften

weg zu lassen. Wiewol man / nach der Hand / diesen Unterschied so genau nicht beobachtet / indeme die folgenden Käysere das Prädicat ΔΕϹΠΟΤΗϹ dem Titul ΒΑϹΙΛΕΥϹ fürgezogen / wie Constantinus / und Michael Ducas, Nicephorus Botaniates, Romanus Diogenes, die Comneni / und andere mehr / gethan haben. Zur Nachahmung der Käysere nun haben ihre Gemahlinen denn auch den Nahmen ΔΕϹΠΟΙΝΑ geführet / wie Z. E. Theodora, des Theophili Gemahlin.

Was sonsten die Wörter Δεσποτης und Βασιλευς anbetrifft / kan man davon die sinnreiche und sonderbahre Gedanken des P. Hardouin,* welche zur mehrern Erkenntnuß der Historie des jüngern Orientalischen Käyserthums kein geringes beytragen / hiebey zu Rath ziehen.

* Medaille du siecle de Constantin. p. 255.

Porphyrogenneti.

So dient auch / indem wir von den Constantinopolitanischen Käysern reden / allhie angemerket zu werden der Titul ΠΟΡΦΥΡΟΓΕΝΝΗΤΟϹ, welcher sich gar offt / auf den Medaillen derselbigen Zeit / in der Famille der Comnenorum / und ihrer Nachfolgere / präsentiret. Es hat derselbe seinen Ursprung von einem gewissen Zimmer des Käyserlichen Palasts / welches Constantinus erbauen lassen / und davon der Boden sammt den Wänden / mit einem köstlichen / im Grund selbst ro-

then /

then/ und dabey mit weiß untergesprengten Marmel belegt war/ mit dem Absehen/ daß die Käyserinnen darinnen jedesmal ihr Kindbett halten sollten/ weßwegen die in solchem Gemach gebohrne Prinzen nachmals Porphyrogenneti, das ist/ **im Purpur gebohren** benahmset wurden.

Man kan/ bey dieser Gelegenheit ebenfalls merken/ daß die Griechen unterweilen den Käysern den Titul BACIΛEYC beygeleget/ da sie doch das Lateinische Wort Rex niemals vertragen können. Zum Beweiß dient die Medaille deß jungen Caracallae mit den Worten ANTΩNEINOC BACIΛEYC. Zwar sind die Gelehrten noch nicht einig darüber/ ob dieser Antoninus auch Caracalla sey? Inzwischen findet sich ein Hannibaliianus/ welchen Constantinus hat Rex nennen lassen. So führet der Herr von Spanheim Medaillen von den Griechischen Königen an/ da man auf einmal BACIΛEYC AYTOKPATΩPOC, beysammen findet/ als eine vom Triphone, und eine vom Tigranes. So citirt er auch/ unter den Käysern/ eine von Cajo AΓIOC KAICAP ΘEOC AYTOKPATΩP, welches eine schändliche Flatterie zu erkennen giebt. Goltzius bringt zwo Medaillen zum Vorschein/ da Nero den Titul Patronus führt/ als NEPΩN ΠATPΩN; NEPΩNI ΠATPΩNI. Die von Samus haben den

Monf. Vaillant hat diese Medaille gehabt.

zween

zween Prinzen Severi die Ehre angethan/ und sie zwey neue Stern benahmset ΝΕΟΙ ΗΛΙΟΙ, weil sie dieselben / als günstige Gestirn/ angesehen/ von welchen sich das Reich einen neuen Glantz versprechen durffte/ und das ist eben die Medaille/ welche dem Occo so übel zugerichtet in die Hände gekommen / daß er gesetzet ΝΕΟΤΗΛΕΟC.

Senior. Ferner wird man/ in den Zeiten des jüngern Käyserthums/ das Wort Senior, neben dem Dominus, finden / wie wir z. E. in Frankreich zu sagen pflegen Seigneur & Maitre. Nun wil ich eben nicht untersuchen/ ob das Fränzösiche Wort Seigneur von den Lateinischen Senior seinen Ursprung her habe? Unterdessen muß ich gestehen / auf den Medaillen Diocletiani und Maximiani/ welche die einzigen sind / auf welchen ich besagte zwey Worte angetroffen/ scheine es / als wann der Ehren-Nahme Senior so viel bedeute/ als Pater, und daß denen schon regierenden Käysern dieser Titul/ aus Ehrerbietung / von denen Caesaribus gegeben worden/ welche sie erwehlet hatten/ um neben/ oder nach ihnen/ zu regieren/ wie man dasselbe auch nur im Dativo findet/ als D. N. Diocletiano Felicissimo Seniori Augusto. Ja/ es ist solcher Ehren-Nahme ihnen so gar geblieben/ wann sie der Regierung sich freywillig entschlagen und begeben hatten. Zeuge dessen ist

Lex

Lex secunda Codicis Theodosii de Censu, allwo die Käysere / Constantinus und Licinius / wann sie von Diocletiano reden / ihn Dominum & Parentem nostrum seniorem Augustum nennen. Jedoch der P. Hardouin ist so glücklich gewesen / und hat erwiesen / daß der Titul Senior Aug. jedesmal andeutet die Niederlegung der Käyserlichen Regierung / und daß man würklich eher nicht den Käysern solchen zugeleget / als / wann sie das Käyserthum abgetretten hatten: daraus man dann fürtrefflich erklären kan / was die sonst auf den Medaillen befindliche Worte Quies Augustorum bedeuten?

Nobilis Caesar.

Philippus der jüngere hatte / bevor er sich Augustum benahmsete / den Titul Nobilis Caesar, welcher dañ in folgendē Zeiten beständig ist gegeben worden den Käyserlichen Prinzen / so keinen Theil noch an der Regierung hattē / oder aber denen jenigen / welchen die Käysere die Beherrschung des Reichs aufgetragen / wie Diocletianus / welcher vier Caesares creiret / Constantium / Maximinum / Severum und Maximianum / auf deren Medaillen der Titul Nobilis Caesar gelesen wird. Dann / was den Titul Princeps Juventutis anbelangt / hat man denselben / schon von den Lebs-Zeiten Augusti an / den Käyserlichen Prinzen gegeben. So stehet: Cajus & Lucius, Caesares, Principes Juventutis. Betref-

Princeps Juventutis.

treffend aber den Nahmen Caesar gantz allein/ in so fern man ihn von dem Titul Augustus zu unterscheiden pflegte / findet man ihn/ von den Zeiten an/ da Geta und Caracalla/ des Severi Söhne / die Regierung geführet/ wie auch bey denen adoptirten / oder an Kindsstatt aufgenommenen / Aelio und Aurelio / und scheinet/ Aelius sey allerdings der erste gewesen/ bey welchem man den Nahmen Caesar von dem Wort Augustus abgesondert/ und allein/ angetroffen. Solcher Gestalt hat man dann/ in den Zeiten des ältern Käyserthums/ diese beyden Titul Caesar und Augustus, durch verschiedene Secula, den Käysern beständig gegeben/ um ihrem Ehrgeitz damit zu schmeicheln/ eben / als wann sie die wahrhafftigen Erben der grossen Macht / und guten Qualitäten / dieser zween ersten Käysere so wohl gewesen wären/ wie sie zwar derselben Namen geführet.

Flavius.

Bey dem Constantinopolitanischẽ Käyserthum haben sich die Käysere von Constantino an / allesamt den Titul Flavius für eine sonderliche Ehre gehalten / und war ihnen nichts angenehmers zu hören/ als wann man sie neue oder andere Constantinos benahmsete. Novus Constantinus. Um diesem Nahmen noch einen mehrern Glantz zu geben hat man allezeit für gewiß gehalten/ ob wäre derselbe von der

Fa-

Familie der Vespasianorum, in gerader Linie/ auf Constantinum abgestammet/ und damit die glückseelige Prophezeyung des bekannten Tempels/ welchen Domitianus Aeternitati Flaviorum gewidmet/ erfüllet worden.

Man findet diese Worte auf einer Medaille Titi.

Inzwischen ist so viel gewiß/ daß dieser Nahme Flavius, welcher/ von der Zeit an/ gänzlich schien in die Vergessenheit gefallē zu seyn/nicht eher wieder ans Liecht gekommen/ als in der Famille Constantini/ und nach dem diese ausgegangen/ hat Jovianus darum denselbē doch beybehalten/ darinnen seine Nachfahren ihm gefolget. So gar die Könige der Longebarden haben sich eine Ehre daraus gemacht/ wie z. E. Autharitus, und einige Gothische Könige/ wie Reccaredus. Welches also scheinet gedauret zu haben biß auf Heraclium/ und seinen Sohn Constantinum. Zum wenigsten wird man diesen Beynahmen/ nach ihm/auf keiner Medaille mehr finden. Ich verstehe die Medaillen im Orginal/ und nicht des Strada seine/ welche er/ nach Belieben/ so ersonnen/ und diesen Nahmen so gar den Commenis und Angelis zugeeignet hat.

Der Griechischen Regenten Hochmut/ und die Schmeichelen ihrer Unterthanen/ sind Ursach gewesen/ daß wir auf ihren Medaillen eine grosse Anzahl solcher Tituln antreffen/ von welchen man bey den

Lateinern/ nichts gewust/ als da sind: BACIΛEYC BACIΛEΩN, Nicator, Nicephorus, Evergetes, Eupator, Soter, Epiphanes, Ceraunus, Callinicus, Dionysius, Theopator. Sie haben sich auch viel weniger Bedenken gemacht/ den Nahmen Deus anzunehmen/ als die Lateiner. Demetrius ließ sich nennen ΘEOC NIKATΩP. Antiochus: ΘEOC EΠIΦANHC NIKHΦOPOC. Ein anderer Demetrius: ΘEOC ΦIΛOΠATHP ΣΩTHP. Sie machten so gar auch keine Schwührigkeit / der Götter ihre Symbola, oder Wahrzeichen/ zu gebrauchen / als wie die Donnerkeile/ und die Hörner des Jovis Hammonii, mit des Herculis Löwen-Haut: Absonderlich wollten die Nachfolgere Alexandri des Grossen sämtlich also gebildet werden.

Ich trage zwar sonst allen gehörigen Respect für den jenigen Gelehrten/ welcher für gewis statuirt / daß man unter den Griechischen Fürsten/ den Titul Θεός niemand anders gegeben habe/ als den Prinzen solcher Könige/ welche man unter die Götter gezählet / allein / in dem Stuck/ muß ich wol meinen Unglauben bekennen. Vielmehr halte ich dafür / dieses Wort schicke sich natürlicher auf den jenigen selber/ welcher den Göttern beygezählet worden / als auf seine Nachkommen. Und gleich wie/ bey den Lateinern/ der Sohn eines solchen Vaters nicht Divus, sondern

Divi

Divi Filius, genennet wird/ so bin ich/ aus eben dieser Ursache/ versichert/ daß bey den Griechen der Sohn eines Vatters/ welche Θεὸς worden/ zum allerhöchsten sich anderst nicht/ als Θεȣ̃ Υἱός, nennen kan.

Wie nun aber die Griechen unter der Römer ihre Botmäßigkeit gekommen/ so haben sie den Römischen Prinzen eben diesen Titul beygeleget: Wannenhero sich derselbe fast nur auf ihren Medaillen findet/ dann der Lateinischen/ auf welchen dis Wort Deus vorkommt/ gar wenige sind/ in Vergleichung der Griechischen/ auf welchen zu lesen: ΘΕΑ ΡΩΜΑ, Θεὰ Σύγκλυτος. Θεὸς Νέρων. Θεὸς Καίσαρ Σεβαςός. Γάιος Καίσαρ Θεός. Sie haben so gar Adriano das Prädicat: ΑΔΡΙΑΝΟϹ Ὀλύμπιος gegeben / nachdem er zu Athen einen Tempel/ welcher allen beyden gewidmet/ erbauen lassen. Commodus hat eben diesen Titul: Ὀλύμπιος Κόμμοδος geführet/ und aus Schmeicheley sind den Käyserinnen auch dergleichen Titul zugeeignet worden/ da man sie Juno, Venus, u. s. w. genennet/ welchen sie jedoch gemeiniglich / nur in Ansehung ihrer Galanterien/ gleich gewesen.

Unsere Römische Fürsten / ob sie gleich eine mehrere Bescheidenheit / in dem Stück / an den Tag legten / haben nichts desto weniger sich Magnos, Pios, Invictos, Justos, Sapientes, Prudentes, &c. nennen lassen. Trajanus ist der erste gewesen/ wel-

cher gar optimus und optimus princeps, von den Griechen aber Ἄριστος, ist beygenahmset worden. Den Nahmen Pius hat Antoninus am ersten überkommen. Commodus wollte aus Ehrsucht noch darüber auch Felix heissen/ weswegen aber viel Gespötte sich erhoben. Nachdem ferner Septimius Severus den Nahmen Pertinax, welchen Helvius angenommen/ damit seine Standhafftigkeit zu bemerken/ für etwas besonders gehalten / ist dieser Titul biß auf Severum Pium gekommen. Pescennius nennte sich Justum, Diocletianus wurde Beatissimus und Felicissimus tituliret/ und sein Collega an der Regierung hat mit ihm dergleichen Nahmen bekommen/ welche die Nachkommen Constantini/ aus Ehrgeitz/ fleißig beybehalten / wie zu sehen an dem Medaillon Constantii/ auf welchem stehet / Victoria Beatissimorum Caesarum. Der Herr Patin führet einen Probum von Gold an/ mit diesen Worten: Victorioso semper. So siehet man einen Maximum, mit den Beynahmen / die ihm/ wegen seiner Eroberungen / gegeben worden/ indem er heist : Armeniacus Maximus, Parthicus Maximus. Victorinus hat den Titul Invictus sich belieben lassen. Im übrigen bin ich der Meinung / daß sie fast ungern gesehen / wann man ihnen die Nahmen der Götter beygeleget als z. E. Jovi Crescenti, Jovi Juveni, Jovi Fulguratori,

Pius.

Felix.

ri, &c. und daß sie solche nicht anderst aufgenommen/als Merkzeichen der Ehrerbietung und Gunst/ will nicht sagen Schmeicheley/ ihrer Unterthanen.

Der P. Hardouin hat/ meines Erachtens/ nicht allein gewiesen/ sondern gar augenscheinlich dargethan/daß das Wort Maximus, auf den Medaillen Constantini/ein Nahme sey einer besondern Familie/ und nicht ein blosser Titul/ welcher von der Grösse und Hoheit zeuget/wie man solchen unserm glorwürdigsten Monarchen Loüis le Grand beygeleget. Man darff es also für keinen puren Einfall ansehen/ wenn man sagt/ daß in der Familie Constantini die Maximi eine absonderliche Linie ausgemacht/ gleichwie die Claudii und Julii jedwede auch eine besondere Linie gewesen/ wiewohl sie alle drey zusammen ihren Ursprung von den Flaviern her gehabt. Flavier waren sie demnach alle insgesammt/ aber nicht alle Julii/ oder Claudii/ oder Maximi/ wie dann diese 3. Nahmen sich niemal zugleich auf einer Medaille befinden.

Alldieweilen die beyden Kåysere Balbinus und Pupienus gar ungemeine Meriten hatten/ und dabey in ihrer Regierung sich sehr gnådig und gelinde bezeugten/ wurden sie deßwegen Patres Senatus genennet/ und haben dergleichen Ehren-Nahmen etliche Kåyserinnen/ aus Schmei-

Pater Senatus.

chelen / nach der Hand überkommen/ wie wir gleich hören werden. Es waltete zwischen beyden gedachten Prinzen eine solche Eintracht und gute Verständnuß / daß man solches nicht allein mit einem Revers/ dessen sich theils ihre Vorfahren schon bedienet/ und auf welchem gestanden Concordia Augg. angezeiget/sondern über dieses mit zwo ineinander geschlossenen Händen/ welche jederzeit ein Sinnbild einer genauen Freundschafft gewesen/und die man auf die Medaillen gesetzet/mit diesen Worten: Amor mutuus Augg. Charitas mutua Augg. Fides mutua, Pietas mutua.

Augústa. Den Prinzessinnen hat man den Titul Augusta schon in den ältesten Zeiten des Käyserthums gegeben / als Julia Augusta, Antonia, Agrippina, &c. welche Ehre so gar denen wiederfahren / welche niemal Käyserliche Gemahlinnen gewesen / als Julia Titi, Marciana, Matidia, &c. die andern haben dazu gefüget die Titul / welche ihnē aus Schmeicheley ertheilet waren/ als da hiesse Julia Genitrix orbis, Faustina

Mater Castrom. Mater Castrorum, Mater Senatus, Patriae. Julia domna. Welche leztere/ unter allen Frauen allein das Herz sich genommen/ und Pia, Felix, Augusta, zugleich hat wollen genennet werden. Wie dann die Römer dem Frauen-Zimmer den Titul Sexus Devoti, **des andächtigen Geschlechts**/ nicht

nicht so leicht/ als von uns heut zu Tag geschiehet/ beygeleget haben.

Der Herr Du Cange berichtet uns/ daß/ bey den Zeiten des spätern Käyserthums/ die Mütter der Käysere den Ehren-Nahmen Venerabilis geführet/ inmassen er solches beweist mit folgender schönen Inscription: Piissimae & Venerabili Dominae nostrae Augustae, Matri Domini Nostri semper Augusti Constantini, & Aviae Beatissimorum Dominorum nostrorum Caesarum, Ordo & Populus Neapolitanus. Aus welcher man denn ohnschwehr erklären kan den Revers der Medaille der consecration, oder Vergötterung Constantini des Grossen/ mit welcher die Heyden ihn beehrt/ indem das darauf befindliche Bild nichts anders ist/ als die Käyserin Helena/ und die Buchstaben V. N. M. R. bedeuten Venerabilis Nostra Mater.

Wie wohl der P. Hardouin dißfalls einer andern Meinung ist/ und die jezt gemeldte Figur nicht will für die Helenam gelten lassen/ sondern für eine blosse Gottheit/ und die dabey stehende Buchstaben also erkläret wissen: Urbis Narbonensis Mercatum Restituit. Allein/ man muß hiebey supponiren/ und als etwas gewisses zum Voraus setzen/ die sonderbare Gedanken/ die er wegen der Medaillen dieses Seculi führet/ und darüber ich mich in keine Weitläufftigkeit weiter will einlassen.

Bey den Legenden der Nahmen werden auch angemerket die Verwandschafften / nicht allein / wann jemand an Sohnes- oder Kindes-Statt aufgenommen worden/sondern auch der Enkel und Enkelinnen. Dazu muß man auch nehmen alle übrige Bluts-Freundschafft/ damit man nicht besondere Titul darüber machen dürffe / und sind anbey nicht zu vergessen/ die jenige Verbindungen/ welche aus blosser Gemüths-Neigung oder Hochachtung geschehen. Dergleichen findet sich auf einer Medaille/ da Ariobarzanes, König in Cappadocien genennet wird φιλοϱωμαῖος, weil er es eyfrig mit den Römern gehalten. Hieher gehören die Medaillen der Arsacider/ welche sich Φιλέλληνες genennet. Jngleichen die Medaille/ auf welcher Herodes Agrippa sich den Nahmen Φιλοκλαύδιος gegeben/und damit seine besondere Hochachtung gegen die Person des Käysers Claudii an den Tag geleget/eben/wie die Ptolomäi haben wollen genennet seyn Philopator, Philometor, Philadelphus. Nachdem die Käysere sich zur Christlichen Religion bekennet / hat Nicephorus, mit dem Zunahmen Botaniates, aus devotion den Titul φιλοχϱιστὸς angenommen.

Verwandtschafften. Die Adoptionen.

Freundschafften.

Also treffen wir dann auf den Medaillen die Nahmen Vater/ Mutter/ Groß-Mutter/ Sohn/ Enkel/ Urenkel/ an. Cajus

jus Caesar heist Divi Julii Filius, Cajus und Lucius, Caesares Augusti Filii. Drusus Caesar, Tiberii Augusti Filius. Germanicus Caesar, Tiberii Augusti Filii, Divi Augusti nepos. Cajus Caesar, D. Augusti Pronepos. Divo Maximiano Patri steht auf einer Medaille. Auf einer andern D. Max. Socero. Divo Romulo, Filio. Divo Constantino, Cognato. Agrippina wird genennet Mater Caji Caesaris Augusti. Agrippina Aug. Divi Claudii Caesaris Neronis mater. Diva Domitilla, Divi Vespasiani Augusti Filia. Es heisst: Divis Parentibus. ΘΕΩΝ ΑΔΕΛΦΩΝ. ΙΟΥΛΙΑ COΑΙΜΙΗC CEB. ΜΗΤΗΡCEB. Marciana Aug. Soror Imp. Trajani, Sabina Hadriana Aug. Uxor Imp. Imp. Maxentius Divo Constantino Adfini.

Medaille von Maxentio.

Adrianus/ Trajanus und Plotina.

Ptolemäus Philadelphus und Arsinae.

Aus eben diesen Legenden kan man sehen/ wie gar eine kurze Zeit die Dank-Erkenntnuß bey den jenigen gewähret/ welche an Kindes Statt waren angenommen worden/ oder doch sonst ihrem Herrn Vater/ oder ihrer Frau Mutter die Regierung zu danken hatten/ indem sie zwar so gleich den Titul eines Sohns angenommen/ aber bald hernach denselben/ zusamt dem Nahmen/ widerfahren lassen. Also führte Trajanus im Anfang den Nahmen des Nerva/ der ihn adoptirt hatte/ aber geschwind darauf/ ließ er denselben hinweg/ und wollte allein Trajanus genen-

net werden. Wiederum stunde eine Weile auf den Medaillen Nerva Trajanus Hadrianus, kurz darauf aber blieb das Wort Adrianus allein stehen. Und der gute Antoninus / welcher sich zu erst nennte Titus Aelius Hadrianus Antoninus/ hiesse eine wenige Zeit hernach Antoninus Augustus Pius. Da sie doch sonst aus Ehrsucht und Hochmuth andere Nahmen beybehielten / zu welchen sie das geringste Recht nicht hatten/ weder in Ansehung der Gebuhrt/ noch ihre Verdienste. Also ist der Nahme Antoninus bey 6. Käysern fortgeführet worden/ biß auf Caracallam und Elagabalum/ der Nahme Trajanus biß auf Decium &c.

Diese Nomina Propria, weil sie von ihrer mehrern geführet worden / haben in der Lateinischen Historie den Antiquariis viel Mühe und Schwührigkeiten gemacht/ indem auf den Lateinischen Medaillen keine Jahr-Rechnung verzeichnet ist / dahingegen/ weil auf den Griechischen Medaillen nicht allein die Beynahmen / sondern auch die Jahre viel genauer und sorgfältiger ausgedruckt zu finden / so hat solches ein ungemeines Licht gegeben zur Erkenntnüß gewisser Könige/welche man ohne dergleichen Beyhülffe/ nimmermehr hätte in solche Ordnung bringen können/ wie z. E. dergleichen sind die Antiochi, die Ptolomaei, und noch andere.

Wir

Wir müssen auch nicht vergessen anzumerken/ daß man gar offt in den Legenden den Nahmen der jenigen Obrigkeit / unter welcher die Medaillen sind gepräget worden/ antrifft. Auf den Griechischen lieset man daher ΕΠΙ CΡΑΤΗΓΟΥ oder bloß Βαλβος Ανθύπατος, oder auch wohl Ἀρχιερέος Στρατοκλέȣς. Αλικαρνασσέων ἐπὶ Θέωνος Ἄρχοντος Αναφλυςίων, ἐπὶ παίτȣ Γραμματέως Εφεσίων: &c. Uber dieses wird auch manchmal der Titul ΗΓΕΜΟΝ und ΠΡΕCΒΕΥΤΗC angemerkt gefunden/ nebst vielen andern/ welche der Herr Vaillant in der letztē Edition seiner Griechischen Medaillen colligirt/ und der biß auf fünff und zwanzig zusammen gebracht/ auch/ worinnen ihre Aemter und Verrichtungen bestanden/ gar gelehrt erkläret. Bey den Lateinischen Colonien stehen die Nahmen der Duum Virorum im Ablativo angefüget.

Praetore proConsule Pontif. Max. Praefecto, Scriba. Gubernante urbem Legato.

Stelle der Legenden.

Es würde aber diese bißherige sechste Instruction oder Anweisung dennoch mangelhafft seyn/ wann ich nicht auch etwas von der Stellung der Legenden/ oder auf was Art sie pflegen gesetzet zu werden/ anführete. Die natürliche Ordnung/ darinnen sie von der Inscription zu unterscheiden/ bestehet darinnen/ daß sie an dem Rand der Medaille / innerhalb des gekörnten Kreisses und herum/ von der linken Hand gegen die rechte zu/ gesetzet ist/

wie man durchgehends siehet auf denen/ so nach den Zeiten des Käysers Nerva geschlagen worden. Allein bey den vorhergehenden zwölff ersten Käysern trifft man sie gemeiniglich an von der rechten/ gegen die linke Hand zu/ oder wohl halb auf der rechten/ halb auf der linken Seite gesetzet.

Es giebt etliche/ welche nur im Abschnitt erscheinen/ als wie de Germanis, de Sarmatis, &c. Wieder einige stehen in gleichweit voneinander gesetzten geraden Linien/ davon die eine über / die andere unter der Figur oder dem übrigen Gepräg befindlich/ wie beym Julio. Von eben diesem Käyser siehet man etliche überzwerch/ und gleichsam ins Andreas-Creuz gesezet. Wiederum stehet die Legende Pfals-weise beym Julio/ neben dem Brust-Bild/ auf dem Revers/ welcher des Antonii Haupt präsentiret. Ferner stehen sie bißweilen mitten im Feld/ da sie von einer Figur gleichsam entzwey geschnitten/ wie auf dem Revers M. Antonii, durch ein sehr schönes Trophaeum oder Siegs-Zeichen. Von eben diesem ist dergleichen vorhanden / da ein schöner Palmbaum/ mit einem Kranz von Epheu umgebē/ abschneidet diese Worte: Alexandr. Ægyp. Endlich stehen einige auch überzwerch/ wie auf der Medaille Julii: woraus dann klärlich abzunehmen/ daß man dißfalls den freyen Willen

Med. 18.

Med. 19.

Med. 22.

Med. 20.

des Künstlers jedesmal überlassen / auf was Weise er die Legende placiren wollen.

Die allerwunderlichsten Stellungen sind absonderlich auf den Griechis. Medaillen wahrzunehmen / zumal wann sie mehr dann einen Kreiß haben. Man kan sich nicht wohl eine Manier die Buchstaben zu setzen / zu theilen und abzuschneiden einbilden / welche da nicht solte zu sehen seyn / wañenhero die jenigẽ welche nicht gar gute Kenner sind in dergleichen Dingen / nicht wenig Mühe finden / sie auseinander zu bringen / daß ein Verstand heraus kome.

Med. 13.

Es finden sich Medaillen / durch welche man sich nicht muß verführen lassẽ / darum / weil die Legende auf Hebräische Art / von der rechten Hand gegen die linke zu / gesezet sind. Dergleichen ist die vom König Gelas / mit dem Nahmen ƐΑΛƎΓ. Ingleichen etliche von Palermo mit NATIMqONAΠ und die von Caesarea: weßwegen man auf die Gedanken gerathen / es müsse diese letzere sonst geheissen haben ΑΛΦaea, für Flavia ΑΛΦ gleich wie die von Lipare, welche / dieweil ΠΙΛ für ΛΙΠ geschriebẽ gewesen / niemand hat erkennen wollen.

Auch dieses ist noch für die Anfänger nothwendig zu eriñern / daß sie wissen / was die Buchstaben REST. bedeuten / welche auf gar viel Medaillen vorkommen / und dadurch solche Medaillẽ bemerket werden / welche die folgenden Kayser restituirt / das ist /

Die Restituirten Medaillẽ.

ist/ aufs neue zu prägen befohlen haben/ um damit das Gedächtnus ihrer Vorfahren an der Regierung wiederum zu erneuern. Claudius war der erste/ welcher auf solche Weise gewisse Medaillen von Augusto restituiret. Nero hat desgleichen gethan. Titus hat/ nach dem Exempel seines Herrn Vatters/ schier aller vorigen Kaysere ihre Medaillen restituirt, Gallienus aber/ wiewol er das Wort REST. weggelassen/ ganz von neuem die Consecration oder Vergötterung aller vorhergehenden Käysere/ auf zwo Medaillen zu prägen befohlen/ da dann auf der einen ein Altar/ und auf der andern ein Adler/ zu sehen gewesen. Man kan diese Medaillen erkennen an ihrem Umkreiß/ und an dem Metall/ welches nur Billon, das ist/ mit einem Zusatz vermenget ist.

Wir wollen den Schluß von dieser unserer Anweisung machen mit der Anmerkung/ daß man/ wegen der Stelle der Legenden auf den Medaillen/ keine gewisse Regul geben kan. Dann obschon wahr ist/ daß die Legende gleichsam die Seele/ oder das Leben der Medaillen/ vorstellet/ so finden sich jedoch unterweilen einige Cörper ohne dergleichen Seele/ ich will sagen/ es giebt Medaillen/ welche gar keine Legenden haben/ weder auf dem Avers, noch auf dem Revers, und das nicht allein unter den Consularibus, sondern auch

Im-

Imperialibus. Zum Exempel in der Familia Julia findet sich das Haupt Julii offt ohne Legende. Es sind auch Revers/ absonderlich aus jezt gedachter Familie/ da man keine Legende siehet.

Also ist eine gewisse Medaille da auf der ersten Seite das Portrait der Pietaet/ mit einem Storch/ sich präsentiret/ und auf der andern ein Kranz/ indessen Mitte ein Augur- oder (Wahrsager-) Stab und Opffer Gefäß/ gantz ohne Legende.

In dem Cabinet des Herzogs von Arschot. Tab. 4. Ursin. Fam. Caecilia.

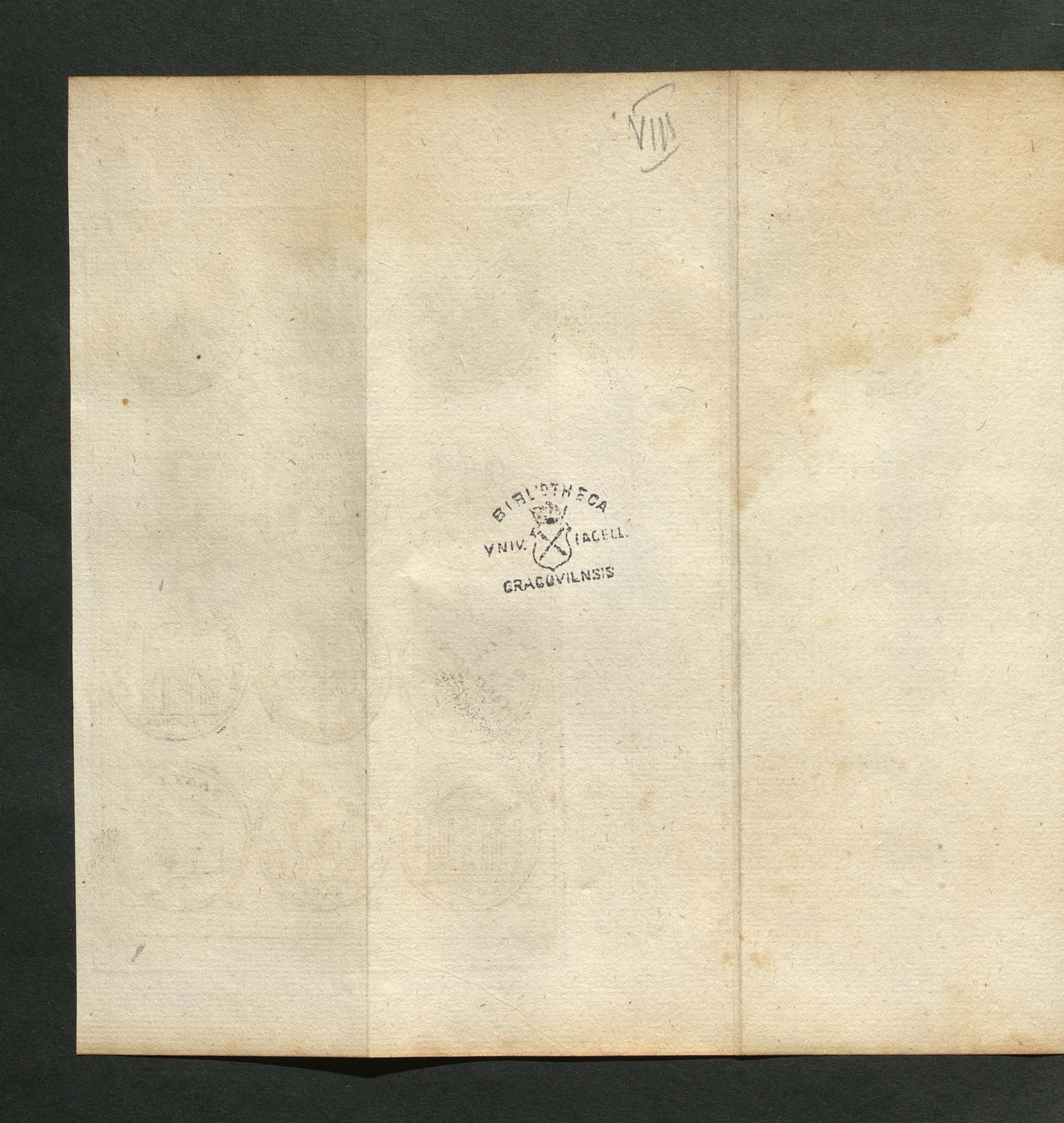
Ja/ es finden sich einige/ welche/ so zu reden/ nur halb beseelet oder belebet sind/ dieweil sie nur auf der einen Seite eine Legende haben/ bißweilen auf dem Avers/ bißweilen auf dem Revers. Wir haben das Brust-Bild Augusti gar offtmals ohne Aufschrifft / wie z. E. auf der Medaille/ deren Revers zeiget die Statuam equestrem, oder **Ritter-Seule**/ welche ihm der Rath aufzurichten beschlossen/ mit diesem Wort: Caesar Divi Filius. So ist auch eine unzähliche Menge solcher Reverse vorhanden/ denen es an der Legende fehlet/ unerachtet sie sonst sehr considerable und merkwürdig sind wegen des Geprägs und der Anzahl der Figuren: Unter welche/ meines Erachtens/ zu rechnen sind die jenige/ auf welchen weiter nichts stehet/ als der blosse Nahme des Münzmeisters/ oder das blosse S.C. dieweil weder dieses/ noch jenes/

etwas zur Erklärung des Innhalts der Medaille beyträget. Solcher Art sind drey oder vier schöne Medaillen vom Pompejo/ mit sehr schönen Reversen/ welche mehr nichts aufweisen/ als den Nahmen M.] Minatius Sabinus Proquaestor, ferner zwo schöne Medaillen von Julio Caesare, von welchen die eine/ auf welcher ein Globus, die Fasces, ein Opffer-Beil/ein Mercurius-Stab/und zwo ineinander geschlossene Hände abgebildet/ weiter nichts/ als den Nahmen L. BVCA. aufweiset. Die andere/ darauf ein Römischer Adler/ als ein Kriegs-Zeichen/wie auch eine Person sitzend zu sehē/welche mit der Hand einē Palm-oder Oelzweig hält/ und von einer hinter ihr stehenden Victorie bekränzet wird/ mit dem Beywort: ex S.C. Eine vom Galba/ da der Revers vorstellet eine Allocution oder öffentliche Anrede/ mit 6. Figuren/ welche einige für die Adoption, oder an Kindes-Statt Aufnehmung des Piso halten/ befindet sich/ ohne einige Legende. Wiewohl die Gelehrten dieses Gepräg für moderne erkennen wollen/ und behaupten/ auf der rechten Medaille stehe Allocutio. Anlangend die jenige/ welche zwar Legenden/ aber keine Portraits oder Brust-Bilder haben/ gehören dieselbe unter die noch unbekandten/ und bleiben zur fernerer Beurtheilung der Gelehrten ausgesetzet. Von dieser Art ist die Medaille/


M·ANT·IM
III·VIR·R·P·C.
1
CONCORDIA EXERCITUUM.
S C
2
XV VIR SACR FAC
3
AMOR MUTUUS AUGG
4
LIB IIII
5
IIIVIR VALET M'. ACILIUS
6
CIVITATIBUS ASIÆ RESTITUTIS.
7
S CLEMENTIAE C
8
RENASC ROMA
9
REGNA ADSIGNATA
S.C
10
SPQR
AMPLIA
TORI
CIVIUM
11
OB CONSERVATIONEM SALUTIS
12

VII


ACIAOM ON OI CMYPNA
CΠ CIT Ω ΔΑΙ ANOY.
13
TRAIECTVS AVG.
14
SAIMWIVS FECIT MEMMIVS AED CERIALIA PREIMVS
15
S
C
16
ACKAHΠIAΣ ΩTHPEIA
ICΘ·ΠYΘIA
MITPOΠOΛE ANKIPAΣ Y
17
QVO CONIVS
VITVLVS
18
C. COSSVTIVS
MARIDIANVS
A
19
ALEX ANDR AEG YPT
20
Q. DES. IER.
CRACCVS
TI. SEMPRON
21
M. CELIN
ÆD CVR
22
IOV. OPT. MAX.
SACR
23
TEΛΛΣ
24


VIII

daille/ da eine Victorie auf einem Globo sitzet/ mit den Worten: Salus Generis Humani, und auf dem Revers stehet S. P. Q. R. in einem Kranz von Eichenlaub. Etliche ziehen sie auf den Augustum. Andere auf die zusammen-Verschwohrne/ welche Julium Caesarem umgebracht haben. In dergleichen Fällen ist das sicherste/ wann man gar nichts für gewiß statuiret und ausgiebt.

Siebende Anweisung.

Von den unterschiedl. Sprachen/ in welchen die Aufschrifften und Legendē der Medaillen verabfasset sind/ nach den unterschiedlichen Ländern/ darinnen sie sind gepräget worden.

WAnn wir diese Anweisung in einer solchen Weitläufftigkeit wollten abhandeln/ wie die Erkäntnuß der antiquen und modernen Medaillen an die Hand giebt/ müste man sagen/ es finden sich so viel unterschiedliche Sprachen auf denselbigen/ als unterschiedliche Länder in der Welt/ darinnen man Medaillen oder Münzen gepräget hat. Es gehörete hieher das Teutsche/ das Französische/ das Nie-

Niederländische / das Italiänische / das Holländische / und alle die andern Sprachen den jenigen Staaten / welche Münzen schlagen lassen: um so mehr / dieweil die ordentliche Münzen eben so wohl curieuse Liebhaber finden / als die Medaillen / da man nemlich gar ansehnliche Sammlungen von allen den unterschiedlichen Münz-Sorten antrifft / welche nicht nur in den Europäischen Ländern / sondern auch in Asia und Africa / gäng und geb gewesen sind.

Inzwischen / dieweil wir dermalen nur um die jenigen Stücke uns bekümmern / welche insgemein **Medaillen** genennet werden / und in den Cabinets vorkommen / sie mögen nun vor diesem ordentliche Münz-Sorten gewesen seyn / oder nicht: wollen wir uns auch bey keinen andern / als den jenigen hauptsächlichen Sprachen / so uns bekannt sind / und in welchen die Legenden verabfasset / aufhalten.

Lateini- Sprache.

Gleich im Anfang wollen wir / als etwas gewisses / zum voraus setzen / daß die Sprache sich nicht allezeit nach dem Land richte. Dann so sehen wir eine Menge Medaillē unter den Imperialibus (Kàyserlichen) welche in Griechenland / oder in Gallien / gepräget worden / und doch Lateinische Legenden haben. Denn das Latein ist allemal die Haupt-Sprach in allen den jenigen Ländern und Provinzen gewesen /

sen/ in welchen die Römer die Ober-Herrschafft geführt: und so gar/ nachdem durch die Zerstörung der Römischen Monarchie die Lateinische Sprache gleichsam abgestorben ist/ wird sie dannoch immer gebrauchet und beybehalten/ für alle öffentliche Monumenta, und sie dannoch immer gebrauchet und zu allen considerablen Müntz-Sorten/ in allen und jeden Staaten der Christenheit.

Hierbey aber/ um nichts vorbey zu lassen/ so hieher gehöret/ muß ich erinnern/ daß man in den Griechischen Städten/ welche das Recht Münzen zu schlagen überkommen/ solche auf zweyerley Weise gepräget. Die jenige Sorten/ welche nur im Land bleiben nnd gelten sollten/ führeten Griechische Buchstaben. Die aber in dem ganzen Römischen Reich ihren Lauff und Gang haben solten/ wurden mit Lateinischen Buchstaben bezeichnet. Auf den ersten Sorten stunden die zween Buchstaben S. C. Senatus Consulto, auf der andern das Δ. E. Δόγματι Επαρχίας. Also sind die Lateinischen Ottones allerdings zu Antiochia gepräget/ eben wie noch viel andere Medaillen der Römischen Käysere/ auf deren Revers nur das S. C. zu finden.

Es finden sich auch (welches wohl zu merken) Medaillen/ auf deren Avers die Inscription Lateinisch/ der Revers aber mit

Griechischen Buchstaben bezeichnet ist/und solche hat man in den Colonien oder Pflantz-Städten gepräget. Ich habe einen Hostilianum von Mittel-Ertz/ da auf der einen Seite stehet ΓΑΙΟΣ ΟΥΑΛΕΝΣ ΟΣΤΙΛΙΑΝΟΣ ΚΟΥΙΝΤΟΣ,* (Cajus Valens Hostilianus Quintus) mit des Printzen Portrait/ ohne Krone/ und auf der andern Seite Col. P. Fi. Caesarea, mit dem Brustbild des Genii, oder Schutz-Geistes der Stadt/ auf deren Haupt kein Thurm/ sondern ein völliges kleines Schloß zu sehen. Es wird dadurch Caesarea in Palaestina angezeiget. Und so habe ich dergleichen mehrere mit zweyerley Sprachen gefunden.

*Med. 1.

Griechische Sprache.

Das Griechische ist die andere gelehrte Sprache/ deren man sich durchgehends auf den Medaillen bedienet hat/ indem die Römer sie jederzeit gar hoch gehalten/ und sichs für eine Ehre geschätzet/ wann sie dieselbe verstanden/ und wohl haben reden können. Um deßwillen haben sie geschehen lassen/ daß nicht nur alle Städte in Morgenland/ sondern auch alle andere/ woselbst Griechen wohneten/ solche Sprache auf ihren Medaillen behielten. Solcher Gestalt haben die Medaillen von Sicilien/ und viel Italiänischen Städten/ die von Provence, und in dem gantzen Land/ welches Graecia magna, **das grosse Griechenland**/ benahmset wurde/ die Griechische

sche Sprache auf ihren Medaillen beständig gebrauchet. Wannenhero/ weil diß so ein ansehnlich Stück in der Wissenschafft der Antiquariorum ausmachet / es unmöglich ist/daß jemand zu einer volkommenen Kenntnuß in dieser Sache gelange/ wann er nicht das Griechische so gut/ als das Lateinische / und die alte Geographie so gut/ als die neuere/verstehet.

Inzwischen will ich/ dem Alterthum zu Ehren/ehe ich aus dem Grund von der Lateinischen und Griechischen Sprache rede/ etwas anführen von dem Hebräischen und Arabischen / dieweil wir in diesen beyden Sprachen Medaillen antreffen / bey welchen ein junger Anfänger ohne Noth sich verstossen könnte/ wann man ihm derenthalben nicht den benöthigten Bericht gäbe.

Hebräische Sprache.

Wann wir aber nun unsere Gedanken auf die Jüdische Religion lassen gerichtet seyn/welche/ um aller Gelegenheit zur Abgötterey vorzubeugen / weder ein gehauenes noch geprägtes Bildnuß verstattete/ und solcher Gestalt das Göttliche Verbot nach aller Schärffe beobachtete / so kan ein jedweder ohnschwehr ermessen/daß alle die jenige Medaillen / auf welchen das Haupt Mosis / oder einer andern Person zu sehen/ entweder falsch oder modern sind. Ja/ was noch mehr ist / der Augenschein wirds geben/ daß sie fast alle nur gegossen.

Ich durffte schier schlechterdings hin sprechen/ daß keine einige Geprägte zu finden/ wann ich nicht wüste/ daß man/ von nicht gar langer Zeit her / in Teutschland deren einige zu prägen sich in den Sinn kommen lassen. Inzwischen darff man nur eine mittelmäßige Wissenschafft haben/ so wird man erkennen/ daß das Gepräge neu und modern sey. Also z. E. die Medaille mit JEsu Christo/* ob sie wohl irgend von einem Juden / der den Christlichen Glauben angenommen/ mag geschlagen worden seyn/ist sie doch mit eine von denjenigen Medaillen / welche in den letzern Jahrhunderten nach Belieben inventirt und gepräget worden / von denen aber curieuse Personen den geringsten Staat nicht zu machen haben. Solchem nach von der Zeit an/ da die Juden gezwungen worden/ sich der Römischen Münze zu bedienen/auf welchen das Bildnuß der Käysere befindlich / hat sich ihre Münze niemals verändert/ und haben sie für sich niemals Medaillen mit den Portraits der Käysere gepräget.

*Med. 2.

Samaritanische Sprache.

Wie dem allen/ so ist nicht zu läugnen/ daß noch würklich einige wahrhaffte silberne und küpfferne Münzen vorhanden/welche in der That weiland im Jüdischen Lande gäng und geb gewesen sind/ deren Legende entweder Hebräisch oder Samaritanisch ist. Ich sage von silbernen und küpffer-

kůpffernen/ dieweil ich niemalen ein Stück von Gold gesehen/ und die Gelehrten dafür halten/ daß die Juden niemalen gůldene Můnzen gepråget.

Dergleichen sind nun die Seckel/ die **halben Seckel**/ die **Doppel-Seckel**/ die **Viertheils-Seckel**/ oder andere Můnz-Sorten/ von welchen unerfahrne Leute sich bereden lassen/ ob wåren sie von den dreyßig Silberlingen/ um welche Judas unsern Heiland den Juden verrathen. Dann ich kan nicht sehen/ warum die Hebråischen Můnzen nicht eben so wohl das Glück sollten gehabt haben/ aufbehalten zu werden/ als die Rômischen/ deren die Cabinets voll sind. Die Legende ist auf allen diesen angezeigten grôssern und kleinern Můnz-Sorten einfôrmig. Auf einer Seite stehet: שקל ישראל, Seckel Jsrael. Auf der andern aber: ירושלים הקדושה. **Jerusalem/ die Heilige.** Das ůbrige Gepråge ist nicht durchgehends einerley. Jedoch siehet man mehrentheils auf einer Seite einen ausgebreiteten Ast oder Zweig/ welchen man die Ruthe Aaronis nennet. Auf der andern ein Rauchfaß/ aus welchem der Rauch empor steiget/ wie wohl einige/ aus Unwissenheit in diesen Dingen/ diß Rauchfaß/ wider den Augenschein/ und die Vernunfft lieber für das Krůglein/ darinnen man zur Zeit der Stiffts-Hůtte das Manna aufbehalten/ haben ansehen wollen.

Unterdessen hat niemand Ursach zu zweifeln/ ob diejenigen Geschirre/ wo man den Rauch deutlich herfür gehē siehet/ Rauchfässer seyn? Aber/ was diejenigen betrifft/ neben welchen Samaritanische Buchstaben gesezt sind/ dergleichen sich denn fast auf allen kupffernen präsentiren/ kan man darüber nicht anderst urtheilen / als in Vergleichung mit den obigen/ dieweil das Geschirr nicht überall einerley Gestalt hat/und nicht jederzeit der Rauch herfürgehet. Hingegen wird man oben her etliche Buchstaben gesetzt finden/ welche den Nahmen Gottes bedeuten sollen/ wie Villalpandus darfür hält / welcher diese Sache aus dem Grund abgehandelt/ und dabey behauptet / daß niemalen auf der Hebräer-Münzen einiges Bildnuß von einem Menschen oder Vieh/ sondern allein kleine Bäumlein/oder Palm-Zweige/oder Weintrauben/zu sehen gewesen. Er führet so gar einige an/ auf welchen man eine gewisse Jahr-Rechnung findet zum Exempel/ **die Zeit der Beschneidung**/ oder dergleichen etwas/ welches ihm zu allerley Muthmassungē Gelegenheit giebet/bey welchen aber das meiste in der blossen Einbildung bestehet. Jnzwischen sind auf allen solchen Münz-Stücken Samaritanische/ oder wie andere wollen/ Assyrische und Chaldäische Buchstaben. Monsieur Morell wil einige haben von der Zeit der

Mac-

Maccabäer/ auf welchen so gar der Nahme Simon befindlich. Der P. Hardouin hat sie in seiner Zeit-Rechnung des alten Testaments gar gelehrt erkläret/ und anbey die Zeit und Gelegenheit sehr accurat angemerket.

Talismans.

Mit diesen wahrhafftigen antiquen Medaillen muß man nicht confundiren oder vermengen gewisse Talismans, und verschiedene Klippen / aus lauter Hebräischen Zahl-Buchstaben zusammen gesezt/ welche man Sigilla Planetarum zu benahmsen pflegt/ deren sich die Nativität-Steller und Wahrsager gebrauchen/ auch nicht andere Magische oder Zauber-Figuren / davon die Abrisse beym Agrippa zu finden/ und zu welchen man ihn ein desto mehrers Ansehen / als ob besondere Geheimnüssen darunter verborgen/ zugeben / Hebräische Nahmen und Buchstaben genommen hat. Das alles / wenn man eigentlich von der Sache reden will/ gehöret nicht unter die Medaillen/sondern unter die jenige Curiositäten / oder fürwitzige Dinge/ deren in der Apostel-Geschichte (cap. 19.) gedacht ist. Die jenige/ welche sich aus dem Heidenthum zu JESU Christo bekehrten// erkannten so bald den Aberglauben/der in solchen Dingen sich äusserte und verbrannte sie zu der Apostel Füssen. Mag also hier genug seyn / einige Nachricht übethaupts

davon gegeben zu haben/ auf daß man allenfalls damit nicht etwan betrogen werde.

Arabische Sprache.

Um die ausländische Sprachen nicht von einander zu trennen/ wil ich die zweyte Stelle den Arabischen Medaillen anjetzo zueignen. Man findet derselben eine ziemliche Anzahl/ wiewohl wenig Liebhaber davon vorhanden/ dieweil es eitel moderne sind/ das Gepräg sehr elend/ über dieses auch ihrer gar wenige die Sprach und den Characterem verstehen/ zu dem da sie auch zu keiner rechten Suite etwas beytragen/ sintemalen auf denselben gar wenige Portraits der Mahometanischen Prinzen vorkommen. Inzwischen/ wo jemand so geschickt wäre/ als der verstorbene Monsieur de Court, der könte sich die Vergnügung schaffen/ wie er gethan/ und eine beynahe vollständige Suite der Arabischen Prinzen zusammen bringen/ welche besagte Monsr. de Court nicht allein colligirt/ sondern auch vollkömmlich erklären und auslegen können. Der P. du Molinet, welchen alle angehende Antiquarii bedauren/ wegen seines gütigen und höflichen Naturels/ da er sich eine Freude gemacht/ jederman mit seiner Wissenschafft zu dienen/ hatte deren ohngefähr 60. beyeinander. So habe ich auch eine sehr schöne Anzahl gesehen bey den verstorbenen Mr. Carcavi, welche sein Sohn/ der Abbt/ beschrieben/ und die er

Med. 4.

Mr. de Court.

Der P. du Molinet.

durch

durch einen Araber erklären lassen. Man hat sie alle beyde in das Königliche Französische Cabinet gebracht. Die schönste/ so uns von dieser Gattung übrig geblieben/ hat der Herr Morell in Kupffer stechen lassen. Sie ist vom Saladin, oder wie er sonst genennet wird/ Salahoddin, dem grossen Christen-Feinde. Auf der einen Seite siehet man sein Bildnuß mit dem Portrait eines jungen Almelek Ismahel/ des Nurodin Sohn/ welcher vom Ausgang des zwölfften Seculi ist. Die Legende ist Arabisch/ und heist **Joseph/ ein Sohn Hiobs/** wie sich nemlich Saladin zu benahmsen pflegte/ und auf dem Revers heisset er Rex Imperator Princeps fidelium, **König/ Beherrscher und Fürst der Glaubigen.**

Med. 4. Man hat vor kurzem erst mir einige Medaillen vom Mogol/ in Indien/ communicirt/ welche von der Grösse deß Mittel-Erz/ aber viel dicker/ und im übrigen meinem Bedünken nach was besonders an sich haben. **Erstlich** sind sie von einem sehr feinen Gold und Silber. **Fürs andere**/ was die Figuren anbetrifft/ hat jedwede eines von den XII. himmlischen Zeichen/ und auf dem Revers stehen Arabische Littern. **Drittens**/ an dem Gepräg selber siehet man nichts barbarisches oder ungeschicktes/ sondern es kommt dasselbe dem jenigen gleich/ so wir von den alten Griechischen Städten haben/ obschon die

Arbeit nicht so erhaben ist. Es sind aber eigentlich Roupien/ welche in Gold zwey Pfund unserer Französischen Münz/ und in Silber dreißig Stüber gelten. Man findet sie/nebst allen Courant-Münzen von Asia/ in Kupffer gestochen/ und dabey die Erklärungen/ welche Monsieur Tavernier in seinen Morgenländischen Reisen darüber heraus gegeben hat.

Punische Sprache.

Zu dem dritten Rang zähle ich diejenigen Medaillen/welche in Punis. Sprach/ und mit dergleichen Characteribus bezeichnet sind. Die meisten davon mögen wol in Spanien und in Africa geschlagen seyn/ durch die Saracenen/ zum wenigsten treffen die Characteres mit dem Saracenischen Alphabet ziemlich zusammen. Inzwischen getraue ich mir nicht zu entscheiden/ ob der mehreste Theil derer jenigen/ welche wir Punische nennen/ nicht pure Spanische sind/ wie Ant. Augustinus in den Gedanken stehet/ welcher dafür hält/ es sey in der That nichts anders/ als Latein/ aber mit solchen Buchstaben ausgedruckt/deren man sich damal in dem Land insgemein zu bedienen pflegte.

Ich besitze deren einige/ da würklich die Nahmen der IIVIRorum mit sehr schlimmen Lateinischen Buchstaben ausgedruckt/ aber doch noch leserlich sind.

Es giebt etliche noch von der alten Spanischen Sprache/ wie nicht weniger andere

re gefunden werden/ welche unstreitig Africanisch sind/ und in den Zeiten der Syrischen Könige/ auch nach Julio Caesare gepräget Zum Exempel/ die vom König Juba/ da die Legende des Avers Lateinisch ist: Rex Juba. aber die auf dem Revers aus unbekannten Characteribus bestehet. Manche haben gar keine Legende. Andere haben sie nur auf einer Seite/ in Punischen Buchstaben/ wie die/ deren Avers soll das Portrait der Dido seyn/ auf dem Revers aber siehet man den Kopff eines Pferdes/ oder bißweilen einen Palm-Zweig. Die Arbeit daran kom̃t schöner heraus/ als bey den Arabischen / aber der Grösse nach in der Rundung/ sind sie etwas kleiner/ und nicht so erhaben/ als die Spanischen. Es ist Schade / daß man das Alphabet dazu nimmer hat/ und wäre ein besonders Glück/ wann jemand einmal hinter dasselbe kommen könte/ wie zwar der Herr Abbt de Camps dazu Hoffnung gemacht. Meines Orts/ indem ich diejenige/ so Johann Baptista Palatinus, Anno 1545. hat drucken lassen/ examiniret / habe ich gefunden/ daß das jenige/ so er das Saracenische nennet/ eine ziemliche Aehnlichkeit hat mit der Schrifft unserer Medaillen/ und ich habe so gar etliche Worte herausgebracht/ welche dem Verstand nach sich zu den Inscriptionen gar wohl schickten / die man auf diese Medaillen gesetzet / welche in solchen

Med. 5.

Län-

Ländern geschlagen worden / darinnen die Saracenen eine ziemlich lange Zeit den Meister gespielet haben.

Daß ich aber dafür halte / diese Characteres seyn nicht die wahrhafftigen alten Punischen Buchstaben/ist Ursache/weil sie mit den alten Hebräischen nicht so zusammen treffen / wie sie sollten: indem die Punische Sprache nichts anders / als verderbt Hebräisch gewesen/ inmassen solches zur Gnüge dargethan der Herr Bochart in seinem Phaleg, woselbst er die Scenam deß Pœnuli, aus dem Comödien-Schreiber Plauto, worüber sich die Gelehrten sonst viel Mühe gemacht / mit grosser Geschicklichkeit erkläret hat.

Ich bin auch schier gäntzlich der Meynung / daß das alte Gallische sich finde auf den Medaillen unter der Regierung der Posthumorum, der Tetricorum, u. der andern Tyrannen/ welche in diesem Land regieret haben. Was sollten die unbekannte Buchstaben / die man auf einer grossen Anzahl ihrer Medaillen antrifft/ sonst anders seyn? Und die Spanische Medaillen/ auf welchen wir Römische Nahmen mit unbekannter Schrifft sehen / dienen mir zum Beweiß / daß die Gallier eben das können gethan haben / wie die Spanier.

Barbarische Sprachen.

Hieher gehören endlich alle übrige Barbarische Sprachen / welche vorkommen auf denen Medaillen / an deren Arbeit

und

und Gepräg nichts gescheites oder künstliches ist / man sehe nun an die Figuren / oder die Aufschrifften und Legenden. Der gemeine Hauf unter den Liebhabern der Medaillen nennet sie Gothische. Allein sie verdienen diesen Nahmen nicht / und geschicht damit den Gothischen Königen groß Unrecht / aufs wenigste etlichen / deren Medaillen noch vorhanden / und an welchen man noch etwas von der Sprach und Majestät der Römer bemerket. Dergleichen sind die von Theodorico, von Alarico, von Theodahato, von Baduela, vom Witices, vom Teja, da die Arbeit schön / wohl erhaben / und die Schrifft ganz und gar Römisch ist. Auf gleichen Schlag lassen sich auch sehen die von einigen Vandalischen (Wendischen) und Gothischen Königen / welche Ant. Augustinuus angeführet / als von Cunthanundo, dem dritten Könige der Wenden in Africa, von Chindaswindo, König der Gothen in Gallia Narbonensi, von Egica, vom Ervigio, vom Witisane. Es gehören hieher die vom Reccaredo, vom Witerico, vom Suinthila, vom Recessuintho, vom Wamba, welche in Spanien regieret haben / und deren ihre Medaillen besagter Scribent zum Vorschein bringet. Was wir hingegen insgemein Gothisch nennen / es sey in Gold oder Silber / oder Kupfer-Erz / ist elend Ding / die Brustbilder sehen kaum Menschen

schen gleich/ und die meisten Legenden sind schlechter Dings unbekannt. Eine solche ist z. E. die jenige / welche den Nahmen Ateyla führet / und einige andere/ die vermuthlich Gallische/ Hunnische/ oder Saracenische sind.

Hierauf wollen wir dann uns wenden zu den zwo Haupt-Sprachen / aus welchen die Legenden und Inscriptionen der Medaillen bestehen. Selbige sind die **Griechische** und **Lateinische** / oder Römische/ die man beyderseits darauf vollkommen schön ausgetruckt antrifft / so wol nach der Reinigkeit der Sprache an sich selber/ als nach der Zierlichkeit der Schrifft. Wiewol dieses nur von den ersten Seculis zu verstehen. Dann mit dem Verfall des Kayser-Reichs giebt sich allgemach auch der Verfall der Sprachen und der Schrifft gar deutlich zu erkennen.

Ich mache den Anfang mit den Griechischen Medaillen / nicht allein deßwegen / dieweil man deren / so von den Imperialibus oder **Kayserlichen** noch vorhanden / schier eben so schöne findet / als die Lateinische sind/ ja wol gar einige von gewissen Kaysern / die an Schönheit es den Lateinischen zuvor thun: sondern dieweil / überhaupts von der Sache zu reden / ehe noch Rom erbauet/ und daselbst eine Münze jemals geschlagen worden / die Könige und Städte in Griechenland

es

es in der Kunst / Medaillen zu prägen / allbereit so hoch gebracht / daß die Römer mit genauer Noth / bey dem glückseeligsten Wohlstand ihres Reichs / es haben so weit bringen können.

Die Griechische Schrifft / welche aus literis majusculis, oder grössern Buchstaben / bestehet / ist auf allen Medaillen einförmig beybehalten worden / ohne daß man einige Verwechselung oder Aenderung in der Bildung der Characterum gewahr wird / ob schon dergleichen wol in dem gemeinen Gebrauch / und in der Aussprach sich ereignet. Der einige Buchstab Σ hat sich länger nicht / als biß auf Domitiani Zeiten erhalten können. Dann / von solcher Zeit an / siehet man denselben beständig verwandelt in ein C oder in ⊏, beydes im Anfang / und im Mittel / wie auch zu Ende. Man findet auch jezuweilen das Z und Ξ mit Ξ das Π mit Γ, das Γ mit C, das Ω mit W ω Ш, exprimiret. Manchmal komt auch wol ein Mischmasch vom Latein- und Griechischen zugleich vor / nit allein bey dem verfallenẽ Kayserthum / da die Barbaries und Unwissenheit regierte / sondern auch bey den Colonien des noch im Flor stehenden Kayserthums / stehen die Lateinische Buchstaben S. R F. für das Griechische C. P. Φ, gesetzet. Der Herr von Spanheim hat einige dergleichen Stücke zum Exempel angeführet.

Griechis. Schrifft.

Dissert. 2

In

In Betrachtung dessen muß man sich wohl fürsehen/ daß man sich nicht übereile / in Verwerffung der Buchstaben / wann etwan einer für den andern gesetzt ist. Dann derjenige ist in dem Medaillen-Studio gewiß noch schlecht bewandert/ der nicht weiß/ daß gar offt das E für H. (in ΑΘΕΝΑΙΩΝ) Ο für Ω, (in HPOC) H statt der blossen Aspiration (in HIMEPAIΩN.) Z für Σ (in ZMΥPNAIΩN) und Σ für Z (ΣΕΥC oder wohl gar ΣΔΕΥC für ZΕΥC) A für Ω in der letzten Sylbe der Nahmen der Völker AΠΟΛΛΩΝΙΑΤΑΝ, ΚΥΛΩΝΙΑΤΑΝ für ΤΩΝ, und dergleichen mehr andere/ nach dem Dialecto Dorica, gesetzet wird.

Die Schrifft hat ihre Schönheit noch behalten biß auf den Gallienum/ nach dessen Lebzeiten/ sie nicht mehr so rund/ und viel magerer heraus kommt / absonderlich auf den Medaillen / welche in Egypten geschlagen worden / woselbst das Griechische am wenigsten excoliret wurde. Nach der Regierung Kaysers Constantini des Grossen/ biß auf Michaelem Rhangabum, das ist / ohngefehr bey die 500. Jahr / finde ich keine andere / als die Lateinische Sprache / auf den Medaillen / ob sie schon mehrentheils zu Constantinopel gepräget / nach der einhelligen Meynung derer jenigen/ welchen das neue Systema des P. Hardouin nicht in den Kopf will/

will / ausser einigen Griechischen Buchstaben / welche auf den Reversen vorkommen / entweder die unterschiedene Müntzmeistere anzudeuten / wie wir anderswo davon geredet haben / oder / daß sie zu gewissen Nahmens-Chiffren dienen / wie wir sehen beym Phocas ΦK Leone Isaurico ΛK.

Also ist dann Michael der erste / bey welchem die Legende in der Griechischen Sprach sich darstellet / und da man das Wort Βασιλεὺς findet / welches die Kaysere sonst niemals haben gebrauchen wollen. Da gewinnen die Buchstaben eine andere Gestalt / so wol / als die Sprache / welche / biß auf die Palaeologos, ein Gemenge aus dem Latein und Griechischen ist / wie man sehen kan an den Familiis Byzantinis des Herrn du Cange, dem wir / was noch von curieusen Medaillen des gefallenen Kayserthums übrig / zu danken haben. Und kan ich bey dieser Gelegenheit wol nicht umhin / diesem berühmten Mann das Lob beyzulegen / welches / nebst seiner tieffen Gelehrsamkeit / so viel andere schöne Qualitäten / die er besasse / bey allen Gelehrten verdienet. Sintemal derselbe / mit einer unglaublichen Gütigkeit / allen denen / so ihn darum ersuchet / in Mittheilung derer jenigen Kentnüsse und Wissenschafften / wozu er durch viel Fleiß und Mühe gelanget / an die Hand gegangen / und das gröste Vergnügen

Mr. du Cange.

gehabt / wann er wackern Leuten in etwas beförderlich seyn können.

Lateinis. Schrifft.

Die Lateinischen Medaillen sind die bekanntesten / und haben so wol ihre Sprach / als ihren Characterem besser behalten/biß auf die Barbarische Zeiten des Constantinopolitanischen Kayserthums / deren wir allererst Meldung gethan. Inzwischen kan man nicht laugnen/ daß schon gegen die Zeit Decii, man einige Veränderung an der Schrifft gewahr wird/ als welche da ihre Runde und Nettigkeit verliehret / so gar / daß man Mühe hat / im Lesen fortzukommen / indem die N wie die M gemacht sind / wie an dem Revers von Pannonia, und andern dergleichen/ zu sehen. Was besonders ist hierbey/daß etliche Zeit hernach die Schrifft sich wieder gebessert / und noch ziemlich schön bleibt / biß auf Justinum, da sie von neuem anfängt / schlimmer zu werden / und zu letzt gar in die äusserste Barbarey verfällt/ unter dem Kayser Michaele, dessen kürzlich erst ist gedacht worden. Bey welcher Gelegenheit dann ein junger Anfänger des Medaillen-Studii freundlich zu erinnern ist / keine Fehler wider die Orthographie aus der alten Schreib-Art zu machen / welche auf den Medaillen vorkommt / und sich nicht etwann zu ärgern/ wann er ein V für B (Danuvius) O für V (in Volcanus, Divos,) EE für ein langes

Antique Orthographie.

E (in FEELIX) oder zwey II. in VIIR-TVS. S. und M. am Ende weggelassen (in ALBINV. CAPTV.) XS für X. (in MAXSVMVS) F für PH (in TRIVMFVS) und dergleichen Sachen antrifft/ darüber ihm die alten Grammatici werden Be-Bericht ertheilen können.

Es ist aber/ dünket mich/ Zeit/ an die Modernen Medaillen und Münzen zu gedenken/ welche jedwede Nation angefangen zu prägen/ nach dem Fall des Römischen Reichs/ und auf denen man die Schrifft/ und unterschiedene Sprachen eines jeglichen Landes antrifft. Die Franzosen/ Engeländer/ Teutsche/ Holländer/Schweden/ Polen/ u. a. m. haben heut zu Tag nicht allein ihre besondere Münzen/ sondern auch Medaillen/ welche gar viel zur Historie dienen können. Der Herr Abbt Bizot, welcher eine vollkommene Kenntnuß dessen/ was modern ist/ gehabt/ hat uns gezeiget/ was für Vortheil die Gelehrten daraus zu ihrem eigenen Ruhm/ und dem allgemeinen Nutzen/ ziehen können/ mit der schönen und anmuthigen **Historie von Holland in Medaillen**/ welches in Warheit eines der vollkommensten Werke ist in dergleichen Materie/ so wol was die Erfindung/ als die Ausführung anbetrifft. Wir haben zwar schon an einem andern Ort davon geredet/ allein ich kan mich nicht ent-

Hist. Metallique de Hollande durch den Herrn Abbt Bizot.

brechen / hier noch beyzufügen / wie man sich nicht unbillig darüber verwundern müsse / daß ermeldter Herr Abbt von so einer schönen Arbeit weiter nichts / als die Ehre / überkommen / und man ihm statt einer Belohnung gleichsam angerechnet / die allgemeine Lobs-Erhebung / welche ihm inn- und ausserhalb Frankreich daher zugewachsen.

Moderne Lateinis. Schrifft.

Auf allen diesen Arten von Medaillen / Münzen und Rechenpfenningen (Jettons) siehet man alle die unterschiedene Sprachen dieser Länder / mit ihren besondern Schrifften / zumal auf den Teutschen und Holländischen / da die Legenden so weitläufftig sind / daß man dergleichen auf allen Antiquen nicht antrifft. Unterdessen ist zu merken / daß der mehreste Theil die Lateinische Sprache und Schrifft behalten / nachdem sich / so zu sagen / die ganze Welt stillschweigens / darüber verglichen / daß diese Sprach zu den öffentlichen Monumenten die schicklichste und bequemeste ist. An den meinsten giebts der Augenschein / daß die Lateinische Schrifft geändert / und fast auf Gothisch heraus kommt / wie etwan sonst in den Inscriptionen und Manuscriptis. Da dann zu erinnern / daß solches weder an diesen / noch jenen / ein Merkmal des Alterthums gebe / vielmehr daraus ein sicherer Beweiß zu nehmen / daß sie von den letzern Seculis seyn / dieweil /

weil / je näher man kommt an das guldene Seculum, welches in die Regierung Kaysers Augusti fällt / da die Römische Sprach auf dem Gipffel ihrer Vollkommenheit gestanden/ desto runder und völliger kommen die Buchstaben heraus. Ein mehrers mag ich nicht anfügen / dann / wer aus dem Grund hievon unterrichtet seyn will/ darf sich nur Raths erholen bey dem vor viel andern unserer Gelehrten absonderlich beliebten Dom. Johann Mabillon, welcher ein Werk davon/ unter dem Titul / de re diplomatica, heraus gegeben. Man hat dasselbe für ein rechtes Meisterstuck/ dem nichts abgehet/ zu achten/gleichwie dem Herrn Auctori an nichts mangelt/ zu Erhaltung des hohen Ruhms/ welchen derselbe so wol bey den Ausländern / als bey uns in Frankreich / erworben hat. Inzwischen / da wir ihn selbst nunmehro eingebüsset/können wir ihn in seinen Werken noch finden.

Dom. Mabillon.

Hierbey muß ich noch gedenken eines gewissen Einfalls / den ich gehabt habe / und vermittelst dessen/ meines Erachtens/ man den Medaillen-Cabinets kein geringes Ansehen geben / auch die Medaillen/ welche man suchet / viel leichter finden könnte. Es wäre nemlich meine Meynung/ man sollte die Griechische Medaillen ganz und gar von den Lateinischen absondern / und aus jedweder Gattung/ besondere Cabinets und ihre Suiten machen.

Bißero hat man sie untereinander vermenget / und was an Griechischen Medaillen bey handen gewesen / hinten an / gleichsam zum Beschluß der Lateinischen von dergleichen Grösse / gefüget. Käme es nicht viel schicklicher heraus / wann man es machte / wie die Bibliothecarii, welche die Römische Historie von der Griechischen absondern / und jedwede à part in ihren Repositoriis rangiren ? Man würde sie gewißlich viel bequehmer auseinander finden können / ohne / daß man so viel Fächer herfür ziehen dürffte / wie offtmals vergeblich zu geschehen pfleget.

Ich halte / ich sey der erste gewesen / der sich dieses in den Sinn kommen lassen / nachdem ich nemlich bey die zwölff hundert Griechische Medaillen von klein- und mittel-Erz beysammen gehabt. Zum wenigsten hab ich gefunden / daß es mir eine grosse Bequemlichkeit verschaffet. Es ist auch mein Cabinet eben dadurch noch mehr in Ansehn gekommen. Was für gelehrte Personen mir die Ehre ihres Zuspruchs gegönnet / und dasselbe gesehen / die haben alle / so viel ich merken können / meine Gedanken dißfalls sich gefallen lassen / und es wäre mir eine Freude / wann ich diejenige / welche vor andern einen Schatz von Griechischen Medaillen besitzen / auf gleiche Gedanken bringen könnte; vielleicht würden nach und nach / die

andern

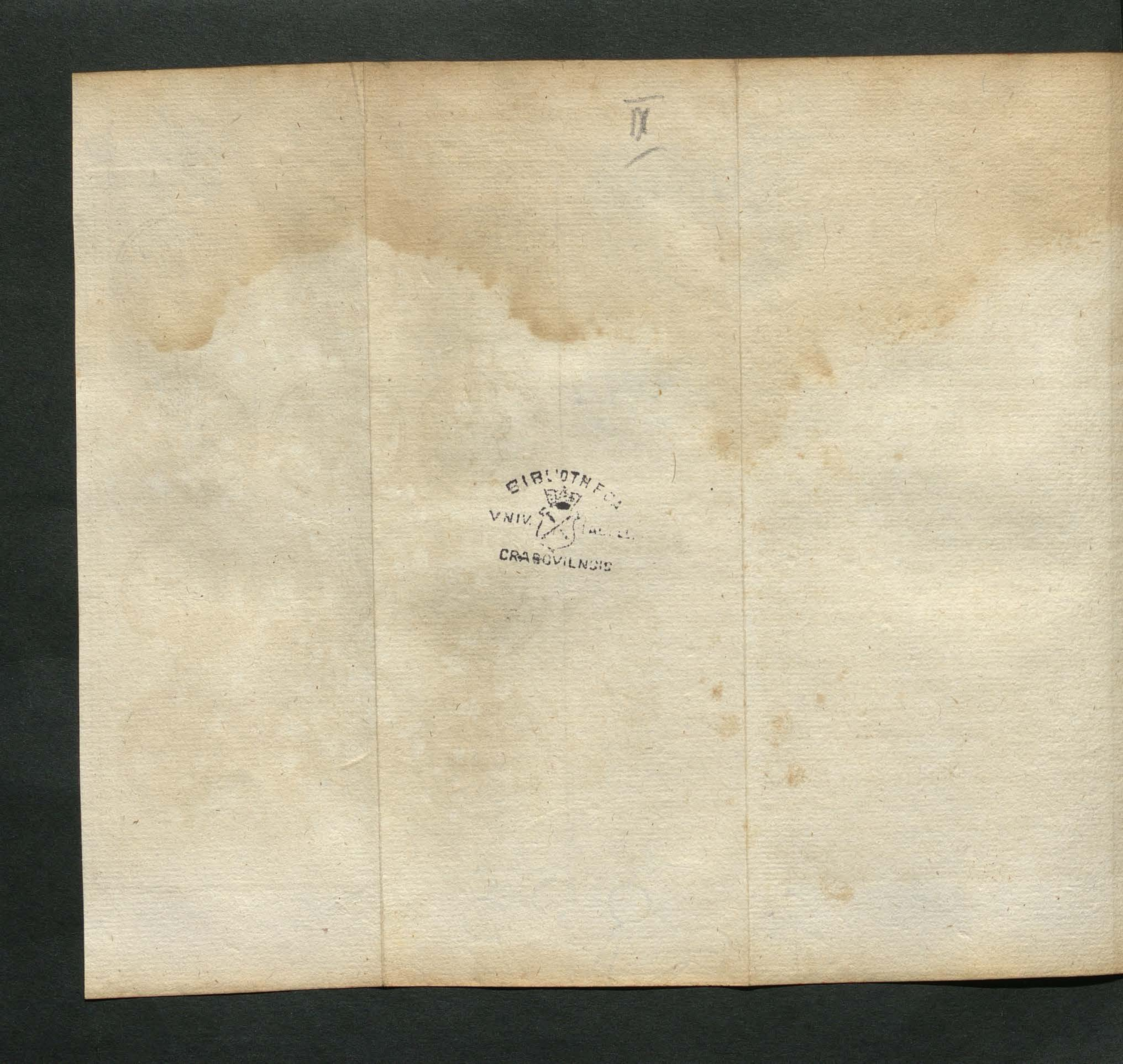
andern in diesem Stück ihrem Exempel auch folgen.

Inzwischen erfahre ich mit besonderem Vergnügen/ daß der Herr de Bose, Secretarius der Academie des Medailles, welcher unlängst erst mit sonderbahrer Hochachtung in die Französische Academie aufgenommen worden/ auf eben den Einfall/ wie ich/ gekommen ist. Inmassen derselbe würklich den Anfang gemacht/ meinen Vorschlag rühmlich ins Werk zu setzen. Er hat bereits absonderliche Suiten/ von mehr als sechs hundert Medaillen der Könige/ die mehrentheils sehr curieux. auch viele ganz sonderlich und einzeln/ zusammen gebracht. Noch eine andere Suite ist bey ihm zu sehen/ von Medaillen der Griechischen Städte/ an der Zahl über 1500. Nun kan man urtheilen/ was das für ein unvergleichlicher Schatz seyn wird/ wann er das ganze Werk zu einer rechten Vollkommenheit wird gebracht haben durch eine gleiche Anzahl Kayserlicher Medaillen? Von den aller curieusesten Cabinets Particulier-Personen ist mir keines bekannt/ so dem Seinigen an Reputation gleich käme. Und darf ich bey dieser Gelegenheit/ ohne zu fürchten/ daß man es für eine Schmeicheley halten werde/ wohl sagen/ daß in Betrachtung der ungemeinen Qualitäten/ die der Herr de Bose besitzet/ nicht zu wundern/ wann

derselbe auch das Glück gehabt / so viel schöne Sachen zu colligiren. Sein herrlicher Verstand / welcher durch vieles studiren noch mehr excoliret worden/ die ungemeine Geschicklichkeit/ bey welcher sich zugleich eine beständige Bemühung und unverdrossene Application findet / welche von einem so reifen und genauen Judicio dirigirt wird / deren es auch sonst nicht fehlet an aller der Nettigkeit und Anmuth / die man von einem schönen Naturel erwarten kan ; das sind fürwahr solche Eigenschafften / die gleichsam durch eine verborgene Krafft zu weg bringen/ daß die allerraresten Medaillen / die sich fast zu verliehren scheinen / und andern gemeinen Antiquariis ihr Lebtag nicht zu Gesicht kommen/ihm in die Hände gerathen müssen.




7 Instruction
1
2
3
COL. P. F. AVG.
CAE. M. ETR.
4
5
6
REX
DN. THEODA HATVS. REX.
VICTORIA PRINCIPVM.
S C



Achte Anweisung.

Von der Erhaltung der Medaillen / von welcher derselben Schönheit und Werth absonderlich dependiret.

OBwolen wir über dieser Materie nicht viel zu erinnern haben / so ist doch das wenige sehr nothwendig / zur Unterweisung eines curieusen Anfängers in diesem Studio, welchen man warnen muß / daß er sich von den Medaillen-Händlern nicht verführen lasse / wann sie ihn überreden wollen / je älter / und ungestalter / oder übel zugerichteter die Medaillen aussehen / desto mehr seyn sie zu æstimiren und hoch zu schätzen. Diese Leute / welche nur um ihres Nutzens oder Interesse willen curieux sind / sähen gerne / wann man glaubte / es wäre mit den Medaillen beschaffen / wie mit den Kriegs-Fahnen und Standarten / unter welchen die ältesten und zerrissensten vor andern angesehen sind. Quanto lacera più, tantò più bella (je zerrissener / je schöner) heist die Devise, welche sich vornen / in einem gewissen Italiänischen sinnreichen Werk / la Povertà Contenta (die vergnügte Armut) betitult / findet.

Verdächtige Conservirung.

Allein / es hat mit den Medaillen gar eine andere Bewandnuß. Man lässet die

die Aeltesten nicht anderst für die Schönsten und theuersten passiren/ als wann sie dabey vollkömmlich wohl conservirt sind/ so nemlich/ daß der Rand der Medaille und der körnichte Umkreiß (le grenetis) ganz/ die Bildnüsse auf beyden Seiten wohl erkenntlich/ und die Legende noch leserlich seye.

Veritable Conservirung.

Es ist wahr/ bißweilen/ wann eine Medaille sich so wohl conserviret zeiget/ hat man eben daher Ursach/ sie für verdächtig zu halten/ und um dieser Ursach willen/ haben die Paduanische und Parmesanische Kunst-Griffe ihren Credit verlohren. Unterdessen giebt solche Vollkommenheit nicht allemal eine unbetrügliche Versicherung/ daß die Medaillen modern sind/ dieweil wir würklich eine Menge/ und zwar von allen Metallen/ und einer jeglichen Grösse/ Medaillen/ so ungezweiffelt antique und genuin sind/ auch insgemein Fleur de coin genennt werden/ indem sie nemlich so schön/ so nett/ und so ganz sind/ als wann sie jetzt allererst wären gepräget worden.

Vernis von allerhand Sorten.

Es bekommt die Medaille noch einen höhern Werth/ von einer andern Schönheit/ die sie von der Natur allein hat/ und welche die Kunst bißhero nicht nachmachen können. Das ist nemlich der **Vernis**/ den man dem Metall vermittest einer gewissen Erde geben kan/ welcher dann etliche mit einer blau-grü-

nen

nen Farb überziehet / daß sie aussehen / wie der schönste Türkis. Andern giebt er eine gewisse Röthe / welche ungezweifelt antique ist / eben deßwegen / weil man sie heut zu Tag nicht nachmachen kan. Wieder andere färbet er / daß sie eine glatte lichtbraune Gestalt bekommen / deren unsere von Erz gegossene Bilder im geringsten nicht zu vergleichen / und die der Augenschein / auch denen / die nur eine mittelmässige Erkenntnuß in diesem Studio haben / sogleich zu erkennen giebt / indem sie so gar auch das jenige / was man mit dem Sae Armoniaco, unter Essig vermenget / sonst thun kan / weit übertrifft. Der ordentliche Vernis ist gar schön grün / welcher sich an die allerkleinsten Striche anhängt / ohne sie auszulöschen / viel netter / als das allerschönste Schmelzwerk auf den Metallen sich praesentiret. Doch ists das Erz allein / welches diesen Vernis annimmt / dann das Grüne / welches sich an das Silber hänget / verderbet dasselbe nur / und muß man es mit Wein-Essig oder Citronen-Safft hinweg bringen / wann die Medaille soll aestimiret werden.

Wann demnach jemand ein numus frustratus zu Handen kommt / das ist / eine solche alte Münze / da eines von den vorbesagten Stücken mangelt / daß das Metall weggeschliffen oder beschnitten / der körnichte Rand abgenutzet / die Figuren ver-

verwetzt / die Legende ausgelöschet / das Portrait des Avers unerkenntlich: so verdient eine solche Münze nicht / daß man ihr eine Stelle im Cabinet gebe / sondern der beste Rath ist / man beklage dißfalls das unglückliche Verhängnuß der menschlichen Hoheiten / und schicke dergleichen hohe Häupter / für welchen weiland der Erdkreiß erzittern müssen / nachdem Gold-Arbeiter oder Kupferschmidt / auf deren Amboß sie durch den Hammerstreich mögen weich und mürbe werden.

Numi frustati zu conserviren.

Wiewol / dafern es dergleichen rare Münzen wären / die für einzelen passiren können / oder daß zum wenigsten die eine Seite davon noch ganz / oder die Legende von einem sonderlichen Inhalt / auch noch wohl zu lesen / dürfte man sie doch wohl aufheben / und in Werth halten.

Dann es giebt wenig Cabinets / darinnen man nicht einige von dieser jetzt beschriebenen Art finden sollte / und man hat von Glück zu sagen / wann man bißweilen etlicher raren Portraits kan habhafft werden / ob sie auch nur ein wenig noch erkenntlich; bevorab muß man sich nicht / um einer ausgelöschten Legende willen / abschröcken lassen / wann nur sonst das Gepräg noch wohl conservirt ist. Dann es finden sich Gelehrte / welche sie recht verwunderbarlich zu erklären wissen / wie z. E. der Herr Vaillant und der Herr

Morell

Morell welche/wañ sie nur ein wenig nach-gesonnen/ die aller unsichtbarsten Wörter haben heraus bringen / und die ganz ab-gegriffene Characteres errathen können.

Hierbey dient zu wissen / daß / wann der Rand an den Münzen durch den star-ken Stempel-Schlag gesprungen ist/ sol-ches für keinen Fehler zu achten / um deß willen ein numus weniger zu aestimiren / wann nur die Figuren sonst keinen Scha-den genommen haben. Ja / vielmehr hat man daran eines der allergrössesten Wahrzeichen / daß der numus nicht ge-gossen und veritable antique ist. Wiewol eben dieses Zeichen nichts desto weniger betrüglich seyn kan / in Ansehung der je-nigen / welche auf den Fuß der antiquen Münzen gepräget / wie wir davon in fol-gender Anweisung wollen Nachricht er-theilen: Sintemal daraus eben nicht un-fehlbar zu schliessen / der Avers oder der Revers sey nicht nachgemacht / noch von einem modernen Gepräge / da wol alles beydes kan zu Schulden kommen.

Gesprungene Numi.

So darf man sich auch bey den silber-nen numis nicht irre machen lassen/ wann der äussere Rand zänkicht ist / wie davon die Numismata Serrata ihren Nahmen her haben: sintemal das abermal vielmehr ein Merkzeichen ist der Güte und des Alterthums einer Medaille. Unter den Consularibus giebts deren gar viele / biß auf

Numi Serrati.

auf die Zeit Augusti hin/ nach welcher mir keine dergleichen ist zu Gesicht kommen. Man findet auch etliche von Erz unter den Syrischen Königen/ allein es scheint/ man habe sich solches zänkichten Rands bedient/ nicht so wol zur Zierde / als aus Nothwendigkeit/ wie bey den silbernen Medaillen / da man / um der falschen Münzer Betrug vorzukommen/ von den Zeiten der Römischen Republic an / ist gezwungen gewesen / diese Vorsicht zu gebrauchen. Dann diese Leute haben sich unternommen/ die Stempel der Münzmeister nachzumachen/ sie liessen die Münz umgiessen/ und nahmen nur ein dünnes Blätlein von Silber/ das Kupfer damit zu belegen / worauf sie dann das vorige Gepräge gar künstlich wusten darzustellen/ von welcher saubern Erfindung die jenige Medaillen / welche unter den curiosis fourrées, oder gefütterte heissen / und deren wir anderswo gedacht / ihren Ursprung haben. Diesem Unfall also abzuhelffen/und den dabey vorkommenden Betrug zu entdecken/ hat man die Manier/ die Medaillen am Rand zänkicht zu machen / und alle die andern Stempel zu verbieten / deren Sorten also überlegt befunden wurden / woraus dann zweyerley Anmerkungen entstanden sind.

Erstlich/ daß alle numi serrati oder pelliculati (Medailles fourrées) ungezweiffelt

antique

antique und gepräget sind / nachdem man den geringsten Profit nicht gehabt / wann man nur solche Münze / welche verbotten / und nicht gäng oder geb war / hätte nachmachen wollen. Zum andern / daß / wann diese überlegte numi einen curieusen Avers oder Revers haben / sie gemeiniglich rar sind / und von einem viel höhern Preiß / als die von gutem Korn und Schrot: dann / weil man die Stempel davon zerschlagen / und die Sorten an sich selber verbotten / können ihrer nicht viel an der Zahl gewesen seyn. Wie nun aber die erhabene Arbeit und das dicke Gepräg gleichsam die Gelegenheit zu diesen gefütterten oder überlegten Medaillen gegeben hat / so ist man in den Zeiten des von seinem ersten Flor herunter gefallenen Kayserthums auf die Invention gekommen / die Medaillen so dünn zu machen / daß man sie ohnmöglich also füttern oder überziehen können / und in der That ist dieses Mittel viel kräfftiger gewesen / den Betrug der falschen Münzer zu hintertreiben / als das erste.

Es finden sich ferner einige Fehler bey der Conservation der Medaillen zu bemerken / welche von der Unachtsamkeit der Münzmeister herrühren / zum Exempel / wann der Stempel abgewichen / und an statt eines einigen zween Köpffe / und also auch zwo Legenden / oder einen doppel-

ten körnichten Rand (grenetis) gemachet. Wann die Buchstaben der Legende entweder verwirret / oder ausgewischt / oder versetzet / wie es dergleichen viele giebt / auf den Medaillen Glaudii Gothici, und und der 30. Tyrannen. Das sind Mißgeburten / aus welchen man keine Wunderwerk machen / noch weniger etwas darauf bauen darf; dann obschon die Medaille darum dennoch kan antique seyn / so wird doch dadurch ihr Wehrt merklich gemindert. Was anlangt etliche / welche einen Kaysers-Kopf praesentiren / mit gewissen wunderlichen Reversen / oder die zu einem andern Kayser gehören / als dessen Kopf auf dem Avers befindlich ist / sind dieselbe gar für nichts zu aestimiren / indem man weiter nichts / als die Unwissenheit oder Boßheit des falschen Münzers / der sie gepräget / dabey zu bemerken hat.

Endlich geschiehet es manchmal / daß der Münzer vergisset die beyden Seiten auszuprägen / und bleibet daher bißweilen der Revers der Medaille zurück. Dieses findet sich öffters bey den modernen Münzen / von den Zeiten Ottonis und Henrici Aucupis. Es kommen dergleichen vor / unter den antiquen Consularibus, und nicht weniger einige / unter den Imperialibus von Kupffer. Man nennet dergleichen Numos, incusos.

Einen

Einen jungen Anfänger könte die Gestalt dieser Medaillen leicht irr machen/ dieweil an statt des Revers sie wieder eben die Figuren haben/ welche schon auf dem Avers stehen/ aber so gepräget/ als wenn man daraus einen Form zum Abguß hätte machen wollen. Ich bekenne/ daß ich lange mir nicht habe einbilden können/ die Ursach dessen sey/ weil man/ aus Versehen/ die beyde Seiten nicht ausgepräget/ und daß ich mir lieber andere Ursachen deßwegen in den Sinn kommen lassen. Allein der Herr Abbt Bizot/ welcher gewiß am allerbesten unter unserer Nation sich auf das Münz-Präg-Werk verstanden/ hat mich berichtet/ es kommen diese numi incusi (zu teutsch abgeschlagen oder eingeprägt) allerdings her von der Eilfertigkeit des Münzers/ welcher/ ehe er eine Medaille/ so er jetzt gepräget/ weggenommen/ eine neue Platte eingelegt/ welche also mit dem untern Theil auf die schon geprägte Medaille/ mit dem obern aber unter den Stempel zu liegen gekommen/ daher nothwendig auf beyden Seiten einerley Portrait/ oder Brust-Bild/ jedoch das eine erhaben/ wie gewöhnlich/ und das andere hineinwarts geschlagen/ sich präsentiret/ wiewohl/ was die lezte Seite betrifft/ allemal viel unvollkommner/ dieweil die Gewalt auf Seiten der Medaille viel schwächer/ als auf Seiten des Stempels ist.

Contre-marques auf den Münzen.

Hierbey sind auch nicht mit Stillschweigen zu übergehen die Gegen- oder besondere Stempel-Zeichen (contremarques) welche von jungen Anfängern auch möchten für Fehler angesehen werden/ dieweil sie die Medaillen verunzieren/ u. bißweilen in dem Avers/ oder auch in den Revers/ mitten hinein geschnitten sind/ absonderlich in den Sorten von Groß- u. Mittel-Erz. Allein/ was gelehrte u. verständige Kenner sind / machen daraus eine besondere Schönheit/ um deren willen sie erst solche Medaillen auffsuchen/ indem sie daran erkennen die **Veränderung des Preises oder Halts**/ welcher durch solche Zeichen angedeutet ist/ wie wir sehen an unsern Stübern (Sols) welche das gemeine Volk **gestempelt** (Tappez) benahmset/ wegen des tieffen Einschlags/ den man darauf beständig gewahr wird. Das Unglück ist/ daß die Antiquarii noch nicht darüber einig sind/ was die Characteres, welche man darauf siehet/ bedeuten sollen/ als da auf einigen stehet N.PROB. auf andern N. CAPR. Was ich auf einem Augusto von Mittel-Erz gesehen habe/ kan wohl das Monogramma, oder die Nahmens Chiffre CAR. seyn. Ich habe einen Tiberium, mit R. M. bezeichnet/ so vielleicht heissen solle: Monetae Pretium restitutum. Hingegen weiß ich nicht/ was ich machen soll aus einem numo von Klein-Erz/ da an zweyen Orten

In dem Cabinet des Herrn Abbt Fauvel bey einer Medaille von Pruso.

Orten stehet N. T. Der Herr Abbt Fauvel hat einen Tiberium, mit dem Zeichen AVG, Augustus.

Man hat einige auf welchen ein Käysers-Kopff / statt der contremarque, gestempelt ist. So hab ich einen Numum von Bithynien/ da drey Köpffe zu sehen. Andere sind mir zu Gesicht gekommen/ mit einem Horn des Uberflusses. Die jenige/ welche mit S. C. bezeichnet/ kan man leicht erklären.

Anlangend die erhabene Arbeit der Medaillen / giebt dieselbe ihnen eine Schönheit/ aber sie ist kein unbetrüglicher Beweiß/ daß sie antique sind. Man findet sie/ bey allen Medaillen aus dem noch florirenden Römischen Käyserthum/ aber die von den Zeiten des folgenden Verfalls der Monarchie/ kommen in diesem Stuck eben so platt heraus/ als unsere Müntzen. Weil nun mehrere Zeit erfordert wird/ wenn man die Stempel tieffer graben/und jedwede Sorte schlagen soll/ hat man sich um diese Schönheit bey unsern Müntzen und Jettons (oder Rechen-Pfenningen) wenig bekümmert. Allein daher kommts/ daß man sie so lang nicht conserviren kan/ wie die Römische Müntzen. Ihre Medaillen/ welche man aus der Erden gräbt/ sind / nach einer Zeit von 1800. Jahren/ eben so kenntlich/ als wann sie allererst aus

der Münze gekommen wären. An statt dessen sind unsere Münzen / wann sie 40. oder 50. Jahr in Cours gewesen / so abgegriffen und abgenuzt / daß man mit genauer Noth die Bildnuß oder Schrifft mehr unterscheiden kan. Also thun die Alten es uns in diesem Stück zuvor. Hingegen bey unsern grossen Schau-Stücken kommt das erhabene Gepräg dem alten Griechischen und Römischen nicht nur gleich / sondern ich darf wohl sagen / daß wir sie noch übertreffen. Dann seit dem man die Manier / unter den Münz-Präg-Werk zu schlagen / erfunden / ist es mit der erhabenen Arbeit so weit kommen / daß mans schier nicht höher treiben kan.

Die Alten / welche zu ihren Münzen nur deß Hammers sich bedienten / musten die kleinen Stücke so wohl / als die grossen / erst giessen / ehe sie solche prägen kunten. Man hat an unterschiedlichen Orten dergleichen Güsse gefunden / in welchen man viel Stücke zugleich und auf einmal giessen können. Hernach hat man ihnen mit dem Hammer noch besser geholffen / ist aber eine harte und langsame Arbeit gewesen.

Ich halte nicht / daß es nöthig seyn wird / hierüber mich noch weitläufftiger zu erklären. Zu unserer Anweisung aber hat man inzwischen so viel zu behalten / daß man

man um deßwillen so schlechterdings die Medaillen nicht verwerffen darff/ weil sie gegossen sind. Dann es giebt deren viele/ sonderlich Egyptische/ welche darum doch wahrhafftig antique sind. Man hat bißweilen aus Noth/um die Zeit zu gewinnen/ ihnen müssen ihren Lauff lassen/ wenn sie gleich nicht sorgfältig sind gepräget gewesen. Aus diesem Fundament hat der verstorbene Herr Oudinet sich beständig/ wann man gewisse Griechische Medaillen aus dem Königlichen Französischen Cabinet hat hinweg thun wollen/ bloß/ weil sie aus gesehen/ als wann sie gegossen wären/ da sie doch sonst/ allen andern Kennzeichen nach/ antique waren/ dagegen gesetzet.



Neundte Anweisung.

Von der Erkenntnuß der Auszierungen und Sinnbilder/ welche auf den Medaillen vorkommen.

ES ist nichts/ das einem Liebhaber welcher anfängt Medaillen zu colligiren/ eher seine Lust vertreibē kan/ als/ wann er das jenige/ so auf denselben vorgestellet wird/ nicht allein nicht erklären kan/ sondern auch nicht einmal verstehet. Zwar/ von wem dieses oder jenes Portrait oder Brust-Bild seyn müsse? das zeigt der Titul oder die Legende an: aber/ mit denē dabey vorkomenden Auszierungen und Sinnbildern der Reverse hat es eine andere Beschaffenheit. Das sind gleichsam lauter Räthseln/ welche/ wegen ihrer Dunkelheit/ können viel zu schaffen machen/ wann man nicht zum wenigsten den ersten Begriff von der Sache hat/ die sich unsern Augen darstellet: und hierüber soll dann jezund Bericht ertheilet werden.

Um dann diese Anweisung in desto bequemere Ordnung abzufassen/ wollen wir erstlich handeln von dem/ was sich gemeiniglich auf dem Avers präsentiret/ und hernach uns zur Betrachtung der Reverse wenden.

Die


9. Instruction
Tab. 1.
D.N.IVSTINI ANVS.P.F.AVG.
1
IMP. CAES. TRAIAN AVG. GER. DAC. P.P. REST.
M. AGRIPA. COS. TER.
2
3
FOCA
4
5
ΑΡΧΙΕ
ΡΑΤΙΚΟΝ
ΑΝΤΙΟ
ΧΕΙΣ
6
ΒΑCΙΛΕΥC
7
ΤΡΑΛΛΕΖ
8
CONSTANT INVS.P.F.AVG
9
10
CAM
ΙΩΝ
11
12
X

X



Die Portraits/ welche man auf den Medaillen antrifft/ bestehen bißweilen aus blossen Köpffen/ welche sich mit dem Hals endigen/ manchmalen sind es Brustbilder (bustes) mit den Schultern und Armen; dann und wann präsentiren sich die Figuren auch wohl mit dem halben Leib. Jedwede dieser Stellungen hat ihre absonderliche Auszierungen.

Med. 1. Med. 4. Med. 9.

Die Köpffe sind bißweilen ganz entblösset/ bißweilen auch auf mancherley Art und Weise bedecket.

Haupt-Decke. Med. 14.

Ich rede hie nicht von den Häuptern der Princeßinnen/ dieweil man ihrem so mannigfaltigen Aufputz keinen besondern Nahmen geben kan. Der Augenschein giebt sie am besten zu erkennen/ und da mag man ihnen selber einen solchen Nahmen beylegen/ der mit den heut zu Tag üblichen Manieren/ das Haupt zu bedecken und aufzuputzen/ einige Ubereinkunfft hat.

Des Frauen-Zimmers.

Bey den Numis Imperalibus, wann der Kopff bloß / ist solches gemeiniglich ein Merkzeichen/ daß der Kopff nicht von einem Käyser/ sondern eines seiner Prinzen/ sie seyn nun rechte leibliche Kinder / oder an Kinds statt aufgenommen/ oder sonst/ eines vermuthlichen und erklärten Erben zur Nachfolge in der Regierung. Dergleichen ist der junge Nero/ Aelius/ welchen Adrianus/ Aurelius/ welchen Antoninus/ an Sohns statt aufgenommen/ u.

Blosse Häupter. Med. 14.

a. m. oder es sind gar solche Personen/ welche niemals zur Regierung gelanget/ als wie Drusus, Germanicus, Antinous, &c. Inzwischen lässet sich doch auch hierüber keine allgemeine Regul machen. Dann/ wann man wollte sagen/ es habe niemand sich/ vor dem Antritt der Regierung/ eines Kranzes oder Krone bedienet/ so sind blosse Caesares vorhanden/ mit einem Lorbeer-Kranz/ oder der Haupt-Binde (Diadema) geschmücket/ wie Constantinus junior, und Constantius in der Familie Constantini. Und wollte man behaupten/ aufs wenigste hätten doch alle regierende Käysere die Krone oder Haupt-Binde geführet; so ist es gar was leichtes/ viele Medaillen aufzuweisen/ von Augusto/ Nerone/ Galba/ Ottone/ Adriano/ und andern/ die schon Käysere gewesen/ und doch mit gantz entblösseten Haupt abgebildet sind.

Bedeckte Häupter

Die Häupter sind im übrigen bedeckt/ entweder mit der bemeldten Haupt-Binde/ oder mit einer Krone/ oder einem Helm/ oder sonst einem fremden Auffsatz/ oder auch wohl nur mit einem Schleyer.

Auszierungen der Häupter.

Diadema.

Med. 1.

Das Diadema ist älter/ als die Krone/ u. ein/ den Königen ins besondere zukommender Haupt-Schmuck/ dessen sich die Käyser erst/ da das Römische Reich sehr herunter gekommen/ bedienet haben. Ich weiß/

daß

daß ein gewisser Gelehrter fürgegeben hat/ das Diadema haben nur allein die Augusti führen dürffen. Jornandes berichtet/ Aurelianus sey der erste Römische Käyser gewesen / welcher das Diadema getragen. Es war dasselbe eine gewebte oder gewirkte Binde/ bald breiter/ bald schmäler/ davon die zwey Ende hinten am Kopff zusammen geknüpffet/ über den Hals herunter hängen. Die Römischen Käyser haben dieselbe/ erst nach Constantino / zu führen angefangen/ und bald mit einer einfachen/ bald mit einer doppelten Reihe von Perlen und Diamanten besetzen lassen / auch den Käyserinnen/ dergleichen zu tragen/ vergönnet: welches/ in den vormaligen Zeiten des noch florirenden Käyserthums/ etwas ungewöhnlichts gewesen/ da man niemalen einem Frauenzimmer zugelassen / eine Krone zu führen. Ich sage von dem Römischen/ und zwar noch im Flor stehenden Käyserthum / dieweil wir allerdings auf Griechischen Medaillen und numis des spätern Käyserthums Königinnen mit dem Diademate oder der Krone auf dem Kopff antreffen/ z. E. die Jotape/ Theodora/ Galeria/ Valeria.

Kronen.

Die **Kronen** (**Kränze**) der Käysere/ von Julio Caesere an/ sind mehrentheils von Lorbeer/ dergleichen zu tragen ihm von dem Römischen Rath verstattet/ und nach der

Hand/ bey seinen Nachfolgern/ ist continuiret worden.

Med. 1. Justinianus ist der erste/ welcher sich die Manier einer geschlossenen Krone gefallen lassen / die dann bißweilen etwas tieffer heraus kommt / in Gestalt einer Mütze / bißweilen aber etwas niedriger und platter / fast wie die Mützen unserer (Französischen) Präsidenten im Parlament/ ausgenommen/ daß jene oben herum ein Creutz hat/ und offt mit einer dop-

Med. 4. pelten Reihe Perlen besezt ist. Der Herr du Cange nennet es Camelaucium, welches Wort man gemeiniglich confundiret mit dem Mäntelein (Mantelet) so Camail benahmset wird / weil nemlich diese beyden Wörter eine Gleichheit zusammen haben/ unerachtet das Camail die Schultern/ das Camelaucium aber den Kopff bedecket.

Strahlen-Kronen. Med. 19. 20. Die Strahlen-förmige Kronen giebt man hohen Häuptern / wann sie sind vergöttert worden/ entweder noch vor/ oder nach ihrem Tod / indem/ nach dem Zeugnüß Casauboni, dieser Art Kronen eigentlich nur den Gottheiten gehören.

Wiewohl ich auch hieraus nicht gedenke eine durchgehende Regul zu machen. Dann mir nicht unwissend/ wie viel man Exempel dagegen aufführen könte/ insonderheit/ nach den Zeiten der XII. ersten Römischen Käyser.

Inzwischen finden wir nicht/ daß ein einiger Käyser/ noch bey seinen Lebs-Zeiten/ dergleichen Krone sich zugeeignet habe vor Nerone/ der sie am wenigsten unter allen verdiente/ da so gar Augustus/ erst nach seinem Absterben/ damit beehret worden.

Es kommen auf den Medaillen noch viel andere Gattungen der Kronen oder Kränze vor/ welche man muß kennen lernen. Etliche heist man **Schiffs-Kronen** (Rostrales) weil sie aus etlichen Schiffs-Vorder-Theilen/ so ineinander geschoben/ bestehen/und diese wurden ausgetheilet/ wann jemand zur See eine Victorie erfochten hatte. Also hat eine dergleichen Schiffs-Krone Agrippa von Augusto überkommen/nachdem er die Kriegs-Flote Sexti Pompeji und M. Antonii in die Flucht geschlagen hatte.

Schiffs-Kronen.

Med. 2.

Andere heissen **Mauer- oder Städt-Kronen** (Murales) und sind aus Thürmen zusammen gesezt. Gleichwie nun diese sonst ein Zierath der Geniorum und Schutzgötter der Städte zu seyn pflegen: Also hat man sie denen zur Verehrung gegeben/ welche den Feinden Städte abgenommen hatten. Dann so führet z. E. Cybele die Göttin der Erde/ und alle absonderliche Schutz-Götter der Provinzen und Städte/ solche Thurm-Kronen/ auf ihren Häuptern.

Mauer-Kronen.

Med. 3.

Noch

Kränze von Ei-laub.

Noch finden sich andre **von Eichen-Laub** / dergleichen man zur Belohnung gegeben / denen jenigen / welche einem Römischen Burger das Leben erhalten. Von solcher Art sind die / innerhalb welchen man die Worte lieset: Ob Cives Servatos, und mit welchen unterweilen auch etliche Käysere selbst gekrönet zu sehen.

Haupt-Kronen.

Wieder eine andere Art hat man gebrauchet / die jenige zu bekränzen / welche in den öffentlichen Schauspielen den Preiß gewonnen. Also wurden die jenige / so bey denen auf dem Isthmo von Corinth gehaltenen Schau-Spielen (Isthmia benahmset) den Sieg davon getragen / mit Eppich / so eine Art von Petersilien / aber viel stärker und grösser / als unsrige / gekrönet. Die Gestalt davon findet sich auf einer Medaille Neronis.

Adrianus hat dem Antinous zu liebe einen Kranz von Lotus (**Stein-Klee**) machen lassen / und dieselbe Coronam ANTINOEIAN genennet / wie sie auf seinen Medaillen zu sehen.

Med. 3.

Priester-Kronen.

Die Priester hatten zum Wahrzeichen ihres Priesterthums eine **Krone von Ochsen-Schedeln** / mit Schalen / darinnen man der Opffer-Thiere Eingeweide zu legen pflegte / wie auch mit solchen Bändern / womit die Thiere / wenn man sie zum Opffer-Altar hinführte / ausgeziert wurden / untermenget. Man findet dergleichen

chen auf einer Medaille Augusti. Die jenige/ welche der Herr Patin anführet/ mit dem Wort APXIEPATIKON ist von einer mir unbekannten Materie/ doch kan man augenscheinlich sehen/daß es eine Hohepriesterliche Krone (Corona Pontificalis) ist/ ohne daß man deßwegen aus dem Wort ein Adjectivum machen/ und darunter CTEΦANON verstehen darf/ dieweil es/ im Substantivo, die Hohepriester-Würde welche man Augusto aufgetragen/ bedeutet.

Cabinet des Herzogs von Arschot/ Tab. 14. Med. 6.

Die Städte glaubten nemlich/ denen Fürsten und Regenten eine sonderbahre Ehre damit anzuthun/ wann sie ihnen das Hohepriester-Amt über sie auftrügen/ und dessen Titutl mit auf ihre Medaillen sezten. Also haben die von Byzanz es gehalten mit Caracalla/ da sie ihm zu Ehren eine Medaille prägen lassen mit den Worten: Βυζαντίων ἐπὶ Αρχιερέως Μ. ΑΥ. Αντωνείνου.

Die Gottheiten haben ihre besondere Kronen. Bacchus hat so bald einen Kranz von Reben-Blättern/ als von Epheu. Hercules führet einen Kranz/ dessen Blätter dem Epheu fast ähnlich kommen. Ceres trägt eine Krone von Korn-Aehren. Flora eine Kranz von Blumen.

So lässet sich auch/ an dem Augenschein/ gar leicht der Unterschied zwischen den Römischen und Griechischen Helmen oder Sturm-Hauben erkennen. Das

Kriegs-Helm.

ist

ist die allerälteste und allergemeinste Haupt-Zierde/ welche auf den Medaillen vorkommt. Es haben sich derer die Könige/ die Käyser/ und die Götter selbst/ bedient. Wann **Rom** mit dergleichen auf dem Haupt sich präsentirt/ so zeigen sich gemeiniglich Flügel zu beyden Seiten des Helms/ wie an dem Schaubhut (Petaso) Mercurii. An etlicher Könige Helmen siehet man zur Zierde noch des Jovis Hammonii, oder schlechter Dings eines Stiers/ oder eines Widders Horn / um dadurch eine ausserordentliche Krafft und Stärke vorzubilden.

Med. 12.

Fremde Mütze. Med. 10.

Unter die fremde Auszierungen gehöret die **Inful** (Mitre) der Armenischen und Syrischen Könige/ welche schier unsern Bischoffs-Hüten gleich siehet/ ausgenommen/daß sie bißweilen viereckigt/oder oben zäckicht ist. Man siehet dergleichen auf den Medaillen Abgari/ des Königs von Edessa.

Med. 7.

Der Persischen u. Parthischen Könige ihre Haupt-Zierde / so Thiara genennet wird/ hat mit der Päpstlichen Krone eine Aehnlichkeit.

Med. 8.

Der Phrygischen oder Armenischen Mütze haben sich etliche Könige gebrauchet: dann man findet sie auf der Medaille des Midas/ des Athys/ und auf des Zemisces seiner/ deren Revers/ so die Anbetung der Weisen aus Morgenland darstellt/

stellt / einem jeden dieser drey (geglaubten) Fürsten dergleichen Mütze zueignet. Ich erzehle dieses nach deß Herrn du Cange Meinung / welcher ich zwar meines Orts nicht kan Beyfall geben / wiewohl hier der Ort nicht ist / den Streit auszumachen.

Unter den Griechischen Königen haben ihrer viele / zur Nachahmung des Herculis, mit einer Löwen-Haut wollen bedecket seyn / wie z. E. Philippus / des grossen Alexandri Vater. Darinnen sind ihnen nachgefolget etliche Römische Käysere / als Commodus / Alexander Severus / u.a.m. Med. 4.

Der Schleyer (le voile) mit welchem man offtmals die Häupter der Prinzen und Prinzessinnen bedeckt siehet / bemerket entweder die Priesterliche Verrichtungen / welchen sie abwarten / als z. E. Opffer zu thun; oder / daß sie unter die Zahl der Götter aufgenommen worden / welche Ehre ihnen unter den Heyden widerfahren / biß auf Constantinum / dessen Vergötterung man doch auch noch auf der Münze vorzustellen erlaubet / weil die Christlichen Käyser damals die Gewalt und das Vermögen noch nicht hatten / alle und jede Heydnische Ceremonien durchgehends abzuschaffen. Dagegen haben bald darauf die Prinzen und Prinzessinnen / aus besonderer Andacht / auf ihre Medaillen sezen lassen eine Hand / welche aus den Wolken Schleyer. Med. 11.

her-

herfür gieng/ und ihnen eine Krone auf das Haupt sezte/ wormit sie also zu erkennen gaben/ daß sie die Krone/ welche sie trügen/ von GOtt empfangen hätten. Auf solche Weise sind vorgestellet Eudoxia/ und ihr Gemahl Arcadius/ Honorius/ Galla Placidia/ 2c.

Nimbus. Hieraus/ dünket mich/ erhellet zur Genüge/ daß es eben nichts unchristliches gewesen sey/ wann man/ in den Zeiten des niedern Käyserthums/ etlichen Käysern einen gewissen **runden Kreiß**/ welcher Med. 9. Nimbus genennet wird/ und dem Schein/ welche die Bildnüsse der Heiligen zu führen pflegen/ gleich kommt/ um den Kopff gemachet hat: inmassen auf den Medaillen Käysers Mauritii/ Phocae, und einiger andern deutlich wahrzunehmen/ und ich mich dabey erinnern kan etlicher Medaillen/ aus den ältern Zeiten des noch im Flor stehenden Käyserthums/ da der Käysere Häupter mit einer Krone von Strahlen gezieret sind. Ja/ es haben die Käyser/ welche nach Zimisce und Justiniano Rhinotmero regieret/ aus Andacht/ so gar auf ihren Medaillen/ unserm Heyland und seiner heiligen Mutter/ einen solchen Nimbum um den Kopff machen lassen.

Häupter der Gottheiten. **Was die Häupter der Gottheiten** anbetrifft/ führen dieselbe/ gleichwie die Könige und Potentaten/ entweder die Krone/ oder den Helm/ oder den Schleyer/ oder

oder die Mütze / oder doch sonst ein gewisses Zeichen auf dem Haupt / daran man sie erkennen kan.

Der Lorbeer-Kranz giebt zu erkennen den Apollinem, und den Genium (Schuz-Geist) des Raths / oder des Volcks / welches daher genennet wird ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΩϹ, ΙΕΡΟϹ ΔΗΜΟϹ.

Ein Kranz von Korn-Aehren ist das Wahrzeichen der Göttin Ceres.

An dem Blumen-Kranz erkennet man die Göttin Flora.

Einen Kranz von Epheu- oder Wein-Rebē-Blättern führet Bacchus / und die von ihm benahmsete Bacchanten.

Wann die Strahlen von einem Kopff heraus werts gehen / jedoch aber nicht in einem Kreiß eingefangen sind / so wird dadurch die Sonne angezeiget. Med. 12.

Den Helm führet so wohl Mars / als Minerva / doch wann oben darüber die Nacht-Eule sich präsentirt / so ists ungezweiffelt Minerva.

Der Schaubhut mit zween Flügeln ist des Mercurii Hut / welchen die Lateiner sonst Petasum benahmsen.

Eine Haube / ohne breiten Rand / wie unsere Nacht-Mützen / deutet den Vulcanum / die Cyclopen / oder dessen Arbeits-Gehülffen beym Schmidt-Werk / an.

Wann über einer solchen Haube ein Stern befindlich / hat man sich dabey den

Castor und Pollux einzubilden. Man hält sonst dafür/ es sollen die Schalen seyn von den Eyern/ aus welchen/ wie die Poeten getichtet/ diese zween Brüder herfür gekommen.

Die **Phrygische Mütze**/ welche sich spitzig zu krümmt/ wird dem GOtt Luno zugeeignet. Med. 8.

Der **Korn-Scheffel** / welchen man oben auf dem Haupt des Serapis, und aller Geniorum gewahr wird/ soll die Göttliche Fürsehung andeuten/ welche alles mit Maaß thut/ und beydes Menschen und Thiere ernehret. Med. 12.

Telesphorus, **der Gesundheit-GOtt**/ trägt eine **Mütze**/ gerade/ wie unsere Boots-Leute/ oder die Soldaten/ welche des Winters auf der Postirung sind.

Juno präsentirt sich offt mit einem **Schleyer** bedecket. Jedoch/ die jenige/ welche in Heyraths Sachen verehret worden/ und Juno Pronuba geheissen/ ist wohl den halben Leib mit einen grossen Schleyer/ den sie Flammeum nennen/ verhüllet. Juno Sospita hingegen führet ein Geiß-Fell mit zwey Hörnern auf dem Haupt. Med. 11.

Noch giebt es einige **Gottheiten**/ die blosses Hauptes erscheinen/ mit einem andern Wahrzeichen/ absonderlich bey den Egyptiern. Der Apis ist ein Ochs/ so eine Lotus-Blume zwischen seinen beyden Hörnern/ ein weisses Zeichen mitten auf der

Stirn/ und dem weissen Mond über dem Kopff führet. Osiris hat eben dieses Symbolum. Isis und Canopus haben vornen über dem Haupt eine Blume/ die etwas weiter und breiter/ als eine Lilie. Man will sagen/ es sey die Blume d' Auroësne, welche die Griechen Αβρότονον benahmsen. Man giebt dieselbe den beyden Canopis, Männ- und weiblichen Geschlechts; dem GOtt bleibt der Nahme Canopus, die Göttin aber trägt den Nahmen Eumenythis. Die Hoffnung führet eben dergleichen Blume/ so aber noch einer Lilie ähnlicher siehet.

Ich muß/ bey dieser Gelegenheit/ ein Wort gedenken von denen Pantheons, welches Häupter sind mit verschiedener Gottheiten Symbolis auf einmal gezieret. Dergleichen findet sich z. E. auf der Medaille Antonini Pii, und der jüngern Faustina/ da man beyeinander siehet den Serapis, wegen des Scheffels/ die Sonne/ wegen der Strahlen-Krone/ den Jupiter Hammon an den zwey Widder-Hörnern/ den Pluto, an dem grossen Bart / den Neptunum, an dem Drey-Zanck/ den Æsculapium, an der um den Stab gewundenen Schlange.

Die Pantheons. Med. 12.

Der Herr Baudelot, welcher eine stattliche Dissertation von den Diis Laribus (Hauß-Gottheiten) verfertiget/ darinnen tausend gelehrte Sachen zu finden/

hält dafür/ die Pantheon hätten ihren Ursprung von dem Aberglauben derer jenigen / welche/ weil sie verschiedene Gottheiten zu Beschirmern ihrer Familien angenommen/ solche alle/in einer Statua, zusammen gefasset / welche sie dann mit unterschiedlichen Symbolis, welche sonst jedweder Gottheit ins besondere zugehörete/ ausgezieret haben. Er hat zur Prob verschiedene Exempel davon in Kupffer stechen lassen.

Auszierungẽ der Brust-Bilder.

Brustbilder.

Med. 9.

Med. 4.

Die Brust-Bilder haben auf den Medaillen ihre absonderliche Kennzeichen/ wann sich die beyden Arme sehen lassen/wie gar gewöhnlich ist auf den Medaillonen/ und den gar kleinen Münzen des niedern Reichs. Dann da giebt man ihnen einen Globum in die Hand/ zu bedeuten/ daß sie Herren des Erdkreises sind. Auf diesem Globo stehet bißweilen eine geflügelte Victorie/ welche einen Kranz präsentiret/ anzuzeigen/ daß der Käyser dessen Gunst die Herrschafft des Erdkreises zuzuschreiben habe / bißweilen ein Creutz / von den Zeiten Constantini an/wodurch die Christlichen Käysere haben zu erkennen geben wollen/ daß sie ihre Herrschafft von JEsu Christo / den sie deßhalben nennen einen König aller Könige/ empfangen haben.

Der Scepter/ welchen die Brust-Bilder in der Hand führen/ wann sie im Burgermeistere Habit erscheinen/ wie die Constantinopolitanischen Käyser schier allezeit dergleichen anhaben / hat oben an der Spitze einen Globum mit dem Adler/ und giebt mit diesen Merkzeichen der höchsten Ober-Herrschafft zu verstehen/ daß der Käyser selbst das Regiment führet. Man siehet diesen Scepter von den Zeiten Augusti an.

Scepter.

Phocas ist der erste gewesen/ welcher ein **Creutz auf den Scepter** setzen lassen/ und nach der Hand haben die übrigen Käyser solches gar nicht mehr/ sondern an statt dessen/ Creuze von unterschiedlicher Gestalt und Grösse/ geführet.

Wann die Brust-Bilder mit Helm und Panzer **geharnischt** sind/ haben sie gemeiniglich einen **Wurff-Spieß** dabey in der Hand / oder über der Achsel.

Wann sie mit einen **Rock** bekleidet sind/ aus den Zeiten des gefallenen Reichs/ so ist ihr Scepter ein Stab / welcher ΝΑΡΘΗΞ genennet wird / und bestehet / aus einen ziemlich langen Stengel/ welcher oben viereckigt und flach zugehet. Man hat sich deren vor alters schon gebrauchet unter den Griechen/ welche daher ihre Regenten Narticophoros, (Stab-Träger) benahmset haben.

Stab. Med. 12.

In der Familie Constantini/und etlichen andern/ sind die Prinzen gar offt mit einer gewissen Standarte/ Labbarum genannt/ versehen. Es bestehet aus einem Viereck/ darauf das Monogramma, oder die Chiffre/ des Nahmens Christi/ dessen sich Constantinus/der Grosse/ auf seiner Fahne bedienet/ nachdem er den Christl. Glauben angenommen/vorgebildet/mit einen A u. Ω zu beyden Seiten/ dadurch die Gottheit Christi zu bemerken/welcher von sich selber in der hohen Offenbahrung saget: **ich bin das A und das O/ der Anfang und das Ende.**

Donner-Keil.

Durch den **Donner-Keil**/ welcher manches mal neben dem Haupt eines Käysers sich präsentiret/ wird die Souveraine Gewalt/ und eine Macht/ die schier den Göttern gleich kommt/angezeiget.

Acacia.

Weiter siehet man/ von Anastasii Zeiten an/ in der Käysere Hand etwas/ als ein **Säcklein**/ oder wie eine lange und enge **Rolle**/ ohne/ daß man so leicht sagen kan/ was sie zu bedeutē habe. Einige sagen/es sey nichts anders/ als ein zusammen gelegtes Schnuptuch/ welches der jenige/ so als Richter den öffentlichen Schauspielen beywohnte/ von seiner Loge oder Stelle herunterwarff/ zum Zeichen/ daß man sollte anfangen/und daher/setzen sie hinzu/ komme es/ daß die Burgermeistere/ deren

Bild-

Bildnusse noch beyhanden / auch dergleichen in der Hand führen. Andere geben vor / es sey ein Säcklein voll Staub und Aschen / welches man den Käysern / bey ihrer Krönung / präsentiret und AKAKIA genennet / als wollte man damit lehren / es sey ein kräfftiges Mittel / sich in der Unschuld zu erhalten / und für bösem zu hüten / wenn man fleißig an den Tod gedenke / wozu die Betrachtung des Staubs und der Asche Gelegenheit an die Hand gebe. Vielleicht aber treffen es die jenige / welche dafür halten / es sey weiter nichts / als ein zusammen gerolltes Papier / oder Schrifften / welche man den Regenten und Burgermeistern übergeben / und welche sie in ihren Händen hielten / um darauf Antwort zu geben / eben so gut / als die andern / mit ihren Muthmassungen / um so viel mehr / dieweil / wann die Statuen noch ganz sind / man gemeiniglich / unten am Fuß / ein klein Kästlein gewahr wird / welches / wie es scheinet / zur Verwahrung solcher Papier hat dienen sollen.

Der Mond.

Den **Mond** hat man gar offt gebraucht / die Brust-Bilder der Prinzeßinnen darauf zu setzen. Diese haben in einem Staat / darinnen der Fürst die Sonne vorstellet / den jenigen Rang / welchen man dem Mond am Himmel zueignet. Der GOtt Lunus trägt den Mond auf den Schultern / als sein natürlich Wahrzeichen /

chen / vermög der abergläubischen Einbildung gewisser Leute / welche geglaubet haben / der Mond sey eine Gottheit männlichen Geschlechs / und welche denselben anbeten / als eine Göttin / die seyn allemal unglücklich in ihrem Heyrathen / und niemal Herren im Hauß.

Waffen. Die Brust-Bilder der Amazonen sind mehrentheils gerüstet mit einer kleinen Streit-Axt / welche sie auf der Achsel führen / mit einem kleinen Schild / in der Gestalt des Monden / welchen die Lateiner Peltam nennen.

Die Cyclopen führen einen grossen zwey-köpffigten Schlegel. Vulcanus ist mit Zangen und einem Hammer / dabey sich auch offt / auf dem Revers / der Amboß präsentiret / versehen.

Den Anubis erkennet man an seinem Hunds-Kopff / und an dem Sistro der Isis, so man ihm in die Hand zu geben pflegt.

Die Keule / und Löwen-Haut sind ein Wahrzeichen des Herculis und derjenigen Prinzen / welche entweder für seine Nachkömmlinge geachtet / oder doch an Stärke und Tapfferkeit ihm gleich geschäzet seyn wollten.

Schließlich ist zu gedenken einer gewissen Art Brustbilder / welche biß auf den halben Leib herab gehen / dergleichen man auf den Medaillonen / oder in Groß-Erz / findet / und dabey man dem Helm-

Helm / Schild / und ein Pferd siehet / welches beym Zaum gehalten wird / um dadurch anzuzeigen die Victorien / welche entweder in würcklichen Schlachten / oder auch nur in Lust-Spielen / davon getragen worden.

Noch finden sich auf dem Avers der Medaillen / absonderlich der Griechischen / tausend kleine Symbola, welche theils zu erkennen geben / die Bedienungen derer-jenigen / so darauf vorgestellet werden / theils die Siege / welche sie erhalten / theils die Nahmens-Chiffren der Städte / oder die Wahrzeichen der Gottheiten / welche von den Städten und Prinzen vor andern verehret wurden / oder auch wohl / die Nebenzeichen / welche den unterschiedenen Wehrt der Medaillen bedeuten sollen.

Auszierungen der Reverse der Medaillen.

Gleichwie die Symbola oder Sinnbildungen / ohne deren Erkenntnuß man von den Medaillen weder die Vergnügung / noch die Unterweisung / haben kan / welche die curieusen Liebhaber dabey suchen / absonderlich und am allermeisten auf den Reversen vorkommen: also will vonnöthen seyn / daß man von diesen etwas ordentlicher und ausführlicher handle.

Die Revers.

Da ist nun zu wissen/ daß es einige giebt/ welche an die Figuren angehängt/ andere/ da die Figuren selbst/ an statt der Symbolorum, dienen/ sie mögen nun gleich Menschen oder Thiere/ oder unbelebte Dinge/ dem Aug darstellen.

Was diejenigen Symbola, oder **Wahrzeichen** anbetrifft/ welche **den Figuren beygefüget**/ so sind einige ihrer mehrern zuständig/ und muß aus der Legende erst ersehen werden/ wem sie da und dort gehören? andere kommen nur einem einigen Subjecto zu/ und stehen also an statt der Legende selber da/ wann sonst keine andere zugegen. Dann es braucht z. E. dazu keine Legende/ daß man wisse/ wann eine Figur einen Donnerkeil in der Hand/ und einen Adler zu den Füssen hat/ daß das Jupiter; oder/ wann eine andere eine Leyer und den Lorbeer-Kranz führet/ daß es Apollo sey/ welcher damit vorgestellet wird.

Hasta. **Der lange Spieß**/ welcher so viel/ als ein Wurf-Spieß/ doch nicht mit Eisen beschlagen/ oder vielmehr/ ein Scepter auf die alte Manier von ungewöhnlicher Länge ist/ schickt sich für alle Gottheiten/ und bemerket die Gütigkeit und Weise ihrer Fürsehung/ welche gelind und doch dabey kräfftig ist. Justinus merket ausdrücklich an/ die Gewohnheit/ alle die Gottheiten mit einem dergleichen Spieß oder

oder Stab / vorzustellen / komme her von dem Aberglauben der Alten / welche von Anbegin der Welt her den Scepter / gleich den Göttern selbst / verehret. Zweiffels ohne / weil die Statuen oder Bilder selbst dazumal rar und schwehr zu haben gewesen. Dann ich kan mir nicht einbilden / obschon die Worte den Verstand mit sich bringen / daß sie selbige würklich / als wahrhaffte Gottheiten / sollten angebetet haben.

Opffer-Schale.

Gleicher Weise giebt man die Schale / deren man sich beym Opfern gebrauchte / ohne Unterschied / allen und jeden Gottheiten in die Hand / auch führen wol bißweilen die Prinzen solche / zur Bedeutung / daß das Priester-Amt mit der Kayserlichen Macht vereinbahret / durch die Hohe-Priester-Würde / welche sie sich zugeeignet. Bey den Gottheiten / sie mögen nun vom ersten Rang / oder von dem andern seyn / ists ein Zeichen / daß man ihnen göttliche Ehre angethan / welche fürnemlich im Opfern bestanden. Daher komts / daß man öffters einen Altar dabey abgebildet siehet / auf welchem / wie es scheinet / die Schale wird ausgeleeret.

Cornu Copiæ.

Das Horn des Uberflusses (Cornu Copiæ) siehet man nicht minder bey allen Gottheiten / bey den Geniis, und berühmten Helden / und wird dadurch angezeiget der Reichthum / die Glückseeligkeit / und

der

der Uberfluß / welchen man jener ihrer Gütigkeit/ dieser letztern aber ihrer Sorgfalt oder Tapferkeit zu danken. Wann bißweilen zwey Cornua Copiae vorkommen/ bemerken sie einen gar ausserordentlichen Uberfluß.

Schlangenstab.

Der Schlangen-Stab (Caduceus) ob man ihn wol sonst dem Mercurio insbesondere zueignet / wird jedoch auch bey mehrern gefunden. Er bedeutet die gute Aufführung / den Frieden/ und die Glückseeligkeit. Man siehet nemlich einen Stab / als das Kennzeichen der Gewalt und Herrschafft / zwo darum gewundene Schlangen / zum Sinnbild der Klugheit/ und durch die zween Flügel obenher wird angezeiget die hurtige Emsigkeit / welches lauter nothwendige Eigenschafften sind für diejenige/ so in ihren Unternehmungen wollen glücklich seyn.

Diejenigen Symbola oder Wahrzeichen / welche nur einer einzigen Gottheit oder Person zukommen / (Les Symboles uniques) sind unzählich/ doch wollen wir allhier der geringsten gedencken.

Thyrsus.

Der Thyrsus, so nichts anders ist / als ein Wurf-Spieß/ mit Epheu oder Wein-Blättern umwunden/ist ein Wahrzeichen des Bacchi, und seiner Nachfolger/ bedeutet auch den gewaltsamen Trieb / den der Wein verursachet.

Der Donner-Keil in der Hand eines Brustbilds / oder zu dessen Seiten / oder gar untenher / bemerket das Haupt Ve-Jovis, wodurch der donnerende und erzürnte Jupiter wird angezeiget / wann anderst es nicht das Haupt von einem Kayser ist. Dann man hat etlichen Kaysern so wohl / als den Göttern / aus Schmeicheley / Donnerkeile zugeleget.

Donner-keil.

Wann irgend ein Kayser einen Lorbeer-Zweig in der Hand führet / so giebt das zu erkennen seine Victorien / seine Eroberungen / und den Triumph / welchen er deßwegen gehalten: gleichwie dagegen ein Oelzweig den Frieden bedeutet / welchen er dem Staat entweder zuwegen gebracht / oder beybehalten. Die übrige besondern Pflanzen und Gewächse zeigen die Länder an / darinnen sie wachsen / wie z. E. die Rose / die Insul Rhodus &c.

Lorbeer-Zweig.

Zwo ineinander geschlossene Hände bedeuten die Eintracht und gute Verständnus der Privat-Personen / oder auch wol die Bündnüsse / oder die Freundschafft.

Geschlossene Hände.

Wann auf einem Altar eine Kriegs-Fahne befindlich ist / bedeutet solches eine neue Colonie, deren Glück von der Götter Beschirmung dependiret. Ich verstehe aber hie eine solche Colonie, welche von alten Kriegsleuten angeleget worden.

Kriegs-Fahne.

den. Dann das wird durch die Kriegs-Fahne angezeiget. Sind aber dieser letztern mehrere / so ists ein Merkmal / daß man die Soldaten / aus verschiedenen Legionen / zu derselben Colonie genommen. Also ist gar offt der Nahme würklich ausgedruckt / als z. E. beym Sept. Severo Leg. XXII.

Steuer-Ruder.

Ein Steuer-Ruder / auf einem Globo / dabey noch über dieses zusammen gebundene Reise-Büschel / oder Römische Fasces, zu sehen / bedeuten die Souveraine Herrschafft. Und da / auf einer Medaille Julii, noch dazu ein Schlangen-Stab / das Horn des Uberflusses / und die Hohe-Priester-Mütze / sich praesentiren / hat man damit wollen zu erkennen geben / welcher massen / da Caesar das Regiments-Ruder gubernirte / der Friede / die Glückseligkeit / und die Religion / im gemeinen Wesen florire.

Schilde.

Ein Schild bedeutet entweder die öffentlichen Wünsche / welche man denen Göttern gethan für die Erhaltung der Fürsten / oder daß man erkennet / die Sicherheit und Beschirmung der Unterthanen beruhe auf denen Regenten. Man nennet sie Clypeos votivos, und hieng sie weiland an die Altäre / oder an die Seulen der Tempel. Es sind deren zween von ausserordentlicher Gestalt zu sehen / auf einer Medaille von Antonino Pio, mit

dem

dem Wort Ancilia. Das Absehen ist dabey auf dem beruffenen Schild / der da sollte vom Himmel gefallen seyn / und den man mit zwölff andern seines gleichen confundiret hat / die Bedeutung aber gehet da hinaus / dieser löbliche Kayser habe so zu reden über das Verhängnus und Schicksal des Römischen Reichs zu gebieten. Man trug diese Schild öffentlich herum an den Ludis Secularibus, und bey gewissen öffentlichen Processionen / welche / wann dem Staat einige Gefahr bevor stunde / gehalten wurden.

Spiele.

Krüge oder Urnen / auf einem Tisch stehend / aus welchen Palm-Zweige / oder Kränze zu beyden Seiten herfür gehen / mit dem Sympulo welches eigentlich ein klein Geschirr ist / womit die Libationes, da man den Göttern zu Ehren etwas von Getrank auf die Erden / oder den Altar gosse / vollbracht wurden / deuteten an die Spiele / bey welchen man gemeiniglich auch zu opfern pflegte.

Med. 17. Tab. 8.

Schiff.

Ein Schiff / das im seegeln begriffen ist / bedeutet die Freude / die Glückseeligkeit / den guten Fortgang / die Sicherheit. Wann man sie unten zu den Füssen solcher Personen / welche eine Thurm-Krone auf dem Haupt führen / siehet / zeigen sie an / daß es eine See-Stadt ist / die einen See-Haven hat / und Handlung zur See treibet. Sind sie

dann

dann unten an den Füssen geflügelter Victorien-Bilder / hat man sich dabey einzubilden solche See-Schlachten / da man die Feindliche Flotte in die Flucht geschlagen.

Wein-traube. Eine Weintraube bedeutet den Uberfluß / die Freude / und ein Land / da guter Wein wächst.

Leyer. Eine oder zwo Harpffen oder Leyern / geben die Städte zu erkennen / woselbst man den Apollo, als das Haupt der Musen / angebetet.

Scheffel. Der Scheffel / aus welchem Korn-Aehren herfür ragen / ingleichen auch Mahen-Saamen / deutet an den Uberfluß / und sonderlich den Vorrath an Getreidt / welchen man aus der Frembde zur theuren Zeit / dem Volk damit an die Hand zu gehen / hat kommen lassen.

Kriegs-Zeichen. Die Kriegs-Zeichen / deren sich bißweilen vier beyeinander finden / geben zu verstehē / entweder die Siege der Legionen / oder den Eyd der Treue / welchen sie dem Kayser schwören / oder die Colonien / welche sie haben angebauet / bißweilen sinds auch wol Fahnen / welche die Feinde in ihren Händen gehabt / die sie aber entweder haben heraus geben und zuruck schicken müssen / oder / die ihnen mit Gewalt der Waffen sind weder abgenomēn worden. Der Adler ist das Haupt-Zeichen der Legionen / durch die übrigen werden die Cohor-

Cohortes oder Kriegs-Schaaren / und durch die Standarte die Reuterey bemerket.

Ein Stab / so in der Höhe ein wenig umgebogen / fast wie die Bischoffs-Stäbe / ist das Kennzeichen der Wahrsager / und heist bey den Lateinern Lituus. Sie haben sich dessen bedient / den Himmel damit einzutheilen / damit sie daraus ihre Observationes oder Anmerkungen stellen könnten. Bißweilen siehet man dabey junge Hüner / welchen man zu essen fürwirfft / oder Vögel in der Lufft fliegend / auf deren Flug man Achtung giebt. Dann die Augures, wie sie von den Römern benahmset wurden / unterstunden sich aus einem oder dem andern künftige Dinge vorher zu sagen.

Eine **Mütze oder Haube** / oben zugespitzt / unten aber Creutz-förmig / mit zwey herab gehenden Binden / welche bey den Römern Apex und Filamina genennet wurden / sie sey nun entwedet allein / oder man sehe dabey **andere Geräthe** / deren man sich bey den Opffern bedienet / als nemlich ein Geschirr / ein plattes Becken / ein Spreng-Krug / eine Axt oder Beil / mit dem Kopf eines Thiers / ein Messer / ein Teller / ein Sympulum, bedeuten die Priester- und Hohe-Priester-Würde. Durch den Kopf wird das Opfer-Vieh bemerket. Das Beil diente / dasselbe

hinzurichten. In das Becken wurde das Eingeweide und die Stücke Fleisch geleget/ welche man zum Opfer darbrachte. Mit dem **Messer** zerschnitte man dieselbe. In das **Geschirr** gosse man das Weyhwasser / und mit dem **Sprengwedel** wurden die Anwesende zu ihrer Renigung gesprenget. Mit dem Sympulo geschahen die Libationes, welches gleichsam ein Versuch war derjenigen Säffte und Liquorum, so man über den Kopf des Opfer-Viehes ausschüttete.

Die sogenannte Sella curulis ist ein Merkmal der Obrigkeitlichen Gewalt / entweder der Baumeister / oder der Schultheissen / oder des Burgermeisters; dann diesen allen war vergönnet sich eines dergleichen Helffenbeinernen Zusamenleg-Stuhls oder Sessels zu bedienen. Wann ein Spieß darzwischen hindurch gehet/ ists ein Zeichen der Göttin Juno, und wird gebraucht/ die Vergötterung der Prinzessinnen anzudeuten.

Bißweilen beehrte der Rath zu Rom gewisse Personen mit einem **güldenen Stul**/ welchen man so wol/ als die Statuen von Gold/ muß unterscheiden können.

Die jenige **Schiffs-Zierde**/ so in etwas gekrümmet / und von den Griechen ἀκροτήριον oder ἀκροςόλιον genennet wird/ bezeichnen die Siege/ welche man zur See erhalten/ und die Schiffe/ welche man ent-

weder erobert / oder versenkt / bißweilen auch wol die See-Plätze / als Sidon / u. a. m. Man risse diese Auszierungen von den feindlichen Schiffen herunter / welche den Feinden waren abgenommen worden / und machte gleichsam Siegs-Zeichen daraus.

Ein Wagen / mit Pferden / oder Löwen / oder Elephanten bespannet / kan beydes den Triumph / und die Vergötterung eines Prinzen andeuten. Ist der Wagen zugedeckt / und wird von Maul-Eseln gezogen / bemerket er die Vergötterung der Prinzessinnen / u. die Ehre / welche man ihnen angethan / da man ihre Bildnüsse / bey den offentlichen Rennspielen / herum getragen oder geführet.

Ein gewisse Art eines Stadt-Thors / oder Thurms / die man findet von den Zeiten Constantini, mit dem Wort Providentia Augusti, giebt die Korn-Häuser und Magazinen zu erkennen / welche dem Volk zu gut angerichtet worden / oder wie andere dafür halten / die Stadt Constantinopel / welche zu ihrem Wahrzeichen so wol den obenher befindlichen Stern / als den Mond / führet.

Ein Korb mit Blumen und Früchten zeiget die Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes an.

Eine gewisse Art Spanische Reuter / mit dazwischen gesetzten Palisaden / wie

auf der Medaille Licinii, sind das Kennzeichen eines zur Sicherheit der Armee wohl fortificirten und verpalisadirten Feld-Lagers.

Der **Dreyfuß** / er sey nun bloß / oder bedeckt / mit einer **Krähe** und **Meer-Schwein** / ist das Symbolum der fünffzehen Männer / welche zur Verwahrung der Sibyllinischen Weissagungen / und zu deren Rathfragung / in solchen Fällen / da es vonnöthen / deputiret waren. Man verwahrete sie zu den Füssen der Statue des Apollinis Palatini, dem die Krähe geheiliget war / und dem zugleich das Meer-Schwein / bey den Ceremonien der gedachten XV. Deputirten / zu einem Wahrzeichen dienen muste.

Der **Thier-Kreiß** mit seinen XII. Zeichen / die Sonne und der Mond in der Mitte / wie z. E. auf einer Medaille von Alexandro Severo, bezeichnet die glückselige Constellation der Prinzen / und die Erhaltung aller Glieder des Staats / welche der Prinz / gleichwie der Thier-Kreiß die Gestirne / auf sich hat.

Ein **Scepter** / so an den beyden Enden rund zugehet / wie ein Commando-Stab / wird insgemein von den Antiquariis Parazonium benahmset / welches Lateinische Wort so viel bedeutet / als einen Dolch / oder kurzes Stoß-Gewehr / welches man an dem Gürtel träget. Inzwi-

zwischen / wann man die Gestalt dessel- ben an sich selber / und die Art / wie es ge- halten wird / recht ansiehet / wird man nichts weniger / als dergleichen etwas be- obachten. Man darf nur ansehen die Me- daille von Galba, mit den Worten: Ho- nor & Virtus, da die Ehre das vermeyn- te Parazonium in der Lufft empor hält / und das eine Ende davon auf das Knie gesetzet hat. Ingleichen die von Tito und Domitiano, da beyde dasselbe in der Sei- te ansetzen / und keines wegs an dem Gürtel tragen. Ich finde auch eine Me- daille von Antonino Pio, bey dem Herrn Patin, da das Parazonium, so derselbe an diesem Ort Scipionem nennet / überzwerch auf den zweyen Schultern liegt / fast wie ein Köcher. So / auf den Reversen Ve- spasiani, da das geharnischte Rom das Pa- razonium führet / ist es wiederum nicht an dem Gürtel fest gemacht / hat auch die Gestalt nicht so / daß es dergleichen seyn könnte. Es lässet sich auch nicht erken- nen / daß man dasselbe so gar leicht in der Hand führen / und damit umgehen kön̄en / noch auch / daß es ein sogenanntes De- gen-Gefäß / welches die Lateiner Capu- lum benahmsen / gewesen.

Im übrigen wüste ich nicht / was der- gleichen Gewehr sollte für einen Nutzen gegeben haben / wann es wahr ist / wie gesagt wird / daß es ein kleiner Stoß-

Degen ohne Spitze sollte gewesen seyn. Dann es mag die Lehre / so man daraus ziehen will / daß nemlich ein Fürst soll / in Bestraffung der Ubelthaten / gelind seyn / und nicht mit der grösten Schärffe verfahren / gleichwol ihre Richtigkeit haben; so ist aber der Degen sonst zu nichts anders gegeben / als zum Verwunden und Niederstossen. Dazu / wo bleibt diese gute Anmerkung / wann man zur andern Zeit denen Fürsten einen Wurff-Spieß in die Hand giebt / der nur gar zu wohl gespitzt ist / und manchesmal / an beyden Enden / wie auf der Medaille von Antonino Pio, und auf der vom Elagabalo.

Cabinet des Herzogs von Arschott Tab. 41. v. 45.

Ich möchte gern wissen / warum man auf den Medaillen niemalen weder den Kaysern / noch den Soldaten / wann sie schon übrigens auf Kriegs-Manier bekleidet / einen Degen in die Hand gegeben? dann man kan nicht sagen / daß ihnen dergleichen Gewehr sollte unbekannt gewesen seyn. Ich könnte wohl zur Antwort geben / es geschehe aus der Ursache / um welcher willen man ihnen auch / bey ihren Statuis equestribus, wann sie zu Pferd sitzend aufgestellt worden / keine Spohren angeleget hat. Aber / damit wäre die Schwürigkeit keineswegs gehoben. Das sicherste ist / man kehre sich nicht an die bißherige falsche Einbildung / und sage / das Parazonium sey nichts anders / als ein

ein rechter ordentlicher Comando-Stab/ allerdings/ wie bey uns der Stab/ den die Marschalle von Frankreich zu führen pflegen.

Sinnbilder/ oder Symbola, welche sich auf den Reversen der Medaillen finden/ absonderlich derer Gottheiten.

DEr Anker/ welcher auf vielen Medaillen der Syrischen Könige vorkommt/ war ein Zeichen/ welches alle die Nachkömmlinge Seleuci an der Hüffte trugen/ von der Zeit an/ da Laodice, des Seleuci Mutter/ sich eingebildet hat/ sie seye schwanger vom Apolline, von welchem sie einen Ring empfangen/ in dem ein Anker eingegraben gewesen. Sonst bedeutet der Anker in seinem natürlichen Verstand/ die Victorien zur See.

Ein Büschel Korn-Aehren deutet an die Sorgfalt/ welche der Fürst oder Regent angewandt/ Getraid aus fremden Landen für das Volk kommen zu lassen/ oder auch wol schlechter Dings die Fruchtbarkeit des Landes/ wie auf der Medaille von Alexandria.

Eine Seule bemerket bißweilen die Sicherheit/ bißweilen auch die Standhafftigkeit des Gemüthes.

Ein Wagen mit zwey/ vier/ oder sechs Pferden bespannet/ ist nicht allemal das

Zeichen eines Siegs / oder deß darauf gehaltenen Triumphs. Es giebt noch mehr Ceremonien / dabey man sich der Wägen bedienet. Bey den allgemeinen Bet-Tägen (Supplicationen) führete man darauf die Bildnüsse der Götter / bey den Leich-Begängnüssen setzte man darauf die Bildnüsse der berühmten Familien / und der jenigen / welchen man die Ehre der Vergötterung angedeyhen liesse. Ja / man führte darauf die Burgermeistere / wann sie die Regierung antratten / wie wir sehen an den Medaillen des Maxentii, und eines Constantini. Auf beyden ist zu lesen: Felix Processus Consulis Augusti nostri.

Die Sterne bedeuten manchesmal die Kinder der regierenden Herren / bißweilen hingegen die Kinder / so mit Tod abgangen / und in den Himmel unter die Zahl der Götter aufgenommen worden.

Die Leyer (Harpffe) ist das gewöhnliche Wahrzeichen Apollinis; wann sie aber ein Centaur (so halb ein Mensch u. halb ein Pferd ist) in der Hand führet / so ists Chiron, des Achillis Lehrmeister. Man weiß sonst / daß Mercurius dieselbe soll erfunden / und dem Apollini verehret haben. Wann ein Lorbeer-Baum / und ein Messer dabey zu zu sehen / werden damit Ludi Apollinares, die dem Apollini zu Ehren gehaltene Spiele / angedeutet.

Die Masque oder Larve ist ein Kennzeichen der Comödien/ welche man/ dem Volk eine Lust zu machen/ spielete und dabey die Comödianten gemeiniglich masquirt zu agiren pflegten. Man findet dergleichen in der Familia Hirtia.

Palm-Zweige sollen/nach Artemidori Bericht/ die Fürstlichen Kinder andeuten.

Ein Korb mit Epheu/ rings umher bedeckt/und eine Hirsch-Haut/bemerken/das Geheimnüß der Bacchanalium, oder der dem Baccho zu Ehren angestellten Frölichkeiten/ wie solches zu erkennen giebt die Statua des Bacchi, welche nicht selten darüber erscheinet. Bekannt ist/ daß Semele, wie sie mit dem Baccho schwanger gieng/ durch Cadmum in einen Korb gethan/ und in den Fluß geworffen worden.

Ein Rad ist das Zeichen/ daß die Landstrassen auf Befehl des Regenten/ zu mehrerer Bequemlichkeit der Last- und anderer Fuhr-Wägen/ ausgebessert worden; wie z. E. Via Trajana. Wann die Glücks-Göttin darauf stehet/ bedeutet es die Unbeständigkeit; hat es dann die Nemesis (Rach-Göttin) unter sich/ so werden dadurch die Straffen der Missethäter bezeichnet.

Ein gewisser Stul oder Sessel / auf welchem Apollo sitzet/ und den man schier für einen Hügel/ voll kleiner Hölen oder

Löcher sollte ansehn/ auf dem Revers der Medaillen der Syrischen Könige / ist eigentlich nichts anders/ als der Deckel/ welchen man über die Oeffnung gethan/ worauf sich die Priester des Apollinis sazten/ um die Oracula zu vernehmen / oder selbst von einem heiligen und gewaltsamen Trieb erfüllet zu werden/ so/ daß sie selbst/ gleichsam durch eine göttliche Eingebung/ denen jenigen/ welche sie um Rath fragten/ Antwort ertheilen kunten.

Die **Meß-Ruthe**/ oder **Schnur**/ so bey jedem Schuh oder Fuß ihr Merkzeichen hat/ bedeutet eine neue Colonie/ deren Umkreiß man ausgemessen/ und die Felder/ welche man dazu geschlagen. Bißweilen findet sich dabey ein Korn-Scheffel / wodurch das Getreydt bemerket wird/ so man hergegeben/ um das Land herum fürs erste mal anzubauen.

Die Gott-heiten.

Die **Gottheiten** geben sich fast alle mit ihren gewissen Wahrzeichen zu erkennen/ von welchen ich hier nur der fürnehmsten gedenken will.

Man erkennet den Jupiter an seinen **Donnerkeil** und **Adler** / den Neptunum an seinem **Dreyzank** und **Meerschwein**. Man wil/ daß der **Dreyzank** bedeute den dritten Rang/ welchen das Wasser in der Welt / nach dem Feuer und der Lufft/ hat.

Die See- oder Meer-Götter/ Melicerta, Palemon und Portunus, es sey nun/ daß sie zusammen eine einige Gottheit ausmachen/unter drey unterschiedlichen Nahmen; oder daß es würklich drey besondere Götter sind / haben sämtlich einerley Wahrzeichen: dann sie werden fürgestellet durch ein Kind / auf einem Delphin oder Meerschwein sitzend/ u. bedeuten die ludos Isthmios, oder die/auf dem Isthmo bey Corinth/ dem Obersten der Götter zu Ehren/ von Sisypho gestiffteten und gehaltenen Spiele.

Die Juno kennet man an dem Pfauen/ seit dem sie ihren getreuen Argum in diesen Vogel verwandelt.

Æsculapius, Hygea und Salus sind erkenntlich an der Schlange / welche nemlich am ersten das jenige erfunden / was die Medicin vergeblich suchet/ nemlich/ wie man wieder jung werden solle.

Bacchus trägt einen Kranz von Wein-Blättern/ und deutet an die Freude/ welche der Wein zu erwecken pflegt. Er führet dabey einen Krug in der Hand / als der nicht allein stets zum Trinken fertig ist/ sondern auch andern zu trinken geben will.

Ein Pantherthier ist zu seinen Füssen/ dieweil der Wein offt wütend macht. Er führet ein Stab / Thyrsus genennet/ in seiner Hand / und sein Wagen wird von Tigerthieren gezogen. Bißweilen hat er ei-

einen Bart/ bißweilen nicht; dieweil junge Leute den Wein zur Lust/ die Alten aus Noth trinken. Manchesmal ist er ganz nackt/ manchesmalen bekleidet/ dieweil das unmäßige Wein-trinken die Vollsäuffer ruinirt; wann der Wein aber mäßiglich genommen wird/ er die Gesundheit erhält/ und die natürliche Wärme befördert.

Canopus, ein GOtt der Egyptier/ wird abgebildet als ein irrdener **Krug**/ aus welchem ein Kopff mit der Isis-Blum herfürgehet. Dieser Krug mit Wasser angefüllet/ und an allen Seiten durchlöchert/ doch so/ daß die Löcher mit Wachs verkleibet/ hat das Feuer der Persianer/ welches alle die übrige Gottheiten verzehret/ ausgelöschet. Wodurch dann die Priester der Mithra, die sich gerühmet hatten/ ihr GOtt sey der grösseste unter allen Göttern/ und daß er sie allesammt aufreibe/ zu Schanden gemacht worden.

Der GOtt Lunus ist zu erkennen an dem **Mond**/ welchen er auf seinen Schultern führet; ingleichen an der **Armenischen Mütze**/ die er auf dem Haupt hat/ und an dem **Hahn**/ welchen man ihm an der Seite beyfüget: Dieweil die Latona, der Dianae Mutter/ diesen Vogel vor allen am meisten geliebet/ mit dem Vorwand/ er sey ihr bey ihrer Niederkunfft gar sehr behülfflich gewesen.*

*Aelian. Hist. anim.

Astar-

Astarte, die Königin der Sidonier/ sizt gemeiniglich auf einem **Wagen mit zwey Rädern.** Auf solche Weise trug man sie im Land herum/ Geld einzusammlen.

Im übrigen hat man sich noch dato nicht verglichen / so wol/ was ihren Nahmen/ als was ihre Gestalt anbetrifft. Nicht ohne Ursach hält man dafür / es sey der Astharoth, dessen in der Heil. Schrifft Meldung gethan wird. Bißweilen siehet man sie auf einem Löwen/ dabey sie in der Hand einen Donnerkeil führet/ absonderlich auf den Medaillen von Carthago.

Cybele hat eine Thurm-Krone auf dem Haupt/ dieweil die Erde die Städte tragen muß. Zu ihren Füssen siehet man einige Löwen/ welche ihre gleichsam wütende Liebe/ so sie zu dem Atys getragen / sollen anzeigen. Das Crotalum, so eine Art von einer Trommel/ ist ein Instrument/ dessen sich der Cybele Priester bedienten / gleichwie die Priester der Isis das Systrum zu gebrauchen pflegten.

Die **Isis** hat zum Wahrzeichen einen **Stern**/und das ist der Hunds-Stern/ingleichen ein Sistrum, welches Musicalische Instrument die Harmonie der himmlischen Sphaeren in ihrer continuirlichen Bewegung andeutet; ferner eine **Blume** auf dem Haupt/dieweil die Unsterblichen nicht können alt werden.*

* Plutarch. in Iside

Die

Die Ceres kennet man/ an ihrem Kranz von Korn-Aehren/ an dem Wagen/ der von Schlangen gezogen wird/ und an den Fackeln/ welche ihrentwegen / da sie ihre verlohrne Tochter/ die Pr[illegible]ser[illegible]nam, suchte/ am Berg Ætna angestecket worden.

Proserpina führet zum Wahrzeichen einen Granat-Apffel/ dieweil/ als Ceres nicht nachliesse/ beym Jupiter anzuhalten/ er sollte ihr ihre Tochter wieder verschaffen/ er in ihre Bitte gewilliget / also/ wann ihre Tochter/ in der Zeit / daß sie beym Pluto sich aufgehalten/ keine Speise gekostet hätte. Doch da fand sichs / daß sie etliche Granat-Körner genossen hatte.

Die Diana ist erkenntlich/ an dem Monden/ an dem Bogen und Köcher/ ingleichen an dem Jäger-Habit / und an dem Wagen/ mit Hirschen bespannet.

Die Diana der Ephesier hat eine ganz besondere Abbildung. Man siehet an ihr eine unzähliche Menge Brüste/ weil man sie gleichsam für eine Zeug-Mutter aller Dinge gehalten. Sie hat eine gedoppelte Stütze/ darauf sie stehet / indem sie bißweilen zu ihren Füssen zween Hirsche/ bißweilen zween Ochsen / und über dem Kopff/ einen Korb mit Früchten hat. In allen diesen Dingen ist etwas geheimes verborgen/ und findet man darüber eine schöne Auslegung in dem gelehrten Werk des Herrn Menestrier, de Diana Ephesia.

Man giebt gemeiniglich der Minerva die Nacht-Eule/und die Schlange zu/ als zwey Bildnusse der Klugheit. Jene darum/ weil sie mitten in der Finsternuß sehen kan; diese/ dieweil sie ihren Kopff trefflich wohl inacht zu nehmen weiß/ und/ um denselben zu bedecken/ den übrigen ganzen Leib in Gefahr stellet. So ist auch von der Schlange bekannt/ daß sie die Geschicklichkeit hat/ sich ihrer alten Haut zu entledigen/ und eine neue anzunehmen: auch noch über dieses gegen die Beschwöhrungen der Zauberer zu verwahren weiß/ indem sie nemlich ihre Ohren verstopffet.

Die Venus erkennet man an dem Apffel/ welchen ihr Paris zuerkannt/ an ihrem Sohn Cupido/ der gemeiniglich ihr zur Seiten ist/ und an einem Steuer-Ruder/ welches man ihr in die Hand giebt/ um die Macht der Liebe anzudeuten. Bißweilen führet sie auch wohl Schild und Helm/ zum Zeichen ihrer Krafft und Stärke. Dion berichtet/ Julius Caesar habe sich in den allerwichtigsten Affairen eines Pitschaffts bedient/ auf welchem gegraben stunde: Venus Victrix, die siegende Venus; und daß bey der Schlacht in den Pharsalischen Feldern er diese Wort den Soldaten/ statt der Parole oder Kriegs-Losung gegeben: gleichwie im Gegentheil Hercules Invictus/ der unüberwindliche Hercules, Pompeji Losungs-Zeichen gewesen.

Die Venus, welche man zu Paphos verehrete/ hatte keine andere Gestalt/ als wie ein Grenz-oder Mark-Stein/ inmassen sie also zu sehen auf etlichen Medaillen von bemeldter Stadt/ und auf einer Medaille Hadriani/ so mit diesen Worten bezeichnet: ΠΑΦΙΗ ΣΑΡΔΙΑΝΩΝ.

Jupiter ist ebenfalls unterweilen/ durch einen grossen runden Stein/ davon die Helffte abgeschnitten/ vorgebildet worden/ wie er also erscheinet auf den Medaillen/ mit der Aufschrifft: ΖΕΥϹ ΚΑϹΙΟϹ Der Avers ist von Trajano/ und der Revers führet die Worte: ϹΕΛΕΥΚΕΩΝ ΠΙΕΡΙΑϹ ϹΥΡΙΑϹ, womit bemerket wird der Ort/ woselbst man das jenige Göttlich verehrete/ was beym Cicerone Jupiter Lapis genennet wird. *

Lib. 7. Epist.

Der Friede giebt sich zu erkennen/ an dem Oelzweig/ oder an der Fackel/ mit welcher er einen Hauffen Waffen und Kriegs-Geräthe anzündet.

Die Fürsehung (Providentia) führet einen kleinen Stab/ mit welchem sie einen Globum zu berühren scheint/ zum Wahrzeichen/ daß sie die ganze Welt regiere.

Der Uberfluß hält in der Hand Korn-Aehren/ zu den Füssen siehet man Mahen/ welche zwischen den Kornähren/ aus einem Getreyd-Scheffel/ herfür gehen/ und das bemerket die Erkenntlichkeit gegen die Sorgfalt/ welche der Regent ge-

getragẽ/ u. dem Volk zum Behuff/ allerley Mund-Provision ins Land bringen lassen. Bißweilen siehet man zugleich ein Schiff/ welches eben das Getreyd / so aus der Fremde herbey geholt wordẽ/ andeutẽ solle.

Pietas, oder die **Frömmigkeit** / ist gemeiniglich **bedecket mit einem grossen Schleyer** / dabey sie ihre Hände ausstreckt / als ob sie flehentlich um etwas anhielte/ oder/ sie führet in der einen Hand einen **Tempel** / oder eine **Büchse** mit **Weyhrauch-Körnern**/ dieselbe auf den Altar zu schütten. Zu ihren Füssen findet sich ein **Storch**; dieweil die Frömmigkeit sich äussert / bey den öffentlichen und Privat-Gebeten / wie auch in Beobachtung der jenigen Pflichten/ welche man den Eltern schuldig ist/ deren sich die Störche sonderlich annehmen / und sie versorgen/ wie sie deßwegen auch bey den Hebräern und Lateinern Aves piae (**die frommen Vögel**/) benahmset werden.

Die **Freyheit** hält in der einen Hand den **Hut**/ oder eine **Mütze**/ dieweil die Leibeigenen jederzeit blosses Hauptes gehen musten / und nicht eher den Hut oder die Mütze überkamen/ als/ wann sie frey gelassen wurden. In der andern Hand führet sie einen kleinen **Stab** / genannt Vindicta, womit der Praetor oder Schultheiß solche Leute alsdann anrührete / zum Zeichen/ **daß** er sie aus der Dienstbarkeit/

T und

und von der Herrschafft ihres Herrn / solcher Gestalt frey mache.

Die Freygebigkeit hält in der einen Hand eine kleine vierekigte / mit einem Stiel unten versehene / und mit gewissen Tüpffeln bezeichnete Tafel / wodurch angemerket wird / wie viel an Getreyd oder Geld der Fürst ausgetheilet. Sie hatte das Praesidium bey allen Congiariis, d. i. solchen / an das Volk / vermittelst Speise oder Geld / gethanen Verehrungen.

Die Gütigkeit führt mehrentheils einen Oelzweig / die Sanfftmuth anzudeuten / bißweilen aber auch einen Lorbeer-Zweig / dieweil man sich dessen gebrauchte / die Missethäter damit auszusöhnen.*

*Plin. L. 15. c. ult.

Der Adel führt einen Spieß / zur Bedeutung / daß man vermittelst desselben den Göttern nahe komme / und ein kleines Bildnuß / dieweil man seiner Vorfahren Bildnüsse pflegte heilig zu halten / und je mehr man deren aufweisen kunte / je kräfftiger wurde damit das Alterthum des Herkommens erwiesen.

Die Keuschheit oder Zucht ist bedeket mit einẽ grossen Tuch oder Scheyer / dabey sie den Finger an den Mund hält / anzuzeigen / daß man seine Kleidung / Blicke / und Gebehrden müsse in guter Ordnung halten können.

Die

Die Sicherheit sitzet ganz hinläßig auf einem Sessel/ und steuret sich mit dem Kopff auf den Arm/ anzuzeigen/ daß sie sich für nichts zu fürchten habe.

Das Glück macht man bald sitzend/ bald stehend/ und mit einem Steuer-Ruder in der Hand/ dieweil die Heyden in den Gedanken stunden/ es komme in der Welt alles auf das ohngefähre Glück an. Das Rad/ welches man dabey siehet/ bemerket dessen Unbestand/ und das Cornu Copiae giebt man demselben zu/ weil es blindlings alle Güter und Schätze austheilet.

Noch findet man etliche **Bildnüsse/ so weder Arme noch Füsse** haben/ welche Termini genennet werden/ und diese haben ihren Ursprung/ wie Polybius berichtet/ daher: dieweil/ wann unter/ den Völkern und Nationen wegen der Grenzen Strittigkeiten sich erhoben/ und dieselbe in der Güte beygeleget worden/ man hernach denen Göttern/ welche/ ihrer Meinung nach/ zu dem Vergleich das ihrige mit beytragen/ aus Aberglauben/ solche Statuen aufgerichtet/ wie dann daher der Jupiter terminalis/ bey den Crotoniaten und Sybariten/ seinen Beynahmen überkommen

Die Billigmäßigkeit und die **Münze** führen beyderseits eine **Wage**. Offtmals werden wohl/ die Münz abzubilden/

drey besondere Figuren gebrauchet/ deren jede zu ihren Füssen einen Schmeltz-Ofen hat/ wegen des Goldes/ Silbers/ und Erzes/ welches die 3. Metalle sind/ daraus Geld geschlagen wird. Mehrentheils siehet man auch dabey drey kleine Häufflein von allerhand Můnz-Sorten.

Zwo Figuren/ zwischen welchen mitten innen das Wort OMONOIA befindlich/ bemerken die Bůndnuß/ welche gewisse Städte miteinander geschlossen/ und darůber sie ihre Götter gleichsam zu Zeugen und Bůrgen wollten angenommen und erkläret haben.

Zwo andere Figuren/ welche unten bey ihren Fůssen ein Rad/ den Finger aber auf dem Mund haben/ sind nichts anders/ als die **Rach-Göttinnen**/ welche Nemesis genannt werden. Durch das **Rad** wird angedeutet die Ernsthafftigkeit oder Schärffe und Strenge/ und der **Finger auf dem Mund** zeiget an/ daß man sich keines wegs über die Göttliche Gerechtigkeit zu beklagen habe/ als wann sie nemlich der Missethäter schonete/ und allein unschuldige und fromme Leute hart tractirete. Dann/ wie der alte Spruch Valerii Maximi lautet/ so gehet der Zorn Gottes/ in Bestraffung des Unrechts/ mit gar langsamen Schritten vor sich/ aber/ er pflegt solche seine Langsamkeit mit desto schwe-

schwehrerer Straffe und Schärffe einzubringen.

Drey Figuren / welche einander bey der Hand halten / als ob sie tanzen wollten / sind die drey Gratien oder Huld-Göttinnen.

Drey andere Figuren / welche einen grossen Schleyer / gleich als einen Bogen über ihrem Haupt führen / bedeuten die Ewigkeit / oder den dreyfachen Unterschied der Zeit / der vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen / welche alle drey in einen einigen Augenblick vermenget sind / und darein sich der menschliche Verstand nicht finden kan. Diese Ewigkeit wird ferner angezeiget / durch das Haupt der Sonne / und deß Monden / und die Hände einer Figur / dieweil das die zwo Gottheiten sind / welche von den Egyptiern für unsterblich und ewig gehalten wurden.

Drey andere Bilder oder Figuren / mit Fackeln / Dolchen und Schlangen gerüstet / seynd die Furien / oder Höllen-Göttinnen / genannt Eumenides u. Erinnyes, welche nemlich überall Zwytracht / Schwerdt und Feuer mit sich bringen.

Vier kleine Bildnüsse deuten an die vier Jahrs-Zeiten. Die eine / so unter denselben allein bekleidet / ist ein Zeichen des Winters / da man sich wider die Kälte mit Kleidern zu verwahren pflegt. Der

Herbst führet einen Haasen/ weil man in demselben dem Weidwerk nachgehet. Der Frühling trägt einen Korb mit Blumen/ der Sommer eine Sichel/ wegen der Erndte.

Ein gewisser grosser Stein/ schier wie ein Berg/ auf einem Wagen gezogen/ stellet für die Sonne/ so wie sie Helagabalus angebetet/ weil er mit einigen dafür gehalten/ sie sey nichts anders/ als ein angezündeter und Feuer-flammender Fels/ oder Stein. Der Stern/ welcher oben darüber schimmert/ ist der Phosphorus oder Morgenstern/ so vor der Sonne hergehet/ und welcher dienet/ die Medaillen dieses Prinzen/ von des Caracallae seinen/ zu unterscheiden.

Die aufgehende Sonne abzubilden/ macht man ein nacket Bild/ mit einer Strahlen Krone/ eine Geissel in der Hand habend/ wegen ihres schnellen Lauffs.

Wann Figuren oder Bilder liegend und sich auf einen Wasser-Krug lehnend präsentiren/ so bedeutet solches die Flüsse. Wie wohl manches mal sie auch sich nur mit halben Leib/ im Wasser schwimmend/ sehen lassen.

Der Herr Vaillant versichert/ daß die Flüsse niemalē liegend vorgestellet werden/ als/ wann sie wieder andere Flüsse einnehmen/ von welchen sie einen Anwachs be-

bekommen / und daß der jenige / so sich in sie ergiesset / stehend abgebildet wurde. Doch weiß ich nicht / ob man vielleicht nicht ein Exempel dagegen finden sollte. Das aber kan man mit desto mehrerer Gewißheit versichern / daß / wenn einige ein Steur-Ruder an der Hand führen / solches anzeige / daß sie schiffreich sind. Dergleichen ist ΡΟΔΙΟϹ ΔΑΡΔΑΝΙΩΝ.

Bißweilen kommen **Personen auf dem Bette liegend vor** / und das giebt eine besondere Ceremonie der Heydnischen Völker / welche sie Lectisternium genennt / zu erkennen / da sie nemlich in ihren äussersten Nöthen / damit die schwehre Seuche / womit das Land heimgesucht worden / möchte nachlassen / die Bildnüsse gewisser Gottheitẽ auf prächtige Bette legten / wie sie z. E. gethan mit dem Apollo / der Diana, Latona, und Ceres, mit den Göttin des Glücks / mit dem Neptuno / Hercule und Mercurio. Nach Titi Livii Bericht soll dieser Aberglaub welchen unter andern auch Arnobius den Heyden vorgeworffen / 356. nach Erbauung der Stadt Rom seinẽ Anfang genom̃en haben.

Symbola oder Kennzeichen der Länder und Städte.

Die Länder und Provinzen haben zu allen Zeiten ihre gewisse Wahrzeichen gehabt / daran man sie erkenen kunte / entwe-

der an ihrer Kleidung / oder / an andern Symbolis und Merkmalen um sie her.

Africa führet auf dem Haupt einen Elephanten-Kopff. Sie hat neben ihr einen Scorpion/oder eine Schlange/oder einen Löwen/ dergleichen Thiere nemlich in diesem Theil der Welt herfürkommen. Bißweilen giebt man noch einige Berge derselben zu/ wegen der sieben Berge/ welche in Mauritania Tingitana zu finden.

Asia ist erkenntlich an der Schlange/ und an dem Steuer-Ruder/ daraus abzunehmẽ seyn soll/ daß man in solches Land nicht anderst/ als zur See kommen kan. Vielleicht/ daß die zwo Schlangen auf der Medaille Augusti/ mit den Worten Asia subacta, etwan bedeuten soll / daß Asien/so vorhero zwischen ihm/ und Marco Antonio / abgetheilet gewesen / nach der Schlacht bey Actium, ihm/ dem Augusto/ völlig heimgefallen.

Europa hat kein absonderlich Wahrzeichen. Dann die Medaillen/ auf welchen man siehet/ wie Europa vom Jupiter/ der sich ihrenthalben in einen Ochsen oder Stier verwandelt/ übers Meer entführet wird/ sind die Medaillen von Seyde.

Den Aufgang bildet ab eine junge Person im Brust-Bild/ mit Strahlen um den Kopff. Offt stehet auch das Wort Oriens würklich ausgedruckt dabey.

Macedonien praesentiret sich / als ein Fuhrmann oder Kutscher / mit der Peitsche in der Hand / entweder / weil man in diesem Land treffliche Wagen- oder Kutschen-Pferde gezogen / oder / weil darinnen vor andern die Sonne / (deren die Pferde geheiligt waren) verehret wurde. Die Medaillen dieser Landschafft führen auch des Herculis Keule / weil sich ihre Könige berühmten von derselben herzustammen.

Mauritanien erkennet man an einem Pferd und einer Spitz-Ruthe / die Geschwindigkeit ihrer Renn-Pferde anzuzeigen / welchen man niemals Spohren geben durffte / gleichwie man auch nicht nöthig hatte / ihnen einen Zaum oder Gebiß ans Maul zu legen.

Egypten wird erkannt an seinem Sistro, an dem Ibis, und Crocodil. Alexandria ins besondere führet einen Büschel Korn-Aehren / und einen Weinstock.

Achaja zeiget sich mit einem Blumen-Topff.

Hispanien kennt man an dem Caninichen / dergleichen Thier darinnen sehr häuffig herfür kommen / wie es deßwegen vom Catullo Cuniculosa genennet wird. Sonst ist es auf Soldaten-Manier bekleidet / mit einem kleinen Schild / und zween Wurff-Spiessen versehen / wegen der Tapferkeit seiner Inwohner. Die Korn-Aehren führet es anbey / wegen seiner Fruchtbarkeit.

Gallien führet einen gewissen Wurff-Spieß/welchen Virgilius Gaesum benahmset/ in der Hand. Sonst ist sie mit einem kurzen Rock / dergleichen noch heut zu Tag Mode ist/ auf Soldaten-Manier/ bekleidet.

Judaea hingegen / oder das Jüdische Land / führet einen langen Rock/ und dabey einen Palm-Baum. Die Ursach dieses letztern ist / weil sie einen Theil von Phoenicien ausmacht/ welchem der Palm-Baum eigentlich zuständig / wie es auch nach demselben ΦΟΙΝΙΞ genennet wird.

Arabien erkennen wir an dem Cameel/ welches / wie Aristoteles berichtet / in diesem Land schneller/ dann ein Pferd/ lauffen soll / ingleichen / an den Balsam- und Weyhrauch-Stauden.

Dacien/ so als ein Weibs-Bild bekleidet / trägt einen Wurff-Spieß mit einem Esels-Kopf / zum Zeichen seiner Tapferkeit / dieweil die Alten diesem Thier die Ehre angethan / daß sie es ζῶον ἀήττητον, **das unüberwindliche Thier** / genennet / auch im Orient Fürsten und grosser Herren sich dessen zum Reiten bedient. Bißweilen ists ein Ochs- oder Pferds-Kopf / wegen der Trompeten aus Paphlagonien / deren Geläut dem Geschrey jetztgemeldter Thier gar ähnlich kommen solle. Manchmal sitzet sie auf einem Hauffen Waffen / mit einem Palm-Zweig / und Kriegs-

Kriegs-Fahne / wegen der Tapferkeit seiner Inwohner.

Sicilien wird abgebildet durch einen Kopf / welcher in der Mitte zwischen drey Schenkeln / womit dessen drey Vorgebürge bedeutet werden. Bißweilen ist auch ein Schild mit etlichen Korn-Aehren dabey zu sehen / um die Fruchtbarkeit dieses Landes zu erkennen zu geben.

Pannonien oder **Hungarn** stellen zwo bekleidete Weibs-Personen vör / zum Zeichen des kalten Climatis, die Kriegs-Fahnen aber / so man ihnen in die Hände giebt / bemerken die Tapferkeit der Inwohner desselben Landes.

Italien / als die Königin der Welt / siehet man sitzen auf einem Globo, ein Scepter in der Hand / und eine Thurm-Krone auf dem Haupt habend / wegen der vielen Städte / so darinen gelegen; und das Horn des Uberfluß / so dabey befindlich / ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit.

Teutschland praesentiret sich / als eine ansehnliche Weibs-Person / mit einem Spieß und Schild / welcher letzere schmäler und länger / als die Römischen Schild zu seyn pflegen. Die **Graubündter** und die Stadt **Augspurg** haben zu ihrem Symbolo, eine Zirbelnuß (pomme de Pin) wegen der vielen Fichten Bäumen / welche in den nahgelegenen Alpen zu finden / wie Ortelius berichtet.

Arme-

Armenien ist erkenntlich/ an seiner Haube / oder Mütze/ so einer Münchs-Kappe ähnlich kommt/ mit dem Bogen und Pfeilen.

Das Parthische Königreich bildet ab eine nach desselben Landes Art bekleidete Weibs-Person/ mit dem Bogen und Köcher / weil von den Parthern bekannt/ daß sie trefflich mit dem Pfeilschiessen / auch wann sie auf der Flucht begriffen sind / umgehen können.

Bithynien führet einen fliegenden Zettul/ fast wie man der Freygebigkeit in die Hand zu geben pfleget. Inzwischen kan es seyn / daß dieses Symbolum seine absonderliche Bedeutung hat auf den Medaillen Hadriani, und bemerken die milde Sorgfalt / welche dieser Kayser getragen / die Städte dieses Landes / welche durch viele Erdbeben schier umgekehrt worden / absonderlich Nicea und Nicomedien / wieder aufzubauen / und in guten Stand zu setzen / weßwegen er dann Restitutor Bithyniae benahmset wird.

Cappadocien trägt eine Thurm-Krone / und eine Standarte / zum Zeichen / daß die Römer aus diesem Land ihre Cavallerie zu nehmen pflegen. Gemeiniglich ist auch dabey eine Vorstellung des Bergs Argei zu sehen / entweder daß sie ihn in der Hand hält / oder zu ihren Füssen hat. Man weiß / daß dieser Berg in solchem Land

Land gleich einer Gottheit verehret worden.

Mesopotamien stellet man zwischen zween Flüssen / dem Tiger und Euphrat / vor / mit einer gewissen Mütze auf dem Kopf / nach Antonii Augustini Vorgeben. Allein / wann die Medaille Trajani, welche er zum Beweiß anführet / diejenige ist / wie es scheint / auf welcher die Worte zu lesen: Armenia & Mesopotamia in potestatem P. R. redactae, so hat es das Ansehen / er habe einen von den zween Flüssen / welcher Mesopotamien abbildet / für diese Provinz selbst genommen.

Groß-Britannien / welches eine Insul ist / erkennet man an dem Steuer-Ruder / worauf es sich lehnt / und an dem Schiffs-Vordertheil / so es zu seinen Füssen hat / an dem besondern Schild und Wurf-Spieß / so viel länger / als der Römische.

Was die Städte insonderheit betrifft / haben sie auch ihre Symbola oder Wahrzeichen gehabt / mit welchen ich aber mich nicht gedenke einzulassen / dieweil sie aus der Legende gemeiniglich zu erkennen sind / und weilen / da ich jetzt / zum Beschluß dieser Instruction, noch von den Thieren handeln will / ohne diß die fürnehmsten dabey werden zum Vorschein kommen.

Thiere /

Thiere/ welche sich auf den Medaillen finden.

Vitruvius L.4.c.1.

Die Biene ist das allgemeine Symbolum oder Wahrzeichen der Colonien/ weil sie immer einen andern Stock suchet/ wann sie mit ihrem Werk fertig ist. Absonderlich wird dadurch die Stadt Ephesus angezeiget/ dieweil die Musen zu der Zeit/ als die Athenienser zu einer Zeit dreyzehen neue Städte/ wie das Oraculum zu Delphos ihnen verkündigt hatte/ angebauet/ derselben Flotte dahin unter der Gestalt eines Bienenschwarms angeführet haben.

Der Adler ist sonst das eigentliche Zeichen der Legionen/ welche sich dessen fürnemlich zu ihren Fahnen und Standarten gebrauchet. Er giebt zu erkennen/ die oberste Herrschafft und Gewalt/ dieweil Jupiter sich dessen bedient/ um seinen Donner-Keil zu führen. Man bedient sich seiner auch/ bey den Ministern grosser Herren/ deren gute Qualitäten er bedeuten soll/ dieweil (wie Aelianus* schreibet/ diese Vögel kein Fleisch fressen/ niemals dem Raub nachfliegen/ und nur von gewissen Kräutern leben/ welches alles zu schönen Gedanken und Erfindungen Anlaß giebet.

* Hist. anim. L.q.c.10

Der

Der Ochs oder Stier deutet hunderterley Sachen an. Z. E. auf den Egyptischen Medaillen ists der Apis, dessen man sich auch unterweilen bedient / die Vergötterung des Antinoi, welchen die Egypter unter ihre Götter / als einen zweyten Apis aufgenommen/ zu bemerken. Man setzt dieses Thier auf die Medaillen/ zu bedeuten die Stärke / und die Gedult / den Frieden / welcher dem Ackers-Mann zu guten kommt/ die Opfer / bey welchen dergleichen Vieh abgeschlachtet wurde/ und da sind seine Hörner mit Bändern ausgezieret / werden auch bey solcher Gelegenheit sie selbst Vittati, oder Infulati, oder Mithrati, genennet.

Wann sie in einer solchen Positur vorkommen/ als wollten sie mit ihren Hörnern zustossen / bedeuten sie den Krieg / oder schlechter Dings die Stier-Gefechte/ welche man in öffentlichen Schauspielen vorgestellet. Zeigen sie sich dann nur bloß / wie sie einher gehen / oder zusammen gebunden / oder / wie sie von einem Menschen / dessen Haupt mit einem Tuch bedeckt ist / geführet werden/ werden damit die Colonien / oder neu-angelegten Städte / deren Umzirk man mit einem Pflug abzuzeichnen pflegte / angedeutet.

Man muß hiebey nicht vergessen die Ceremonien der Alten / welche um die Städte / welche man bauen wollte / nicht ein

ein paar Ochsen / sondern einen Ochsen und eine Kuh angespannet/ und zwar den Ochsen herauswärts / die Kuhe aber hineinwärts / gestellet. Damit wollten sie anzeigen/ daß durch den Ochsen die Männer / welche ihrer Geschäffte halber auszugehen und wieder zu kommen haben/ durch die Kuh aber die Frauen/ welche deß Hauses hüten / und sich des Haus-Wesens daheim annehmen müssen / vorgestellt wurden.

Der **Krebs**/ deutet an die See-Städte. So ist er auch ein Sinnbild der Klugheit / und deßhalben der Minerva, welche man für eine Göttin der Weißheit gehalten / gewidmet / sonderlich wegen seines Fleisses / den er gebrauchet/ sich von seiner Schale loßzumachen / wann sie ihm beschwehrlich wird. Man setzt ihn zu dem **Sommer-Vogel** / um solchergestalt des Käysers Augusti Wahlspruch Festina lente, **Eile mit Weile**/ auszudrucken.

Der **Steinbock** / er sey nun einfach / oder doppelt / ist ein Symbolum Augusti. Man hält dafür/ er sey unter diesem Zeichen gebohren / und das sey sein Horoscopus gewesen/ welchen ihm Theagenes zu Apollonien gestellt / und damit das Kayserthum prognosticiret. Wiewol heut zu Tag die Gelehrten darüber noch strittig sind / indem einige behaupten / Augustus sey nicht unter dem Steinbock gebohren.

Der Hirsch ist ein Wahrzeichen von Ephesus, und allen andern Städten/ wo man die Göttin Diana weiland angebetet.

Das Cameel ist ein Bild von Arabien.

Das Pferd auf den Punischen Medaillen soll Carthago anzeigen / welches / nach dem Ausspruch des Oraculi, an demjenigen Ort / woselbst man einen Pferds-Kopf ausgegraben / gebauet worden. Wann die Pferde auf der Weyde gehen/ bedeuten sie den Frieden und die Freyheit / oder schlechter Dings ein Land / da gute Vieh-Weyde zu finden. Ein springend Pferd bedeutet Hispanien / da es fürtreffliche Pferde giebt; bißweilen werden auch dadurch angedeutet die Siege und Vortheile/ welche man in den öffentlichen Spielen davon getragen / wie auf den Medaillē des Königs Hieron. Bißweilen ists des Alexandri Bucephalus, oder bloß das Symbolum der Könige in Macedonien/ in welchem Land auch sehr schöne Pferde gezogen werden.

Der Hund ist das gemeine Sinnbild der Treue. Man siehet ihn auf der Medaille vom Ulysse, weil derselbe Ursach gewesen / daß man ihn bey seiner Wiederkunft nach Ithaca für den/ der er war/ erkennet hat. Man findet ihn bey dem Mercurio, wegen seiner Wachsamkeit und Embsigkeit / dasjenige auszuspühren/

dem er nachlauffet. So pflegt auch die Göttin Diana ihre Wind- und Jagd-Hunde bey sich zu haben. Wann ein Hund bey einem Meer-Schnecken sich befindet/ und seine Schnautze mit roth besudelt/ wird dadurch die Stadt Tyrus angezeiget/ woselbst des Herculis Hund / als er einen Meer-Schnecken / Murex genannt / zerknirschet / an Maul und Nase ganz Purpur-farbig worden / und damit die schöne Purpur-Farbe soll entdecket haben.

Ein Storch/welcher seine Alten/wann sie unvermöglich werden/ versorget / ist ein Bildzeichen der Frömmigkeit / wie man dann ihn gemeiniglich dieser Göttin an die Seite setzet / oder / er bedeutet auch solche Kinder/ welche ihre Eltern gar sonderlich geehret haben.

Der Hahn ist ein Sinnbild der Wachsamkeit. Man siehet ihn bey dem Gott Luno und Mercurio, bißweilen auch beym Baccho, dieweil man diesem Gott solches Thier/ um die Erhaltung der Weinberge/ geopffert. Es werden auch damit die Feld-Schlachten und Victorien angedeutet.

Die Krähe ist das Symbolum Apollinis, als des Gottes der Wahrsager *. Wann sie an einer Stange fest gemacht/ bedeutet sie die ehliche Treue.

* Polítian. Miscell. c. 67.

Das

Das Crocodil ist ein Wahrzeichen des Nili u. Egyptens/so von demselben gewässert wird/dann in solchem Fluß wird dieses Thier gezeuget. Manchesmal bezeichnet man damit die Schauspiele / in welchen man dem Volk zur Lust / auch Crocodile / als etwas ungewöhnliches / aufgeführet.

Das **Meer-Schwein**/ oder Delphin, entweder um einen Dreyzanken oder Anker gewunden / giebt die Freyheit der Handlung und die Herrschafft zur See zu erkennen. Wann er sich bey des Apollinis Dreyfuß befindet/ deutet es an das Priesterthum der XV. Männer / welche / um ihre solenne Opfer männiglich kund zu machen / Tags vorher ein Meer-Schwein auf einer Stange durch die Stadt herum trugen / und meynten/ dieser Fisch wäre dem Apollo geweyhet / wie die Krähe unter den Vögeln.

Der **Elephant** bedeutet die Ewigkeit/ dieweil er zu einem gar hohen Alter kommt. Noch öffter aber werden damit angezeiget die öffentlichen Spiele / in welchen man dergleichen Thiere dem Volk gezeiget.

Auf den Medaillen Julii, so noch unter der Republic geschlagen worden / da niemand erlaubt war / sein Haupt oder Brustbild auf die Münzen setzen zu las-

sen / hat er / statt dessen / dieses Thier gebrauchet / dieweil in der Punischen Sprach Caesar so viel heisset / als ein Elephant. Nach der Hand hat man ihm den Elephanten zugeeignet / mit einer Schlange unter den Füssen / wegen des Sieges / den er in Africa über den König Juba davon getragen.

Die Harpye ist ein Symbolum der Tapferkeit.

Die **Nacht-Eule** / welche gleich den Katzen in der Finsternüß sehen kan / ist ein Kennzeichen der Weisheit / so man der Minerva zueignet / und bißweilen oben auf ihrem Helm / bißweilen zu ihren Füssen gefunden wird. Auf einer Medaille von Nerone siehet man sie auf einem Altar / und bedeutet / daß dieser Kayser die Spiele der Minerva, Quinquatria benahmset / halten lassen.

Das **See- oder Meer-Pferd** ist ein Zeichen des Nil-Stroms / und des Landes Egypten / welches dieser Fluß anfeuchtet / wie es dann auch darinnen seinen Ursprung hat.

Der **Haaß** ist ein Symbolum Hispaniens / da man ihrer die Menge findet. Man siehet dieses Thier auch auf den Medaillen von Sicilien / und bedeutet solches überhaupts den Uberfluß / weil es so gar sehr fruchtbar ist.

Der

Der Wolff und die Wölffin bedeuten entweder den Ursprung der Stadt Rom/ welche von den zween Brüdern/ die eine Wölffin soll gesäuget haben/ erbauet worden: oder/ bloß die Römische Herrschafft/ deren sich die Inwohner unterworffen haben/ oder vielleicht auch ein Land/ darinnen dergleichen Thiere häuffig zu finden/ wie man das sehen kan/ an einer Medaille der Stadt Lerida. Offtermals siehet man die bemeldten beyden Brüder/ wie sie noch an der Wölffin saugen/ beygefüget.

Der Pfau zeiget an die Vergötterung der Princessinnen/ gleichwie durch den Adler der Prinzen ihre angedeutet wird. Man glaubte vor Zeiten/ daß diese Vögel/ davon der eine beym Jupiter, der andere bey der Juno, in besondern Gnaden stunden/ die Seelen aufwärts in den Himmel führeten/ wannenhero sie auch jezuweilen oben über dem Scheiterhauffen sich präsentiren.

Der geflügelte Pegasus ist das Wahrzeichen von Corintho/ woselbst die Minerva den Bellerophon damit beschenket/ daß er die Feuer ausspeyende Chimaeram desto besser bestreiten könnte. Man findet es auch auf den Städten Africae, und auf den Sicilianischen/ von der Zeit an/ da sich die Carthaginenser derselbigen bemeistert;

meistert: dieweil man vorgab/ diß Wunder-Pferd sey aus dem Blut der Medusa, welche aus Africa gebürtig/ her gekommen. Syracus absonderlich/ welche Stadt mit Corintho in einer sehr genauen Bündnuß stunde/ pflegte ihre Medaillen mit dem Pegaso zu bezeichnen.

Der **Phönix**/ welcher/ wie man sagt/ aus seiner Asche soll wieder neu gebohren und lebendig werden/ bedeutet manchmal die Hoffnung besserer Zeiten/ manchmal die Ewigkeit selbst/ und die Dauerhafftigkeit des Reichs. Man siehet ihn bißweilen auf einem Globo fest gemacht. Am aller öfftesten aber führen ihn die Regenten in der Hand.

Die **Tauben** sind der Venus zugeeignet/ und ziehen bißweilen ihren/ und ihres Sohns/ des Cupidinis, Wagen. Dabey siehet man sie gewöhnlich bey ihren Tempeln und neben ihren Altären.

Die **Fische** sind Wahrzeichen der See-Städte/ und was absonderlich die **Thun-Fische**/ Pelamides genannt/ anbetrifft/ bemerken dieselbe Byzantium, dieweil man daselbst solche in grosser Anzahl zu fischen pfleget.

Das **Schwein** bildet das unters Joch gebrachte Jüdische Land ab/ dieweil Vespasianus und Adrianus, um den Juden weh zu thun/ und sie recht mürb zu machen/ sie gezwungen/ daß sie die Abbildung

dung dieses Thiers / für welchem sie sonst einen Greuel und Abscheu hatten / über dem Thor der Stadt Jerusalem in Stein gehauen dulten musten.

Auf den Medaillen Antonini bedeutet dieses Thier den ersten Anfang der Stadt Rom / und den Ort / auf welchem Lavinium, zu Folge der Prophecehung des Oraculi, erbauet worden. Dann das hatte befohlen / es an der Stelle zu thun / wo man eine Schweins-Mutter würde liegend antreffen / mit dem Versprechen / daß nach Verlauff so vieler Jahre / als sie würde kleine Ferkeln haben / man im Stand würde seyn / eine viel ansehnlichere Stadt zu erbauen.

Der Eber / oder das wilde Schwein / ist ein Symbolum der Ludorum Secularium, welche man der Göttin Diana zu Ehren hielte / deren nemlich solches Thier gewidmet war / oder sonst gewisser Jagden / die dem Volk zur Lust angestellet wurden.

Die Schlange / wann sie allein ist / gehört gemeiniglich dem Aesculapio, oder dem Glycon, als dem zweyten Aesculapio, zu / und / wann sie bey einem Altar / oder in der Hand einer Göttin sich befindet / so ist sie allemal ein Kennzeichen der Göttin Hygeja, oder der Gesundheit. Durch eine gedoppelte Schlange wird Asien angezeiget. Bißweilen deutet sie den Krieg und

die Zwitracht an/ wann sie nemlich zu den Füssen des Friedens befindlich/ und wann sie unten bey der Minerva, deren nach Plutarchi Zeugnuß dieses Thier geheiliget gewesen/ zu sehen/ deutet es an die Sorgfalt/ welche man für die Auferziehung der Töchter tragen soll/ als deren Bewahrung schier/ wie die Gärten der Hesperidum, einen Drachen zum Hüter gebrauchet. Wann die Schlange aus einem Korb heraus kriechet/ oder daß sie bey dem Baccho sich befindet/ werden dadurch die Orgia, oder Opfer-Feste dieses Gottes/ angedeutet. Ist sie dann oberhalb eines Dreyfusses/ so bemerket sie das Oraculum zu Delphos, welches durch eine Schlange gegeben wurde.

Die Syrene/ deren Bildnuß sich auf den Medaillen von Cuma findet/ ist Parthenope, so daselbst begraben worden.

Der Sphinx bedeutet die Klugheit/ und wird dem Apollini zugeeignet/ wie auch der Sonne/ als vor welcher nichts verborgen bleibet. Man setzte ihn bey dem Eingang der Tempel/ um die Heiligkeit der Geheimnüsse zu bemerken *. Auf den Medaillen Augusti wird uns damit dieses Käysers Siegel oder Petschafft angezeiget/ als welcher damit wollte zu verstehen geben/ daß die Geheimnüsse grosser Herren unerforschlich seyn.

* Plut. in Isis.

Die

Die Schild-Kröte ist eines von den Wahrzeichen der Venus/ wodurch angezeiget wird/ daß die verehlichte Frauens-Personen gerne zu Hauß und in dem ihrigen bleiben sollen.

Die Turtel-Taube ist das Symbolum der Einigkeit und guten Verständnüß/ zwischen Mann und Weib.

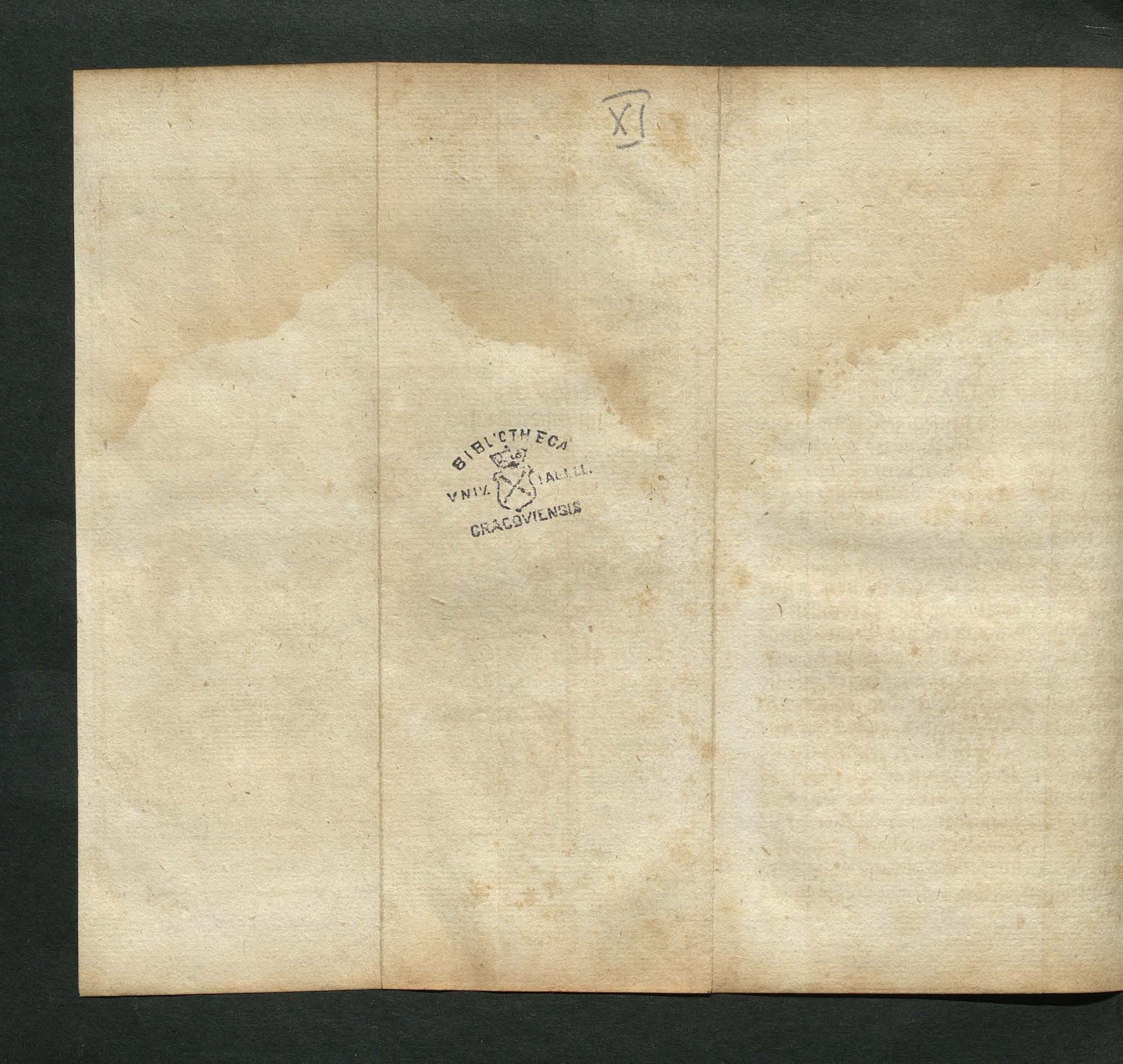
Gewisse ausserordentliche Thiere/ welche auf den Reversen vorkommen/ mit diesem Wort Munificentia Aug. oder auch mit diesem: Seculares Aug. bedeuten nichts anders/ als/ daß die Fürsten/ denen die Medaille zuständig/ selbige zur Ergötzung des Volcks/ und damit die öffentliche Schauspiel desto annehmlicher zu machen/ ans fremden Landen haben kommen lassen.

Bißweilen hat man Sorge getragen/ die Ordnung anzumerken/in welcher man sie dem Volk gezeiget. Daher lassen sich erklären gewisse Ziffern/welche sich auf den Medaillen Philippi finden/ als I. II. III. &c. dann damit wird bemerket/ daß dieses oder jenes Thier das erste/ andere mal 2c. zum Vorschein gekommen. Das Exempel davon findet sich auf unsern zwo Medaillen/ davon die eine hat VI. die andere X.

Wann man diese allgemeine Nachrichten/welche wir bishero mitgetheilet haben/ sich wohl ins Gedächtnuß einpräget/ wird durch deren Beyhülffe / ein jedweder / der Lust hat / sich ein Medaillen-Cabinet zu sammlen / es nicht ohne Vergnügung thun können. Im übrigen wird die Ubung und das Lesen nach und nach / das jenige / was auf etlichen besondern Reversen dunkles vorkommt/und darüber man die Meister in dieser Wissenschafft anhören muß/schon deutlich und erkenntlich machen.




9. Instruction
Tab. 2.
SAECVLARES AVGG.
VI
13
14
15
RE
SAECVLARES AVGG.
16
17
IMP. FOCA SPERP. AVG.
DIVVS AVGVSTVS
S C
PATER
DIVVS AVGG.
18
19
20
ANNO
XXXXV
TES
CONSENSV. SENAT. ET. EQ. ORDIN. P. Q. R.
AVG
PER
PROVIDENT


XI

Zehende Anweisung.

Von den falschen Medaillen.

Von den unterschiedlichen Manieren/ die Medaillen nachzumachen.

Und von der Art und Weise/ den Betrug/ der mit denselben getrieben wird/ zu entdecken.

UNter allen denjenigen Anweisungen und Instructionen / welche wir schon gegeben haben/ ist für einen jungen Anfänger keine nothwendiger/ als die gegenwärtige. Dann / wofern sie hier nicht fleißig Achtung gegeben / kan man sie gar leicht hintergehen / sonderlich im Anfang / da sie noch in ihrer ersten Hitze/ so zu sagen / auf die Medaillen erpicht/ und dabey von solchen Mitteln sind/ daß sie die Unkosten nicht groß zu scheuen haben. Man erfähret alle Tage/ wie sie der Untreu und dem Geitz der jenigen / so damit einen Handel treiben/ zu viel trauen/ bloß darum / weil sie deren Kunst-Griffe noch nicht wissen. Man nennet diese Leute Schimpffs-weise Broquanteurs. So lassen sich auch angehende Liebhaber dieses Studii um desto leichter betriegen/weil auch die besten Kenner nicht allemal einig sind über gewissen Medaillen/ da einige solche für

für antique, andere für moderne/ einige für gegossene/andere für geprägte halten/ daß es schier damit zugehet/ wie mit den Gemählden/ da die allerverständigsten manches mal ein Original für eine Copie, und eine Copie für das Original ansehen. Dabey ist die Gefahr noch grösser von der Zeit an/ da sich zu Padua und Parma in Italien / gewisse Meister/ und nebst dem auch einer mit Nahmen Carteron in Holland/ gefunden/ welche die Antiquen vollkömmlich haben nachmachen können/ eben/ wie unter den Mahlern / ein Antonius de la Corne zu Rom/ und zu Paris einer mit Nahmen Cany. so nett und eigentlich haben copiren können/ daß man beynahe muß betrogen werden.

Falsche Medaillen von unterschiedenen Manieren.

Damit man nun aber hinter das ganze Geheimnüß kommen möge / muß man gleich anfänglich merken und sich bekannt machen die verschiedene Manieren/ wie die Medaillen können verfälschet werden/ und wie man sich dagegen fürsehen solle/ damit man dem Ubel könne vorbeugen.

Medaillen/ so nur zur Lust inventirt/ und niemal gewesen sind.

So ist nun die erste und gröbste Manier diese/ weñ man **Medaillen macht/ welche in der That niemal gewesen sind**/ als die von Priamo/ Aenea/ Cicerone/ von den Weisen aus Griechenland/ und von andern berühmten Personen / zu welchen der von Parma/ und einige andere Künstler zu unserer Zeit / Stempel gemacht

macht haben/ mit dem Absehen/ die Lieb-haber zu betriegen/wañ sie nach singulairen Medaillen begierig sind. Aus eben der-gleichen Absicht/ und mit nicht geringerer Hinterlist/ hut man ganz ausserordentli-che Revers/ und welche vor andern die Curiosität erwecken können/gepräget. z. E. einen Julius Caesar, mit dem Revers: Veni, Vidi, Vici, **ich bin kommen/ ich hab ge-sehen/ ich hab überwunden** oder: **das Kommen / Sehen und Uberwinden ist eines gewesen;** Item einen Augu-stum/ mit dem Revers: Festina lente. **Eile mit Weile.** Welche Worte in der That dieser Käyser offt im Mund geführet/ die man aber deßhalben niemalen begeh-ret hat/ auf Münzen vorzustellen.

Die jenige nun/ welche nur ein wenig in den Medaillen-Cabinets sich umgesehen haben/ können den Betrug mit leichter Mühe entdecken. Dann man hat ein un-betrüglich Merkzeichen/ und das besteht darinnen/ daß alle diese Medaillen gegos-sen/ oder gepräget sind mit einem solchen Gepräg/ und von solch einem Metall/ das sich beym ersten Anblick zu erkennen giebt für das/ was es ist/ nemlich für modern, indem es weder die Härte/ noch die nette expression hat/ wie die Antiquen.

Gegossene Medaillen.

Der zweyte **Betrug** ist/ **wann man** die Antiquen **Medaillen abgiesset**/ oder in den Sand wirfft/ und hernach sie so

künst-

künstlich wieder zuzurichten weiß/ daß man sie für geprägte ansehen sollte. Diese kan man erkennen/ entweder an den Sand-Körnlein/ welche sich doch allemal dergestalt eindrucken/ daß man dieselbe auf dem mittlern Feld der Medaille gewahr werden mag/ oder an gewissen kleinen Lucken/ oder an dem äussersten Rand/ welcher nicht so glatt/ rund und geschlossen ist/ wie an den geprägten Medaillen; oder an den Buchstaben/ welche nicht frey/ sondern bauchicht und zu nah aneinander sind; oder endlich an den Zügen und Lineamenten der Figuren/ welche weder so lebhafft/ noch so schön geschnitten herauskommen. Man kennet sie auch bald an dem Gewicht/ welches allemal leichter befunden wird/ dieweil das gegossene Metall im Feuer dünner/ das geschlagene oder geprägte hingegen dichter/ und folglich auch schwehrer und gewichtiger wird. Mit einem Wort/ wann eine Medaille gegossen ist/ so wird man allezeit etwas von dem Guß darauf bemerken/ wenn man schon noch so viel daran abschleiffet und feilet/ gleich wie der Rand/ wann man ihn runder haben will/ auch muß gefeilet werden/ welches/ wann es ersehen wird/ ein gewisses Merkzeichen des dabey vorkommenden Betrugs ist.

Ich hab einen Passagier gekennt/ der es ziemlich weit in der Münz-Wissenschafft gebracht/ und mit allem Fleiß etliche

Jahr zu Pariß sich aufgehalten / daß er mit desto mehr Musse und Bequemlichkeit alle die Cabinets durchgehen und besehen könte. Dieser hat mich öffters versichert/ er getraue sich / dergleichen Mödel oder Formen zum Abgiessen zu verfertigen/wel- che die Medaillen so genau umschliessen/ und so vollkommlich abdrucken sollten/ daß man sie ohnmöglich von den Original-Me- daillen unterscheiden könte. Er erbote sich so gar/ die Probe davon bey einer ge- wissen Person zu machen/ welche über ei- nes der allerwichtigsten Cabinets in Pariß gesezt war. Inzwischen / eben da man damit beschäfftiget/ trieb des guten Freun- des Eh-Liebste/so der Sache weiter/als ihr Mann/ nachdachte/ das ganze Vorha- ben zurück/ indem sie sagte/ es würde Ehr und Leben dabey in Gefahr stehen. Dann/ um einer solchen Arbeit willen / so etwas davon unter die Leute käme/ dürff- te man sie/ und ihren Mann / für fal- sche Münzer ansehen / und der Eigen- thums-Herr des Cabinets würde vielleicht auf die Gedanken kommen/ man hätte al- le seine rarești Medaillen abgegossen / die Originalen weg practicirt/und andere von der neuen Manier an deren Stelle gelegt. Dabey hat sie dann in der That dem Werk sich widersetzet / und ist aus der vorgehabten Probe nichts worden.

Vernis aufgetragen.

Unterdessen wie man alle Tage gescheider wird/ und ein Theil auf mehrere Kunst denkt/ andere zu hintergehen/ ein Theil aber sich nicht gern mehr will betrügen lassen: so hat man ein Mittel ausgefunden/ welches verhindern solle/ daß man die Lucken/ so von den Sand-Körnlein herkommen/ und sich auf dem Feld der Medaille zeigen/ daß nothwendig eine Ungleichheit entstehen muß/ nicht merken solle. Man überziehet sie nemlich mit einem gewissen dunkeln Vernis/ welcher diese kleine Löcher ausfüllet/ und man stichelt auch den Rand/ daß er uneben wird. Kan man dann/ ohne Vernis/ mit dem Grabstichel oder Stech-Eisen das Feld gleich und eben machen/ so kommt der Betrug desto künstlicher heraus. Da nun nicht betrogen zu werden/ muß man in den Vernis/ wann einer da ist/ hinein stechen/ der wird nun viel weicher seyn/ als der antique, und wann kein Vernis vorhanden/ muß man die Medaille mit gutem Bedacht ansehen/ und da wird unfehlbar der tieffere Grund sich verrathen/ ja wer ein subtiles Gefühl hat/ dem wird das Metall ein wenig gar zu polirt und glatt fürkommen/ da das antique allemal etwas stärker und rauher wird anzugreiffen seyn. Die jenige/ welche diesen Vortheil nicht wissen/ auch nicht den Unterschied des Gewichts/ davon wir geredet/ stehen voll Verwunderung/ wann man ihnen

nen zeiget/ daß sich die falschen Medaillen bißweilen bloß durch das Gefühl und Begreiffen erkennen lassen.

Wie wohl man wieder mit gewissen Medaillen sich nicht muß betrügen lassen/ welche / weil man sie in gewisse kleine Rähmlein von Metall/ oder Horn/ oder auch Holz eingefasset/ einen abgeschliffenen Rand haben/ weil man sie hat müssen rund machen: dann deßwegen sind sie doch gut und antique. Daher kommts/ daß verständige Kenner zu sagen pflegen/ bißweilen lasse sich aus dem Rand von dem inwendigen Feld der Medaille / u. bißweilen hinwiederum aus dem Feld von dem Rand / der ohngefähr mag schadhafft worden seyn/ ein Urtheil fällen.

Reparirte Medaillen.

Der dritte Betrug ist/ da man den Antiquen Medaillen/ wann sie verblichen und abgegriffen sind/ so manierlich helffen kan/ daß sie wieder schön und leserlich werden. Ich kenne einige Personen/ welche darinnen Meister sind/ und mit dem Grabstichel den Rost hinweg thun/ die Buchstaben wieder her stellen/ das Feld glatt machen/ und den Bildnussen/ die man kaum mehr siehet/ ihr Leben gleichsam wieder geben können.

Wann die Bildnüsse zum Theil ausgefressen sind/ so giebts eine gewisse Kütte/ welche man auf das Metall träget/ und folgends so nett/ als möglich/ beschneidet;

wann nun der Vernis noch darüber komt/ so werden die Figuren wieder ganz und schön conservirt heraus gebracht. Diesem Betrug zu begegnen / muß man den Grab-Stichel nehmen / und eine kleine Ecke davon abkratzen wann man nun merket/ daß an einem Ort der Grabstichel mehr ansetzet/als an dem andern/so ist das eine Anzeigung/ daß das Stück angeklebet ist.

Inzwischen / wann man das Gesicht daran gewöhnet hat / so erkennet man bald/ daß an etlichen Orten der Grabstichel zu tief eingedrungen/ der Rand gar zu weit erhaben/ und die Züge an den Figuren zu uneben und holpericht/ so zu sagen/ daß man daran merken kan / wie man der Medaille habe helffen wollen. Dieses hindert nun wohl nicht / daß sie nicht darum doch antique seyn sollte / aber sie gilt am Wehrt bey weiten nicht so viel/ als sonst/ wo es ohne dieses wäre.

Restituirte Medaillen durch neue Stempel.

Der vierdte Betrug ist/daß/weil man die gegossene Medaillen gar zu leicht erkennet/man mit allem Fleiß nach den allerraresten Antiquen Medaillen neue Stempel macht/ und damit solche restituiret/ auch hernach für veritable antique Stücke ausgiebt/mit um so viel desto grössern Schein/ weil der Augenschein beweiset/ daß sie weder gegossen / noch mit dem Grabstichel überfahren sind.

In

In dieser Kunst hat der bekannte Paduaner / Parmesaner und Holländer / deren oben gedacht / es so weit gebracht / daß aus ihrer Arbeit eine rechte Curiosität worden ist. Der von Padua / Johannes Cauvinus / hat mehr Härtigkeit; der von Parma / Laurentius Parmesanus sonst benahmset / mehr Artigkeit und Zierde. Des ersten seine Stempel sind mehrentheils dem P. Molinet in die Hände kommen / und werden sie noch dato in dem Cabinet der H. Genevieva verwahrlich aufbehalten / und ist nicht zu läugnen / daß man den Antiquen nicht wohl näher kommen kan / als diese zween Künstler gethan haben. Inzwischen / wie zart und sauber ihre Manier heraus komt / so ist sie doch nichts gegen dem herrl. Aussehen der veritablen Antiquen / welche sich viel prächtiger darstellen. So kennet man jener ihre Medaillen auch / weil sie gar zu wohl conservirt scheinē / welches sie gleich verdächtig macht; Ingleichen an dem Ansehen des Metalls / und fürnehmlich an dem Gewicht / welches leichter / als der Antiquen ihres / befunden wird.

Giov. Cauvino. Laurent. Parmesan. Carteron.

Der **fünffte Betrug** bestehet dariñen / daß man auf die Antiquen selber präget / indem man neue Stempel nimmt / und wann alte abgegriffene Numi erst mit dem Hammer gleich geschlagen sind / ein neues Gepräg darauf macht / fast / wie insgemein

Medaillen auf der Antiquen Art gepräget.

bey uns heut zu Tag alles Geld gemünzet wird.

Ob nun gleich ein junger Anfänger so leicht nicht hinter diesen Betrug kommen kan / weil da keines von den gemeinen Merkzeichen sich findet / jedoch / wann er auf die erhabene Arbeit des numi will Achtung geben / so wird sie gemeiniglich entweder zu stark oder zu schwach heraus kommen / der Schnitt wird gar zu nett und neu / der Rand aber nicht so wohl conserviret seyn / wann man dagegen das Feld und die Figuren hält und ansiehet.

Nachgemachte Reverse.

Der **sechste Betrug** äussert sich auf den Reversen / wann man einen sehr gemeinen Revers abschleifft / und einen raren an die Stelle setzet / wodurch die Medaille um ein merkliches kostbarer u. theurer wird. Zum Exempel / man wird eine Otacillam auf dem Revers Philippi / einen Titum auf dem Revers Vespasiani setzen. Auf diese Weise hat man einen Kelvius Pertinax, von Groß-Erz verderbet / in dem auf dessen Revers ein Milo von Crotona / wie er einen Ochsen auf dem Rucken trägt / ein Domitianus / da eine Allocution mit acht Soldaten / und ein Medaillon von Decio, da die Worte Deciana Caesarum, Decennalia feliciter, zum Revers gemacht worden.

Eingeschobene oder angeklebte Revers.

Und das ist noch nicht alles. Dann / damit gar nichts reparirt heraus komme / so schneidet man zwo Medaillen entzwey / und

klebet /

klebet/ mit Hülff einer gewissen Kütte/ an den Avers der einen/ den Revers der andern/ daß numi unici, und die man nicht öffter/ deñ einmal/oder wohl gar sonst niemal gesehen/ daraus werden soll. Man kan auch den Rand so künstlich zurichten/ daß/ was nicht sonderlich kluge Liebhaber sind/damit betrogen werden.

Jch hab noch was künstlichers in diesem Stück gesehen/ in dem Cabinet des Monsieur de Seves, dadurch viel Liebhaber sich haben betrügen lassen. Es war nemlich ein Domitianus von Groß-Erz/über die maßen wohl conservirt/ davon hatte man den Revers genommen/ und an dessen Statt das schöne Amphitheatrum angeklebet/ welches man von einer andern Medaille Titi genommen. Und dieses war so subtil unter dem gekörnten Rand practicirt worden/ daß man es nicht gemerket/ biß sich ein gewisser Liebhaber die Freyheit ausgebetten/den Grabstichel anzusetzen/da dann die beyden Stücke sogleich voneinder gesprungen.

Man kan diese unächte oder falsche Revers erkennen/ entweder an dem Unterschied / welcher unfehlbar an den Lineamenten eines antiquen Brustbildes / und an einem modernen Revers sich zeiget / es sey dieser leztere so künstlich gearbeitet/ als er wolle; oder/wann einer an den andern sollte angeklebet seyn / kan man dahinter

kommen/ wann man an dem Rand nachspühret/ als welcher niemal so gar just aneinander seyn wird/ daß man nicht etwas merken sollte/ und daß die zwey extremitaeten nicht sollten die Zusammenfügung entdecken/ oder/ daß man zum wenigsten den Unterschied des Metalls gewahr werde. Also hat es sich gewiesen an einem Vero, an welchen man eine Lucillam geklebet/ damit es eine desto rarere Medaille werden sollte/ ohne daß man in acht genommen/ daß der Verus von rothem Kupffer/ die Lucilla aber von Meßing/ oder gelben Kupffer gewesen.

Veränderte und nachgemachte Legenden.

Der siebende Betrug wird getrieben mit den Legenden/ so wohl des Avers/ als des Revers. Man versucht es aber gemeiniglich am meisten mit dem Avers / weil man gar sehr nach den raren Köpffen oder Brust-Bildern thut/ und die gemeiniglich in den Collectionen abgehen/ da nun geht man her/ und setzet mit sonderlicher Kunst einen Nahmen für den andern/ absonderlich/ wann man nur etliche wenige Buchstaben ändern oder hinzusetzen darf. So hab ich eine Lucillam/ aus welcher man eine Domitiam von Groß-Erz gemachet/ und einen jungen Gordianum / den man zu einem Gordiano Africano gemacht/ indem man ihm ein wenig Barts angesetzet/ und das P. F. in A. F. R. verwandelt.

Da

Da nun mögen absonderlich die jenige fleißig Achtung geben/ welche sich einbilden/ es sey an den Medaillen der geringste Zweiffel nicht zu haben/ wann sie zu Rom sind eingekaufft / oder aus demselbigen Land überschickt worden: sonst werden sie jämmerlich hintergangen werden / bevorab / wann ihnen die Gesichter / welche die Medaillen vorstellen/ nicht tief genug ins Gedächtnüß gepräget sind: ich verstehe hierdurch die jenige / welche vorzeiten in Italien gepräget worden / und am ähnlichsten sind/ dann mit diesen kan man sich am besten gegen diesen Betrug verwahren. Niemalen wird da die Aehnlichkeit vollkömmlich herauskommen/ und die Buchstaben/ die man geändert hat/ sind jederzeit entweder nicht so nette / oder tieffer eingegraben/ oder ungleich.

Nachgemachter Verniß.

Der achte Betrug ist / daß man der Alten ihren **Verniß** nachmacht / welches verhindern soll/ daß man die gegossenen numos nicht erkennen möge/ ingleichen die Mängel und Gebrechen des Rands und der Buchstaben damit zu bedecken / wie schon erinnert worden. Manche stecken die Medaillen in die Erde / damit sie wo nicht eben den Verniß / doch zum wenigsten einen Rost bekommen / dadurch einfältige Liebhaber bald hintergangen werden. Andere gebrauchen dazu Sal-Arminiac, mit Eßig vermenget. Noch andere/

das blosse verbrannte Papier/welches das leichteste Mittel ist.

Unterdessen kan man auch sehr leicht diesen Betrug entdecken/dieweil man dem modernen Verniß weder die Farbe/ noch den Glanz/ noch die Glätte des antiquen Verniß geben kan/ als welches von der Erde/ woraus dieser gemacht worden/ dependirt. So hat auch niemand die Gedult/ daß er eine Medaille so lang unter der Erden lassen sollte/ biß sie den schönen Rost sollte an sich nehmē/ welchen man am Wehrt höher schätzet/ als das allerreicheste Metall. Man müste wohl versichert seyn/ daß man so lang leben würde/ und sich die Rechnung machen auf einen grossen Potentaten/ der ein solcher Liebhaber der raren Antiquitäten/wie Papst Paulus III. gewesen/ wann man sich etwas solches unterfangen wollte/ was einem gewissen Italiänischen Betrüger glücklich von statten gegangen. Dieser hat auf Bley einen Kopff des H. Petri prägen lassen mit diesen Worten: Petrus Apostolus Jesu Christi, **Petrus ein Apostel JEsu Christi**/ auf dem Revers zween Pfalweise-gelegte Schlüssel/mit dieser Beyschrifft: Tibi dabo Claves Regni Coelorum. **Jch wil dir des Himelreichs Schlüssel geben.** Darauf hat er dieses Stück tief unter die Erde vergraben/und einige Jahre darunter gelassē.

Nach

Nach der Hand ließ er an dem Ort / als wann es von ohngefähr geschähe / aufgraben / da dann diese Medaille sich gefunden / welche er mit grosser Sorgfalt säubern lassen / und jederman / wer sie sehen wollte / gezeiget / als ein Denkmal der Pietät der ersten Christen. Das Gerücht hievon breitete sich geschwind in Rom aus. Der Pabst / als ein curieuser Herr / wollte sie sehen / begehrte sie von ihm / und ließ ihm dafür tausend Thaler auszahlen. Wann man das jenige gewust hätte / was ich oben von dem antiquen Bley gesagt / man hätte sich gewißlich nicht so leicht betrügen lassen. In Summa / der heutige Vernis ist weich / und nimmt leichtlich den Grabstichel an / da der Antique so hart / als das Metall selber ist.

Gesprungene Numi.

Der **neundte Betrug** hat seinen Ursprung von einem Zufall / welcher bißweilen die Medaillen betrifft / wann man sie präget / und um deßwillen die Antiquarii behaupten wollen / eine jegliche Medaille / so aussen her an dem Rand einen Sprung oder Bruch hat / sey ohnfehlbar gepräget; Dann dieses Vorurtheil wissen sich die falschen Münzer trefflich zu Nutz zu machen / indem sie sich bemühen / die falschen Medaillen / also mit Fleiß zu prägen / daß sie einen Ritz oder Bruch bekommen müssen / oder sie machen einen

Sprung daran / wann sie erst wohl sind gegossen worden.

Damit man nun nicht übereilet werde/ muß man diese Ritze oder Brüche mit Bedacht ansehen; dann wann sie nicht tief genug sind/ oder der Schnitt davon nicht frey geblieben / oder daß sie nicht gleichsam unsichtbar am Ende werden / so hat man daran den Beweiß / daß der Bruch nicht von dem Schlag des Stempels / sondern mit Fleiß u. besonderer List geschehen seye.

Zum Beschluß wollen wir noch anfügen zwey gewisse Principia, welche man/ die falschen und unächten Medaillen zu erkennen / anweiset. Das erste wird bey nahe von allen und jeden Antiquariis approbiret / als welche einhellig aussagen / so bald man zwo Medaillen finde von einerley Gepräge / ohne den allergeringsten Unterschied / so müssen zum wenigste eine von beyden / oder wol gar alle beyde/ mit einander unrichtig und falsch seyn.

Ob zu allen Medaillen eine absonderliche Form gehöre.

Nun muß ich bekennen / daß ich darüber gar sehr grossen Zweiffel habe/ dann auf solche Weise müste man sich bereden lassen/ daß zu einer jeglichen Medaille eine absonderliche Form/und ein besonderer Stempel gehöret habe / welches weder wahrscheinlich / noch practicable heraus kommt. Und erfreue ich mich/ daß Monsieur Baudelot bereits vor mir / den Anfang gemacht/ solcher Meynung sich entgegen

gegen zu setzen / nachdem solche bloß auf eine fürgegebene Erfahrung/darüber man noch nicht einig ist / sich gründet: inmassen er solche auch mit gar wichtigen Ursachen widerstreitet / in dem Buch / welches er von dem Nutzen der Reisen / da am Ende eine Dissertation über die Medaillen angehängt ist / heraus gegeben. Die schöne Erudition, welche der Auctor bey allen und jeden Materien/ so er in diesem Buch abhandelt / sehen lässet / nebst der Lebhafft- und Zierlichkeit / daran sich seine Schreib-Art zu erkennen giebt/ gleichwie man bey seinem Umgang ein sittsames/ aufrichtiges und manierliches Wesen findet / diese Lebhafftigkeit/ sage ich/ und diese Nettigkeit / geben demselben keine geringe Anmuth. Inzwischen / weil derselbe seinem so glücklichen Genio nachgegangen / hat er selbst nicht in Acht genommen / daß seine eigene Geschicklichkeit dasjenige widerlege/ was er doch im Anfang seines Werks zu behaupten suchet: dann/ indem sein Vorhaben ist / in seiner ersten Dissertation den Nutzen/ welchen man von grossen Reisen hat/ vor Augen zu legen/ ja so gar kein Bedenken trägt / zu schreiben / wann man nicht viel und offt gereißt habe / so könne man nimmermehr zu einer vollkommenen Geschicklichkeit gelangen: so bekräfftiget er dagegen durch seine eigene Gelehrsamkeit / daß / wann man

Werk des Mr. Baudelot.

schon nicht einmal aus seinem Cabinet oder Museo einen Tritt thue / man doch das alles erkundigen kan / was andere mit so grosser Mühe in fremden Landen suchen / und daß also das Reisen einem / der sonst Verstand hat / und nach seinem (des Auctoris) Exempel durch seinen Fleiß das jenige erlernen kan / was andere / die von solcher Capacität nicht sind / ihr Lebtag nicht zu weg bringen können / sollten sie auch die alte und neue Welt durchreiset / und alle ihre Zeit mit Reisen zugebracht haben / eben nicht unumgänglich nothwendig seye.

Ob alles schlechte Gold modern.

Das andere Principium kommt von dem Herrn Patin, dessen blosse Auctorität unter den Medaillen-Liebhabern einer Meynung Ansehen und Gültigkeit genug zu wegen bringen kan. Es hält nemlich derselbe dafür / daß eine jegliche Römische Medaille / deren Gold schlecht und ringhältig ist / nach gemacht seye. Wann dieses nun die Meynung hat / daß alle Kayser-Medaillen / deren Gold geringer ist / als das feine / billig sollen verdächtig seyn / so muß ich denselben Beyfall geben / dieweil auch in den spätestē Zeiten des Kaysertums man gar selten einen antiquen Numum finden wird / da das Gold einen Zusatz habe / obschon von Alexandri Severi Zeiten an sothaner Zusatz ist verstattet worden. Inzwischen wäre zu wünschen / der

Patin p. 66. in der Histoire des Medailles.

der Herr Patin hätte sich ein wenig deutlicher und ausführlicher erklären mögen. Dann es kommt mir für / man müsse das so wohl verstehen von den Griechischen / als von den Römischen / welche alle würklich von Ducaten-Gold sind. Was die Gothischen und Punischen anbelangt / hab ich einige gesehen / welche wahrhafftig genuin sind / unerachtet das Gold daran sehr schlecht / und einen ziemlichen Zusatz hat.

So kan man auch nicht laugnen / daß nach Alexandri Severi Lebzeiten sich keine Medaillen von schlechtem Gold finden / welche wahrhafftig genuin seyn sollten / daß solchemnach auch dieses Principium / ob man es schon für universal und durchgehends richtig ausgeben wollen / dennoch in der Wahrheit viel Ausnahm leidet.



Eilffte Anweisung.

Etliche gewisse Principia oder Grund-Sätze / an welche sich die Medaillen-Liebhaber beständig zu halten pflegen / und wodurch das Medaillen-Studium um ein merkliches erleichtert wird.

DJe fleissige Besichtigung verschiedener Cabinets hat in der Medaillen- oder Münz-Wissenschafft eben dasjenige zu weg gebracht / was man durch die Erfahrung in den Künsten ausgerichtet. Die Künste sind erst nach und nach zu ihrer Vollkommenheit gelanget / durch die unterschiedliche Observationen und Anmerkungen derer / welche sich das jenige / so ihnen die Erfahrung u. Ubung an die Hand gegeben / haben zu Nutz machen können. So auch haben die Liebhaber des Medaillen-Studii durch ihr reifes Nachsinnen gewisse Haupt-Reguln und Grund-Sätze fest gestellet / über welche man weder seine Vernunfft zu Rath ziehen / noch sie mit andern vergleichen darf / sondern dieselbe ehrerbietig und auf gut Trauen und Glauben für bekannt annehmen muß. Ich rede hie von Trauen und Glauben / so man nach dem Urtheil aller vernünfftigen Menschen den Gelehrten schuldig ist / und welcher Beyfall von Theodoreto der Eingang

zu allen menschlichen Wissenschafften genennt wird / da man nemlich / was die / so für Meister passiren / erkennen und aussprechen / für eine Regel gelten lassen / und ohne weiters examiniren glauben muß.

Inzwischen hat es nicht die Meynung / als ob man hier über den Medaillen ganz einen blinden Gehorsam von den Leuten haben wollte. Es stehet einem jedweden frey in dieser Wissenschafft / seine eigene Gedanken bißweilen auch wohl der Gelehrten Gutachten entgegen zu stellen. Dann bißhero hat man noch niemand verstattet / sich in den jenigen Strittigkeiten / welche sich dann und wann unter den Curieusen herfür thun / für einen unbetrüglichen Richter aufzuwerfen. Die allergeschickteste Liebhaber müssen sich manchesmal in ihren Gedanken ändern / wann ihnen gewisse Medaillen zu Gesicht kommen / welche ihnen noch nicht bekannt gewesen / und die in einem Augenblick diejenigen Grund-Reguln / so sie für ungezweiffelt gehalten und ausgegeben / über den Hauffen stossen. Zum Exempel / da man in vorigen Zeiten geglaubet / es gebe keinen veritablen Ottonem von Kupffer / weiß man es heut zu Tag viel besser / dieweil sich deren eine Menge in den Cabinets finden / und aus dem Orient heraus gebracht worden sind / welche ohne Streit für genuin und richtig müssen passirt werden. So /

So / da jemand anders für gewiß behaupten will / nach dem sechszehenden Jahr Diocletiani werde man keine Griechische Medaille mehr antreffen / da man vorher ihrer unzählich viel gepräget / absonderlich in Egypten / hat sich bißher gar ein anders gewiesen an den Medaillen der Käysere / welche nach Diocletiani Abdankung regieret haben / ingleichen / an der Medaille Justiniani, welche zu Caesarea demselben zu Ehren geschlagen worden / und würklich bey Handen ist.

Wannenhero man sich nur die Rechnung machen darf / es sey nichts gefährlichers / als wann man in Sachen / die Medaillen betreffend / allgemeine Reguln statuiren / und solche Meinungen für unbetrügliche Grund-Sätze ausgeben will / welche die ersten Anfänger in diesem Studio leichtlich umstossen können / wann sie nur etliche Medaillen zum Vorschein bringen / welche ihnen ohngefähr in die Hände gekommen sind.

Also den jenigen zu widerlegen / welcher geglaubet / man habe wohl den Augustis, aber niemals den Caesaribus, einen Lorbeer-Kranz auf das Haupt gesetzet / darf man nur den Medaillon des Maximi sehen lassen / mit den Worten Γ. ΙΟΥ. ΟΥΜ. ΜΑΞΙΜΟC ΚΑΙCΑΡ, darauf man allerdings den Lorbeer-Kranz bey dem Caesars-Nahmen findet; nichts zu gedenken / daß man in

in dem noch spätern Käyserthum einen Crispus Caesar also mit Lorbeer bekränzet antrifft.

Wiederum / daß der jenige Gelehrte / welcher versichern wollen / es habe kein Käyser eine Colonie oder neue Stadt / in Egypten angeleget / geirret habe / weiset sich an der Medaille Col. Pharus, welche schlechtweg Colonia Julia genennet wird / mit dem Haupt Augusti, deren auch Plinius ausdrückliche Erwähnung gethan / wann er sagt: Colonia Caesaris dicta Pharus ponte juncta Alexandriae. Sie ist von Mittel-Erz / und findet sich im Cabinet des Herrn Foucault.

L. 5. Sect. 14.

Ich habe zwar selbst dergleichen eine bey Handen / habe sie aber lieber anführen wollen aus dem allerschönsten Cabinet / das jemals einer Privat-Person zuständig gewesen / so wol wegen der Menge / als auch dabey so gut conservirten Medaillen. Man weiß / daß von dē blossen recoupes oder Abschnitten dieses ansehnlichen Cabinets man gar reiche Collectionen zusam̃en gebracht / wie dann auch der Herr Besitzer desselben für seine Person allein so viele herrliche Qualitäten hat / daß / wann dieselbe sollten unter viele in Obrigkeitlichen Aemtern stehende Personen abgetheilet werden / jedwede derselben allgenug überkommen würde / sich unter den angesehensten herfür zu thun und berühmt zu machen.

Ferner / wann man sonst fürgegeben / daß auf den Hispanischen Medaillen niemal zwo unterschiedliche Städte auf einmal / wie etwan bey andern Ländern geschicht / neben einander zu finden / und daher schliessen will / Bilbilis und Italica seyn so viel / als eine einige Stadt / so erhellet das Gegentheil aus dem / daß der P. Hardouin erwiesen / welchergestalt man niemalen im Latein gesaget Urbes Italicae, um diejenige anzudeuten / welche das Jus Latii hatten; und über dieses kan man dazu fügen / daß weiland in Baetica eine Stadt / Italica benahmset / gewesen sey / welche Plinius Municipium Italicense nennet.

Noch mehr / wann andere statuiren wollen / nur allein den Colonien habe man die Gnade gethan / daß sie Neocorae heissen durfften / so darf man nur zeigen / daß Smyrna und Ephesus niemalen Colonien genennet / und inzwischen doch zu verschiedenen malen Neocorae benahmset worden.

Vermittelst dergleichen Entdeckungen ist mir selbst auch aus zweyerley Meynungen heraus geholffen worden / welche mir ein Gelehrter Antiquarius beygebracht / als ob sie unstrittig gewiß wären / betreffend die Flüsse / welche gar offt auf den Reversen der Medaillen vorkommen. Fürs erste wollte er mich bereden / daß / gleichwie die Flüsse gemeiniglich / als auf der

Erden liegende Bilder vorgestellet wurden / so machte man keinen aufrecht stehend / als einen solchen / der sich in dergleichen liegend-abgebildeten Strom mit seiner Flut ergösse. Zum andern / berichtete er mich / wann ein Fluß ohne Bart sich präsentirete / so bedeutete er einen kleinen Fluß / der nicht Schiff-reich wäre. Ich bildete mir dann darüber ein / ob hätte ich dadurch was mehrers / als andere insgemein wissen / erlernet / wann ich diese beyde Principia an Ort und Stelle appliciren könte. Allein / daß ich dißfalls wieder anders Sinnes worden / dazu hat mich veranlasset 1.) eine Medaille von Gordiano dem dritten / da auf dem Revers die zween Flüsse / der Maeander und Marsyas, beyde zur Erden liegend / abgebildet / unerachtet der Marsyas sich in den Maeander ergiesst. 2.) eine Medaille von Philippo, darauf jeztgemeldte beyde Flüsse ohne Bart sich darstellen / da doch der Maeander, nach Strabonis Bericht / allerdings Schiff-reich ist. 3.) eine Medaille von Antonino Pio ΤΙΑΝΩΝ, worauf die beyden Flüsse / Billaeus und Sardo, stehend anzutreffen / wiewol der zweyte in den ersten sich ergiesset / und so andere dergleichen mehr.

Wann ich demnach hier / in dieser eilfften Instruction / von beständigen Prin-

cipiis oder Grund-Sätzen rede / so verstehe ich keine gantz unbetrügliche Gewißheit / sondern eine solche Gewißheit / wie sie zu haben ist / und auf dem Ausspruch der Gelehrten beruhet / welchen man auch auf ihr Wort darf Glauben beymessen / ohne daß man sich damit einiger Vermessenheit / oder Unwissenheit / schuldig macht. Dergleichen sind dann die in diesem Buch Hauffen-weis vorkommende Maximen und Reguln / welchen man noch die jetzt-folgende beyzufügen hat / weil sie unter denselben / ihrer natürlichen Ordnung nach / nicht wohl einen Platz gefunden haben / dabey man doch auch gleichwol sie nicht ganz vorbey gehen kan / damit man die jenige zufrieden stelle / welche das Medaillen - Studium lieben / und gern darinnen excelliren wollen.

Uber die Medaillen insgemein.

I. Man aestimiret die Medaillen / weder nach ihrem Metall / noch nach ihrem Umkreiß / sondern man hält sie für rar / um ihres Avers oder Revers, oder auch der Legende wegen. Zum Exempel / eine gewisse Medaille ist in Gold leicht zu bekommen / die man in Erz selten zu Gesicht

sicht kriegt. Eine andere siehet man selten in Silber / die in Erz und Gold offt zu haben ist. Wiederum ist etwan der Revers was gemeines / aber der Avers kommt sonst niemal vor. Wann der Avers gemein ist / der Revers aber gar wenig mehr vorkommt / macht es gleich die Medaille rar und kostbar. Ich halte / es sey nicht vonnöthen / die Exempel hier anzuführen. Der Herr Vaillant hat davon in seinem letzten Werk eine solche accurate Designation und Verzeichnuß gemacht / daß sich curieuse Liebhaber / welche dißfalls mehrern Bericht verlangen / vollkömmlich befriedigen können.

II. Es giebt Medaillen / welche weiter nicht rar sind / als in gewissen Collectionen und Ordnungen / da man in andern Suiten nichts besonders daraus machet. Etliche aestimiret man in allen Collectionen hoch. Etliche sind überall gemein. Etliche kommen auch nur in gewissen Collectionen für / und in andern gar niemals. Zum Exempel / man hat keine Antoniam zu Groß-Erz / und muß also nothwendig eine von Mittel-Erz dazu nehmen. Hingegen hat man im Mittel-Erz keine Agrippinam, des Germanici Gemahlin / aber wohl in Groß-Erz. Den Otto hält man für was rares

in allen Collectionen von Erz oder Kupfer / in Silber aber ist er nichts besonders. Den Augustum trifft man ohne Mühe zu allen Collectionen an: Aber in Gold findet sich weder eine Orbiana, noch Paulina, noch Tranquillina, noch Mariniana, noch Corn. Supera. In Silber aber und Erz kan man sie alle haben. Die Colonien sind was gemeines in Mittel-Erz / und rar in Groß-Erz. Dieses alles lernt man bey dem Herzn Vaillant, welcher sich die Mühe gegeben / es mit absonderlichen Medaillen vor Augen zu legen.

III. Mit den Medaillen hat es eben die Beschaffenheit / wie mit den Gemählden / Diamanten / und andern dergleichen Curiositäten; wann dieselbe über einen gewissen Preiß hinaus sind / so werden sie so hoch aestimirt / als diejenige / welche Liebhaber davon sind / und Geld genug haben / selber wollen. Also / wann eine Medaille über zehen biß zwölff Pistolen gehalten wird / so gilt sie soviel / als man begehrt. Um dessen willen sind die Ottones von Groß-Erz biß zu einem unsäglichen Wehrt gestiegen / und man meynt / die von Mittel-Erz seyen noch wohlfeil eingehandelt / wann sie nicht mehr / dann dreyssig oder vierzig

Pistolen

Pistolen kosten. So hält man auch die Griechischen Gordianos Africanos ungemein hoch / unerachtet die Arbeit daran Egyptisch ist / dieweil man keine andere / als diese / von Mittel-Erz haben kan.

IV. Den Numis unicis kan man gar keinen gewissen Preiß bestimmen. Man nennt aber Numos unicos die jenige / welche die Antiquarii niemals in den Cabinets / auch Fürstlicher Personen / und anderer Liebhaber / gesehen haben / ob sie wohl in einigen ungenannten Cabinets / da sie ohngefehr hin gerathen sind / mögen etwan auch vorhanden seyn. Also ist der veritable Otto von Groß-Erz / welchen Monsieur Vaillant in Italien gesehen hat / ein Numus unicus. Ingleichen der Griechische silberne Medaillon vom Pescennio, welchen eben-gedachter Herr Vaillant in Engeland bey Monsieur Falcner angetroffen / und der jetzund in in des Königs Cabinet ist. Ferner / der Herodes Antipas, so Monsieur Rigord zu Handen gekommen / und von welchem derselbe eine gelehrte Dissertation heraus gegeben. Item / Agrippa Caesar, dritter Sohn des M. Agrippae und der Julia, welchen Augustus, nebst dem Tiberio, an Kindes-Statt angenommen /

und welcher Numus im Cabinet des Herrn von Seignelay befindlich / ist ein Unicus, und gilt folgends soviel / als man will. Ein Griechischer findet sich auch im Königlichen Französischen Cabinet.

V. Ob sich wohlen dann und wann Medaillen finden / von welchen man vorhero nichts gewust / und welche man im Anfang für Unicos gehalten; wann man aber doch nach der Regul reden will / so mögen alle Medaillen / welche ein ganz ungewöhnliches Gepräge haben / und davon bey den Antiquariis gar keine Nachricht gefunden wird / einem Liebhaber verdächtig vorkommen / um soviel mehr / dieweil nicht zu praesumiren / daß sie so eine lange Zeit gar keinem Antiquario hätten sollen zu Gesicht kommen / und noch so viel andern Personen / welche auf dergleichen Entdeckungen so begierig sind. Also muß man dann bey dergleichen Stücken das Metall und die Arbeit wohl examiniren / und sich nicht alsbald von denen / welche junge Anfänger zu hintergehen suchen / und mit dergleichen Dingen Handel treiben / verführen lassen.

VI. Was

VI. Was die Manier/ die Cabinets zu rangiren/ anbelangt/ kommt es dabey auf die Inclination, und die Anzahl der Medaillen an/ so eine jede Privat-Person beysammen hat. Complete Cabinets können allein Fürsten und Herrn anrichten/ das ist/ einen solchen Vorrath anschaffen/ darinnen man alle die unterschiedene Suiten und Collectionen finde/ von welchen wir in der ersten u. dritten Anweisung geredet haben. Also muß man sich nur an eine gewisse unter denselben halten/ und absonderlich darauf sehen/ daß man die Metalle u. verschiedene Grössen nicht untereinander menge. Es gehet zwar schwehr damit her/ allein/ wann man sein Cabinet nicht verderben will/ muß man nur diese Schwührigkeit überwinden können.

Uber die Medaillonen.

I. Es ist eine ausgemachte Sache/ daß die Medaillonen niemalen eine Courant-Münze abgegeben haben/ indem die Arbeit daran gar zu schön/ und die Grösse viel zu unbequem im gemeinen Handel und Wandel würde gewesen seyn. Muß man also von dieser Art Medaillen verstehen/ was Suetonius vom Augusto sagt/ daß derselbe bey währenden Saturnalibus die Gewohnheit gehabt habe/ seinen Günstlingen Geschenke auszutheilen/ und unter andern Sachen auch ihnen zu vereh-

ehren numos omnis notae, etiam veteres, Regios & peregrinos, d. i. **Münzen und Medaillen von allerhand Sorten/ auch alte/ Königliche und ausländische.** Daher kommts/ weil diese grossen Schau-Stücke niemals im Cours gewesen/ daß sie viel besser conservirt erscheinen/ als die andern gemeinen Medaillen.

II. Man hält insgemein dafür/ daß der Römische Rath biß auf die Regierung Adriani/das Recht und die Macht gehabt/ Medaillen von Erz/ so wohl/ als die ordentliche Münze/ schlagen zu lassen/ und deßwegen könne man/ biß auf die Zeit hin/ das S. C. darauf stehen sehen. Man will/ es habe Adrianus/ welcher auf dieser Art Denkmale curieux gewesen/ um dieselbe kostbahrer zu machen/ sich selbst allein die Macht vorbehalten/ dergleichen prägen zu lassen. Und diese Meinung zu bekräfftigen/ (indem derselben entgegen stehen gewisse Medaillonen/ welche nach Adriano das S. C. führen/wie z. E. der von M. Aurelio, dessen Monsieur Vaillant gedenket/ und der von Decio, so in vieler Handen ist/) muß man sagen/ daß es eigentlich nichts anders sind/ als Medaillen von Groß-Erz/ aber ein wenig stärker/ als die ordentlichen/ und daß Decius, gleichwie er die Gütigkeit gehabt dem Rath das Zunfftmeister Amt/ die Censor- und Proconsul-Würde/ nebst andern Aemtern mehr/ welche bißher die Käysere alle an

sich

sich gezogen hatten/wiederum zu überlassē/ vielleicht ihnē auch zugleich das Recht Medaillen prägen zu lassē/so ihnē von Adriano entzogen worden/ auf das neue vergönnet habe. Allein das Unglück ist/ daß bey diesem allen/ als ein unfehlbar gewisses Principium supponiret wird/ die Käysere hätten dem Rath zwar das Recht und die Macht/ alle und jede kupfferne Münzen zu schlagen/ gelassen/ sich selbst aber allein die von Gold und Silber vorbehalten. Nun ergiebt sich aber/ an den Zweiffels-Knoten und Schwührigkeiten/ die man auflösen muß/ wann man dieses Vorgeben behaupten will/ wie mißlich es sey/ wie vor gedacht ist/ in dieser Materie allgemeine und durchgehends richtige Reguln zu stellen: dann ausser dem jenigen/ was in der fünfften Anweisung angeführet worden/ und ich jezt nicht wiederholen mag/ wann es wahr wäre/daß der Rath alle die kupfferne Münze hätte schlagen/ und das S. C. darauf setzen lassen: wie kommt es/ daß die von klein Erz oder die kleinen kupffernen Münzen solches Merkzeichen nicht führen? Man kan fürwahr da keine einige rechte Ursach aufbringen/ dann man würde entweder zu viel oder zu wenig concludiren/ zuviel würde daraus folgern/ wann man wollte schliessen/ das S. C. müste von Rechts wegen auf allen seyn. Zu wenig/ wenn man wollte dagegen sta-

tui-

tuiren/ sie sollten gar auf keinen seyn. Und lieber/ was will man erst sagen/ von dem Titul/ den die Münzmeister ohn Unterschied auf den Medaillen angenommen/ da es heisset: Auro, Argento, Aere, Flando Feriundo? Dann die Münzmeistere des Raths hätten sich ja das Münzen in Gold und Silber/ hingegen die Münzmeistere der Käyser nicht das Münzen in Kupffer/ zuschreiben können. Man müste können darthun/ daß sie würklich ihre Titul geändert/ und beydes die Zeit/ wie auch die Ursach warum solches geschehen/ anzeigen/ welches aber so leicht sich nicht thun lässet.

III. Man erkennet die Medaillonen an der Grösse/ ich verstehe dadurch die Dicke/ den Umkreiß/ die erhabene Arbeit/ und die Grösse des Portraits auf dem Avers/ also/ daß wann eines von den angezogenen Stücken abgehet/ es nur eine Medaille von Groß-Erz ist; versteht sich/ von der Zeit des noch florirenden Käyserthums. Dann was die Zeiten des spätern Käyserthums betrifft/ so bald eine Medaille in der Weite des Umfangs/ oder an der erhabenen Arbeit/ es denen von Mittel-Erz zuvorthut/ läst man sie gleich für einen Medaillon paßiren. Doch/ wil ich/ so viel die Dicke und die erhabene Arbeit betrifft/ die numos conturniatos ausgenommen haben/ als welchen es an beyden fehlet/ und welche doch mehrentheils für Medaillonen gelten.

IV.

IV. Man findet gar wenige ſilberne Medaillonen / welche in Italien geſchlagen worden / und am Gewicht über vier Drachmas ſollten halten. Die Griechen allein haben uns ihre Medaillons gemeiniglich von dieſer Gröſſe hinterlaſſen / ſie mögen darauf ihre Städte / oder Könige / oder Käyſer vor geſtellet haben. Der Herr Vaillant führet in ſeinem lezten Werk einen Adrianum juſt von dieſer Schwehre an. Wir haben die Veſpaſianos mit der Jahr-Rechnung ἔτȣς Νεȣ̃ Ἱερȣ̃. Und der Herr Patin gedenket zweyer Medaillonen von Conſtantino und Conſtante, die von einer viel gröſſern Weite im Umfang / aber bey weiten nicht von ſolcher Dicke. In dem Königlichen Cabinet iſt ein ſilberner ungemein ſchöner Verus.

V. Es findet ſich nicht / daß die Colonien jemals Medaillonen geſchlagen haben. So gar / daß es was rares iſt / einige zu finden von Groß-Erz / biß an die Regierung Septimii Severi. Aber dagegen findet man eine unzähliche Menge von Mittel- und Klein-Erz / aus welchen die Schönheit dieſer Suiten und Collectionen beſtehet.

Uber die Medaillen der Colonien.

I. Alle Colonien ſind rar / in Vergleichung der ordinairen Medaillen / obſchon im-

immer eine vor der andern/ so wohl unter den Griechischen/ als unter den Lateinischen. Von ihrer Schönheit urtheilt man entweder nach dem Innhalt und Gepräge/ wann es etwas/ so in die Historie hineinlaufft/ und extraordinair ist/ in sich begreifft/ oder nach dem Land/ wann es eben sonst nicht gar bekannte Städte sind/ und daraus man etwas von der alten Geographie lernen kan/ oder wann die Aemter und Würden derer jenigen/ so sie haben prägen lassen/ was besonders haben.

II. Wann weiter nichts/ als ein Ochs/ auf dem Revers befindlich/ oder zween Ochsen/ mit dem Priester/ welcher den Karrē führet/ oder die blossen Kriegs-Fahnen/ so ist es eine gemeine Medaille. Doch kan man daraus ersehen/ durch was für Leute die Colonie angelegt worden: dann/ wann sonst nichts/ als der Karren/ zu sehen/ ists ein Zeichen/ daß die Colonie nur von dem jenigen Volk/ so man das erstemal dahin geschickt/ angebauet worden. Stehen die blossen Kriegs-Fahnen da/ so hat man dabey zu erkennen/ daß der Ort anfänglich von alten abgedankten Soldaten bewohnet gewesen. Zeigen sich dann auf der Medaille beyde Stücke/ nemlich zwey Rinder und die Kriegs-Zeichen/ ist daher zu schliessen/ man habe im Anfang so wohl dergleichen Sol-

da-

daten / als anders gemeines Volk / dahin kommen lassen. Man kan auch an dem Unterschied der Fahnen und Standarten erkennen / ob es Reuterey oder Fuß-Volk gewesen / ja an dem Nahmen / der dabey geschrieben stehet / lässet sich so gar ersehen / von welcher Legion sie gewesen seyn. Man kan die Exempel davon gleich vornen bey dem Herrn Vaillant in seinen Buch von den Colonien nachsehen.

III. Die Colonien führen insgemein den Nahmen desjenigen / der sie gestifftet / und desjenigen der sie bevestiget oder wieder angerichtet. Alle diejenigen / welche Juliae geheissen / sind von Jul[illegible] Caesare angeleget worden / wie z. E. [illegible]ia Julia Berytus. Augustae hiessen diejenige / so ihre Erbauung Augusto zu danken hatten / als Municipium Augusta Bilbilis. Wann sie beyde Nahmen miteinander führen / ists ein Zeichen / daß Julius sie zu erst angeleget / und Augustus sie entweder verstärket / oder mit neuen Völkern / als Recrouten / erweitert. z. E. Colonia Julia Augusta Dertosa.

Stehet der Nahme Augusta vor Julia / bedeutet solches / die Colonie sey in schlechtem Stand gewesen / aber durch Augustum neu angerichtet worden. Wiewohl dieses nicht anderst zu verstehen ist / als wann die zween Nahmen unmittelbar aufeinander folgen; dann wann ein einig Wort dar-

darzwischen ist/ so hat es schon eine andere Beschaffenheit. Und hierbey können wir ein Kunst-Stücklein merken/ dessen der Herr Vaillant gedenket / da er erkläret was Colonia Julia Concordia Augusta Apamaea bedeute. So berichtet derselbe uns auch/ daß die Colonien/ welche in den Zeiten der Burgermeister versendet worden/ ehe die höchste Gewalt auf die Käysere gekommen/ sich Römisch nennen; wie z. E. Sinope am Ponto in Asien/ welche dem jüngern Gordiano zu Ehren eine Medaille prägen lassen/ mit diesen Worten: C.R. I.F.S. Colonia Romana Julia Felix Sinope an. 308. Aus der Epocha erkennet man die Zeit/ in welcher Lucullus, nachdem er Mithridatem von Land und Leuten verjaget/ der Stadt die Freyheit geschenket/ und eine Colonie daraus gemachet / welche Julius Caesar nach der Hand trefflich vergrössert.

To. 1. p. 24.

IV. Unerachtet es in Italien an Colonien nicht gefehlet/ so wird man doch nicht finden / daß eine davon das Bildnuß des Käysers auf die Medaillen habe setzen lassen. Zwar habe ich von einer Medaille von Benevento/ mit des Käysers Portrait/ sagen hören/ sie selbst aber niemal gesehen. Ubrigens scheinet es/ diese Ehre habe man den Städten vorbehalten/ welche das Recht hatten/ Müntzen zu schlagen/ das aber die Käysere niemalen einer Stadt in

Italien

Italien haben vergünstigen wollen. Man muste dasselbe erhalten entweder durch Erlaubnüß deß Raths allein/oder des Raths und Volcks zugleich/ oder aber des Käysers. Wann der Käyser solches Recht verliehen/ sezte man auf die Medaillen Permissu Caesaris. Auf diese Weise haben die Städte Sevilien und Corduba die Gnade/ so ihnen Käyser Augustus dißfalls erwiesen/angemerket: Colonia Romulea permissu divi Augusti, Colonia Patricia permissu Augusti: Noch mehr andere haben es gleich so beobachtet. Kam die Vergünstigung vom Rath allein/so stunde auf den Griechischen Münzen S.C. Kam es von dem Volk zu Rom/ sezte man auch Δ. E. Diß sind die Gedanken des Monsieur Vaillant, darüber ich mich weitläufftig erkläret habe/ da ich in der 5ten Instruction der jeẓt besachten Buchstaben halber Anweisung gethan. Es merket derselbe noch darüber an/ daß das S. R. welches sich auf etlichen Medaillen von Antiochia in Pisidien findet/ eben so viel bedeute/ als das S. C. und in der That könnte man zwar eben so leicht dadurch verstehen Senatus Rescripto oder bloß allein Senatus Romanus. Allein es wäre gut/ wann man einige Exempel dißfalls/zu noch mehrerer Gewißheit/aufweisen könte. Dann ich muß gestehen/ was der P. Hardouin in seinem Antirrhetique wider diese Meinung vorgebracht/ hat einen

gewaltigen Schein/und doch fehlt es auch über solchen Besonderheiten nicht gar an Exempeln. Dann / daß wir nur bey Antiochia bleiben/so findet sich unter so vielen Städten / welche diesen Nahmen geführet / da ihrer wohl sechszehen gezählet worden/ nicht mehr dann eine einige/ welche allezeit diese Lateinische Legende sich gefallen lassen: Colonia Caesarea Antiochensis.

V. Man findet gar offt auf den Griechischen Medaillen die Städte/welche untereinander in Bündnüß gestanden / und solche ihre Alliance mit dem Wort OMONOIA angedeutet haben / wie zum Exempel Sardes und Ephesus, Smyrna und Pergamus, Perga und Sida in Pamphylia; und dergleichen etwas kommt bey andern Nationen nicht vor/ zum wenigsten siehet man nichts davon auf Medaillen. Der P. Hardouin meynt gleichwol dergleichen gefunden zu haben an den Worten Italica und Bilbilis, so auf einer Medaille stehen.

VI. Unter den Colonien kan man die jenige/ welche das Römische Burger-Recht hatten/ und die/ welchen nur das Jus Latii zukame / wie z. E. das ganze Italien genossen/ von einander erkennen. Das Römische Burger-Recht bestunde unter andern darinnen/ daß man sich um Ehren-Stellen bewerben / und dieselbe besitzen durffte / gleich den würklichen Burgern der

der Stadt Rom. Das Jus Latii befreyete von allen und jeden Anlagen / und die solches hatten / durfften unter den Römischen Legionen mit Dienste thun. Diejenigen Städte / welche auf ihren Medaillen den Romulum und Remum, wie sie von der Wölffinge säuget wurden / setzen liessen / hatten allerdings das Römische Burger-Recht / und nennten sich Colonias Romanas. Die hingegen / welchen allein das Jus Latii vergönnet war / durfften sich / das auf ihren Medaillen zu führen / nicht unterstehen. Der P. Hardouin, dem man diese gelehrte Anmerkung zu danken / will behaupten / sie hätten statt dessen die Schweins-Mutter mit dreißig kleinen Ferkeln / deren Virgilius gedenket / und welche auch in der That denen Städten / die das Jus Latii hatten / zum Wahrzeichen gedienet / geführet: ich kan aber nicht wissen / ob man Exempel davon auf Medaillen finden sollte?

VII. Nach den Zeiten Caligulae findet man keine Medaille mehr / welche in den Spanischen Colonien gepräget worden / wie denn unter Augusto und Tiberio eine Menge vorhanden sind. Man sagt / es habe dieser Käyser ihnen das Privilegium genommen / aus Verdruß / daß sie seinen Groß-Vatter Agrippa zu Ehren Medaillen gepräget hatten / indem er durchaus

nicht für dessen Enkel wollte gehalten seyn / wie Suetonius berichtet.

VIII. Nach Gallieno sind schier gar keine Medaillen der Käysere / weder in den Griechischen Städten/noch in den Colonien gepräget worden. Es scheint / da in dem Römis. Reich alles durcheinander gieng / und man schier nicht muste / wen sie für ihren rechten Ober-Herrn halten sollten? daß sie sich nicht sonders bekümmert/ etwas prägen zu lassen / oder aber / daß ihnē das Recht durch Gellienum selbst/ oder durch Claudium Gothicum, oder durch Aurelianum, sey genommen worden. Zum wenigsten ist das richtig / daß man nach Aureliano gar keine mehr antrifft.

IX. Es haben nicht allein die besondern Städte in ihren Nahmen/ den Käysern zu Ehren/ Medaillen prägen lassen / sondern die Provinzen haben eben dergleichen gethan. Also sehen wir daß man in Syrien/ dem Trajano/in Dacien dem Philippo solche Ehre erzeiget/ und zwar was Dacien insonderheit betrifft/ so hatte es dem Käyser Decio seine Freyheit zu danken. Darum stehet auf den Medaillen Provincia Dacia anno I. A. II. und auf der Standarte/ welche man der Figur zugegeben stehen die Buchstaben D. F. Dacia Felix, das glückseelige Dacien.

Uber

Uber absonderliche Medaillen.

I. Man hat eben das für keine General-Regul anzunehmen / daß nur die raresten und kostbarsten Medaillen nachgemachet worden / wie der bekannte Paduaner mit seinen viereckigten Klippen dergleichen auf die Bahn gebracht. Auch unter den ganz gemeinen giebt es viele falsche und absonderlich gegossene.

II. Aus dem blossen Metall und der Grösse wissen manchesmal die Gelehrten von besondern Medaillen ein Urtheil zu fällen. Also wird man sein Lebtag keinen Gordianum Africanum, oder Pescennium, oder Maximum, von Gold zu sehen bekommen / dieweil man versicherte Nachricht hat / daß es niemal einige veritable antique von solchem Metall gegeben / und die jenige / welche man hat / eine Arbeit sind des bekannten Carteron, von welchem wir anderwo geredet. So lässet man auch keine Plotinam, oder Martianam, Matidiam, und Didiam Claram, von Mittel-Erz paßiren / dieweil es gewiß ist / daß von dieser Grösse keine in rerum natura sind. Trifft man Monetarios von Mittel-Erz an / so hat man sie für was gemeines anzusehen / aber die von Groß-Erz werden für rar geachtet.

III. Etliche Medaillen sind in einē gewissen Land rar / und in dem andern was ge-

meines. Von dieser Gattung sind die Posthumi, da man in Frankreich viel/ in Italien wenig siehet. Dergleichen sind die Aelii von Groß-Erz/ welche in Italien für was rares ästimiret werden/ und in Frankreich dagegen häuffig anzutreffen. Man muß diese Dinge wissen/ damit man in Vertauschung der Medaillen seinen Vortheil machen könne.

IV. Julius Caesar ist unstreitig der erste gewesen/ deme vergönnet worden/ sein Bildnuß auf die Münze zu setzen/ und da sollte man meynen/ er würde was grosses daraus gemacht/ und sich solcher Freyheit öffters bedient haben. Inzwischen findet man sein Portrait allein auf keiner einigen Medaille von Groß-Erz. Die jenige/ darauf sein Bildnuß vorkommt/ und welche das Portrait Augusti auf dem Revers zeigen/ sind erst nach seinem Tod geschlagen worden. Also kan man daraus die Rechnung machen/ daß alle die jenige/ so von dergleichen Grösse jemand zu handen kommen/ falsch und nachgemachet sind.

V. Man wird bloß die einige Medaille von Agrippa finden/ so bey seinen Lebs-Zeiten/ auf des Raths Verordnung/ welches die Buchstaben S. C. zu erkennen geben/ geschlagen worden/ unerachtet/ daß er weder den Titul Augustus/ noch Caesar geführt. Dann die von Druso

Ne-

Nerone, des Tiberii Sohn / ist erst nach seinem Tod auf Befehl des Käysers Claudii / als seines Sohns / gepräget / und nach der Hand von Tito restituiret.

VI. Man muß sich nicht betrügen lassen mit etlichen Neronibus von Mittel-Erz / welche bißweilen die Gestalt haben / wie ein Otto / darüber viele sich nicht haben helffen können. Man hat sich auch nicht zu kehren an die Perruque, welche auf dem Gold und Silber so nett heraus kommt / und deswegen alle die andern Medaillen verwerffen / wo dieselbe nicht zu sehen. Dann ob sie gleich auf den Medaillen / welche ausserhalb Italien sind gepräget worden / nicht anzutreffen / sind sie deßwegen doch genuin und veritable. Hingegen ob gleich der Paduaner sie sehr schön auf Groß-Erz exprimirt / so sind seine Medaillen / dessen ungeachtet / falsch.

VII. Der Herz Vaillant behauptet / Lucilla / des Aelii Gemahlin habe niemalen Medaillen gehabt / und sie sey auch niemal Augusta genennet worden. Angeloni und andere beharren auf dem Gegentheil. Sie bekräfftigen ihre Meinung damit / daß sie sagen / Lucilla / des Veri Gemahlin habe niemalen Kinder gehabt / anstatt daß deren wohl drey gedacht werden auf den Medaillen der Lucilla / welche eine Gemahlin Aelii gewesen / und daß deßwegen auf ihren Medaillen stehe: Foe-

cundit. Aug. Uber das erscheinet/ daß diese zweyte Lucilla / um von der ersten unterschieden zu werden/ genennet sey: Lucilla Antonini Aug. F. welches sich niemal auf Medaillen / wo Kinder vorhanden sind/ findet. Um diesen Streit beyzulegen / müste man einen guten Auctorem anführen können/ bey dem ausdrücklich stünde/ daß Lucilla des Aelii niemal sey Augusta betitult worden/ oder/ daß die Gemahlin des Veri drey Kinder gehabt: dann das Argumentum negativum will es in dieser Materie nicht ausmachen. Also in Erwartung dessen kommt mir deß Angeloni Meynung wahrscheinlicher vor / und hat Mezzabarba derselben nicht ohne Ursach Beyfall gegeben.

VIII. Man muß die Antoninos, weil es ihrer gar viel giebt/ so diesen Nahmen geführet/ nicht miteinander confundiren. Am schwehrsten sind zu unterscheiden Caracalla und Helagabalus/ indem alle beyde M. Aur. Antoninus heissen. Zwar was Gelehrte und gute Kenner der Medaillen sind / sehen bald den Unterschied der Gesichter / den aufgeworffenen Mund des Caraçallae, und die wilde Mine des Helagabali. Die Anfänger aber können inzwischen sich helffen mit dem Stern / welcher den Helagabalum zu erkennen giebt/ und mit dem Titul Germanici, welcher allein beym Caraçalla zu fin-

finden/wie wohl weder das eine/noch das andere/ allemal sich präsentiret. Bey den Griechischen Medaillen / da das Portrait nicht so wohl getroffen/ stehen die Gelehrte offt selbst in Zweiffel/ dieweil beyde Käyser just einerley Legende haben / nemlich diese: M. AΥΡ. ΑΝΤΩΝΕΙΝΟϹ.

IX. Man hat ein Mittel gefunden/aus etlichen Medaillen Gordiani des dritten/ einen Gordianum Africanum zu machen/indem man auf der Legende des Avers / A. F. R. für PIVS F. und ihm einen Bart an das Kinn gesezt; also/ daß einige daher haben behaupten wollen / es sey ein dritter Gordianus / und entweder ein Sohn/ oder ein Enkel der beyden andern. Man wird sich aber leicht aus dem Irrthum helffen können / wann man bedenket/ daß zu allen Reversen/ wo AVG. gelesen wird/ sich das keineswegs auf die beyden Africanos schickt/ dann da sind jederzeit zwey GG zu finden. Zwar ist nicht ohne/ man hat auch Medaillen von den Africanis mit dem Wort Aug. für einen allein / als z. E. Providentia Aug. Virtus Aug. Allein in solchem Fall giebt das Wort AFR. welches auf dem Avers befindlich / Berichts genug / daß man sich nicht wird betrügen lassen.

Anlangend den neuen Streit/ welcher sich erhoben wegen eines vierdten Gordiani / da man sich nemlich beziehet auf

solche Medaillen/ darauf das Portrait eines gar jungen Prinzen / und der blosse Titul Gordianus Caesar/ so wohl im Griechischen / als im Lateinischen/ befindlich/ braucht es wenig Mühe / demselben ein Ende zu machen. Balbinus und Pupienus / welche wohl wusten/ daß das Volk sie / als Usurpatores, das ist / **unberechtichte Besitzer des Regiments**/ ansahen/hatten dem jungen Gordiano den Titul Caesar gleich zu der Zeit geben lassen/ da der Rath sie beyde für Augustos erklärete/ und wollten damit die Leute überreden / sie führeten die Regierung nur als Vormündere des Gordiani. Ubrigens / daß ein Gesicht diese oder jene Aehnlichkeit hat/ giebt ein schlechtes Fundament zu einem neuen Systemate. Und die Medaille des jüngern Gordiani mit dem Wort Pietas Aug. beweiset klärlich das jenige / so erst gedacht worden von der Klugheit der beyden Augustorum, welche ihn bloß/ sich dadurch bey dem Volk eine Gunst zu machen / Caesar benahmset.

X. Man zweiffelt heut zu Tag nicht mehr daran / daß Etruscilla wahrhafftig eine Gemahlin Trajani Decii / und nicht Volusiani gewesen / wie man sonst dafür gehalten/ biß der Herr Sequin solches augenscheinlich mit Medaillen erwiesen.

XI. Man muß wissen/wie man die Medaillen der beyden Valerianorum, davon der

der eine des Gallieni und der Salonine Sohn/ Cornelius Saloninus genannt/ der andere ein Sohn Valeriani und Maxinianae, des Gallieni Mutter Bruder gewesen/ voneinander unterscheiden solle. Wann sonst weiter nichts da stehet/ als Valerianus, so ists gar schwehr einen Ausspruch zu machen. Wann aber entweder Cor. oder Sal. oder Divus, oder eine Consecration zu sehen ist/ so bedeutet es richtig den Sohn der Salonina/dieweil der Mariniana ihr Prinz niemalen unter die Zahl der Götter aufgenommen worden; und dagegen/wann man das Wort Lic. findet/ so ists unstreitig der Sohn Valeriani.

XII. Gleichwie man die Aemilianos von Groß-Erz vor andern ästimiret/ also hat man die ältern Philippos (les Philippes peres) durch Kunst/ weil ihre Portraits dazu eine ziemliche Aehnlichkeit haben/ geändert/und Aemilianos daraus gemacht/ vermittelst welches Betrugs jene am Preiß über 40. biß 50. Franken hinauf gestiegen.

XIII. Man darf gewisse Medaillen nicht verwerffen/darum/ weil etwan der Revers augenscheinlich sich zu dem Avers nicht schicket/ wie solches öffters sich ergiebt bey den Medaillen des von seinen ersten Flor herunter gekommenen und spätern Käyserthums; ich verstehe die Zeiten

Galli

Galli und Volusiani / und wie die Tyrannen um die Zeit Gallieni das Reich unter sich getheilet haben. Es war alles dazumal in einer solchen Unordnung / daß / so bald man Nachricht von einem neuen aufgeworffenen Käyser bekommen / man sich die Mühe nicht nehmen mögen / neue Stempel zu verfertigen / sondern geschwind zu den alten Reversen einen neuen Avers gepräget. Dadurch ists ohne Zweifel geschehen / daß man auf dem Revers eines Aemiliani findet Concordia Augg. Æternitas Augg. welcher Worte man sich beym Hostiliano / Gallo und Volusiano gebraucht hatte / wann es nicht etwan einer von den Philippis ist / aus welchen man einen Æmilianum gemachet / wie vor allererst erinnert worden. Dann nach den Zeiten Gallieni muß man nicht glauben / ob wären die Müntz-Meistere so geschickt und gelehrt gewesen / daß sie nicht gar grobe Fehler in den Legenden sollten gemacht haben. Man siehet dergleichen augenscheinlich auf etlichen Medaillen des Tetrici, und anderer / welche ausserhalb Italiens gepräget worden / und kan seyn / daß entweder die Müntzer das Latein nicht recht verstanden / oder die jenige / welche ihnen die Legenden an die Hand gegeben / solche nicht deutlich genug ausgeschrieben / und daher sind also die besagten Versehen hergekommen.

Ich

Ich hab einige gesehen / da die Sache nicht kan geläugnet werden / und bin versichert / die Medaille von Aulenaus gehöre unter diese Gattung.

Uber die Anfangs-Buchstaben der Legenden.

Allhier ists nun an dem / daß ich wegen des allerwichtigsten Puncts gleichsam gedrungen werde / meine Meynung zu eröffnen / und anzuzeigen / mit was für einer Parthey ich es halte / in Ansehung der Anfangs-Buchstaben / welche sich auf den Medaillen finden / von den Zeiten Gallieni an / biß in die allerlezten des spätern Käyserthums. Damit ich nun solches in gewisser Ordnung thun möge / so halte ich dafür

Erstlich / werde man darüber einig seyn / daß wo die Anfangs-Buchstaben allein stehen / jedweder derselben ein ganzes Wort bedeute / so bald aber ihrer mehrere beysammen vorkommen / so seyn es nur Abbreviaturen / oder abgekürzte Worte / und nicht blosse Anfangs-Buchstaben. P. P. heist Pater Patriae nach den Anfangs-Buchstaben. PPAVG. ist abgekürzt so viel als Perpetuus Augustus. T. P. sind die Anfangs-Buchstaben von Tribunitia Potestate. Abgekürzt stehet es also TR. POT. V. P. sind wieder die Anfangs-Buchstaben von den Worten Vota Populi, welches abgekürzt also geschrieben wird VOT.

VOT. PO. Inzwischen wann der Buchstaben viel auf einmal vorkommen / lässet sich so leicht nicht sehen / welche zusammen gehören / oder welche allein müssen stehen bleiben? Und weiß ich nicht / ob sich darüber eine gewisse Regul geben lasse?

II. Man hat sich der Anfangs-Buchstaben zu allen Zeiten / und bey allen Nationen / von dem an / daß man zu schreiben angefangen / bedienet. Sie sind bey den Lateinern / bey den Griechen / und bey den Hebräern / üblich gewesen. Und ist bekannt die fatale Schrifft / welche der König Belsatzer an der Wand gesehen / da nemlich die drey Buchstaben Mem, Thau, Pe, als Anfangs-Buchstaben von Mene, Thekel, Phares, sich gezeiget / und Daniel allein dieselbe erklären kunte. Der Platz / die Legenden auszudrucken / auf den Medaillen / ist an sich selber klein / der Vor-Nahmen / Bey-Nahmen / Ehren-Tituln und Aemter so viel / daß man sie ohnmöglich / auch auf Groß-Erz / anderst hätte anzeigen können. Und wenn die Aufschrifften vorhin lang sind / hat man noch mehr der Kürze mit den Buchstaben sich befleißigen müssen. Also kan man da unmöglich was gewisses vorschreiben. Wann man der Medaillen mehrere zu Gesicht bekommt / und sonderlich über solche Inscriptiones geräth / in welchen die Wörter ganz und völlig ausgeschrieben da stehen /

kan

kan man sich nach der Hand mit andern am besten helffen. Also weiß jederman/ daß S. C. bedeute Senatus Consulto, S.P.Q. R. Senatus Populus Que Romanus, und I. O. M. Jovi Optimo Maximo. Aber es ist dagegen wohl nicht ausgemacht/ wann Δ. E. soll heissen Δημαρχικῆς Εξουσίας oder Δογματι Επαρχίας. Oder Δήμου Ευχαὶ, Tribunitia Potestate, Decreto Urbano, Vota Publica.

III. Wann man allzeit die Anfangs-Buchstaben mit Puncten voneinander unterschieden hätte/ wäre es auch ein leichtes gewesen/ sie zu erkennen/ und zu wissen/ wann man ihrer etliche für ein Wort müsse zusammen nehmen? Weil man aber aus Nachläßigkeit solches nicht gethan/ sonderlich in den spätern Zeiten des Kayserthums/ und bey den kleinen numis, gehet es damit etwas schwehrer her. Man kan sich nicht betrügen / wann man sagt D. N. V. L. Licinius, heisse so viel als Dominus Noster Valerianus, Licinianus, Licinius. Aber / wenn man wissen soll / daß DOONIOVLICINV AVG. ET CAES. bedeute Dominorum Nostrorum Jovii Licinii Invicti Augusti & Caesaris, wie auf der Medaille stehet/ da zwey Brust-Bilder gegeneinander über befindlich / muß man deßwegen anderstwo her Kundschafft überkommen haben. Eben diß ist die Ursach/ warum man sich unterstanden/ blosse Anfangs-Buchstaben sich einzubilden/

wo dergleichen nicht seynd/ und aus einem einigen abgekürzten Worte/ deren viele zu machen. Also will man/ CON. Constantinopoli, soll so viel heissen/ als Civitates Omnes Narbonenses &c.

IV. Ich bin der Meinung/ man werde sich nicht irren/ wann man dafür hält/ so offt aus vielen Buchstaben züsammen sich kein verständliches Wort heraus bringen lässet/ daß es müssen Anfangs-Buchstaben seyn/ und wann dagegen die Wort einen gewissen Verstand haben/ daß es unnöthig/ sie voneinander zu sondern/ und mehr Worte daraus zu machen. Also kan ich dann unmöglich denen Beyfall geben/ welche über dem Gebrauch der Anfangs-Buchstaben gar zu subtil raisoñiren/ und meynen/ man habe/ um sich derselben mit mehrerm Geist zu gebrauchen/ mit Fleiß gesucht/ ganze Worte damit abzubilden/ auf daß die Liebhaber mit desto grössern Vergnügen sollen befallen werden/ wann sie dahinter kommen. Z. E. wann jemand mir den Revers einer Medaille vom Gallo zeigen würde/ da das Wort ARNAZI neben einem Apolline/ der in der einen Hand einen Lorbeer-Zweig/ und in der andern Hand eine Schlange führet/ zu lesen/ würde ich ohn allen Anstand zur Antwort geben/ das seyn An-

Anfangs-Buchstaben/ derẽ Verstand mir dato noch unwissend; daß sie aber so viel als Arte Narbonensium Apollo servat Imperium bedeuten sollen/ kan ich/ meines Orts/ nicht sehen. Dann/ warum macht man aus den zwey ersten Buchstaben AR nur ein einig Wort/ und låst hernach die andern alle/ jedweden allein/ für ein gewisses Wort gelten? Noch weniger könte ich mich darein finden/ wann auf der Medaille Claudii Gothici, REGI ARTIS stehet/ mit der Bildnůß eines Schmidts/ welcher mit Hammer und Beiß-Zangen versehen/ und mich jemand überreden wollte/ es seyen lauter Literae Initiales, und darunter diese Inscription verstecket: Reduci ex Gothia Imperatori A R. cum triumphis insignem struxit. Dann mich bedůnket/ es sey Vulcanus/ oder einer von den Cyclopen/ welchen man allhier Regem Artis, das ist/ den höchsten Meister in seiner Kunst oder Profeßion nennet/ wie man zum Exempel den Nahmen Prince, (Princeps) auch sonst denen/ welche in irgend einer Sache über andere excellirt haben/ beyleget/ als da man sagt: Oratorum Principi.

Dann/ kurz von der Sache zu reden/ wann man eine so gar sonderbare Meynung/ wie diese ist/ will vest stellen/ so müste man aufs wenigste ein oder zwey Exempel dieser Worte finden/ welche an sich ei-

ne ganz natürliche Bedeutung haben/und doch / aus einer gewissen augenscheinlichen Ursach sollen / wie lauter Anfangs-Buchstaben/ erkläret werden. Ich weiß gar wohl / daß man solches zu beweisen meint/ mit einer kleinen Medaille/ darauf stehet Genio Antiocheni Apollini Sancto. Und da will man / daß Antiocheni kein eigentliches Wort vorstelle / sondern es sey aus Anfangs-Buchstaben zusammen gesezt. Die Medaille präsentiret auf der einen Seite eine Stadt/ in Gestalt einer sitzenden Göttin / mit der Decke einer Thurm-Krone: auf der andern Seite ist Apollo stehend zu sehen/ mit einer Schale in der einen / und seiner Leyer in der andern Hand. Soll ich nun frey heraus meine Meinung sagen / so kan ich an diesem Gepräg im geringsten nichts sehen/das mich veranlassen müste zu glauben/ die Legende bestehe aus Anfangs-Buchstaben/ man nehme nun / welche Seite man wolle. Bey dem Bildnuß des Apollinis stehet: Apollini Sancto. Warum soll ich daraus Anfangs-Buchstaben machen? Ist das nicht das rechte natürliche Beywort/ welches daher gehört? Und in der That / man begehrt auch nicht / daraus literas initiales zu machen. Nun stehet auf der andern Seite das Bild mit der Thurm-Krone/ welches allerdings Antiochiam zu erkennen giebt / allermassen solches

ches auf tausend andern Griechischen und Lateinischen Medaillen zu ersehen. Was schickt sich nun besser / als daß die Worte Genio Antiocheni, so dabey stehen / auch / ohne Anfangs-Buchstaben daraus zu machen / müssen gelesen werden? Will man einwenden / den Soloecismum zu vermeiden müste es heissen Antiocheno? so gebe ich zur Antwort: Ja / wann es das Adjectivum wäre / das zu Genio gehörete. Da es nun aber ein Nominativus seyn muß / wegen des Verbi: posuere, so darunter verstanden wird / so stehet ganz recht Antiocheni, und wann es der Genitivus soll seyn / wegen des im Sinn verstandenen Substantivi: Populi, daß es heisse Genio Populi Antiocheni, so muß man es auch paßiren lassen. Es ist aber bekannter massen auf den Medaillen nichts gemeiners / als daß in der Legende gewisse Casus vorkommen / welche von den Verbis, oder andern Wörtern / so nicht mit exprimirt / aber doch müssen darbey verstanden werden / ihr Regimen haben. Dem sey am Ende / wie ihm wolle / man darf kühnlich sich darauf verlassen / daß / wann die Worte verständlich seynd / man gar wichtige und augenscheinliche Ursache haben muß / davon abzugehen / und Anfangs-Buchstaben daraus zu machen / auch schwehrlich ein Mensch sich wird bereden lassen / unter den vier Wörtern /

aus welchen die vorhabende Legende bestehet/ soll bloß das einige Wort Antiocheni mit allem Fleiß lauter Anfangs-Buchstaben in sich halten / und damit so viel gesagt seyn: Genio primae Narbonensis Tutatori Imperii, odio Christianorum etiam nobis irato.

V. Wann aus mehrern Buchstaben/ die beyeinander stehen/ sich kein einig Wort formiren lasset / und daß es augenscheinlich Anfangs-Buchstaben sind/ so ist das eine Arbeit für die allergelehrtesten Leute/ wann man errathen soll / was dahinter stecke/ zumal wann der Buchstaben so viel sind/ daß eine lange Inscription daraus wird. Dergleichen ist eine Medaille von Decentio ohne Krone/ mit D. N. ᑫE-CꟻNTIVS NOB. CAES. Dominus Noster Decentius Nobilis Caesar. Der Revers ist das ordentliche Monogramma von Χριςὸς. mit dem A und Ω zu beyden Seiten. Die Legende ist CꟻN⊃TVNNOT-CNE∽ und im Abschnitt stehet CLPC. Der P. Hardouin ist der Meinung / es sey ein Gebet an Jesum Christum , um den glücklichen Waffen-Fortgang des Fürsten/ und also zu erklären: Christe Deus Caesari Fave nobilissimo contra Tyrannum urbium nostrarum nobilissimam oppugnantem tutela Caesaris nostra erit salus. Commune Lugdunensis primae civitatem. Das

ist/

ist/ Christe/ du wahrer GOtt/ hilff unserm fürtrefflichen Käyser wider den Tyrannen / welcher eine von unsern berühmtesten Städten belagert. An des Käysers Beschirmung ist unser aller Heil gelegen. Die gesamte Provinz Lionnois bittet für ihre Capital-oder Haupt-Stadt. Jch muß gestehen/ es könte nichts bessers ausgesonnen werden/und wann die Erklärung nicht richtig seyn solte/ so verdiente sie in Wahrheit/ daß sie es wäre. Es ist natürlich/ daß man dem Monogrammati oder der Nahmens-Chiffre die Bedeutung gebe/ Jesus Christus/ an welchen die Gebets-Formul gerichtet/ werde damit als GOtt/ an den man glauben muß/ vorgestellet: dann das A und Ω bemerket/ er sey der erste Anfang und das lezte End aller Dinge. Das F ist umgekehrt/ daß man es nicht in dem sonst gewöhnlichen Verstand für das Wort Filius ansehen solle. So ist auch das C nicht an seiner gehörigen Stelle / daß es schier nur contra, und kein anders Wort bedeuten kan. Lyon wird mit allem Recht genennet Urbium nobilissima, **die edelste unter den Städten.** Dazu haben in alleweg die übrigen Städte grosse Ursach/ für ihre Haupt-Stadt zu beten / welches dann eben in dem Abschnitt wird angedeutet.

Nach diesen General-Anmerkungen/ welche/ wie ich hoffe/ die Ursachen genugsam zu erkennen geben werden/ warum ich mich/ betreffend die Auslegung der Anfangs-Buchstaben/ zu der Partie gewendet/ mit welcher ich es annoch halte; muß ich nunmehr etwas ausführlicher meine Gedanken über die jenige Buchstaben/ welche sich auf den Medaillen des niedern oder spätern Käyserthums finden/ an den Tag legen.

Ich setze erstlich zum Voraus/ als eine Wahrheit/ die nicht kan geläugnet werden/ daß um die Anfangs-Buchstaben so wol/ als die Abbreviaturen/ so auf den Medaillen vorkommen/ zu erklären/ man keinen gewissern Weg vor sich habe/ als daß man nur allein solche Worte dafür hinsetze/ welche man auf andern Medaillen ganz ausgedruckt findet. Zum Exempel es ist richtig/ daß F. T. R. so viel heisse/ als Felix Temporum Reparatio, dieweil Medaillen vorhanden sind/ auf welchen stehet FEL. TEMP. REP. und andere/ da diese Worte ganz ausgeschrieben gelesen werden. Kein Mensch disputiret wider den Verstand von P.F. AVG. weil man auf den grossen Medaillen lieset: Pius Felix Augustus. Im Gegentheil/ wann jemand solche Worte verstehen will/ welche kein einigmal ganz vorkommen auf den

den Medaillen derselbigen Zeit/ so hab ich jederzeit Macht und Recht sie zu verwerfen/ und andere/ die bekannt seyn / zu begehren. Also/ wann ich sage / das R im Abschnitt einer Medaille von Maxentio bedeute Roma, so muß man mir eher Glauben beymessen/ als dem jenigen / welcher sagen wolte / es bedeute Remis, dieweil ich von eben diesem Käyser Medaillen aufweisen kan/ da das Wort Roma ganz ausgepräget stehet / und dagegen keine einige zu finden mit dem Wort Remi. Und wann ich sehe die Buchstaben ALE. so spreche ich ohne Bedenken / es sey so viel als Alexandriae, dieweil ich auf andern Medaillen bißweilen ALEΞ. bißweilen ALEΞANΔ. und manchmal wohl gar ALEXANDREA antreffe.

Fürs andere setze ich zum Voraus/ und bin versichert / alle / die vom Medaillen-Studio ein Werk machen/werden mir Beyfall geben / daß man bißweilen auf den Reversen der Medaillen angemerket habe 1.) Die Jahre der Regierung grosser Herren und Potentaten. 2.) Den Nahmen der Städte / woselbst die Medaille gepräget worden. 3.) Die unterschiedliche Werkstätten / da man Münzen geschlagen/ lateinisch genannt Officinae Monetariae. 4.) Den Wehrt oder Preiß der Münzen. Ich sage nicht/ man habe weiter nichts / als diese Stücke auf den

daillen angezeiget: dann man findet eine Menge anderer Sachē auf denselben: sondern/ daß man diese Dinge darauf angemerket; und dariñen werden hoffentlich alle Antiquarii gern mit mir übereinstimmen. So sage ich auch nicht/ daß man just allemal die bemeldten 4. Stücke angemerket; dann das wäre augenscheinlich gegen die Wahrheit geredet/ sondern nur/ daß sie bißweilen alle vier sich darauf befinden/ bißweilen eines allein/ bißweilen etliche/ wann nemlich auf den Reversen sonst nichts als dergleichen Characteres vorkommen/ wie z. E. in den letzten Zeiten des spätern Käyserthums.

Ich supponire drittens/ daß bey dieser Gattung von Medaillen gemeiniglich der Abschnitt dienen müsse zur Bezeichnung des Nahmens der Städte / und der verschiedenen Münzen/da die Medaillen geschlagen worden / und daß das Feld der Medaille meistentheils in sich halte die Jahr der Regierung / und den Wehrt der Münze. Ich beruffe mich/ zum Beweiß alles dessen / auf den blossen Augenschein.

Vierdtens supponire ich/ gleichwie heut zu Tag wir uns bald der Arabischen / bald der Römischen Ziffer-Zahlen bedienen/ daß also auch in den vorigen Zeiten man bald Griechische / bald Lateinische Zahl-Buchstaben gebrauchet. Das ist dann wieder eine ausgemachte Sache.

Wann

Wann man nun diese Principia also zum Voraus gesetzet/ so sage ich/ man habe nicht nöthig/ ein neues Systema zu erdenken/ und die sonst bekannte gemeine Grund-Reguln umzustossen/ und könne doch gleichwol alle und jede Medaillen des späten Käyserthums aufs beste erklären/ als welche unstreitig ordentliche Münz-Sorten gewesen/ welcher man sich im täglichen Handel und Wandel bedienet/ und deren auch das gemeine Volk gewohnet war/ keineswegs aber solche Stücke/ welche nicht gäng und geb gewesen/ und allein die Entrichtung verschiedener Gefälle und Anlagen bedeutet. Zur Bestättigung meiner Meynung kan ich nichts bessers thun/ als diese Characteres alle nacheinander mit ihrer Bedeutung hier ansetzen.

AN.
ANT.
ANTH.
ANTI. } ANTHIOCHIÆ oder ANTIOCHIÆ.

ANB. ANTIOCHIÆ OFFICINA SECUNDA. Man findet deren (Münz-Werkstätten nemlich) wol zehen/ weil es eine von den grösten Städten gewesen/ darinnen man biß zehen Münzen/ oder zum wenigsten so viel Münz-Meister/ welche mit dem Münz-Prägen umgiengen/ angetroffen.

S. M. ANT. SIGNATA oder SACRA MONETA ANTIOCHIÆ, dann beydes kan zu verstehen seyn/ Signata und Sacra, wann zwey S. vorkommen.

AQ. AQVILEIÆ.
AQ. P. S. AQVILEIÆ PECVNIA SIGNATA.
AQ. O.B.F. AQVILEIÆ OFFICINA SECVNDA FERIIT oder OFFICINÆ SECVNDÆ FABRICA.
S.M.AQ P. SACRA MONETA AQVILEIÆ PERCVSSA.

A. / AR. / ARL. } ARELATE, nach dem Anfangs-Buchstaben/ und abbreviret.

PARL. PERCVSSA ARELATE oder PECVNIA ARELATE Signata, oder schlecht weg PECVNIA ARELATENSIS.
T. AR. TERTIA ARELATENSIS officina.
Q. AR. QVINTA ARELATENSIS officina.

CON. / CONS. / CONST. } CONSTANTINOPOLI.

CONOB. CONSTANTINOPOLI OFFICINA SECVNDA.
COMOB. CONSTANTINOPOLI MONETA OFFICINÆ SECVNDÆ.

DÆ, oder MONETARIA OFFICINA SECVNDA.
CORNOB. CONSTANTINOPOLI ROMÆ NOVÆ OFFICINA SECVNDA.

L. LC. LVG. LVC. } LVGDVNI oder LVCDVNI.
L. P. LVGDVNI PERCVSSA oder LVGDVNENSIS PECVNIA.
M. L. MONETA LVGDVNENSIS.
LVCPS. LVCDVNI PECVNIA SIGNATA.
MLL. MONETA LVGDVNENSIVM, in Ansehung der Lyonnoischen Provinzen.
PLON. PERCVSSA LVGDVNI IN OFFICINA NOVA oder PECVNIA LVGDVNENSIS OFFICINÆ NOVÆ.

R. RO. ROM. } ROMÆ.
S. M. R. SIGNATA MONETA ROMÆ.
SMRQ. SACRA MONETA ROMÆ PERCVSSA.
SMRQ. SIGNATA MONETA ROMÆ IN QVARTA officina.
RVPS. ROMÆ IN QVINTA officina PECVNIA SIGNATA.

THEV.

THEV. ⎤ THEOVPOLI oder Antio-
THEVP. ⎬ chia, welcher man diesen
THEOPO.⎦ Nahmen beygeleget unter
der Regierung Justiniani, wie er dann würcklich auf keiner einigen Medaille seiner Vorfahren zu finden/ so wenig/ als der Nahme Antiochia selber/ mit ANT. bemerket/ Zeit seiner Regierung/ oder auch bey seinen Nachfolgern im Reich/ gefunden wird. Dann er kommt nicht öffter vor/ als ein einig mal auf einer Medaille Justiniani, welcher aber wol Justinus der Aeltere seyn kan.

Solcher Gestalt habe ich dann mehr als genug erwiesen/ wie die bekannten Principia sich auf den Abschnitten dieser Medaillen fest stellen lassen/ ohne daß man zu deren Erklärung eines neuen Systematis bedarf.

Lasset uns hierauf reden von denen Characteribus, welche inwendig auf dem Feld der Medaillen vorkommen/ und von denen ich gesagt habe/ daß sie nichts anders/ als die Jahre der Regierung/ und den Wehrt der Münze/ entweder à part, oder beyde Stücke zugleich/ anzeigen; versteht sich/ wann man nicht eine Inscription daraus machen muß/ wie aus S. F. Seculi Felicitas. T. F. Temporum Felicitas. C. R. Claritas Reipublicae.

Es ist offenbar/ daß nur in den Zeiten des spätern Käyserthums/ auf den Reversen

versen der Medaillen die Regierungs-Jahre / mit Anno 2. 3. 4. rc. bemerket / anzutreffen. Vor der Regierung Justini, im Jahr Christi 518. wird man so wenig eine finden / als nach den Zeiten Michaelis Rhangabi, welcher Anno 811. regieret hat. Man kan sich da nicht betrügen / dieweil ausdrücklich stehet Anno II. III. IIII. &c. und die andern Buchstaben / welche sich darzwischen finden / ganz eine andere Gestalt und Grösse haben.

Aber darüber entstehet die Frage / ob die Buchstaben I. K. X. XX. XXX. XXXX. welche auf dem Feld des Revers stehen / den Preiß der Münze bedeuten sollen? Das folget aber nothwendig aus dem Principio, welches ich zum Voraus statuiret; dann / wann die Characteres des Revers nichts anders bedeuten können / als entweder das Jahr der Regierung / oder den Preiß der Münze; der Nahme der Stadt aber sowohl / als das Jahr der Regierung / schon angezeigt ist / so muß allein noch der Preiß der Münze zu bemerken seyn.

Wann dieses eine Sache wäre / die man niemals practiciret / und mithin niemal auf den Münzen der Preiß / was und wieviel sie gelten / gesetzet worden / so könnte man hierwider etwas einwenden. Allein von der Zeit an / daß man Münzen geschlagen und gebrauchet / und

da

da man sich just allein an das Gewicht nicht hat halten können oder wollen / so hat man / absonderlich auf den kupfernen / den Wehrt angezeiget. So sind die Trientes, die Quadrantes, die Semisses, die Sextantes durch o. oo. ooo. oooo. S. bemerket. Unter den silbernen Münzen finden sich Denarii und Quinarii mit X. und Q. bezeichnet. So wird gleicher Weise gemeldet / wann sie am Preiß höher hinauf gestiegen; warum sollte man dann nicht sagen dürffen / in den Zeiten des spätern Käyser-Reichs habe man mit dem ordentlichen Wehrt der Münze / und dessen Anzeigung auf den Medaillen / es eben so gehalten?

Vielleicht möchte jemand einwenden / auch bey dem noch florirenden Käyser-Reich finde man dergleichen Zeichen nicht mehr / welches man doch / Zeit der Republic, fleissig darauf gesetzet? So antworte ich / es sey geschehen / dieweil man zu jener Zeit schon an der Grösse den Wehrt erkennen können. Dann ein Stuck von Groß-Erz war ein ganzer As. Eines von Mittel-Erz war ein halber As, oder Semissis. Die Stücke von Klein-Erz bedeuteten die übrigen geringern Theile / weßwegen dann auch so viel kupferne Stücke von allerhand Grösse gefunden werden. Nach der Hand / da man die Unbequemlichkeit dieser gar kleinen

kleinen Stücke / wie sie noch vorhanden sind / wahrgenommen / da sie einem unter den Händen durchgeschlupfft / wann man sie zählen wollen / hat man sich resolvirt / grössere zu machen / welche zwanzig / dreyssig oder vierzig solcher kleinen kupfernen Pfenninge wehrt waren. Eben wie zu unserer Zeit / da es gar zu verdrießlich wäre / mit den Pfenningen umzugehen / hat man daraus die Liards, deren einer 3. die Carolus, welche 10. die Sols, welche 15. solcher Pfenninge rc. gelten / gemachet / oder / wie zum Exempel / die Stücke von 5. Sols der zwölffte Theil eines Thalers / die Sols der sechzigste / und die Liards der vier und zwanzigste Theil sind.

Noch könnte man mir vorwerffen / daß es Medaillen von unterschiedlicher Grösse gebe / die aber mit einerley Wehrt bemerket / oder von einerley Grösse / und da der Wehrt doch unterschiedlich. Allein da ist leicht zu antworten / daß dieses geschehen sey / wann die Münze im Wehrt bald gestiegen / bald wiederum gefallen. Dann / so offt die Angelegenheiten des Staats / oder das gemeine Beste eines oder das andere erforderte / so muste man die Stücke von einer Grösse unterschiedlich bezeichnen: Und in solchem Fall machte dasjenige / so vorher nur den dreyssigsten Theil von einem As

gegol-

gegolten / den zwanzigsten oder zehenden gelten / oder im Gegentheil / was neulich den zehenden Theil gegolten / galt hinfort nur den zwanzigsten oder dreyssigsten Theil.

Dieses also voraus gesetzt / will ich jetzt / wie diese Medaillen zu erklären sind / mit einem Exempel von jedweder Gattung beweisen. In den Zeiten Theodosii findet man küpferne Medaillen / die viel kleiner sind / als die silbernen Quinari , die müssen nothwendig weniger wehrt seyn / als unser Heller oder halber Pfenning. Ausser allen Zweiffel muß der As vierzig oder funfzig dergleichen gegolten haben. Wann demnach auf einem Numo von Mittel-Erz stehet X. so ists ein Zeichen / daß er zehen solche kleine Stück gegolten. XX. bedeutet zwanzig rc. und wann auf denen von einerley Grösse doch unterschiedliche Zeichen stehen / bald weniger / bald mehr bedeutend / so muß man sagen / um diese Zeit sey die Münze gestiegen oder gefallen.

M. E. CON. Eine Medaille von Anastasio; diese hat vierzig kleine Stücke gegolten / und ist zu Constantinopel geschlagen / in der fünfften Münz-Werkstatt.

K. N † I. Ohne Abschnitt. Sie gilt zwanzig kleine Stücke. Es ist / wie gesagt /

gesagt/ kein Abschnitt zu sehen/ und zu vermuthen/ daß ein A. ausgelöscht worden/ welches das erste Jahr der Regierung bedeutet/ und also ausgesehen: AN. davon allein das N. noch stehen geblieben.

A. † N N K I. O. TEC. Eine Medaille von Justino dem Aeltern/ am Wehrt haltend 20. kleine Stücke/ geschlagen zu Thessalonich/im ersten Jahr der Regierung. I. innerhalb einer Krone zwischē zwey Sternen/geltend zehen kleine Stücke/ und ohne Abschnitt.

A † X N N I X O XI. THEV. Eine Medaille von Justiniano, gilt zehen kleine Stück/ gepräget zu Theupoli, im ein und dreissigsten Jahr der Regierung.

D ITB ΑΛΕΞ. Eine Medaille/ zu Alexandria gepräget/ in der zweyten Müntz/ geltend zehen kleine Stücke.

A N N O M C B NIKO. Medaille von Justino dem Jüngern/ haltend fünf und vierzig kleine Stücke/ gepräget zu Nicomedia, im funfzigsten Jahr der Regierung/ in der zweyten Müntz-Officin.

✠ ✠ XX. Rom. Medaille von Mauritio, am Wehrt bey zwanzig kleinen Stücken/ zu Rom gemüntzet.

Anno XXXXIIII. KYZ. A. Medaille vom Phoca, geltend 40. kleine Stücke/ gepräget zu Cyzicus, in der ersten Müntz-Officin, im vierdten Jahr seiner Regierung.

Zwar wird man hiebey nicht unterlassen/ mir vorzuhaltē/daß ich mit allem Fleiß nur die allerleichtesten Exempel ausgesucht / da es inzwischen Medaillen gebe / da man so gutē Kauffs nicht davon komt. Darauf diene zur Antwort/ daß man diese Schwührigkeit bey allen Systematibus durchgehends finde / und daß die/ so dißfalls mit was neues aufgezogen kommen / gestehen müssen / bey dem mehresten Theil der jenigen Medaillen/ die man dagegen könnte aufbringen / lasse sich mit der Stadt Narbone, und den Gallischen Handels-Leuten / eben so wenig was bessers zu Markt bringen / als wann zum Exempel stehet: A M B. auf der Medaille des Magnentii, M D P S. auf der Medaille Arcadii, T E S O B. auf der Medaille Theodosii; und andere dergleichen mehr/ entweder / daß Ursach hieran sey / bloß das Versehen der ungelehrten und ungeschickten Müntzer / wie Monsieur Galland behaupten will in seiner Dissertation über die Medaillen Tetrici; oder vielleicht kommt es her von der Ungleichheit der Schrifften zu derselbigen Zeit / welche uns nicht mehr bekannt sind. Dann warum sollte

es

es nicht in den vergangenen Zeiten eben also haben zugehen können / wie bey uns heut zu Tag? Man siehet / was für ein Unterschied ist zwischen dem Hebräischen / wann es mit viereckigten Buchstaben / (en characteres quarrés) und mit Rabbinischen gedruckt wird. So auch in den schrifftl. Expeditionen von Rom / ist heut zu Tag nach den verschiedenen Tribunalibus auch so ein Unterschied in der Lateinischen Schrifft / daß man / sie zu verstehen / offt die Banquiers zu Rath ziehen muß.

Ich will zwar keineswegs meine Gedanken so weit extendirt haben / daß man ungleiches Urtheil fällen solle von den Abschnitten der noch ältern Medaillen / worauf das XXI. entweder allein / oder noch bey andern Buchstaben befindlich. Unterdessen will ich allein widerrathen haben / das neue Systema von den Anlagen und freywilligen Geschenken anzunehmen / man mag demselben soviel Wahrscheinlichkeit geben / als man will. Ich hoffe auch nicht / daß die Einbildung von dergleichen Tribut und Zoll-Gebühren / die da sollen auf Stucken bemerket seyn / welche nicht für Courant-Münzen gegolten / künftig bey jemand mehr Ingress finden werde / nach dem / was ich bißher gesagt habe. Dieser einige Bruch der Zahl in XXI. muß dieselbe Meynung verwerflich machen / dieweil sie gegen die Gewohnheit

aller andern Contributionen ist / indem diese jedesmal in einer runden Zahl / mit dem zehenden / zwanzigsten / dreissigsten und vierzigsten Pfenning entrichtet wurden / und werden wir bey den Alten kein einigmal den eilften / den ein und dreissigsten / oder aber den ein und vierzigsten Pfenning antreffen.

Wollte ich dannenhero lieber sagen / wie ich allbereit von den Zeiten des spåten Kåyser-Reichs habe angeführet / daß es der Wehrt der Münze sey / welchen man darauf angezeiget / wie wir sehen / daß noch heut zu Tag geschiehet / auf den kleinen Münz-Sorten in Teutschland / Hispanien / Schweden und Engeland. Und auf den Fall kônte man noch mit ziemlichen Bestand sagen / die Schrifften / so bey diesen Zahl-Buchstaben stehen / seyen die Nomina propria (eigentliche Nahmen) einer jedweden Stadt / woselbst man münzete / oder einer jedweden Münz-Officin à part, wann deren etliche in einer Stadt auf einmal gewesen sind. Fast auf die Art / wie Z. E. in Franckreich eine jedwede Stadt ihren absonderlichen Buchstaben setzen låsset auf die Münze / so daselbst geprâget wird. Und warum sollten auch das nicht bißweilen die Anfangs-Buchstaben von den Nahmen der Münz-Meister seyn / nachdem die alten Rômische Medaillen in der That den

Nahmen

Nahmen der Münz-Meister geführet/ und auf unsern Französischen Münzen sowol/ als auf denen in Engeland/ und andern. Ländern/ allerdings auch der Nahme des Eisenschneiders oder Münz-Meisters zu sehen ist.

Wann man dieses praesupponiret/ so könte man sagen/ während der Zeit/ daß man den Abschnitt mit solchen Schriff-ten bezeichnet/ nemlich von Aureliano allein an zu rechnen biß auf Diocletianum, habe man wollen zu verstehen geben/ diese kleine Münzen gelten den zwanzigsten Theil von einem Asse. Ich bin versichert/ den Gelehrten wird diese Meinung eher eingehen/ und wird sich so viel Schwührigkeit nicht dabey finden: wie jetzt aus den Exempeln erhellen soll.

Medaille von Aureliano, *Oriens Aug* XX. I. VI. will soviel sagen/ die Medaille gelte den zwanzigsten Theil eines Assis, sie sey geprägt in einer solchen Stadt/ welche das I. auf ihre Münze setzen ließ/ und zwar in der sechsten Münz-Officin derselben Stadt.

Providentia Deorum, von eben demselben Käyser P. XX. V. das P. ist der Buchstab der Stadt/ das V. bemerket die fünfte Münz-Officin.

Medaille von der Severina. *Providentia Deorum.* N. XX. T. das N. ist der Buchstab der Stadt/ das T. bedeutet die

dritte Münz-Statt / Tertiam Officinam, oder den Nahmen des Münzmeisters.

Medaille von Floriano. *Concordia Militum* T. diß ist der Buchstab der Stadt.

Medaille von Probo. *Virtus Invicti Aug.* VI. XX. T. das VI. bedeutet die sechste Münze / das T. ist der Stadt ihr Buchstab.

Medaille von Caro. *Consecratio.* Sis.XX. II. Sis ist der Stadt ihr Nahme / Siscia.II. ist die zweyte Münz-Officin derselbigen.

Also werden sich dann / auf diesen Fuß / alle die übrigen leicht erklären lassen / ohne daß man die alten Grund-Reguln / die man schon so lange Zeit hat gelten lassen / weil sie am natürlichsten heraus kommen / über den Hauffen werfen / und umstossen darf.



Zwölffte Anweisung.

Was für eine Conduite derjenige haben soll/ welcher das Medaillen-Studium mit Nutzen tractiren/ und einen Cabinet anrichten will.

DAmit dieses Buch nicht gar zu groß werde/ und angehende Liebhaber/ welchen es offt mehr um einen Zeitvertreib bey dem Medaillen-Studio zu thun ist/ als daß sie ein ernstliches Werk daraus machen sollten/ über dessen Länge nicht etwan sich zu beschweren haben mögen/ so wil ich in dieser letzten Instruction alles dasjenige zusammen nehmen/ was ich noch hierüber zu gedenken habe/ und daraus ich gar leicht 3. oder 4. besondere Anweisungen und Capitul hätte machen kōnen; nemlich/ welches rare Medaillen seyn/ aus was für Büchern man weitere Nachricht haben/ und dadurch so wol die Medaillen erklären/ als auch allgemach ohne jemands Beyhülffe lernen könne/ die Legenden / welche gemeiniglich nur aus abgekürzten oder abbrevirten Worten zusammen gesetzt sind/ oder die man bloß aus den Anfangs-Buchstaben verstehen muß/ zu lesen. Darüber nun will nöthig seyn einige Anweisung zu geben / gleichwie auch zu zeigen/ wie sich derjenige sonst aufzuführen habe/ welcher sich mit diesem Studio will einlassen.

Was man wissen muß von der Historie.

Zu allervörderst muß man dann eine/ wenigstens mittelmässige Wissenschafft der Griechischen und Lateinischen Historie im Kopf / und zwar aus den rechten Haupt-Büchern her haben / nicht nur bloß aus Compendiis, welche einem Menschen / der tausend kleine Dinge ins besondere wissen muß/uñ die einige Verwandschafft mit den Medaillen haben / auch sonst/ wann man nicht curieux ist / für nichts geachtet werden / nimmermehr einen genugsamen und erklecklichen Bericht geben können. Je weiter man in Lesung solcher Haupt-Bücher kommt / je leichter und lieblicher wird einem das Medaillen-Studium werden/ ja man wird allgemach selber anfangen/ die Medaillen zu erklären / und für sich selbst alle Tag etwas neues entdecken. Wiewol/ wann man gleich Anfangs sich auf die Medaillen appliciren wollte / ohne vorher in andern Studiis etwas gethan zu haben/ man eben wohl dabey den jenigen Nutzen in der Historie finden würde/ welchen wir haben / wann wir das Leben und die eigenhändig verzeichnete Begegnüsse (Memoires) eines solchen Fürsten lesen / den wir schon erkannt und gesehen hätten.

Geographie.

Uber dieses muß man auch mit Fleiß in der alten und neuen Geographie sich umgesehen haben / daß man eine mit der andern vergleichen könne. Ohne dieser Erkenntnuß wird man nimmermehr mit

rech-

rechtem Vergnügen die allerschönsten Medaillen / auf welchen die Städte u. Colonien vorgebildet werden / und deren Gepräg schier allezeit was gelehrtes in sich hält / verstehen können.

Chronologie.

In der Chronologie muß man fürnemlich wohl bewandert seyn / daß man nicht nur die Generale und gemeine Epochas oder Jahr-Rechnungẽ wisse / sondern auch so viel möglich / von den Particulier-Zeit-Rechnungen der Nationen und Städte / welche man so dann erst mit Lust und Vergnügen wird auf den Medaillen demonstriren können / gute Kundschafft habe.

Mythologie.

Von der Mythologie und Theologie der Heyden / darinnen von ihren Fabuln und Gottheiten gehandelt wird / will ich nicht sagen / dann deren kan man schlechterdings nicht entrathen / wann man die Reverse der Medaillen / auf welchen gemeiniglich dergleichen Dinge befindlich / verstehen soll und will. Darinnen muß ein junger Liebhaber so zu reden ein Prob-Jahr und Noviciat ablegen / der sonst / wo fern es ihm da fehlet / so offt ihm ein Symbolum, das sonst zur Erkenntnus der Figur am meisten helffen muß / zu Gesicht kommt / nicht wird fort kommen können.

Gesezt nun / es hätte ein solcher in allen diesen Wissenschafften gar noch nichts gethan / so müste er anfangen bey den Tabulis Chronologicis des P. Petavii, wel-

che am leichtesten verabfasset sind; er müsten zu gleicher Zeit sich bekannt machen die Geographie des P. Briet, dessen Methode in Vergleichung der alten und neuen vor andern zu recommendiren; er muste ferner sich fleißig umsehen in den **Medaillen des** Goltzii, und in dem Buch des P. Hardouin, dessen Titul: Nummi populorum & Urbium. In welchem letzern absonderlich gar viel schöne Sachen zu erlernen vorkommen/ auch so gar da/ wo ers nicht allemal getroffen hat. So können auch die **Griechischen Medaillen** des Monsieur Vaillant einen stattlichen Nutzen geben/wegen der gelehrten Anmerkungen/ welche er am Ende hinzugefüget hat.

Also muß dann die Historie/wie wir vor gesagt haben/ sein Haupt-Studium seyn/ wegen ihrer connexion mit den Medaillen. Dazu können und sollen öffters mit Aufmerksamkeit folgende Auctores, als Herodotus, Dion, Dionysius Halicarnnasseus, Polybius, Titus Livius, Vellejus Paterculus, &c. nachgeschlagen werden.

Je mehr nun ein Liebhaber Medaillen zusammen bringt/ desto emsiger muß er die Griechische und Lateinische Antiquarios, als da sind Suidas, Pausanias, Rosinus, Philostratus, Rhodiginus, Gyraldus, und andere dergleichen/ welche ihm tausend Hülffs-Mittel zur Erklärung der Figuren und Sinnbilder auf den Medaillen an die Hand geben/ aufsuchen.

Hat

Hat er dann für sich selbst nicht Lust zum Studiren / oder daß es ihm dazu wegen anderer Geschäffte an Zeit und Musse fehlet / so darff er um sich zu ermuntern / und nur ein wenig fortzukommen / das schöne Werk des Herrn Spanheim de Praestantia & Usu Numismatum lesen. Daraus wird er lernen / etwas aus dieser Curiosität zu machen / und sich selbst / wann sich in Gesellschafften Gelegenheit zeigen wird / davon zu reden / damit in Estim uñ Hochachtung setzen. Diß belobte Buch wird ihm zeigen / wie man mit artiger Manier anderer ihre Meinungen angreiffen u. widerlegen solle / ohne daß man in der Hitze sich allzusehr ereifere / indem nichts heßlichers ist / als wenn man aus einer Streit-Sache / da es blos auf den Esprit oder Verstand ankomt / und da man eitel Glimpff und Bescheidenheit soll sehen lassen / einen blutigẽ Krieg machen / und einander gar mit Injurien und Schmäh-Worten antasten will / da soll man vielmehr gedenken an die Worte des Poeten:

Natis in usum laetitiae jocis,
Pugnare Thracum est: ponite Barbarum
Morem, verecundasque Musas
Sanguineis prohibete rixis.

d. i. zu Teutsch:

**Weg von Parnassens Lust-Gefild
mit Kriegs-Geschrey und blanken
Waffen!**

Da/

Da/ wo das edle Naß der stillen
Freuden quillt/
Hat / tolles Thracien! dein Pöbel
nichts zu schaffen.
Es soll der schüchtern Musen Rey-
hen/
kein blutiges Gezänk entweyhen.

Und im Fall ein Liebhaber auch diese Mühe nicht über sich nehmen will / oder daß er der Sprachen nicht kundig ist/ wohlan / so mag er dann gleich anfänglich die jenige Anweisungen vor sich nehmen / welche wir ihm in diesem Buch gegeben/ damit kan er mit geringen Unkosten es dahin bringen / daß man ihn für einen geschickten Kenner wird paßiren lassen. Hernach kan er sich die Bücher anschaffen / wo die Medaillen in Kupffer gestochen und erkläret sind; wodurch er ohne Mühe dieselbe wird erkennen lernen/ohne viel Zeit darauf zu wenden. Und will ich eben jezt die/ so am nothwendigsten seyn/ anzeigen.

Goltzius wegen der Griechischen Städte.

Um die Griechische Medaillen der Städte zu verstehen/ muß man sich Raths erholen in den Büchern des Goltzii. in seinem Sicilien / in seinem Griechenland/ und in seinen Insuln. Da wird man alle erfoderte Nachricht zu dieser Art Medaillen antreffen.

Ob-

Obschon man sich keine Hoffnung machen darf / jemals ein vollståndiges Werk von den Griechischen Stådten zu sehen/ wie wir dergleichen von den Lateinischen haben/ so kan man inzwischen sich doch einiger massen tröſten / daß man die accurate Beschreibung derselbigen findet in in dem Werk des Monsieur Vaillant, gedruckt zu Paris A. 1698. und vor kurzem erst neu aufgelegt in Holland / mit einem merklichen Augmento. Da wird man alle die Medaillen der Griechischen Stådte/ welche von ihnen mit dem Avers der Kåysere gepråget worden/ finden. Man hat denselben auch über dieses beygefüget eine weitlåufftige Erklårung aller Zeit-Rechnungen / der feyerlichen Schauspiele/ der Bündnüsse/ und in Summa alles dessen/ wobey die jenige anstossen könten / welche anfangen/sich auf das Medaillen-Studium zu legen. Also daß man da eine grosse Hülffe sonderlich die jenige Medaillen zu verstehen antrifft / deren Legenden nicht völlig mehr ausgedruckt / u. sonst schwehr auseinander zu klauben sind.

Fulvius, Ursinus wegen der consularium.

Die Medaillen der Römischen Familien kan man kenen lernen beym Fulvio Ursino, welchen Monsieur Patin um ein gutes vermehrt. Man hatte über dieser Materie nichts bessers heraus gegeben / ehe sich Monsieur Vaillant und Monsieur Morell auch darüber gemacht. Von jenem ist

das Werk seit 1703. in zwey grossen Bänden heraus / allein man siehet es gar selten in Frankreich / und es ist auch sehr theuer. Was den Herrn Morell anbetrifft / ist die Hoffnung etwas dergleichen von ihm im Druck zu sehen / mit seinem Tod verloschen.

Occo und Mezzabarba von den Imperatoribus.

Anlangend die Imperatores, muß man nothwendig mit einem Exemplar von Occone, und zwar nach der lezten Edition, versehen seyn / dieweil des Mezzabarba sein Werk unvollkommen ist / und derselbe die Griechischen Medaillē in einen zweyten Band verspahret / der aber noch nicht zum Vorschein gekommen. Also kan man dann aus den Beschreibungen des Occonis die Medaillen allmählich kennen / und zugleich die Suiten oder Collectionen nach der Chronologie einrichten lernen.

Patin.

Der Herr Patin hat in seinem grossen Werk von den Imperatoribus zwar nur die von Mittel-Erz in Kupffer stechen lassen / inzwischen / weil die Gepräge einerley / so kan man auch aus denselben gar viel lernen / was alle übrige Metalle und Grössen anbetrifft.

Gevartius.

Ist derselbe nicht bey Handen / muß man trachten das Cabinet des Herzogs von Arschott, welches Gevartius mit seinen Erklärungen hat drucken lassen / sich anzuschaffen / darinnen sind fast alle ordinaire Medaillen zu finden.

Oiselius.

Will man den Oiselium dazu nehmen / wird man an des-

sen

sen Erklärungen noch mehr Satisfaction bekommen.

Es ist wahr/ diese Auctores haben eigentlich nur von den Kupffernen Münzen gehandelt. Unterdessen hat man auch einige über die güldenen / dergleichen ist Hemelarius, ein Canonicus von Antwerpen/ welcher einen besondern Band davon heraus gegeben. Der Herr Patin hat in seinem Thesauro eine sehr schöne Collection von den silbernen numis dargestellt / auch denselben noch einige Medaillonen beygefüget/ wie nicht weniger etliche von Groß-Erz. Noch eine grössere Anzahl derselben aber wird man finden in der lezten Edition des Herrn Vaillant/ welche erst kürtzlich heraus gekommen/ und deren man sich trefflich wird bedienen können/ so wohl die guldene als silberne numus zu verstehen/ dann er hat es nicht bey den blossen Beschreibungen derselben / wie bey den Kupfferne geschehen/ bewenden lassen/ sondern zu einem jeglichen eine kurze Erklärung hinzugethan.

Hemelarius.

Der Herr du Cange hat in seinen Familiis Byzantinis die Medaillen des spätern Käyserthums sehr accurat stechen lassen/ und vermittelst der Gelehrten Dissertation, welche am Ende seines Glossorii latini befindlich / wird man dieselbe ohne grosse Mühe erklären können.

Du Cange.

Was

Tristan. Was die raren Medaillen betrifft/ hat dieselbe der Herr Tristan de Saint-Amant nach der Länge in drey Bänden erkläret/ daraus man zur Genüge den Fleiß/ welchen dieser gelehrte Mann bey einem solchen Werk angewendet/ darinnen er niemand zum Vorgänger gehabt/ ersehen kan.

Was von den Colonien zu wissen nöthig ist/ findet man bey dem Herrn Vaillant alles miteinander/ und wann man nur mit Bedacht sein Buch durchgehen will/ wird nicht bald ein Gepräg vorkommen/ das man nicht glücklich wird erklären können.

Wie wohl bey dem allen kan es nicht anderst seyn/ es wird dennoch ein angehender Liebhaber da und dort anstossen/ und sich nicht helffen können/ wann er nicht eine General Erkenntnüß des Medaillen-Wesens sich angeschafft. Also kan derselbe dann mit den Dialogis oder Gesprächen des Antonii Augustini den Anfang machen/ welches gleichsam lauter Lectionen und Aufgaben sind/ die demselben zur Unterweisung dienen. Es wird ihm auch gute Dienste thun des Goltzii Thesaurus, darinnen die Sachen alle in gewisse Capitel eingetheilet sind/ daraus er den ersten Begriff dieser Wissenschafft machen kan.

Er wird darinnen die gemeinesten Abbreviaturen finden/ ohne welche man nichts von

von den Legenden verstehen kan / inglei-
chen die Nahmen und Vornahmen aller
Käysere/ wovon nur die Anfangs-Buch-
staben exprimirt werden / wie auch den
Nahmen der Aemter und Obrigkeitlichen
Bedienungen / welche man auch nur mit
Abbreviaturen angezeigt findet. Und da-
mit wird er sich eine Weile behelffen kön-
nen/ biß ihm des Ursati sein Buch / darin-
nen alle Lateinische Abbreviaturen beyein-
ander sind/ in die Hände kommt.

Ursatus

Man muß wissen / welches rare Me-
daillen sind/ damit man sie nicht aus den
Händen gehen lasse/ wann man eine davon
zu Gesicht bekommt/ und die jenige auch/
welche es wehrt sind / ästimiren könne.
Der Herr Vaillant hat davon ein schönes
Buch heraus gegeben/ darinnen er von der
Rarität einer jedweden handelt. Der
Herr Baudelot hat gleicher Gestalt die je-
nige ins besondere angemerket/ derē Avers
etwas rares an sich haben.

Rare Medaillen.

Tom. 1.

Was sonst den Preiß der Medaillen an-
geht/ kan man darüber nichts gewisses de-
terminiren / es kommt bloß auf die Be-
schaffenheit des Verkauffers und des
Kauffers an. Dann weil diese Curiosi-
tät an sich was nobles hat / und nicht für
gemeine Leute ist / also siehet ein eifriger
Liebhaber / wann ihm eine Medaille zu
Handen kommt/ welche rar/ schön/ wohl
conservirt/ und zu seiner Collection ihm un-

Preiß der Medaille.

entbehrlich ist/ den Preiß/ sollte er gleich noch so hoch kommen/ nicht an: Dagegen wird der jenige/welcher sie verkauffen will/ wohl manchesmahl so ehrlich seyn/ und nicht so sehr auf seinen eigenen Profit/ als auf die Vergnügung eines wackern Menschen sehen/ und sich eine Freude daraus machen/ wann er ihm zu einer Medaille/ die er gern hätte/ helffen kan/ ob er schon sonst ein mehrers daran gewinnen könnte.

Lob der Modernen.

Die Liebhabere der Modernen Medaillen könten sich vielleicht beklagen/ daß ich so wenig davon in meiner ersten Instruction angeführet. Inzwischen ist aus derjenigen Art und Weise/ wie ich mich darüber heraus gelassen/ hoffentlich wohl abzunehmen/ daß ich für das Studium der Modernen alle gehörige Estime trage. Ungeachtet alles dessen/was ich von der Grösse und Majestät der Antiquen Medaillen gesagt habe/werde ich jederzeit den Modernen auch ihr schuldiges Lob zueignen/wann sie dasselbe verdienen/ entweder wegen des schönen Geprägs/ oder wegen der seltenen Begebenheiten/welche man auf denselben viel deutlicher angemerket findet/ oder wegen der sonderbahren Invention, oder wegen der schönen und sinnreichen Devisen/ welche man heut zu Tag so wohl und glücklich auf den Medaillen anzubringen weiß/ nicht nur in ernsthafften Materien/

terien / sondern auch bey einem geschickten Scherze / davon mir kein Exempel unter den Antiquen bekannt ist / als die von Gallieno, da die Worte stehen: Galienae Augustae Pax Ubique. Dann da heists / es sey überall Friede im Reich gewesen / da doch durch dieses Käysers Zaghafft- und Unachtsamkeit das Reich durch die dreißig Tyrannen jämmerlich zurüttet war.

Güldene Müntze im Königlichen Französischen Cabinet.

Wiewohl ich dennoch nicht weiß / ob sich mit dieser einigen Medaille eine Sache wird beweisen lassen / darüber die Gelehrten durchaus noch nicht einig sind. Dann / ausser u. neben dem Herrn Abbt Vallemont, welcher nicht zugeben will / daß auf den Römischen Medaillen einige scherzhaffte Erfindung Platz habe / so finden sich noch viel andere / welche allerdings in den Gedanken stehen / man habe nichts dergleichen auf die Käyserliche numos gebracht / und ist alles das jenige / was Monsieur Baudelot so ingenieux ersonnen hat über die Medaillen / welche man zur Lust / zu den so genanndten Saturnalibus gepräget / zu schwach / ihre Meynung umzustossen. Wahr ists / es geht schwehr her / wann man sagen soll / wie sich der Nahme einer Princeßin im Ernst um das Haupt eines Käysers schicke? Allein man kan doch eine Ursach deswegen finden / ohne daß man eben sagen muß / es sey zum Scherz oder Spott

also gesetzet. Inmassen aus dem allen, was über die vorbesagte Medaille geschrieben worden, genugsam erhellet.

Ordnung der Modernen.

Was die Ordnung und Rangirung der Modernen anbetrifft, hat man darinnen seinen freyen Willen. Nach den Päpsten, Käysern, und andern Teutschen Fürsten, ingleichen den Königen in Frankreich, und andern hohen Personen dieses Königreichs, setzet man die von Spanien, Portugall, und Spanischen (anjezt Oesterreichischen) Niederlanden.

Darauf folgen die Nordische Kronen, als Engeland, Schweden, Dänemark, Polen, davon die mehreste Medaillen erst im lezten Seculo, und zu unserer Zeit sind gepräget worden. Die Italiänischen überkommen den sechsten Platz. Unter denselben sind die ältesten von Sicilien, Mäyland und Florenz, die man nicht anderst als gegossen antrifft. Dergleichen sind die Medaillen von Renato und Alphonso, Königen in Sicilien, von Francisco Sfortia Herzog zu Mäyland, und von dem grossen Cosmo Medices. Man hat auch einige von Venedig, von Genua, und von andern Staaten.

Endlich so ist Holland, wegen der vielen Medaillen so dariñen gepräget worden, allein würdig, daß man demselben die siebende Stelle in den Medaillē-Cabinets einräume. Man hebet in deren Colligirung an

mit

mit der beruffenen Medaille / welche A. 1566. geschlagen / auf welche die fürnehmsten der widrigen Religions-Verwandten / und Mißvergnügten im Lande / den Bettel-Sack setzen lassen / weil man ihnen Schimpffs-weise den Nahmen der Geusen oder Bettler gegeben hatte / den sie mit Fleiß beybehalten wollten.

Bücher von Modernen Medaillen.

Bißhero hat man wenig Bücher gehabt / welche von den Modernen Medaillen handeln / und hat man auch deren nicht so sehr vonnöthen / als wie bey den Antiquen; wie man denn nur ein wenig in der Historie darf sich umgesehen haben / so wird man sie ohne Mühe verstehen köñen.

Inzwischẽ kan man sich allenfalls zu derẽ bessern Verstand bedienen des Luckii, des Typotii, der Francia Metallica, jedoch mit Vorbehalt der jenigen Erinnerungen / welche wir droben gegeben haben / dieweil die mehresten nur zur Lust inventiret sind / ingleichen des P. Moliner, und des P. Bonanni für die Päpste / wie auch des Herrn Abbts Bizot / für Holland.

Das wären also die nothwendigsten Anweisungen / durch welche man in kurzer Zeit zu einiger Erkenntnüß der Medaillen gelangẽ / die Kunstgriffe der Medaillen-Händler entdecken / u. sich ein Cabinet mit Verstand anrichten kan. Und ist diese Wissenschafft in allewege so einge-

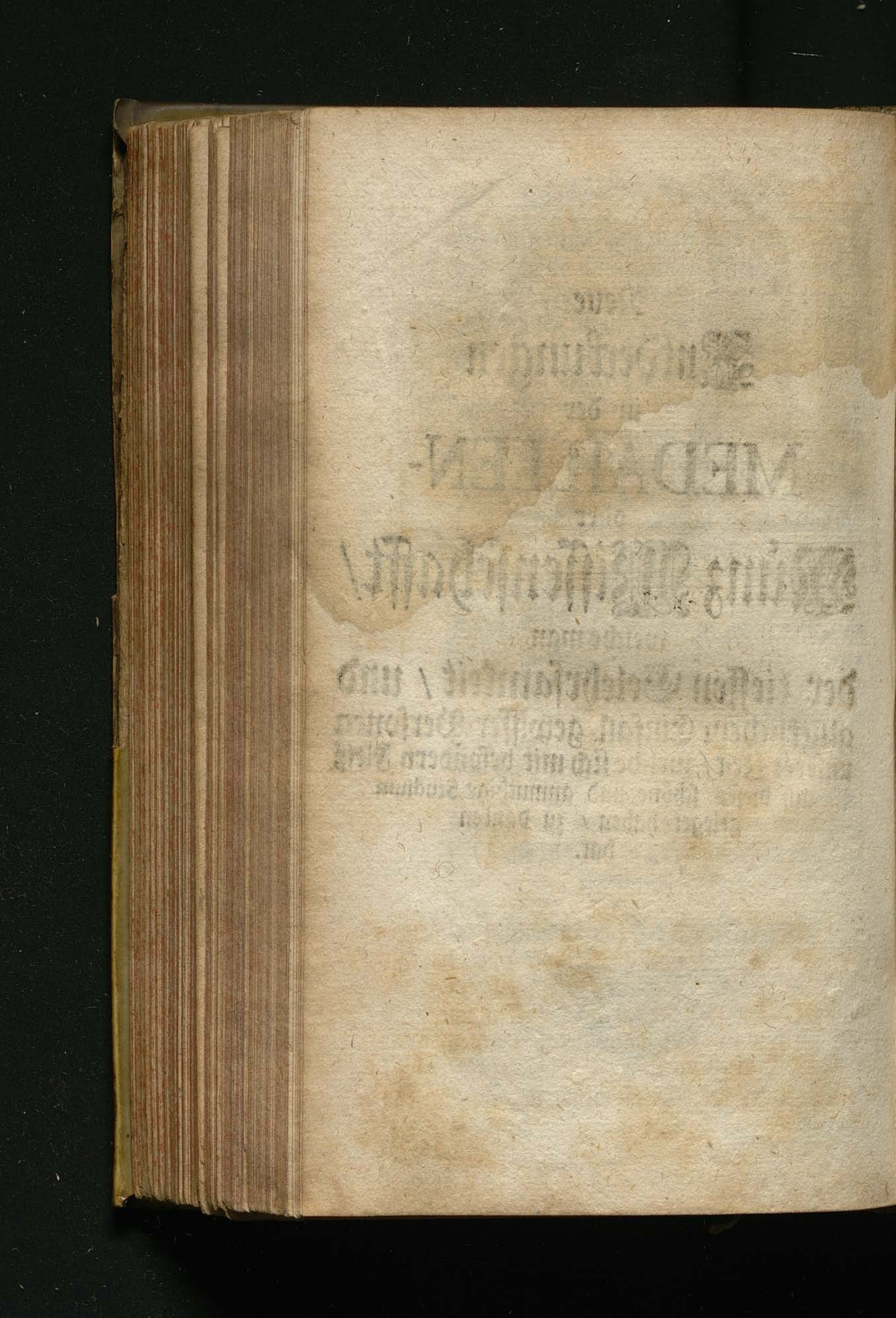
schränkt nicht/ daß man nicht noch viel andere schöne observationes darüber machen sollte; allein/ ich habe bloß allein mir vorgenommen gehabt / die erste Grund-Reguln anzuzeigen / welche / wann sie nicht kurz und leicht wären/ junge Anfänger bald abschröcken könten. So aber weiß ich gewiß / daß sie einen glücklichen Erfolg haben werden/ dann/ indem sie weder dem Verstand / noch dem Gedächtnuß / beschwehrlich fallen / wann sie ja schon die Hochachtung nicht verdienen/ mit welcher sonst grosse Werke angesehen werden/ werden sie sich zum wenigsten ohne Verdruß durchlesen lassen. Ja/ ich weiß nicht/ ob ich mir nicht darf die Hoffnung dabey machen / man werde mir Dank wissen / daß ich diese ersten Grund-Sätze mit einiger Ordnung und Accuratesse ans Licht gestellet/ auch darinnen nichts statuiret habe/ welches nicht mit den allergelehrtesten Meistern u. Kennern so wohl der Antiquen, als Modernen Medaillen/ übereintreffen sollte.

Ende der Anweisungen.



Neue Entdeckungen in der MEDAILLEN- oder Münz-Wissenschafft/

welche man der tieffen Gelehrsamkeit / und glücklichem Einfall gewisser Personen unserer Zeit / welche sich mit besondern Fleiß auf dieses schöne und anmuthige Studium geleget haben / zu danken hat.





Neue Entdeckungen in der MEDAILLEN- oder Münz-Wissenschafft.

Es hat mit den jenigen schönē Sachen/ aus welchen die Wissenschafften und Künste formiret worden sind / die Beschaffenheit / daß der menschliche Verstand weder gleich auf einmal/ noch zu einer Zeit hinter dieselbige alle gekommen/ auch nicht ein Mensch allein zu ihrer Erkenntnuß gelanget/ geschweige / daß sie alsobald im Anfang ihr

gehöriges Licht und gänzliche Vollkommenheit sollten gehabt haben. Durch das Studiren / durch Fleiß und Nachsinnen / insonderheit durch die Erfahrung und Ubung verschiedener Personen / welche sich die Untersuchung derselben angelegen seyn lassen / sind sie mit der Zeit immer besser excoliret worden / und was deß einen Menschen Aug allein so bald nicht hat observiren köñen / das ist endlich / wann ihrer mehrere sich darüber gemacht / und eine Sache mit unverdrossener Aufmerksamkeit genau angesehen / glücklich entdecket worden.

Ich will eben darum unserm Seculo nicht schmeicheln / oder einen blinden Vorzug vor den vergangenen Zeiten beylegen; unterdessen muß man doch bekennen / daß zu unsern Zeiten man es mit den Wissenschafftẽ u. Künstẽ so hoch gebracht / als man vor Alters keines wegs thun können. Ich weiß gar wohl / wie viel Hochachtung man den jenigen fürtrefflichen Ingeniis schuldig / welche sie am ersten erfunden / und / da sie keinẽ Vorgänger gehabt / die Bahn gebrochen / welch ihre Nachkoñen nur aus ebnẽ u. bequemere machen dürffen. Ich ärgere mich an der verdrießlichen Vergleichung zwischen den alten und neuen Auctoribus, und lasse mir desto mehr gefallen die Gedanken eines gelehrten Italiäners / welcher sich

sich mit Verstand und Nachdruck dem Hochmut und der Einbildung derer jenigen/ die da ohne Bedenken die verflossene Zeiten den Unsrigen nachsetzen/ entgegen gestellet in einem kleinen Werk/ welches er auf Italiänisch Hoggidi disinganno. Das ist/ die aus ihrem Irrthum gebrachte/ und eines bessern berichtete heutige Welt/ betitult hat.

Inzwischen/ ohne mich in einen Streit einzulassen/ darüber die Gelehrten/ meines Erachtens/ sich nicht entzweyen sollten/ will ich allein so viel sagen/ daß die Wissenschafften und Künste/ nachdem man zu unsern Zeiten mehr Fleiß und Emsigkeit/ als in den vorhergehenden/ darauf gewendet/ zu einer solchen glücklichen Vollständigkeit gediehen/ in welcher sie vor diesem noch nicht gestanden sind.

Zur Bestättigung meiner Meinung darff man nur die Medaillen- oder Münz-Wissenschafft vor sich nehmen/ welche wie alle andere/ ihren neuen Anfang und Fortgang in währenden zwey letzern Seculis gehabt/ und von 50. Jahren her ohngefähr ungemein ist perfectionniret worden. Man darf nur die jenigen Bücher/ welche darüber heraus gekommen/ ansehen/ so wird sich zeigen/ wie weit es die letzern und neuern Scribenten den ältern zuvorgethan/ und wie viel Geheimnüsse/ so zu reden/ man entdecket/ davon die allerältesten

sten Scribenten nicht den allergeringsten Begriff gehabt haben.

Ich lasse gar gern denen jenigen ihr verdientes Lob/ welche die ersten gewesen/ und Erklärungen der Antiquen Medaillen ans Licht gegeben/ so sie entweder selber gesammlet/ oder denen zu Lieb/ welche dergleichen colligiret/ ihre Erklärungē unternommen. Man ist ihnen für wahr verbunden/auch in Ansehung der jenigen Medaillen/ bey welchen sie es mit ihren Gedanken keineswegs getroffen: dieweil/ nach männiglichs Geständnuß/ gar keine Vergleichung zu machen ist zwischen den Hülffs-Mitteln / welche Nonnius, Hulstius, Strada, Erizzo, Occo, Hemelarius, Vico, Paruta, und andere ihres gleichen/ an die Hand geben/ und zwischen dem Licht/ das man dißfalls beym Patin, Mezzabarba, Vaillant, Morell, Spanheim, und denen übrigen findet/ welche in den dreißig lezten Jahren von Medaillen geschrieben haben/ da man nicht allein weitläufftiger und curieusere Cabinets angeleget / als man vormals nie gehabt/ sondern auch sich die Mühe gegeben/ alle Medaillen/ mit einer unvergleichlich grössern Gelehrsamkeit und Accuratesse zu erklären.

Ich müste mir gar zu viel Mühe aufladen/wann ich statt einer Prob alle die jenige Medaillen nahmhafft machen wollte/ über welche man vor zeiten gar keine/oder doch

doch keine geschickte Erklärung geben können. Statt dessen will ich eine gewisse Anzahl neue Erklärungen / welche den Gelehrten vor andern Satisfaction gegeben / und mit einem durchgehenden Beyfall aufgenommen worden / hier anführen. Und hätte ich zwar wünschen mögen / sie in einer bequemern Ordnung / damit man sich deren um so viel leichter bedienen könte / vorzutragen. Weiß auch nicht / ob man sich die jenige / welcher ich gefolget / wird belieben lassen? Unterdessen will ich mich dißfalls mit allem Respect dem Urtheil der Gelehrten unterworffen haben.



Neue Entdeckungen

zur Erklärung gewisser Anfangs-Buchstaben welche biß auf unsere Zeiten niemand recht verstanden hat.

MKIA. MK.

I. Kein Mensch hat vormals sagen können/ was diese Buchstaben/ welche auf einer Medaille des Cappadocischen Königs Ariarathes befindlich sind / bedeuten möchten. Inzwischen weiß man nunmehro/ daß die Medaille zu Caesarea, im eilfften Jahr dieses Königs/ gepräget worden. Also muß man dann lesen Μάζακα Καππαδοκίας A. II. Dann Cäsarea führete dazumal noch seinen alten Nahmen Eben daher hat man entdecket / daß die Chiffre eines numi vom Mithridates Eupator M K, so viel bedeutet als MAZAKA.

F. C.

II. So hat man lange nicht gewust/ was durch die Buchstaben F. C. auf einer Medaille der Triumvirorum, Antonii und Octavii Caesaris, verstanden werde. Inzwischen hat man sie ganz natürlich erkläret/ in Betrachtung des Schiffs/ welches

ches sich auf dem Gepräg zeiget/u. an dem Wahrzeichen von Sicilien/so dabey wahrzunehmen / M. Oppius Capito pro Praetore Praefectus Classis Frumento Convehendo. Man weiß / was für eine grosse Quantität Getreydts aus Sicilien nach Rom/ woselbst zur selbigen Zeit man dessen grossen Mangel hatte/ geführet worden/ und daß man eine Schiffs-Flotte / die damit beladene Schiffe zu convoyren/ damit sie nicht etwan von den Feinden / weggenommen würden/ haben müssen. Also kommt dann die Erklärung dieser zween Anfangs-Buchstaben vollkömmlich wohl heraus.

P S S C.

III. Man hat eine Medaille vom Augusto/auf deren Revers eine schöne Statue dieses Käysers / und zu den Füssen unten diese vier Buchstaben P S S C. zusehen. Neben herum stehen die Nahmen der Duumvirorum Lollii und Domitii, als ein ungezweiffeltes Kennzeichen einer Colonie / unerachtet derselben Nahme nicht mit angezeiget wird. Der Herr Vaillant hat sie auf Carthago gedruckt/und gesezt: Posuere Suffetes Carthaginis, dieweil er dafür gehalten/ der Nahme der Stadt sey in diesen Anfangs-Buchstaben zu finden. Unterdessen hat man doch lieber Utica erwehlet/und erkläret also die Buchstaben folgender massen: II. Viri Poni suo

ſumptu curavere, in Vergleichung mit etlichen Medaillen / welche dem Tiberio in dieſer Stadt zu Ehren gepråget worden. Wann der P. zwey da ſtůnden / hielte ich es allerdings mit Monſieur Vaillant.

C. A. A. P.

IV. Die Antiquarii miteinander ſind der Meynung geweſen / man kōñe dieſe Buchſtaben C. A. A. P. welche auf einer Medaille Auguſti vorkoñē / ganz natůrlich alſo erklåren / daß es ſoveil heiſſe / als Colonia Aroë Auguſta Patrenſis. Es ſchiene dieſe Erklårung auch um deswillen richtig zu ſeyn / weil aus den Auctoribus zu erſehen / daß Patras vorzeiten Aroë ſey genennet worden. Unterdeſſen iſt man doch anders Sinnes worden / nachdem kein Exempel zu finden / daß man auf einer Medaille den alten und neuen Nahmen einer Stadt zugleich geſetzet. Niemalen wird Mazaca mit Caeſarea; auch nicht Solduba mit Caeſar Auguſta &c. vereinbaret. Daraus ſchlieſſet man dann / das A. ſey ein Zahl-Buchſtabe / und heiſſe es alſo Prima Auguſta Patrenſis. Inmaſſen wir ſehen / daß auch Caeſarea in Palaeſtina A. Flavia, das iſt / Prima Flavia genennet wird. Und hat ſich noch niemand gefunden / welcher dieſe Muthmaſſung håtte verwerffen / oder deren Fundament anfechten wollen.

E N Π.

V. Man lieset auf einem numo Septimii Severi ΕΝΠΑΘΜΩΔΑ. Wann man nun die Anfangs-Buchstaben / von dem Nahmen der Obrigkeit/welcher ganz da stehet/ hinweg nimmt/ so kommt heraus Εφεσίων Νεωκόρων Ποβλίε, ΑΘΜΩΔΑ. Diese Entdeckung gehöret in der That für die Gelehrten / welche ihrer selbst eigenen Geständnüß nach nicht gewust / was sie aus den obigen Worten machen sollten. Also ist dann Athmodas ein Nahme der Obrigkeitlichen Person/ und nicht der Insul Pathmos.

Γ. Β. ΑΜΚ.
Γ. Γ.

V. Auf einer Medaille der Cornelia Paula, welche zu Anazarba in Cilicien gepräget worden / siehet man die Buchstaben Γ. Β. ΑΜΚ. über andern Γ. Γ. stehen. Die Antiquarii haben um so viel weniger einen gewissen Verstand heraus bringen können/ weil man sie auf unterschiedlichen Medaillen/ bald alle drey in gerader Linie/ bald eines über dem andern / bald das A. oben/ und das M K darunter findet. Man hat lang keine rechte Erklärung darüber geben können/ biß man gewiesen hat/ daß Cilicien in zwo Eparchien al-getheilt gewesē.

Die eine / in welcher Tharsus die Haupt-Stadt / so in der Kirchen-Historie wohl bekannt / heist Επαρχία A. Die andere / worinnen Anazarba den Titul führete / wurde Ἐπαρχία B. benahmset. Die erste wurde regieret von einem Consulari, oder Römischen Patritio Burgermeisterlichen Standes. Die andere von einer Obrigkeitlichen Person / die den Nahmen Ηγεμών führete. Man hat über dieses gezeiget / daß / nachdem es den Käysern beliebet / beyde Städte / was die Ehre der Haupt-Stadt betrifft / miteinander abgewechselt. Ja / man hat mit andern Medaillen dargethan / daß das A. eben nicht allemal ein Zahl-Buchstab gewesen / und daß man daher bißweilen für AMK. Πρώτη Μητρόπολις Κιλικίας, bißweilen Μητρόπολις Αμφοτέρας Κιλικιάς lesen müsse. Es erhellet dieses augenscheinlich aus der Medaille Valeriani , auf welcher stehet ΑΝΑΖ ΑΡΒΟΥ ΕΝΔΟΞΟΥ ΜΗΤΡΟ-Πόλεως Αμφοτέρας Κιλικίας. Γ.Γ. Γράμματι Γερϐσίας. Γ.Β. Γράμματι βϐλῆς. An statt daß man auf dem Numo Hadriani, da die Worte stehen ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC Α. Κ. nothwendig lesen muß Πρώτης, und nicht Αμφοτέρας. Und hat man würcklich gegen diese Entdeckung nichts aufbringen können.

CES.

CES.

VII. Man hat eine Medaille von Gallieno, deren Revers einen Jupiter auf einem Fuß-Gestell stehend präsentiret. Die Legende ist: Imperator Gallienus Jovi Victori CES. da hat man sich übereilet/ und nicht in Acht nehmen wollen/ daß diese drey letzten Buchstaben/ die Anfangs-Buchstaben zu drey unterschiedlichen Wörtern wären/ hat also ohne Anstand gelesen CAESAR, und dabey im geringsten nicht gezweiffelt/ daß an statt deß AE ein schlechtes E gesetzt worden/ wie es mit andern Wörtern mehr auf den Medaillen geschehen ist. Inzwischen/ nachdem man der Sache besser nachgedacht/ hat sich gefunden/ daß man lesen muß Cum Exercitu suo. Es wird nemlich nahmhafft gemacht auf der Medaille derjenige Prinz/ welcher eine Armeé à part commandirte/ zu der Zeit/ da der Käyser Valerianus mit einer andern agirte/ und nach erlangtem Sieg dem Jovi Victori, oder siegenden Jupiter, eine Statue zu Ehren aufrichten lassen. Dadurch/ wann man die zwo Legenden des Avers und Revers zusammen nimmt/ kommt eine vollständige Inscription heraus/ dieses Lauts: Imperator Gallienus cum Exercitu suo Jovi Victori statuam Ponit, das ist/ Käyser Gallienus hat/ nebst seiner gesammten Armee/ dem

siegreichen Jupiter eine Statue zu Ehren aufrichten lassen. Dieser Auslegung haben die Gelehrten insgesammt beygepflichtet / und man kan auch nichts dagegen mehr einwenden / dieweil eine dieser ganz und gar ähnliche Medaille vorhanden / welche Valerianus zu eben solcher Zeit / damit er an der Ehre seines Reichs-Collegen Theil nehmen möchte / prägen / und darauf die völligen Worte setzen lassen: Imperator Gallienus Cum Exercitu Suo.

VCRIMOR.

VIII. Mit der Medaille Aureliani, welche auf dem Revers Vabalathum praesentirt / haben sich die Antiquarii gleichfalls viel Mühe gegeben / und doch nichts vernünfftiges heraus gebracht. Es stehet dabey VCRIMOR und VCRIM PER. Ein gewisser neuer Historien-Schreiber / der in der Medaillen-Wissenschafft schlecht beschlagen / hat daraus ein einig Wort / und aus dem Vabalatho einen König / über weiß nicht was für eine errichtete Nation, gemacht / welcher wider allen Dank sol Vcrimoricus geheissen haben. Ist gewißlich eine schöne Entdeckung für die Herren Geographos! Man hat aber mit mehrerm Grund wahrgenommen / daß es lauter Anfangs-Buchstaben seyn / und aus dem damaligen Zustand des Römischen Reichs hat man geschlossen / Aurelianus, deme es an genugsamer Macht und Gewalt fehlete / in ande-

andere Weg des Vabalathi los zu werden / habe ihn zum Reichs-Gehülffen angenommen / und in das Orient geschicket mit dem Titul: Vice Caesaris Rector Imperii orientalis, oder R. IMPerii Romani. Man hat dabey so wol den jetztgemeldten Ehren-Titul / als den Verstand der Worte an sich / dergestalt erläutert und erwiesen / daß die Gelehrten insgesammt die Erklärung für wahr passiren lassen.

XC. VI.

IX. Es finden sich Medaillen von Diocletiano, und Maximino, als zweyen Augustis, und eine von Constantio Caesare, mit diesen Buchstaben XC. VI. Endlich hat sich ergeben / daß es solle heissen: Decennalibus Constantii, Vota Imperii, und vermög dieser Erklärung hat man auch die jenige corrigirt / welche sich durch Occonem verführen lassen / und XC. VII. für XC. VI. geschrieben haben.

X. So ist man / nach vielem Nachsinnen / auch hinter die Bedeutung gewisser Anfangs-Buchstaben gekommen / welche auf dem innwendigen Spatio oder Feld der Medaillen deß spätern Kayserthums vorkommen / und niemand bißhero recht verstehen wollen. Man darf sich desto eher auf die Muthmassung / die man davon sich in den Sinn kommen lassen / gründen / dieweil dergleichen Legenden ganz ex-

primirt auf mehrern Medaillen sich zeigen/ indem sie aussen herum an dem Rand bey dem Contorniatis stehen. Es giebts auch der Augenschein/daß es geschehen sey/ weil die Legende vorhin zu viel Platz auf dem Revers eingenommen / daß man sie aus Noth also abbrevirt in das innere Spatium setzen müssen. Dergleichen aber sind

B. T. Beata Tranquillitas.
C. I. H. S. Cives Hospiti Suo.
C. R. Claritas Reipublicae.
C. S. Claritas Seculi.
F. B. Felicitas Beata.
F. T. Felicitas Temporum.
P. A. Pietas Augusta.
S. F. Seculi Felicitas.
S. A. Securitas Augusta, oder Augusti.
S. P. Securitas Publica, oder Populi.
T. F. Temporum Felicitas.
V. I. Vota Imperii.
V. P. Vota Publica, oder Populi.

C. V. T. T.

XI. Wann auf den Medaillen von Tarragon die Buchstaben stehen C. V. T. T. so hat man ehemals mit Antonio Augustino dafür gehalten / sie bedeuten so viel/ als Colonia Vetus Togata Tarraco. Inzwischen hat sich eine neue Erklärung legitimiret / Krafft deren man lieset: Colonia Victrix Turrita Tarraco. Die Ursach/ warum man von jener ersten abgewichen

wichen / ist / daß man auf keiner einigen Medaille die Worte Colonia Vetus, oder nova findet / und weil diese Stadt Tarragona von den Scipionen angelegt / auch folglich auf ihren Befehl befestigt worden / hat man billig mehrere Reflexion zu machen auf die Thürme / so sie da erbauen lassen / als auf die togas, oder Kleidungen der Römer / welcher sich die Inwohner von der Zeit an bedienet / um sich damit ihren Uberwindern zu conformiren / als welche / wie bekannt / gens Togata genennt werden. Und so hat man dann sich den Gedanken gefallen lassen.

Α Σ.

XII. Auf einer Medaille vom Antiocho, die zu Tyrus gepräget / stehen die Buchstaben Α Σ, ohne daß man bißhero deren rechte Bedeutung gefunden hätte. Es kan aber nicht wohl eine Epocha, oder Jahr-Rechnung seyn / weil dieselbe allbereit mit L. ΕΣ 205. angemerket. Also muß es dann so viel heissen als Πρώτη ΣΥΡΙΑΣ, dieweil ohne das die Stadt Tyrus für die erste und ansehnlichste Haupt-Stadt in Syrien wollte gehalten seyn. Die Muthmassung ist so vernünfftig / daß man nichts dagegen begehret einzuwenden.

CAI. CAR. CVTT.

XIII. Es giebt drey Medaillen von Ti-

berio von einerley Arbeit/mit diesen Worten Aeternitati Augustae. Auf der einen stehen diese Buchstaben C. A. I. Auf der andern C. A. R. auf der dritten CVTT. Gleichwie man nun über dem einig ist/ daß die letztern so viel bedeuten / als Colonia Victrix Togata, oder Turrita Tarraco. Also schliesset man nicht unbillig / weil die zwo andern aus einer Münze herkommen/ auch aus einerley Land ihren Ursprung haben/und daß solchemnach C.A.R bedeute Colonia Asta Regia, welche in der Provinz Baetica gelegen/ und heut zu Tag Xeres de la Frontera genennet wird/ nicht aber Augusta Rauracorum, welcher Ort nahe bey Basel lag / und dermalen nur ein Dorf/ mit Nahmen Augst, vorstellet; die andere aber Colonia Augusta Julia, das ist / unser heutiges Gadix oder Cadix.

Σ.

XIV. Man hat lang nicht errathen können / was das Σ bedeuten solle / auf den Medaillen von Amynta, welcher der älteste Macedonische König ist/ von dem Medaillen vorhanden / und der etwan im Jahr 230. nach Erbauung der Stadt Rom regieret hat. Doch man hat es erkläret durch Σαμίων, weil der Nahme Polycrates darauf stehet / welcher zu Samus regieret hat.

Um

Um die abbrevirten Wörter zu ergänzen.

SAL.

I. Man hat sich lang nicht vereinigen können über der Bedeutung dieser drey Buchstaben SAL. welche auf einer Medaille vom Sexto Pompejo stehen / indem man aus Gewohnheit geglaubet / es heisse so viel / als Salus oder Saluti. Allein endlich haben sich die Antiquarii müssen berichten lassen / daß man lessen müsse SALduba, heut zu Tag Saragossa, dieweil diese Stadt zur selbigen Zeit noch ihren ersten Nahmen behielte / und sich noch nicht Caesar Augusta, wie hernachmals / benennete. Mit den Worten PIETAS COS (Consulis) wird alludiret auf den Nahmen Pompeji, welcher sich Magnus Pius nennete / und bemerket zugleich / die Sorgfalt / welche derselbe für die Republic getragen / währender Unruhen / in welcher dieselbe bey den innerlichen Kriegen des Julii Caesaris und Pompeji, als Häupter der beyden Partheyen / verwickelt war.

ΚΑΤΑΔΟΥΛΩΣ.

II. Es findet sich ein silberner Numus vom Marco Antonio, mit diesen Worten: M. ANI. ΑΡΜΕΝΙΑΝ ΚΑΤΑΔΟΥΛΩΣ. Nachdem man immer nicht gewust / wie man dasjenige / so an dem letzten Wort abgehet / ergänzen sollte / hat man zu letzt

es also suppliret: Μαρκὸς Αντώνιος Αρμενίαν Καταδουλώσας. Armenia Subacta. Die Sache ist unstrittig / und zu wundern / daß man so ein leichtes Ding nicht eher errathen können / dieweil auf den Lateinischen Medaillen schon ausdrücklich gelesen wird: Armenia devicta.

EKOPAY.

III. Diese Buchstaben EKOPAY finden sich auf zwo unterschiedlichen Medaillen / von Augusto und Tiberio. Inzwischen wuste man nicht / was sie bedeuten sollten. Weil man aber auf andern Medaillen ganz deutlich ausgedruckt ΕΠΙΚΟΡΑΥ gefunden / hat sich gewiesen / daß man aus diesen sechs Buchstaben drey besondere Wort machen müsse / aus E nemlich ΕΠΙ, aus KOP ΚΟΡΝΗΛΙΟΥ, aus ΛΥ ΛΥΠΟΥ, Sub Cornelio Lupo; und dawider hat weiter niemand etwas zu sagen gehabt.

MAC. AVG.

IV. Ich kan nicht umhin / den ehmaligen Gedanken der mehresten Antiquariorum zuwider / eine Medaille hieher zu setzen / auf deren Revers man ein ausbündig schönes Gebäu siehet mit diesen Buchstaben MAC. AVG. welche man bißhero / da immer einer dem andern nachgeschrieben / sind also ausgeleget worden / daß sie heissen sollen Macellum Augusti.

Nun

Nun lacht man heut zu Tag über diese alte Auslegung/ nicht anderst / als wann man der neuen halber / da man lieber dafür lieset Mausolaeum Augusti Caesaris, ganz versicherte Gewißheit hätte. Man beziehet sich auf den Suetonium, welcher berichtet/ des Augusti Mausolaeum oder Grabmal sey gestanden inter Flaminiam viam, ripamque Tiberis. Uber dieses gründet man seine Meinung auf die Ruinen dieses Mausolaei, welche noch heut zu Tag zu Rom zu sehen sind/ und scheinen anzuzeigen/ als wann weiland solch ein Gebäu da gestanden/ wie es sich auf dem numo präsentiret. Also müssen sich die jenige für einfältig ansehen lassen/ welche glauben 1.) Nero habe sich können in den Sinn kommen lassen/ Rom vermittelst prächtiger und neuer Gebäue schöner zu machen. 2.) Daß zu solchen Ende / er weiter nichts/ als eine Fleischbanck oder Metzig erbauet / 3.) Daß/ da er in Willens gehabt ein Schlacht-Hauß aufzuführen/ er ein Gebäu mit vielen Gäden machen lassen / welche die geringste Aehnlichkeit nicht haben / daß sie sollten zur Bequemlichkeit der Mezger oder des Volks eingerichtet gewesen seyn. 4.) Daß er einen so garstigen Platz erwehlet / um an dessen Eingang / der unmöglich gar räumlich seyn kan/ eine Statua des Augusti/ oder seine eigene / aufzurichten. In Summa/ diese angeführte Ursa-

sachen sind so erheblich/ daß die Antiquarii sich wohl nicht schämen dürffen / diese Muthmassung gelten / und dagegen ihr vorige Meinung / welche zum wenigsten kein bessers Fundament/ als diese hat/fahren lassen.

AN ΔΙΚΥΡΣΑ.

V. Man hat über eine Medaille von Nerva/ und noch eine andere vom Hadriano/ mit welchen alle Antiquarii sich vergeblich bemühet/ eine ganz natürliche Erklärung gefunden. Auf dem numo von Nerva stehet ein Tempel mit sechs Seulen/ und den Worten: ΑΝ ΔΙΚΥΡΣ ΔΙΟΣ ΚΥΡΙΟΥ Σαράπιδος ΑΝΚΥΡΑΝΩΝ. Es ist nemlich der schöne Tempel des Serapis, welcher zu Ancyra in Galatien stunde. Der Numus Hadriani führet auf dem Revers die Worte: ΘΕΟΥ ΜΕΓΑΛΟΥ ΚΥΡΣΑΟΔΗ. Der Herr Vaillant / wie er nicht zweiffelte / es müste der Numus in einer Griechischen Stadt seyn gepräget worden/ hat lang keinen rechten Verstand heraus bringen können / biß er endlich das Oraculum, oder den jenigen Gelehrten/ welchem man einen grossen Theil dieser neuen Entdeckungen zu danken/ darüber consuliret/ welcher/ nachdem er eine Weile das Gepräg dieses Revers angesehen/ welches ein stehender Jupiter ist / zur Antwort gegeben/ man müsse lesen: ΘΕΟΥ ΜΕΓΑΛΟΥ

ΚΥ-

ΚΥΡΙΟΥ ΣΑΡΑΠΙΔΟϹ ΟΔΗϹϹΕΙΤΩΝ, da dann der Herr Vaillant gestehen müssen/ die Erklärung sey nicht zu verbessern. Die Stadt ist nemlich in Thracien/oder wie Baudrand anmerket/ in Moesia inferiori gelegen/von welchem man viele andere Medaillen hat/ so sie den Käysern zu Ehren prägen lassen.

MET. NOR.

VI. Die Erklärung etlicher Medaillen/ auf welchen stehet MET oder METAL. gleichwie sie an sich selber deutlich ist/ und ihren guten Grund hat/ also hat sie billig auch Beyfall gefunden. Man hat nemlich mit der Medaille Trajani/auf welcher ohne alle Abbreviatur stehet METALLI VLPIANI PANNONICI, erwiesen/ daß MET. NOR. so viel heisse als Metalli Norici, und METAL. DELM. Metalli Delmatici. Also sind dann die Bergwerke in Pannonien/ dem Trajano zu Ehren/ die Ulpianische genennet worden. Die Norischen und Dalmatischen/ gleichwie sie mit jenen zusammen alle drey aneinander grenzeten/ also haben sie Gelegenheit gegeben/ daß ein gewisser Comes Metallorum per Illyricum creiret worden/ dessen in der Notitia Imperii Meldung geschiehet. Also ist es dann auch bey obiger Erklärung nunmehr geblieben.

NAT. URB. P. CIRC. CON.

VII. Man hat lange Zeit die Aufschrifft einer Medaille von Hadriano / auf deren Revers stehet ANNO DCCCCLXXIIII. NAT. URB. P. CIRC. CON. nicht verstanden. Inzwischen hat man gefunden/daß Anno 874. nach Erbauung der Stadt Rom/und im fünfften der Regierung Hadriani/ dieser Käyser / um dem Volk eine Lust zu machen/die Spiele des grossen Circi haltẽ lassen/und heist es also: A. 874. Natali Vrbis Plebeji Circenses Constituti. Dadurch wird auch bekräfftiget die Erklärung über einem numo Augusti, CC. Augusti. Circenses Augusti; Ingleichen über einem von Caligula R. CC. Restituti Circenses. Biß dato war man der Meinung gewesen/ diese zwey CC. R. bedeuteten Ducentesima Remissa, ohne daß man zum Beweiß dessen etwas hätte aufbringen können / welches nicht so gleich durch die jeztgemeldte Medaille Augusti wäre widerleget worden. Da hingegen/ indem sich findet/ daß diese Spiele dem Volk zu Lieb unter Augusto angestellet / unter dem Tiberio aber nichts davon angemerket/ und unter Caligula sie wieder eingeführet worden/ ganz natürlich ist zu glauben / Hadrianus habe sie an dem Tag der Erbauung der Stadt Rom / welcher auf den XI. Calend. Maji, das ist / am 21. Aprilis gefeyert wurde/

in

in massen man würklich in einem alten Calender also ausgedruckt findet XI. Kal. Maji, Natalis Urbis; Circenses Missus XXIIII. halten lassen.

H. LEG. H.

VIII. Was auf einer gewissen Medaille Hadriani diese Schrifft COL. H. LEG. H. bedeuten soll; darüber waren sonst die Meinungen unterschiedlich. Einige wollten/ es hiesse Colonia Helvia, andere Colonia Heliopolis, Legio Heliopolis, und stunden dabey in den Gedanken/ die zwo Figuren/ welche sich auf dem Numo präsentiren/ wären der Genius der Stadt/ und der Genius der dahin abgefertigten Legion. Inzwischen ist klarer Beweiß vorhanden/ daß es so viel bedeute/ als Colonia Heliopolis, Legionis Octavae. Indem das H nothwendig ein Zahl-Buchstab seyn muß/ dieweil man darinnen einig ist/ daß die Soldaten von der achten Legion in diese Colonie/ welche ist Heliopolis in Syrien/ würklich geschickt worden.

OKNIKOM.

IX. Der Herr Patin führet einen numum frustratum von Hadriano an/ auf welchem stehet: OKNIKOM. In dem Collegio Ludwigs des Grossen ist dergleichen numus auch so übel zugerichtet vorhanden. Jedoch hat man endlich heraus gebracht/ daß es heissen soll ΠΑΡΟΧΟΥ ΝΙΚΟΜΑΚΟΥ.

Es

Es waren nemlich gewisse Leute bestellet/ welche die Abgeordneten der Republic de Frayren oder freyhalten musten/ und die wurden Parochii genennet. Dergleichen Charge hatte dann Nicomachus verwaltet.

A. N. F. F.

X. Auf einer Medaille Hadriani stehet: S.P.Q.R.A.N.FF. OPTIMO PRINCIPI. Man hat darüber folgende Auslegung: Senatus Populus Que Romanus Annum Novum Faustum Felicem Optimo Principi. Und man ist auch dabey geblieben. Ebener massen könnte man auch acquiesciren bey dem/ was bey Gelegenheit dieses jezt gedachten Numi statuiret wird / daß man nemlich niemal auf den Medaillen das Haupt Hadriani mit einer Krone/ wie andere Käyser/ sehen werde: aus der Ursach/ dieweil er niemalen einen Sieg in einiger Schlacht erhalten. Dann diese Ursach ist gewißlich gültiger und besser zu achten/ als daß man mit Spartiano sagen solle / er sey der Kälte so sehr gewohnt und darinnen so abgehärtet gewesen/ daß er allzeit blosses Haupts gegangen. Sintemal ein Lorbeer-Kranz ihm eben keine grosse Hitze am Kopff hätte verursachen können.

K. ΓΑ. ΦΙΝ. ΓΑΛ. ΟΥΕΝΑ.

XI. Man findet einen numum von Volusiano mit diesen Worten: ΑΥ Γ. Κ. ΓΑ. ΦΙΝ. ΓΑΛΟΥΕΝΔ. ΟΥΛΟCIANOC,

Das

Das soll nun/ wie man vor diesem geglaubet/ heissen: Gandalicus, Finnicus, Galendicus, Vendenicus. Allein es sind lauter bezwungene Worte und nach Belieben so ersonnen/ weil man sich nicht besser helffen können. Demnach muß man für diese wunderliche Wörter die Nahmen hersetzen/ welche Volusianus in der That geführet hat/ nemlich Cajus Finnius, Gallus, Vindex. Inmassen aus der Genealogie dieses Käysers gar gelehrt kan erwiesen werden.

P. B. M. V. N. R. P.

XII. Man hat lange den rechten Verstand einer gewissen Medaille von Constantino/ aus der Familia Claudia, nicht gewust/ indem darauf gelesen wird: CONSTANTINOP. AVG. B. M. V. N. R. P. und in dem inwendigen Spatio $Cl_{S.}^{M}$ Im Abschnitt aber P. L. C. Endlich hat man dieses heraus gebracht: Constantino Patri Augusti Bonae Memoriae Urbis Nostrae Rectori Perpetuo, Cives Municipi suo Primae Lugdunenses Civitates. Das P. allein bedeutet Patri, wie auf der Medaille Caligulae P. C. CAES. wodurch angezeiget wird Germanicus sey Pater Caji Caesaris. Man hat über dieses sehr wohl angemerket/ daß der jenige Constantinus/ dessen Haupt da vorgestellet wird/ muß ein anderer seyn/ als der jenige/ dem der Revers zugehöret/ nemlich als der Augustus/ dessen Vatter

er genennet wird: sintemal eine einzige Person allein auf einmal nicht Vatter und Sohn seyn kan.

SAC. PER. IS.

XIII. Es ist viel geschrieben worden über die Spiel- und Lust-Gefechte/welche man auf den Medaillen angemerket findet. Indem aber ihre verschiedene Nahmen gemeiniglich durch abgekürzte Wörter exprimirt sind/ hat es darüber unter den Gelehrten viel ungleiche Meynungen gesetzet. Daß SAC. so viel bedeute / als Sacra, OECVM. Oecumenica, IS. und ISEL. Iselastica, darüber ist man allerseits einig. Inzwischen fragt sich ob PER so viel heisse/als Perpetua, und was diß Wort für eine Bedeutung habe? Man hat aber nunmehr gefunden / daß es nichts anders bedeute/ als/daß dieselben Spiele sollten alle Jahre fort gehalten werden/ da hingegen andere nur alle drey/ oder alle fünff Jahr / oder wohl gar alle hundert Jahr / wie die Saecularia, gehalten wurden.

NVBIS CONS.

XIV. Auf den Medaillen des jungen Romuli/Sohnes des Maxentii stehet: DIVO ROMVLO NV. FILIO & NVBIS CONS. Bey der andern Legende hat man sich nicht anderst helffen können / als daß man gesagt/ es sey da ein Fehler des Münzers/ welcher das R. ausgelassen/daß No-

strae

strae Urbis Consul heraus kåme. Allein man will nicht gern dem Můnzmeister zu kurz thun lassen/ bevorab/ wann die Arbeit schön/und die Schrifft sehr nett exprimirt ist/allerdings/wie es sich so findet auf den angezogenen numis. Also hat man dann ein Mittel gefunden/ ohne einem einigen Menschen Unrecht zu thun/und doch diese Buchstaben zu erklåren/ wann man nemlich die Worte voneinander separiret/ und lieset Nostrae Urbis Bis Consuli. Man will nemlich wissen/ daß Romulus zu Rheims in Gallien gebohren/in der Zeit/da sein Herr Vatter darinnen das Gouverno hatte/daß die von Rheims in Consideration des Herrn Vatters/den Sohn/ ungeachtet seines noch gar jungen Alters/ zu einem Burgermeister ihrer Stadt erwehlet/ ihm diese Ehre zum zweytenmal angethan/ und das Gedåchtnus derselben auf ihrer Můnze beybehalten wollen. Daß N. V. so viel heisse/ als Nostrae Vrbis, darůber begehrt kein Mensch zu streiten. Und so beweiset man das ůbrige mit andern dergleichen Inscriptionen/in welchen ausdrůklich die Worte stehen Bis Consul. Dabey will man ferner behaupten/ 1.) Das R. im Abschnitt heisse Remis, und nicht Romae. 2.) Weil Romulus bey solchem seinem Alter niemal zu Rom gewesen/ so habe er auch nicht Burgermeister zu Rom seyn können. 3.) Daß man den Titul

Burgermeister den Obrigkeitlichen Amts-Personen der Städte beygeleget/ welche wir heut zu Tag Echevins, und in andern Ländern Consules heissen. 4.) Daß sichs die Fürsten für eine Ehre gehalten/ wann sie zu diesen Chargen ernennet worden/ wie z. E. die II. Viri in den Colonien gewesen/ so mit jenen/ den Burgermeistern nemlich/ eine gänzliche Aehnlichkeit gehabt. 5.) daß man in den Zeiten deß spätern Käyser-Reichs allerdings die Ehren-Stelle des Burgermeisters auf den Medaillen/ welche sonst nur mit COS. angezeigt wurden/ mit CONS. oder CONSUL. angedeutet habe/ wie zu sehen aus der Medaille Maxentii/ da für das erstemal stehet CONS. und für das zweytemal CONSUL II. Dahin auch dienet die Medaille/ welche Occo von eben diesem Romulo anführet/ mit den Worten N V CONS. da Nostrae Urbis vollkömmlich herauskommt.

Uber die Medaillen der Städte.

Π. ΠΑ. ΠΗ.

I. Auf den numis der Ptolomaeorum und Seleucidarum finden sich gewisse Buchstaben/ welche niemand noch erkläret hat/ als z. E. Π. ΠΑ. ΠΗΚΙΣ ΣΑ. $\frac{\circ}{\text{III}}$ ΔΙ. ΜΓ. aus welchen man ohne rechte Ursach so viele Epochas oder Zeit-Rechnungen machen wollen. Unterdessen hat man augenschein-

scheinlich dargethan/ daß es Nahmen der Städte selbiger Länder sind/ wo die numi sind gepräget worden.

A B. ist die Stadt Abydos, nicht in Thracia, sondern in Egypten Αβυδήνων.

ΑΛΕΔΗ. auf einer Medaille von Seleuco sind die Anfangs-Buchstaben zu den zwey Wötern Αλεξανδρέων Δῆμος.

Δι ist die Stadt Diospolis Διοπολιτῶν.

KI. ist die Stadt der Citeenser, in der Insul Cyprus, Κιτεέων.

ME. ist die Stadt Menelais Μενελαιτῶν.

Π. ΠΑ. ist die Stadt Paphos Παφίων.

Π. ΠΗ. ist die Stadt Pelusium Πηλουσιώτων.

ΠΤΙ ist die Stadt Ptolomais Πτολεμαΐδος.

Σ. ΣΑ. ist die Stadt Salamin, Σαλαμινιῶν.

ET ME.

II. Man findet eine Münze von Juba dem jüngern/ auf deren Revers sich eine Keule präsentiret zwischen diesen vier Buchstaben ETME, in einem Lorbeer-Kranz. Nun man könte freylich gar natürlich lesen: ἔτους τεσσαρακόςου πέμπτου, im 45. Jahr. Allein das U glück ist/ daß diese Jahr-Zahl/ sich weder auf den Prinzen/ noch auf seine Regierung/ noch auf sonst etwas schicken will. In dem man also nachgedacht/ daß die Keule Herculis bedeute das niedere Mauritanien / in welches Plinius die Seulen Herculis gesetzet hat/ und daß Juba der erste König über

das hohe und platte Land zugleich gewesen/ wie eben dieser Auctor versichert/ so ist man auf die Gedanken kommen/ es würde durch diese vier Characteres angezeiget die Wiedervereinigung dieser zwey Königreiche auf einen einigen Regenten/ und daß man also sicherlich lesen dürffte: Ἕνωσις Μαυρετανίας τῆς Εχατερας. Wiewohl man noch etwas anstehet/ ob man für τῆς ἑχατέρας nicht lieber lesen solle τῆς Ἔξωθεν dieweil Mauritania Caesarea sonst auch Extima benahmset wurde. Der Gedanke ist wohl gerathen/ und hat bey jederman approbation gefunden.

CTACIOC.

III. Unter den numis, welche die Haupt-Städte des Phrygis. Landes prägen lassẽ/ hat man eine vom Helagabalo, darauf stehet ΔΗΜΟC ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC CTACIOC. Da nun haben die Medaillen-Liebhaber lang angestanden/ wo sie eine Haupt-Stadt finden sollte/ welche CTACIOS. Man hat ihm aber gewiesen/ daß niemal eine Stadt dieses Namens gewesen/ Στάσιος sey kein Nahm einer Stadt im Genitivo, sondern der Nahme eines Archontis oder Regenten im Nominativo, welcher damals die Stadt guberniret/ wie man das auf einer Menge anderer Medaillen findet. Die Jnwohner der Haupt-Stadt/ nehmen den Nahmen ihrer

rer Stadt / welche in Phrygien gelegen. Die in Jonien hat um sich vor andern kenntlich zu machen / setzen lassen: MHTP. TΩN EN IΩNIA.

Antiochia.

ΠΡΙΠ.

IV. Man ist in Wahrheit dem jenigen sehr verbunden / welcher die Legende einer gewissen Medaille / für Marcum Aurelium gehörig / hergestellet hat / da weder Tristan, noch Patin sie lesen / und noch viel weniger sagen kōñen / welcher Stadt / unter den vielen / welche den Nahmē Antiochia geführet / man sie zueignen sollte? Tristan meinte / man müste lesen: ANAΘΩ ΠΡΙΠΙ τῆς ἱερ. καὶ Ἀσύλȣ. Patin, dem ein noch etwas besser conservirter numus in die Hand gekommen / lase: ANTIOX. ΠΡΙΠ. IEP. ACY. Der erste hielte also dafür / es würde die Stadt Natho bedeutet / von welcher Herodotus Meldung thut / und welche Προσωπίτις genennet wurde. Inzwischen hat sich gewiesen / daß der jenige welcher gelesen: ANTIΩXEΩN ΠΡΟCΙΠΠΩ τῆς IEPAC KAI ACYΛOY. allerdings die Sache errathen / indem er eine Medaille aufgebracht / welche noch wohl conservirt / daraus er zu gleicher Zeit die rechte eigentliche Jahr-Zahl ΘKC. 229. an statt der falschen ΘKE, welcher gar nichts bedeuten kan / gefunden. Solchem nach hat er dann

entdecket / daß die Medaille sey von Antiochia / über den Gränzen Coelesyriens und Arabiens / nahe bey Mont-Hyppus gelegen.

Unterschiedliche Jahr-Rechnungen von Antiochia.

V. Es ist schon lang / daß man biß auf unsere Zeiten wegen unterschiedlicher Medaillen von Antiochia in Syrien / keine rechte Erläuterung hat geben können. als z. E. 1.) Warum auf deren etlichen die Nahmen der Obrigkeitlichen Amts-Personen stehen / auf andern nicht? 2.) Warum bald das Haupt des Käysers / bald des Jupiters / oder Genii der Stadt / vorkomme? 3.) Warum ein Widder oben auf dem Haupt dieses Genii / oder in dem innern Spatio des Revers / sich zeige? 4.) Warum die Wörter bald ganz Lateinisch / bald ganz Griechisch / manchesmal der Avers Griechisch / und der Revers Lateinisch? 5.) Warum bißweilen das S. C. allein / bißweilen das Δ E. dabey stehe? 6.) Warum bald der Griechen / das ist / der Könige in Syrien / bald die Römische Epocha, oder Jahr-Rechnung Augusti darauf zu finden? 7.) Warum nach Antonino Pio biß auf Caracallam keine einige Münze von dieser Stadt zu haben? 8.) Warum nach Volusiano gar keine mehr beyhande?

9.)

9.) warum in gewissen Zeiten das Wort Αυτοκράτωρ wegbleibe / da nemlich allein das Σεβαςὸ sich präsentiret / und hingegen ein andermal wieder vorkommet? 10.) Warum alle darauf befindliche Nahmen der Obrigkeit allesamt Römisch sind / und warum ohne einigen Titul ihrer Obrigkeitlichen Würden / weder Ἡγεμὼν. noch Στρατηγὸς noch einigen andern? 11.) Warum nicht allemal der Nahme der Colonie, und warum nicht / als den Römern unterwürffig / wann sie in der That eine von ihren Colonien gewesen? Man hat sich die Mühe gegeben / hinter alle diese Geheimnüsse zu kommen / und dabey diß zum vesten Grund gesetzt / daß die Römer niemalen Meister von Antiochia gewesen / daß sie allezeit eine freye Stadt geblieben / wie Plinius bezeuget / und die Nahmen Metropolis, Autonoma, beybehalten / nach welches letztern Bedeutung sie allezeit von ihrer eigenen Obrigkeit regieret worden / daß sie in der That nach Julii Caesaris Tod / und nach Veränderung der Römischen Republic / mit den Römern sich in Bündnüß eingelassen / aber niemalen ihnen unterthänig / oder durch Gewalt der Waffen von ihnen überwältiget worden / daß / nachdem die Parther sie zerstöret / die Römer sie wieder Volk-reich gemacht und angebauet / biß sie nach der Regierung Volusiani zum zweytenmal durch

die Parther und Araber zerstöret worden/ von welcher Zeit an biß zum Ende des florirenden Käyserthums sie sich niemal wiederum erholen können. Daß von der Zeit an/ da sie mit den Römern in Bündnüß getretten/ sie alle Jahr solches Bündnüß erneuert/ und daß man deßwegen einen Deputirten von wegen des Raths/ und des Käysers/ dahin abgefertiget/ ihrenthalben der Ceremonie beyzuwohnen. Wann man nun dieses alles zum Grund setzet/ lassen sich alle die eilf Fragen/ welche biß dato unaufgelöset geblieben/ gar vernünftig entscheiden und beantworten. Man muß supponiren/ daß die Griechische Aera erst im Jahr 442. nach Erbauung der Stadt Rom/ mit der Regierung Salemi, angefangen/ und daß die Aera Augusti nach der Schlacht bey Actium und Eroberung Asiens, begonnen hat im Jahr 729. nach der Stadt Rom Erbauung/ und 24. vor ihrer Bündnuß mit Augusto, daß solchem nach die Stadt Antiochia ihre Müntzen entweder gantz ohne Jahrzahlē/ oder nach der Griechischen Jahr-Rechnung schlagen lassen. Mit ihrer Allianz aber hat sie/ um ihre Freundschafft und Ehrerbietung an den Tag zu legen/ deß Augusti Epocham angezeiget/ ihn so gar zu ihrem Hohenpriester erwählet/ und in Ansehung solcher hohen Würde sein Haupt auf die Medaillen prägen lassen/ wie nicht weniger

auch

auch folgends des Tiberii, dem sie gleiche Ehre angethan.

Hierauf sind vermittelst solcher Bündnüß viele Lateiner nach Antiochia gekom̃en/ habe sich daselbst häuslich nieder gelassen/ und gleichsam eine kleine Lateinis. Stadt/ welche allezeit unter das Gebiet der Kaysere gehörig/ formiret. Sie haben daselbst zu ihrem Gebrauch Müntzen schlagen lassẽ/ und damit sie mit denselben in das Römische Reich handeln könten/ habe sie solche Lateinisch gemacht / mit den Brustbildern der Käysere/und dem S. C. welches sonst auf den Müntzen des Reichs zu finden/ und das hat also gedauret biß auf Trajanum. Nach Trajano haben sie solche Griechisch gemacht / dieweil sie gleichsam mit den gebohrnẽ Antiochensern naturalisiret worden; gleichwohl haben sie das Griechische nur auf die Seite/ wo deß Käysers Portrait stunde/ gesetzet/ dann/ um zu zeigen / daß sie sonst von Geburt Lateiner / und Römische Unterthanen wären / muste das S. C. allezeit auf dem Revers zu finden seyn.

Nach dem fünff und zwanzigsten Jahr der geschlossenen Büdnuß/ fieng man an/ auf den Medaillen/ den Nahmen der zur Erneurung der Allianz abgeordneten Gesandten des Fürsten zu setzen / wie dann solche Erneurung sonst mit grossen Solennitäten jährlich geschahe / und da setzte man

dar-

darauf ΕΠΙΟΥΑΡΟΥ ἐπὶ Σιλάνε, &c. Sonsten hat man fortgefahren / des Käysers Haupt auf die Medaillen zu setzen / biß auf Antoninum Pium.

Wie zur selbigen Zeit Antiochia durch die Parther ruiniret worden / hat man da keine Münze gepräget / biß auf die Zeiten Caracallae, welcher die Stadt wieder aufgebauet / und nachdem er sie mit neuen Inwohnern besetzet / eine rechte eigentliche Colonie daraus gemachet. Diesen Nahmen hat die Stadt mit Freuden angenommen / und weil sie nun am allermeisten sich ihrem Wieder-Erbauer verpflichtet erkannt / ließ man die Epocham Augusti hinweg; wie sie aber ihre Handlung und Gewerb mit dem Reich wieder angefangen / ließ sie fleissig allen Käysern nacheinander Münzen prägen / biß auf Volusianum, u. so wol die Vergünstigung des Raths mit S. C. als den geneigten Willen des gemeinen Volks mit Δ E. jedoch mit etwas kleinerer Schrifft / wie es sich dann auch nicht anderst schickte / exprimiren. Gewiß / allen obigen Scrupeln solcher Gestalt abzuhelffen / und zumal diejenige / welche sich von dem Widder / der auf den Medaillen von Antiochia zu sehen / einen gewissen Concept gemacht hatten / eines ganz andern zu bereden / hat einen geschickten Mann erfordert. Es ist nemlich der letztere nicht / wie man wohl ehe fürgegeben / das himmlische

lichen Zeichen des Widders/ unter dessen Schutz und Beschirmung Syrien soll gestandē seyn/ das aber gewißlich dessen nicht mehr/ dann die andern Provinzen genossen/ sondern es ist ein Wahrzeichen der allerbesten und feinesten Wolle/ mit welcher die Stadt einen grossen Handel getrieben. Es kommt auch keineswegs solches Thier deßwegen auf die Medaillen/ dieweil man zu Antiochia das Jahr unter dem Zeichen des Widders angefangen/ dieweil alle Griechische Städte vielmehr im Herbst mit dem neuen Jahr den Anfang gemacht/ und niemals sich haben in den Sinn kommen lassen/ solches als wie ein ansehnlich Privilegium zu bemerken: an statt/ daß wir sehen/ wie diejenige/ bey welchen man entweder gewisse berühmte Thiere/ oder in grösserer Menge/ als andere gefunden/ sie auf ihre Medaillen prägen lassen.

Epochae oder Jahr Rechnungen der Käyser Familien auf den Medaillen.

VI. Man ist durch ein besonders Glück hinter gewisse Jahr-Rechnungen gekommen/ welche sich auf den Medaillen finden/ und von den Antiquariis mit aller ihrer Wissenschafft vormals nicht haben können auseinander gesetzt werden. Es hat sich nemlich gefunden/ daß um bey den Käy-

Käysern sich eine Gunst zu machen / gewisse Städte / von der Zeit an / da ihre Familien zur Regierung gelanget / eine absonderliche Jahr-Rechnung angefangen. Also haben Julius Caesar, Augustus, Claudius, Flavius Vespasianus, Marcus Aurelius solche Familien gehabt / darinnen ihre Nachkommen die Käyserliche Würde betretten / einige mehr / andere weniger / und da immer eine die andere in Vergessenheit gebracht. Durch dieses Mittel hat man den Schlüssel gefunden zu einer Menge Jahr-Rechnungen / welche auf den Medaillen vorkommen / die man sonsten weder mit der Regierung des Käysers / noch mit der Erbauung der Stadt vergleichen können. Dadurch hat man ferner die Ursach entdecket / warum auf den Medaillen von einerley Stadt doch unterschiedliche Epochae sich zeigen / aus welchen die Antiquarii um so weniger sich helffen kunten / weil sie glaubten / eine wäre der andern schnur gerad zuwider. Also hat man die Medaillen von Antiochia erkläret / welche mit der Zeit bald vor sich / bald hinter sich gehen. Z. E. Antiochia am Hippo, hat dem Commodo eine Medaille prägen lassen / mit dieser Jahrzahl CMH. 248. das ist A. 938. nach Rom / 185. nach Christi Geburt / und das 6te der Regierung Commodi. Antiochia am Saro hat dem Marco Aurelio einen Numum

schla-

schlagen lassen/ darauf stehet POB. 172. ist nach Rom im 917. indem man die Jahr von 746. an rechnet / daß es auf das vierdte Jahr der Regierung Marci Aurelii fället. Antiochia in Syrien hat dem Augusto eine Münze gepräget mit ZK. und das 27te Jahr der Aerae Augusti bemerket. Eine dem Tiberio, ΔN. mit dem Jahr 54. Eine dem Nero mit dem Jahr 109. und das ist die Aera ihrer Stadt / welche mit dem 813. Jahr nach Erbauung Roms eintrifft. Alles / was hierüber gesagt worden / hat seinen guten Grund / und ist wohl ausgeführet.

Apamea.

VII. Die Antiquarii haben über einen Numo von Apamea, auf welchem stehet: ΠA... TPATONIKIANOY ΠAMHΓHP. AΠAMEΩN. den rechten Verstand nicht getroffen. Man hat denselben aber doch heraus gebracht / durch Hülffe anderer und besser conservirten Medaillen / und damit gezeiget / daß man lesen müsse: EΠI AYρηλίȣ CPATONIKIANOY ΠANH ΓYRHCTOY Aπαμέων. Nach des Herrn Vaillant Urtheil soll es der Nahme einer gewissen Obrigkeitlichen Person seyn: weil man aber diesen Nahmen auf keiner einigen Medaille ganz ausgedruckt / sondern nur abbrevirt antrifft / entweder mit einem Π. oder mit ΠANHΓ, so will man/

es

es soll vielmehr gelesen werden ΠΑΝΗ'γυ-ρις, welches eine öffentliche Zusammenkunfft oder Versammlung bedeutet.

Seleucia.

VIII. Unter den Numis der Städte/ hat man lang nicht errathen können/ was diese Wörter ΑΘΗ. ΑΘΗ. Σ. Α. auf einem Numo von Seleucia bedeuten sollen. Es ist auch in der That so leicht nicht dahinter zu kommen / nachdem man aber doch observiret / daß das Gepräg das Haupt der Minerva, der grossen Schutz-Göttin der Athenienser/ vorstellt / und daß Seleucia in Cilicien mit den Atheniensern in Bündnüß gestanden; hat man recht glücklich heraus gebracht/ daß die zween Buchstaben Σ. Α. eben die Allianz der zwo Städte Seleucia und Athen bemerken/ und daß die zwey Α.Θ.Η. bedeuten ΑΘήνη ΑΘηναίων, d. i. Minerva die Schutz-Göttin von Athen. Und bißhero hat man diese Muthmassung/ weil nichts dagegen einzuwenden/ für gültig passiren lassen.

Athenae.

IX. Man hat gefunden/ daß die jenige geirret/ welche dem Nonnio zu viel getrauet/ auf einer Medaille von Athen gelesen ΙΩΝΑΘΗΝΑ, und folglich dafür gehalten/ es habe diß Wort seine geheime Bedeutung auf den ΙΩΝ, Sohn des Xuthus.

Man

Man hat aber das Geheimnuß entdecket/ und gewiesen / daß man nur mit dem Lesen auf der andern Seite dürffe anfangen/ und damit werde sich zeigen / daß auf dieser Medaille/ eben wie auf vielen andern/ nichts anders / als das Wort AΘHNAIΩN, stehe.

Babba.

X. Auf einem Numo Neronis stehet DD. EX. CONS. C. C. I. B. Einige haben es also erkläret. Ex Consensu Civitatum Campaniae duarum. Andere also: Ex Consensu Coloniae Cibiriritanae decuriones. Keine von diesen beyden Partheyen hat es recht getroffen. Statt dessen muß nemlich gelesen werden/ entweder Decreto Decurionum, oder weil nach dem D kein Punct gesetzet / Decuriones ex Consensu Coloniae Campestris Juliae Babbae. Man hat diese Meynung müssen gelten lassen. Sonst liegt Babba in Mauritania Tingitana.

Berythus.

XI. Auf einer Medaille von Gallieno, des Valeriani Sohn / stehet COL. JVL. AVG. FEL. HEL. wie nemlich zween berühmte Antiquarii die Wörter sich eingebildet haben/ da es einer von dem andern abcopiret / und gemeynet/ es heisse so viel/ als Colonia Julia Augusta Felix Helvia oder Heliopolis. Allein / nachdem man erwo-

gen / daß die Stadt Heliopolis niemalen Julia Augusta beygenahmset worden / über dieses in dem Königlichen Französischen Cabinet vier überaus wohl conservirte Medaillen sich gefunden / hat man nach denselben die Lection corrigirt / und heisset es also Colonia Julia Augusta Felix Berytus.

Barcelona.

XII. Auf einem Numo Galbae, oder vielmehr einer Inscription Gruteri, stehet COL. FIA. P. BARCIN. Man hat eine Weile geglaubet / es heisse Colonia Flavia Paterna Felix. Allein / weil Plinius an einem Ort die Worte gesetzet: Colonia Barcino cognomine Faventia, so hält man dafür / es sey so viel / als Colonia Faventia, Julia Augusta, Pia, Barcino.

Byzantium.

XIII. Der Revers einer Medaille der Lucilla ist also bezeichnet: Ἐπὶ Αι Ποντικȣ Η. Βυζαντιων. Dieses H. welches man für eine Chiffre angesehen / und nicht erklären können / hat endlich seinen rechten Ausleger gefunden: Dann es soll heissen ἐπὶ Ηγέμονος, und gilt der erste Buchstab für das ganze Wort / wie man denn offt ΕΠΙΣ. für ΣΤΡΑΤΗΓΟΥ findet.

Cavaillon.

XIV. Die Erklärung des Worts CABE, welches auf einer gewissen kleinen Gallischen Medaille / die in Frankreich gar gemein

mein ist / vorkommt / hatte den Antiquariis ungemein viel zu schaffen gemacht. Sie sind auf die Gedanken gerathen / entweder es sey TACAPE, eine Stadt in Africa, oder der alte Nahme von Carthago, welcher soll KAKKABH gewesen seyn. Allein / wie man das Gepräge mit etlichen andern Medaillen der an Cavaillon nahgelegenen Städte verglichen / absonderlich mit denen von Nismes, und da man nebst dem gewust / daß verschiedene Medaillen weiland in Gallien unter dem Nahmen der Triumvirorum geschlagen worden / hat man dafür gehalten / der Nahme Lepidus welcher sich auf der besagten Medaille zeiget / gebe zu erkennen / man müsse allerdings lesen: Colonia Cabellio, sowohl als man sonst lieset Colonia Avenio, Colonia Nemausus, Colonia Arelate &c. wie dann Ptolemaeus unter andern Colonien ausdrücklich auch jener ersten gedenket.

Caesarea.

XV. Auf einer Medaille / welche zu Caesarea, dem Tito zu Ehren gepräget / lieset man COL. Caesarea LIB. ΦΛΑ. darüber haben nun die Gelehrte wieder viel zu thun bekommen. Etliche haben das L. zu dem IB gesetzt / daß es heissen sollte Libera. Inzwischen hat man mit genugsamen Fundament dargethan / daß Caesarea niemal Libera, noch Autonomos, das ist / frey und ihrer eigenen Gesetze allein

gewohnt gewesen/ und daß das L. IB. vielmehr das zwölffte Jahr anzeige. Man hat hieraus gewiesen / was anni Flaviani heissen/nemlich es wird damit bemerket eine gewisse Aera , oder Zeit-Rechnung/ welche man von der Zeit angefangen hat/ da die Familia Flavia auf den Käys. Thron gestiegen / in der Person Vespasiani. Man kan hierbey zu Rath ziehen das anderswo belobte Buch des P. Hardouin, so den Nahmen Antirrhetique führet / darinnen von dieser Frag sehr gelehrt gehandelt ist/ und da wird man wahrnehmen/ daß man die Medaille/ von welcher wir reden/ im zwölfften Jahr / nachdem Vespasianus Käyser worden/ gepräget habe.

Caesarea in Cappadocien.

XVI. Es war schier keine Hoffnung mehr vorhanden/ eine gewisse abgegriffene Medaille/ darauf weiter nichts leserlich/ als EYCEBIAC .... AREIAC, zu ergänzen/ und wiewol dabey noch ein Adler oben auf der Spitze des Bergs Argei zu erkennen/ welches das ordentliche Symbolum oder Wahrzeichen von Caesarea ist/ so hat man doch wegen deß ersten Worts/ welches schiene der Nahme einer unbekannten Stadt zu seyn/ auf nichts gewisses kommen können. Endlich hat man das Geheimnuß entdecket/mit Hülffe Strabonis und Stephani, welche ausdrücklich anmerken/

ken/ daß Caesarea in Cappadocien vor Alters auch Ευσέβεια und Μαζακα geheissen habe / und müsse man also auf den Medaillen lesen Ευσεβείας Καισαρείας.

Collioure.

XVII. Es giebt verschiedene Numos von Antonino, von Vero, von Commodo, auf welchen stehet: AEL. MVNICIP. COEL. & COIL. ANT. Da entstehet nun die Frage / was da für eine Stadt gemeynet sey? Etliche sind der Meynung gewesen / es sey Collou in Numidien / indem die Lateiner das V niemals mit OE oder OI exprimiren. Unterdessen haben andere geglaubet / man theile die Buchstaben nicht recht / und müsse man aus COEL oder COIL zwey Worte machen/ daß es heisse CO. EL. oder CO. IL. Aelium Municipium Consuaranorum Eliberis, oder Illiberis Antoniniana. Das ist nemlich Collioure in Roussillon. Plinius setzet dieses kleine Land in ultimo limite Provinciae Narbonensis. Dadurch wird dann eine gewisse Medaille vom Tetrico, darauf stehet PLIIVC. sehr erkläret artig mit Praesidiaria Legione Illiberi Imposita, Urbis Conservator.

Edessa.

XVIII. Mit den Medaillen der Stadt Edessa in Mesopotamien sind unterschiedliche nutzliche Verbesserungen ans Licht

gekommen. Erstlich / da auf der Medaille Alexandri Severi stehet ΩΛΕΔΕC-CHNON, heisset es nunmehr ganz KOΛOνία Εδεσσήνων. Zum andern bey MHTPOΠ. ΔΕCCHNON. muß vornen zu dem zweyten Wort das E genommen / und damit der Nahme ergänzet worden. Zum dritten aus A. O. M. EΔECCA auf der Medaille von Macrino, wird augenscheinlich Οπελιανή Μακρινιανή Αντονινιάνη. Zum vierdten das MAP. Εδεσσα, ist so viel als Μαρκο-Αυρήλια. Und mit dem allen hat es seine Richtigkeit.

Pella.

XIX. In deß Königs Cabinet ist ein Numus von Macrino, darauf die Antiquarii ihrer Meynung nach diese Worte gefunden COL. IVL. AVG. HISPELIA, das sollte nun die kleine Italiänische Stadt Spello in Umbria seyn. Allein / man hat ihnen ihren Irrthum gezeiget und erwiesen / daß es vielmehr ist Colonia Julia Augusta Pella in Macedonien.

Tingis in Mauritania.

XX. Es ist ein grosser Streit unter den Gelehrten über einem Numo Claudii, darauf stehet COl. Julia Traducta. Was die meiste Schwürigkeit dabey verursachet / sind folgende Worte Plinii: Tingi a Claudio Caesare, cum Coloniam faceret, apellatum Traducta Julia. Das ist / als *Tingis*

vom Käyser *Claudio* zu einer *Colonie* gemacht worden / hat es von derselben Zeit an geheissen *Traducta Julia.* Unterdessen ist gewiß / daß von der Zeit Augusti an schon Julia Traducta im Stand gewesen. Doch / man hat diese Schwürigkeit gar schicklich gehoben / und doch dem Plinio nichts zu kurz gethan / indem man gewiesen / daß der ganze Irrthum davon hergekommen / weil man geglaubt / es sey sonst kein anders Julia Traducta gewesen / als Tingis in Mauritanien. Es sind aber der also benahmseten Städte zwo gewesen / die eine in Baetica, deren Strabo erwähnet / woselbst sich zu den Zeiten Augusti die Inwohner von Tingis nieder gelassen / und welcher Ort niemal eine Colonia Romana gewesen; das andere lag in Mauritanien / und das ist dann eben dasselbe Tingis gewesen / dahin man die erstgemeldten alten Inwohner / welche bißher in Baetica seßhafft gewesen / wieder zuruck geschickt / und welchem Ort der Käyser Claudius das Recht der Colonien geschenket. Man hat diß alles mit sattsamen Gründen fest gestellet.

Laodicea.

XXI. Auf gar vielen Medaillen von Trajano, Antonino, Severo, und andern / stehet ΙΟΥΛΙΕΩΝ ΚΑΙΛΑΟΔΙΚΕΩΝ. Die Antiquarii haben sich eingebildet / es

bedeute eine Allianz der Stadt Laodicea mit der Stadt Julia in Phrygien. Dazu hatte man zwar kein Fundament: allein man gründete sich doch auf das Exempel anderer verbündeten Städte / da man gar offt das Wort OMONOIA im Sinn verstehen muß. Man hat aber diesen Leuten zurecht geholffen / indem man ihnen zu bedenken gegeben / erstlich / daß das ΤΩΝ ΚΑΙ nichts anders bedeute / als Julienses, qui etiam Laodiceenses dicuntur. Fürs andere / daß auf gewissen Medaillen sonst nichts stehe / als die Worte Ἰουλιέων Λαοδικέων, ohne daß eine Copula dazwischen. Drittens / daß das blosse Haupt deß Genii der Stadt da stehe / welcher also nicht mehr als eine einige Stadt zu erkennen giebt / da hingegen die geschlossenen Bündnüsse allemal so viel Figuren erfordern / als der Städte an sich selber sind. Vierdtens / daß Julius Caesar seinen Nahmen der Stadt Laodicea verehret / welche von derselben Zeit an sich allezeit dessen Jahr-Rechnung bedient / wie zu sehen / auf drey Numis Antonini Pii, welche gerade nach solcher Julianischen Aera auf das erste / zweyte und vierdte Jahr der Regierung Antonini fallen. Endlich das ΤΩΝ ΚΑΙ welches auf der Medaille ΕΛΕΝΙΤΩΝ, ΤΩΝ ΚΑΙ ΚΡΑΝΑΑΤΩΝ, welches eine Insul / nahe bey Attica gelegen / Cranea genannt ist / deren man auch den Nahmen

men Helena giebt / dieweil / nach dem Zeugnuß Pausaniae und Strabonis, Paris die Helenam / welche er entführet / dahin gebracht: Wo das Wort ΤΩΝ ΚΑΙ bedeutet / die jenige / welche sich Cranaiten benahmset / seyn auch Heleniten genannt worden.

Magnesia für Majonia.

XX. Monsieur Tristan hat eine Medaille von den Magnesiern nahe bey dem Berg Sipylo gelegen / also beschrieben / daß die Gelehrten mit grosser Mühe derselben Erklärung nachsinnen müssen. Weil derselbe gelesen ΕΠ. CΤΡ. ΑΦΦΙΛΝΟΥ ΒΑRΑΤΟΒCΤΕΦΑΝΗ, und keinen rechten Sensum daraus bringen können / hat er es folgender massen corrigirt Επὶ Cτρατηγȣ̃ Βαχαράτȣ. So lang man nun die Sache nicht besser gewust / hat man seine Muthmassung müssen gelten lassen. Heut zu Tag / da man sich so geschwind nicht abfertigen lässet / ist man auf die Gedanken kommen / es müsse vielmehr heissen ΑΡχοντοσ Α. ΤΟΒ CτΕΦΑΝΗΦΟΡȣ, und seit dem man in dem Königlichen Französischen Cabinet diesen numum noch besser conservirt gefunden / lieset man darauf ganz deutlich ΕΠΙ ΑΥΡηλίȣ ΑΠΦΙΑΝΟΥ ΤΟΥ ΑΘΗΝΑΙΟΥ ΑΡΧοντος Α. ΤΟΒ. CΤΕΦΑΝΗΦΟΡΟΥ. Damit hat man auf solche Weise obige Lection des Monsieur

 Tri-

Tristan. verbessert/ und gezeiget/ an statt/ wo er gemeynt/ daß stehe ΜΑΓΝησίων, müsse es heissen/ ΜΑΙΩΝΩΝ in Lydien/ wie auf dem numo des Königs.

MOKA.

XXIII. Dieweil Ptolomäus einer Stadt/ mit Nahmen Moka gedenket/ welche er in das steinigte Arabien setzet/ nahe bey Esbunte, ist bey den Antiquariis die gewisse Meinung entstanden/ es müsse der numus Septimii Severi, auf welchem stehet ΜΟΚΑ ΙΕΡΑ ΑϹΥΛΟϹ ΑΥΤΟΝΟΜΟϹ eben daselbst seyn gepräget worden. Inzwischen hat man gewiesen/ daß sie sich geirret/ dieweil niemalen eine Stadt in Arabien dergleichen schöne Titul geführet/ auch nicht einmal Petras oder Bostra, welche doch die fürnehmsten darinnen gewesen/ ja/ daß ausser dem kleinern Asien/ Syrien und Palaestina, keiner einigen Stadt diese Ehren-Nahmen beygelegt worden. Daraus dann folget/ daß man die zwo Syllben MOKA, durchaus nicht hätte sollen zusammen nehmen/ dieweil sie zwey Worte ausmachen/ und so viel bedeuten/ als ΜΟΝΩΝ ΚΑΠΙΤωλιεΩΝ, das ist/ **die einigen/ welche den Nahmen** Jovis Capitolini **führen.** So pflegten nemlich diejenigen Städte/ welche entweder als die ersten/ oder ganz allein

lein gewisser Freyheiten und Privilegia genossen / ihnen selbst zur Ehre solches auf den numis zu bemerken. Ausser dem findet man auch die Figur der Astarte auf mehr dergleichen numis der Capitolinorum, deren Stadt genennet wird Ιερα ACΥVOC Αυτονόμος. Welches nichts anders ist / als das neue Jerusalem / so von Adriano wieder erbauet.

Assum und Pionia.

XXIV. Der numus von Julia Domna, mit den Worten CYPAYPACIΩN ΠΙΔONITΩN, wie ihn Occo angezogen / hat den Gelehrten ungemein viel zu schaffen gemacht. Einige wollten / er müste nicht recht gelesen haben / und doch hat sich niemand getrauet / eine bessere Lection anzugeben. Zulezt hat sich ergeben / daß man diese verwirrte Buchstaben in vier besondere Wort abtheilen müsse / nemlich also: CTPατηγȣ̃ AYPηλίȣ ACCEΩN ΠΙΟΝΙTΩN, sub Praetore Aurelio, Assensium & Pionitarum Concordia, dieweil nemlich diese beyden Städte Assum und Pionia, welche in Aeolide nahe beyeinander gelegen / sich miteinander verbunden hatten.

Prymnessus.

XXV. Man hat einen nummum vom Mida, König in Phrygien/ auf deren Revers man von der Legende weiter nichts siehet/ als diese Buchstaben HCCEΩN. Diese sind ganz glücklich restituiret und also ergänzet worden ΠΡΥΜΝΗCCΕΩΝ. Das war nemlich eine Stadt des Landes Phrygien/ welche sonst Salutaris beygenahmset wurde/ und deren Nahme völlig auf den Medaillen Titi, Severi und Getae zu finden.

Sagalassus und Lacedaemon.

XXVI. Der Herr Tristan hat eine Medaille von Marco Aurelio expliciren wollen/ auf welcher seiner Meinung nach gestanden ΑΛΚΕΔΑΙΗΩΝ CΑΓΑΛΑC-COC, hat sich auch viel Mühe gegeben/ ein Volk auszufinden/ welches man vorzeiten die Alcideenser benahmset. Allein es ist wahrscheinlicher/ daß Tristan unrecht gelesen/ und dafür gestanden sey: ΛΑΚΕ-ΔΑΙΜΩΝ CΑΓΑΛΑCCOC. Wodurch zwo Städte/ Lacedaemon in Laconien/ und Sagalassus in Pisidien/ welche sich nach der Griechen Gewohnheit miteinander alliiret hatten/ angedeutet sind.

Seleucia.

XXVII. Auf einem numo Trajani, zu Seleucia in Syrien gepräget / stehet Π. CYPIAC dadurch die jenige betrogen worden / welche gemeynt / man müsse das Π mit Πρώτη erklären. Dann dieser Titul gehöret dieser Stadt nicht zu. Darum hat mans dann besser erkläret mit πιερίας CYPIAC, welches der Nahme ist / den man ganz exprimirt auf gar vielen numis eben dieser Stadt antrifft / und welchen Plinius ihr beylegt / sie damit zu unterscheiden von dem Seleucia, so in Cilicien / nahe bey dem Fluß Calycadnus gelegen.

Seyde oder Sidon.

XXVIII. Man vergnüget sich billig an dē gelehrten Anmerkungen / vermittelst welcher man aus dem Irrthum gekommen / in welchem sonst alle die Antiquarii gestecket / da sie für gewiß gehalten / wo auf den numis stehe ΣΙΔΩΝΟΣΔΕΑΣ, da sey das Absehen auf die Göttin Europa / welche / wie es scheint / durch den Jupiter in der Gestalt eines Stiers / entführet wird. Ein jedweder ist dabey geblieben / in Betrachtung der so bekañtē Fabul, u. hat es also ausgelegt / daß es heisse Sidoniorum Deae. Allein man behauptet dagegen mit gnugsamen Fundament / daß das Wort ΔΕΑΣ

auf

auf die Stadt gehet / und weiter nichts / als deren alten Ruhm und Adel bemerket / indem es eben ein Beynahme ist / wie derjenige / da sie den Titul ΝΑΥΑΡΧΙΔΟC ΙΕΡΑC ΑCΥΛΟΥ führet. So will man gar dafür halten / die junge Weibs-Person / welche auf einen Stier sitzend / sich präsentiret / sey keinesweges die Europa / welche Jupiter entführet / sondern ein Frauen-Zimmer aus Seyde / und werde dadurch so wohl die Schönheit / als die Stärke der Inwohner desselbigen Landes / angezeiget. Es wird diese Meinung bekräfftiget / weil dieses Symbolum sich auf den numis vieler andern Städte findet / welche die geringste connexion mit der Europa nicht haben / als wie Amphipolis in Macedonien / Byzantium in Tracien / &c. So ist über dieses ausgemacht / daß die Göttin der Sidonier Astarte geheissen / welche die Heil. Schrifft Astarot nennet / und schickt sich deßwegen die Fabel von der Europa übel zur Sache / dieweil Astarte ja nicht Europa ist / und noch dazu die numi selbst den Stier nicht auf dem Meer gehend oder schwimmend vorstellen. Astarte aber selbst / wie man kan darthun / ist der Mohnd / und der Mond so wohl als die Sonne / ein Bild-Zeichen / das auf den Medaillen sehr gemein.

Tiberias.

XXIX. Bey der Erklärung einer Medaille von Antonino Pio, gepräget zu Tiberias / mit der Schrifft: TIBBPIEΩN-MHN. wollen es die heutigen Gelehrten auch besser getroffen haben / als die vormaligen. Es soll das Tiberias aus Asien / und nicht das in Galilea seyn. MHN aber der Nahme des Götzen Lunus, welcher auf dem Feld der Medaille abgebildet / und nicht ein solcher Nahme / durch welchen ein gewisse Æra oder Epocha bemerket würde / wie man sonst dafür gehalten. In der That man hat den Götzen Lunum in Galiläa nicht verehret / und dazu kommt seine Kleidung auf Phrygisch heraus.

Uber verschiedene Puncten / welche man vermittelst der Medaillen entweder neu erfunden / oder doch erläutert hat.

Epocha oder Jahr-Rechnung der Juden.

I. Man hat keine rechte Erklärung gehabt über die Samaritanische numos, welche anzeigen die Jahre Libertatis Jerusalem, (der Befreyung Jerusalem) Redemtionis Israël, (der Erlösung Israel) Re-

Redemtionis Sion (der Erlösung Sion.) Nachdem man aber in den Büchern der Maccabäer sich umgesehen / hat man die Nachricht / daß der Hohepriester Simon vom König Demetrio die Freyheit und Ausnahm von allen und jeden Anlagen überkommen / worauf die Juden angefangen haben an statt einer Jahr-Rechnung diese Worte zu setzen: Anno primo sub Simone summo Sacerdote Magno Duce & Principe Judaeorum. **Im ersten Jahr / unter Simon dem Hohenpriester / obersten Heerführer und Fürsten der Juden.** Dieses lieset man also auch auf bemeldten Medaillen / da man nicht mehr / dann vier unterschiedliche Jahr angemerket / und welche alle zu Samaria / und nicht in Judäa / geschlagen worden.

Jahr-Rechnungen der zwey Bücher der Maccabäer

II. Man hat den Jahr-oder Zeit-Rechnungen der zwey Bücher der Maccabäer ein helles Liecht gegeben / vermittelst der Münzen / aus der Griechischen Æra, welche darinnen vorkommt / und wie die unterschiedenen Könige Antiochi von einander zu erkennen / durch die natürliche Zeit-Folge / ohne daß man fernere Ursache hat / die Zahlen der Vulgata eines Fehlers zu beschuldigen / es sey nun daß der Historien-Schreiber sich geirret / oder im Ab-

schrei-

schreiben es die Copisten versehen haben: welches dann nicht wenig hilfft den gedachten Büchern/ welche von den widrigen Religions-gesinnten nicht für Canonisch wollen geachtet werden/ ein Ansehen zu machen.

Familie der Herodes.

III. Durch Hülffe der Medaillen hat man ferner erläutert/ was angehet die Familie Herodis/ und den Unterschied/ welchen man zwischen Etnarcha und Tetrarcha, und dem König selber machen muß/ wodurch dann allein schon das jenige bekräfftiget wird/ was die Evangelisten davon geschrieben/ und man dagegen Ursach hat/ dem jenigen keinen Glauben beyzumessen/ was Josephus und seine Vertheidiger/ jenen zuwider fürgegeben. Es ist auch vermittelst der Münzen der König Agrippa erkenntlich worden/ dessen der Heil. Lucas gedenket im Buch von der Apostel-Geschichten. Man darff nur das Buch nachschlagen/ welches davon zu unserer Zeit ist geschrieben worden.

COSSURA, Königin in Spanien.

IV. Man hat eine gewisse unbekannte Königin kennen lernen/ durch Hülffe einer Medaille/ welche beym Paruta angeführt wird/ und darauf sich das Por-

Portrait eines Frauen-Zimmers zeiget/ mit einer Victorie/ welche ihr einen Kranz auffsetzet/ und dem Wort REC. Auf dem Revers siehet man das Wort COSSV-RA, in einem Lorbeer-Kranz eingefasset. Wie nun das Gepräg ganz und gar Hispanisch herauskommt/ und aus der Lateinischen Aufschrifft abzunehmen/ daß es die kleine Insul Cosyra/nahe bey Maltha/ nicht seyn kan/ zu dem auch die Veränderung des Worts Cosyra in Cossura nicht natürlich ist/ und nothwendig ein Nahme bey dem Portrait/ das auf dem Avers befindlich/ stehen muß: So glaubt man nicht unbillig/ daß Cossura der Nahme der Königin ist/ und REC. so viel bedeute / als Regina Contestaniae, welches ein klein Land ist/davon Plinius redet/ und sich von Carthagena an biß gegen Valentia erstrecket.

Warum die Könige Evergetae sind benahmset.

V. Die Erklärung des Worts EYEPFETHS, welches auf gar vielen Medaillen der Könige und Fürsten vorkommt/ hat etwas sonderbares in sich/und ist fürnemlich anmerkens wehrt/ um deßwillen/ was beym Evangelisten Luca c. XXII. v. 25. stehet/ aber gewißlich bißher nicht recht ist verstanden worden. Die Worte lauten also: Qui Potestatem habent, benefici

vo-

vocantur, **Die Gewaltigen heist man gnädige Herren.** Man übersetzet also das Griechische Wort so / daß es soll soviel heissen / als wohlthätig / ein Wohlthäter / und macht daraus eine sonderbare löbliche Eigenschafft der Regenten / welche nemlich gegen ihre Unterthanen sollen gnädig und wohlthätig seyn. Inzwischen ist zu erweisen / daß solches Wort vielmehr ein Titul der Gewalt u. Herrschafft ist / und das lehret die Schrifft selber. **Erstlich** / dieweil der H. Evangelist Matthäus / da er eben dieselbe Erinnerung des Heilandes an seine Jünger cap. XX. v. 25. anführet die Worte verändert / und an statt: benefici vocantur / **man heist sie gnädige Herren** / gesetzt hat: potestatem exercent in eos, **sie haben Gewalt über sie.** Welches nothwendig muß eben den Verstand haben / wie die Worte beym Evangelisten Luca. **Zum andern** erhellet solches auch aus dem Verfolg der Rede unsers Seligmachers / welche sonst seiner Meynung schnur gerad entgegen stünde. Dann / da er den Aposteln ihre Ehrsucht verweißlich vorhält / und statt deren die Demuth ihnen anbefiehlt / wie kunte er sagen: non ita erit inter vos, **so soll es nicht seyn unter euch?** Vielmehr hätte er das Gegentheil müssen nahmhafft machen / dieweil er ihnen sonst verbotten / hätte gnädig und wohlthätig zu seyn: welches ihm niemalen in den Sinn gekommen ist.

 Le-

Legiones und Städte / Gemellae benahmset.

VI. Man hat biß hieher immer nicht gewust/ was das Wort GEMELLA, so auf den Münzen vorkommt / für eine Bedeutung habe? Als z. E. auf einer Münze von Claudio: Colonia Aug. GemellaLeg. 25, Gemellae Tuccitanae in Baetica &c. Man will/ das Wort gehe nicht auf die Stadt selber / sondern auf die Legionen / welche man/um die Colonie Volk-reich zu machen / dahin abgeschickt / und daß die Colonie sey Gemella genennet worden / wann die Soldaten dazu aus einer solchen Legion, die den Nahmen Gemella geführet / genommen worden / und daß dieser Titul denen gegeben worden/ welche man recroutiret/ indem man eine andere Legion darunter gestossen/ und mithin aus zweyen eine einige vollständige Legion gemachet. Dergleichen waren die siebende/ die zehende/ die dreyzehende/ und die vierzehende.

Livia ist nicht Julia.

VII. Man hat durch das Zeugnus Griechischer und Lateinischer Medaillen erwiesen / daß Livia / des Augusti Gemahlin / und Julia seine Tochter/ eine Gemahlin des Tiberii / zwo voneinander unterschie-

dene Prinzessinnen; gewesen; und daß es ein blosser Traum ist / wann man will vorgeben / Augustus habe seine Gemahlin / per adoptionem, an Kindes statt zu seiner Tochter an- u. aufgenommen / sie habe aber in ihren alten Tagen den Nahmen Livia fahren lassen / und sich dagegen Julia genennet. Hat man sichs nicht für eine Ehre / daß ich so sage / zu schätzen / daß man durch das unwidersprechliche Zeugnuß der Medaillen den Menschen aus solch ihrem Irrthum helffen kan? Daß dannenhero künfftig hin kein Scribent / fast wider seinen Willen / sich darff gezwungen sehen / einen so weisen und tugendhafften Fürsten / wie Augustus gewesen / eines so wunderlichen Einfalls zu beschuldigen / welchen ein gewisser Historicus / aus Mangel bessern Berichts / wann er ihn aufs glimpfflichste exprimiren will / eine ganz ausserordentliche wunderliche Weise / betitult. Und das heist dann gewißlich diesem Fürsten einen Affront angethan / den er keines wegs meritiret.

Es hätte dieser Historien- Schreiber nur eine geringe Wissenschafft der Medaillen haben dürffen / so würde ihm das bey dieser Gelegenheit / wie bey vielen andern mehr / nicht wenig geholffen haben. Es würde ihn aufs wenigste die Medaille / darauf die Consecration oder Vergötterung dieser Prinzeßin vorgestellet

 wird /

wird/ gelehrt haben/ daß sie so gar biß nach ihrem Tod den Nahmen Livia/ u. nicht Julia/ geführet/ dieweil die Medaille auf einer Seite/ neben dem Portrait die Worte Diva Livia, Divi Augusti, u. auf dem Revers den Pfauen/ mit Consecratio S. C. weiset/ und auf den Griechischen Münzen stehet ΘΕΑ ΛΙΒΙΑ.

Cleopatra.

VIII. Man hat es einem gewissen Gelehrten zu danken / daß man dahinter gekommen / warum die Antiquarii die Medaillen Cleopatrae, auf welcher sie gelesen ΟΣΑΝ, aus Unwissenheit unerkläret gelassen. Er hat nemlich gewiesen/ daß das vermeinte O, bey welchem sie auf das Strichlein in der Mitte nicht recht Achtung gegeben/ in der That ein Theta sey/ und daß sie aus einem übel formirten E ein Σ gemacht / und daß das N am Ende der Anfangs-Buchstab zu einem andern Wort sey / wannenhero man lesen müste ΘΕΑ Νεωτέρα; dieweil selbige Cleopatra würklich die jüngere ist/ welche Θέα genennet worden / in Dagegenhaltung der ältern Cleopatra / einer Mutter Antiochi des Königs in Syrien/ welche diesen Nahmen von Ptolemaeo Philopatore, ΘΕΟC beygenahmset / überkommen. Man hat diesem Gelehrten nicht dürffen einwenden/ das

das Wort Νεός oder Νεώτερος bemerke/ daß jemand anders müsse vorgegangen seyn/ es sey nun noch im Leben/ oder nicht/ welches denselben Nahmen getragen: indem das Wort junge oder jüngere sich allerdings auf was älters beziehet.

Julia/ Mutter des Caligulä.

IX. Man hat gleicherweise den groben Irrthum der Antiquariorum, über eine Medaille/ so im Cabinet des Monsieur Foucault befindlich/ entdecket und verbessert. Auf derselben ersten Seite stehet: ΜΗΤΗΡ ΙΟΥΛΙΑ ΣΕΒΑΣΤΗ. Und auf der andern: ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΣΕΒΑΣΤΟΥ. Man hat sie der Livia/ welche damal soll Julia geheissen haben/ zugeeignet. Inzwischen hat sich gefunden/ daß sie vielmehr der Julia Agrippina/ einer Gemahlin Germanici Caesaris, gehöre/ und daß das Portrait Caligulam vorstellig mache/ welcher genennet wird: Cajus Caesar Germanicus Augustus. Es wäre denn Sache/ daß/ damit immer ein Irrthum aus dem andern komme/ man bey der Livia lieber bleiben/ und aus ihr zugleich des Augusti Gemahlin/ Tochter und Mutter/ machen wollte.

Medaille Neronis mit der Epocha Claudii.

X. Der Herr Vaillant hat uns einen Griechischen numum Neronis zum Vorschein gebracht / mit der Epocha des Jahrs 18. ETOYC IH. Dieweil man daraus keine Jahr-Zahl der Regierung Neronis machen kan/ als welche nur 14. Jahr gewähret hat: so hat der Herr Vaillant sie lieber dem König Polemon / dessen Haupt auf dem Revers dieser Medaille befindlich/ zugeeignet. Inzwischen giebt es dißfalls doch noch eine ziemliche Schwührigkeit / dieweil die Epocha oder Jahr-Zahl bey dem Haupt Neronis, und nicht bey dem Haupt Polemonis stehet/ folglich jenem/ und nicht diesem/ zugehören muß. Man löset aber diese Knoten dergestalt auf/ daß man sagt / es sey bey den Morgenländern beständig im Gebrauch gewesen/ auf den Medaillen zu bemerken die Jahr-Zahl der Familien/ von der Zeit an / daß sie auf den Thron gestiegen / daß die Familia Claudia durch den Käyser Claudium zur Regierung gekommen / welcher angefangen zu regieren Anno Christi 41. biß aufs Jahr Christi 54. daß solcher Gestalt das achtzehende Jahr nach seiner Erhöhung zu der Käyserl. Wüde just auf das fünffte Jahr der Regierung Neronis fällt.

Das

Das sonderlichste bey dieser Observation ist / daß man will behaupten / diese Gewohnheit der Oriental schen Völker / zu rechnē die Jahre der Printzen / nach der Regierung des ersten / in einer jeglichen regierenden Familie / biß das Scepter einer andern zu Theil worden / sey schon im Schwang gegangen / von den Zeiten an der Könige in Israel und Juda. Man findet davon ein Exempel in den Jahren des Königes Assa / dessen siebenzehendes Jahr in H. Schrifft genennet wird das fünf und dreissigste / welches man nicht anderst erweisen kan / als man fange an zu zählen bey dem ersten Jahr / in welchem die Familie Assa auf den Thron des Königreichs Juda gestiegen / durch Rehabeam / nach der geschehenen Trennung der zehen Stämme / welche das Königreich Israel aufgerichtet haben.

Anderer Beweißthum dieser Jahr-Rechnung.

XI. Es findet sich eine Medaille / mit einer Jahrzahl / die man für unmöglich zu erklären gehalten. Es hat solche der König Polemon dem Nero zu Ehren prägē lassen / mit den Worten ETOYC KΓ. indem kein Mensch sich unterstehen wollen dem Nero 23. Regierungs-Jahre zuzuschreiben. Inzwischen kommt es bey der Erklärung auf die vorgemeldte Hypothesin

an / daß auf den Medaillen die Epocha muß von dem Haupt der regierenden Familie / so lang sie bey der Regierung ist / und nicht von dem würcklich noch regierenden Fürsten verstanden werden. Da nun Nero in die Familiam Claudiam adoptirt worden durch den Käyser Claudium, so hebet sich die Jahr-Rechnung an nicht von dem ersten Jahr der Regierung Neronis, sondern von dem ersten Jahr Claudii, welches dann sich just auf dieser Medaille angezeiget findet. Doch gehet dieses nur an bey denen Medaillen / welche im Orient geschlagen worden / und nicht in andern Ländern / da man dergleichen Epocham niemalen gebrauchet.

Hiedurch nun lässet sich der Scrupel aufs beste heben / wann in dem andern Buch der Chronic das sechszehende Jahr des Königs Assa das fünf und dreissigste / und sein siebenzehendes das sechs und dreissigste genennet wird. Man kan damit auch erklären / warum auf den Medaillen Commodi, welche in Egypten geschlagen worden / das erste Jahr seiner Regierung das zwantzigste / und sein letztes / welches an sich selber das dreyzehende seiner Regierung war / das zwey und dreissigste heisset? versteht sich / seit der Regierung der Familiae Aureliae, welche in Marco Aurelio an die Regierung gekommen.

ETOY-

ETOYCIA übel verstanden.

XII. Man hat sich viel Mühe/ wiewol schier umsonst gegeben / über dem Verstand des Worts IA ETOYCIA, welches auf einer Medaille des Königs Polemon, so er dem Käyser Claudio zu Ehren schlagen lassen / vorkommt. Inzwischen ist der Sache damit geholffen worden / daß man das Wort getheilet / und lieset ETOYC IA. Anno XI. wie solches auch gänzlich ausgedruckt stehet auf der Medaille / welche jeztbesagter König / unter Nerone prägen lassen / mit ETOYC IH. welches bedeutet Anno XVIII.

Numantia von Galba wieder erbauet.

XIII. Die Gelehrten haben sich nicht vergleichen können über einer gewissen Medaille von Galba, darauf stehet REST. NVM. Etliche haben gelesen Restituta Numidia, andere: Restituto Nummo; oder Restituto Numine. Ein jeglicher hat des andern Erklärung verworffen / aber keiner seine eigene Gedanken gründlich darthun können. Inmittelst hat man eine ganz neue / welche allen andern vorzuziehen ist / und nach dieser heisset es so viel / als Restituta Numantia. Diese in Hispanien weiland so berühmte Stadt liegt nahe an dem Ursprung des Flusses Durio, und der Stadt / welche heut zu Tag Soria genennet wird. Beym Floro kan man nachlesen / wie sie vor Zeiten

ten ruiniret worden. Die Medaille aber ertheilet Nachricht / wie Galba sie wieder angebauet / während der Zeit / daß er die Römischen Kriegs-Völcker in selbigen Ländern commandirte. Es zeiget auch das Gepräge selber mit dem Haupt eines Weibsbildes / daß von einer Stadt die Rede sey / dieweil man dergleichen von mehr Städten der selbigen Gegend / als Obulco, &c. siehet.

Jahrzahlen der Regierung mit Fleiß ausgelassen.

XIV. Man hat drey Griechische Numos, auf welchen zu sehen / daß man willens gewesen / das Jahr zu setzen / dieweil das L gantz deutlich exprimirt ist / die Zahl des Jahrs aber doch nicht erscheint. Der erste ist von Claudio, auf dem Revers mit der Octavia. Der zweyte von Domitiano, auf dessen Revers die Domitia. Der dritte von Aureliano. Man hat sich eine Weile damit beholffen / daß man gesagt / es sey ein Versehen des Müntzers / welcher die Zahl vergessen / oder daß der Buchstab durch den Rost ausgefressen worden. Unterdessen will man nunmehr behaupten / es sey weder eines / noch das andere / sondern es komme daher / weil diese Numi gepräget worden in der Zeit / da mit dem Regenten ein Todesfall vorgegangen / und die Griechen noch nicht recht gewust / wie es dessen Nachfolger an der Regierung haben

wollte /

wollte/ daß der Anfang seiner Regierung bemerket würde / entweder von dem Tag des Absterbens seines Vorfahren / oder von dem ersten Tag des nechst instehenden neuen Jahrs; so habe man lieber gar nichts gewisses setzen wollen. Ich kan nicht sehen / wie man hierüber etwas gescheideres fürbringen oder aussinnen könnte.

Feldzug wider die Juden / durch Hadrianum.

XV. Die Medaillen-Liebhaber sind ungemein begierig worden / nach einer Medaille von Adriano, mit der Aufschrifft: Judaica Expeditio, wie sie von Occone ist angeführet worden. Sie haben sich aber endlich zu frieden gegeben / nachdem man ihnen mit zulänglichen Gründen dargethan / dieweil niemal einiger Mensch sonst diese Medaille gesehen / daß sie augenscheinlich müsse falsch und modern seyn: wie es dergleichen noch mehr andere giebt unter denen / die man zur Lust inventiret hat / davon oben ist gedacht worden.

Antinous.
HPOC.

XVI. Auf den Medaillen des Antinoi, wie er genennet wird / stehet bald Ἥρως bald Ἡρῶος, und da hat man lang dieses Wort Ἡρῶος angesehen / entweder für ein Versehen des Münzers / oder für ein Adjectivum. Allein / endlich hat man gefunden /

daß

daß mit diesen Worten angedeutet werde Antinous, des Hadriani natürlicher Sohn/ welcher genennet wurde Heros, und ein Sohn des Heros, das ist/ des Käysers. Man hat sich darob um so weniger zu wundern/ dieweil er auf einer andern Medaille gar Θεὸς heiset. Allein man hat an dieses nicht so gleich gedacht.

Alter des Commodi.

XVII. Man findet Medaillen von Commodo mit L. K. KA. KB. gezeichnet/ darüber es Schwührigkeiten giebt/ dieweil sich diese Zeichen in keine Weiß zu den Regierungs-Jahren dieses Käysers schicken wollen. Nun hat man sich wunder etwas erfunden zu haben eingebildet/ indem man geglaubet/ sie bedeuteten das Alter dieses Fürsten. Man hätte auch schier diesen Gedanken sich gefallen lassen; Allein man hat dabey gewiesen/ daß es auf eine blosse Einbildung dabey ankomme/ nicht allein darum/ weil man kein einig Exempel hat/ daß das Alter der Fürsten wäre auf den Münzen angezeiget worden/ sondern auch durch noch einen andern augenscheinlichen Beweiß/ der sich trefflich auf die ermeldte Medaillen schicket. Es giebt nemlich Medaillen von der Faustina, des Commodi Mutter/ auf welchen eben die Jahrzahl stehet/ da dann es nimmermehr kan die Meynung haben/ als wann die Mutter gleich so alt wäre/ dann ihr Sohn.

Sohn. Noch mehr / es findet sich eine Medaille von L. Vero, gezeichnet mit A. 19. und eine andere von der Faustina, die auch so gezeichnet / da das Absehen wieder nicht auf das Alter eine von diesen zwo Personen seyn kan. Solcher Gestalt muß man dann beschliessen / es sey vielmehr die Jahrzahl der Regierung der Aurelianorum, welche man auf diesen Numis andeuten wollen / und die sich gar wohl reimet mit der Zeit / darinnen Commodus dazumal regieret.

Jahre der Caesarum, auf den Numis angezeiget.

XVIII. Es war niemand / der sich eingebildet hätte / man habe weiland einen Unterschied gemacht / in Anmerkung der Jahre der Regierung der Fürsten / zwischen den Caesaribus, und den Augustis; welcher aber gleichwol darinnen zu finden / daß die Medaillen der Caesarum niemalen die Jahre des Caesaris, aber wohl die des regierenden Augusti bemerken. Zum klaren Beweiß dessen kan dienen die Medaille von Alexandro Severo, auf welcher / da derselbe noch nichts weiters als Caesar war / doch stehet L. E. welches dann ist das Regierungs-Jahr des Elagabali, welcher damalen Augustus war / und regierete. Item die Medaille von Tito Caesare, Ἔτους H. welches war das achte seines Herrn Vaters / des regierenden Vespasiani. So findet sich ein Marcus Aurelius mit L. H wodurch

durch gleichfalls das Regierungs-Jahr Antonini Pii wird angedeutet. Ferner ein Numus mit L. ΔΩΔΕΚΑΤΟΥ, so das zwölffte Regierungs-Jahr Antonini ist. Dann zwo Medaillen von Caracalla mit ET. IE. 15. und ET. 26. welche sich auf niemand / als seinen Herrn Vatter Septimum Severum schicken können. Diß alles giebet dann den Antiquariis ein grosses Licht / welche sich sonst aus diesen Jahr-Rechnungen nicht haben zu helffen wissen.

Jahr-Rechnung des Decii.

XIX. Es hat einen geschickten Kopf gebrauchet / eine gewisse übel formirte Epocham IΠP. auf einem Numo Decii und Etruscillae zu corrigiren. Dieweil diese Buchstaben zusammen keine Zahl können ausmachen / hat man sie folgender massen restituiret HIP. welches 118. beträgt. Es ist aber eine Jahr-Rechnung der Stadt Rhesaina in Mesopotamien / welche / da sie angefangen unter Adriano, nach der Stadt Rom Erbauung An. 885. im ersten Jahr Decii, und nach Rom An. MII. 242. aber nach Christi Geburt / eben das 118de Jahr zählen konte.

Abdankung Diocletiani.

XX. Es ist nichts gemeiners / als die Legende der Medaillen von Diocletiano und Maximiano, da man lieset: Quies Augustorum, mit einem Epitheto, welches bald mit

einem

einem blossen S. bald mit SEN ausgedrucket wird / und davon man lang den rechten Verstand nicht finden können. Inzwischen / nachdem man der sonderbaren Begebenheit nachgedacht / welche sich mit diesen zween Fürsten zugetragen / da sie nemlich / nach einer zwanzig-jährigen Regierung / sich derselben gutwillig begeben / und solche an die jenigen Caesares abgetretten / welche sie selber zu Reichs-Gehülffen angenommen hatten: so hat man entdecket / daß der Titul Seniores Augusti ihnen darauf Zeit Lebens beygeleget worden / und ihre Abdankung wurde Quies, eine Ruhe / genennet / um zu bedeuten / daß sie sich der Reichs- und absonderlich der Kriegs-Last entzogen / und solche den Caesaribus, auf welche sie dißfalls sich verlassen / übergeben / damit sie fortan ein stilleres und ruhigers Leben führen möchten. Dieses Fürnehmen / davon man noch kein Exempel hatte / brachte ihnen die Verwunderung und Hochachtung der Völker zuwegen / welche deßhalber ihre Erkenntlichkeit bezeugen / und es ansehen wollten / als die Würkung einer besondern Fürsorge / welche die Götter für das Reich trugen. Dieses zeigen nun bemeldte Legenden an / welche niemand anders / als diesen zween Fürsten / zugehören: Providentia Deorum, Quies Augustorum, mit dem Beynahmen: Senior Augustus: Felicissimus Senior Augustus: Beatissimus Senior Augustus.

Die drey Maximiani.

Uber den drey Maximianis, von welchen Numi vorhanden sind / haben sich die Antiquarii viel zu thun gegeben. Man hat ihnen aber zurecht geholffen / indem man zwischen dem Maximiano, des Diocletiani Collegen / welcher also fort auch Augustus, d. i. regierender Herr worden/und niemals bloß den Nahmen Caesar geführet / einen Unterschied gemacht / und zwischen dem Maximiano, welcher anfänglich nur Caesar geheissen / und darauf/ als der erste abgedankt/ Augustus worden / und dann zwischen dem Maximiano welcher Junior benahmset wurde/ währender Zeit/ daß der andere Augustus hiesse. Der erste ist genennet von dem Valerius Maximianus Herculeus. Der andere Galerius Valerius Maximianus, und der dritte Maximianus Junior, Sohn des Gal. Valerii Maximiani, welcher noch bey Lebzeiten des Hn. Vatters Augustus gewesen. Dann es ist unstrittig/daß der Nahme Junior niemand beygeleget worden / als zu der Zeit / da noch ein anderer gleiches Nahmens im Leben / damit man durch solchen Unterschied aller Confusion und Verwirrung möchte zuvor kommen/ welche/ wann zwo Personen vielerley Nahmen führen/ schier unvermeidlich ist / wie z. E. in Frankreich der Titul *Ancien Evêque*, *Episcopus Senior*, nothwendig den jenigen bedeutet/welcher/ ob er wohl die Verwaltung des Bistums auf-

aufgegeben / jedoch den Titul Lebenslang sich vorbehält. Dazu kommt / daß die Gestalt und das Gesicht dieses Maximiani Junioris, welcher schon Augustus war / ob er wohl dem Ansehen nach nur 25. Jahr alt zu seyn scheinet / doch augenscheinlich zu erkennen giebt / es könne das nicht eben derselbe Maximianus seyn / welcher bey einem höhern Alter doch allezeit nur Caesar betitult worden.

Familie Constantini.

XX. Eine von den hauptsächlichsten Entdeckungen / welche man dem Medaillen-Studio zu danken hat / ist diese / daß man die wahre Genealogie der Constantinorum heraus gebracht / und so gewiß / als man von einer historischen Wahrheit begehren kan / erwiesen die Vielheit der unterschiedenen Linien oder Zweige in der Familia Flavia, welche ganz deutlich von einander unterschieden werden / indem einige Flavii Valerii, andere Flavii Claudii, oder Flavii Maximi, und Flavii Julii geheissen. Diejenige / welchen dieses Systema nicht recht gewesen / haben entweder nicht verstanden / oder nicht verstehen wollen / auf was für einem unumstößlichen Grund derselbe bestehe; mit dem es aber folgende Bewandnuß hat. So offt auf monumentis publicis, wie dergleichen die Medaillen sind / unterschiedliche Gesichter / unterschiedliche Nahmen / unterschiedliche Titul vorkommen / welche sich auf eine einzige Person

nicht appliciren lassen / ingleichen unterschiedene Alter / mit einem solchen Nahmen / der allen gemein ist; so müssen es nothwendig auch unterschiedener Personen / und aus unterschiedene Linien eben derselbigen Familie seyn. Nun findet sich das klärlich auf den Numis der Constantinorum, da man unter dem allegemeinen Nahmen Flavius und Constantinus siehet ganz unterschiedene Gesichte / ganz ungleiche Alter / ganz unterschiedene Namen / und die niemal alle beyeinander stehen / ingleichen solche Tituln / welche gleichfalls zu einer Zeit / bey einer einigen Person / nicht gefunden worden. Also muß man dann nothwendig schliessen / daß es in einer und eben derselben Familie, unterschiedener Linien / und unterschiedener Personen seyn. Dann es ist eben so unmöglich / alle diese so unterschiedene Nahmen / und so unterschiedene Tituln auf einen einigen Constantinum zu ziehen / als aus denen jenigen allen / welche sich auf den Münzen von Bourbon herschreiben / als da sind Heinrich von Bourbon / König in Frankreich; Heinrich erster Prinz vom Geblüt / Gaston von Bourbon / Bruder des Königs / Ludwig von Bourbon Condé, Armandus von Bourbon Conty, Philipp von Bourbon / Herzog von Anjou, Philipp von Bourbon / Herzog von Orleans. Dann wann man diesen Beweiß / bey welchen man die Exempel

pel muß alle zusammen nehmen/ und nicht nur eines und das andere für sich betrachtē/ damit will umstossen/ daß man sagt/ es komme gleichwol auf den Numis offt eben derselbe Fürst mit ungleichen Gesichtern vor/ nach dem Unterschied deren Oerter oder Zeiten/ woselbst und darinnen sie gepräget worden; daß offt drey oder vier Nahmen bey demselben stehen/ daß man ihn offt von ungleichem Alter antreffe/ daß bißweilen der Titul Princeps Juventutis, und dann Caesar, auch wol Augustus dabey zu sehen/ so heist das eben so elend raisonniret und gefolgert/ als wann man wollte sagen/ alle die vom Hause Bourbon/ die wir vorhin angeführet/ seyen auch nit mehr dañ eine einige Person/ dieweil z. E. Philipp/ welcher des Königs Bruder gewesen/ sich erstlich Herzog von Anjou, u. hernach Herzog von Orleans geschrieben/ und dieweil Ludwig von Bourbon anfänglich bloß Herzog von Enguien, hernach Prince de Condé, und erster Prinz vom Geblüt worden/ auch weil der König selbst auf den Medaillen von 1643. und 1660. und 1710. nicht einerley Gesicht und Bildung hat.

Tauffe Constantini.

XXIII. Die Antiquarii haben sich nicht wenig erfreuet/ da sie ihrer Meynung nach ein stattliches Denkmal der Tauffe Constantini auf den Numis entdecket. Aus grosser Begierde/ die sie hatten/ daß ihre

Entdeckung wahr seyn möchte / haben sie nicht einmal auf die Characteres selber recht Achtung gegeben / oder ihrer Bedeutung besser nachgedacht. Sie haben nemlich gelesen Constantino P. AVG. BAP. NAT. und daher geschlossen / es müsse nothwendig so viel heissen / als Baptismi natalis Dies oder Natalitia. Man hat aber der Sache genauer nachgesonnen / und vor allem die Medaillen selber sehen wollen / da sind nun deren drey oder vier/auf welchen eben dieselbe Schrifft zu finden. Da hat sich aber nicht / wie man sich eingebildet / BAP. sondern BRP. gefunden / daraus man denn ganz vernünftig geschlossen / das angegebene A sey ein übel formirtes oder abgegriffenes P. auf der vorhabenden Medaille / gleichwie es auf den andern Numis ganz deutlich ausgedruckt zu sehen/ und nichts anders bedeutet/ als einen Lobspruch/ welchen man den tugendhafften Fürsten gar offt beygeleget/ indem sie Bono Reipublicae Nati genennet worden. Es kommt bey dieser Entdeckung keines wegs auf eine blosse Mutmassung an/ sondern sie gründet sich in allewege auf gar gültige Ursachen. Erstlich ist der Ort/ wo die Medaille gepräget worden / keiner von den zwo Städt / wo Constantinus soll getauffet worden seyn. Fürs andere der Constantinus, so darauf befindlich / ist derjenige nicht / welcher sich

zum Christlichen Glauben bekehret / der Numus ist von einem Flavio Claudio, und der Fürst ist Flavius Julius, von einer ganz besondern Linie. **Drittens** ist auf dem Gepräg an sich selber nichts / das sich weder auf eine Tauffe / noch auf die Christliche Religion schicket. Der Fürst wird auf demselben vorgestellet geharnischt / in der einen Hand einen Wurff-Spieß / in der andern den Globum haltend. **Vierdtens** heist er Pater Augusti, welcher Nahme vorher dem Constantino vor seiner Taufe nicht zugekommen.

Regierung Gratiani.

XXIV. Man hat nichts auszusetzen an der Erklärung des Revers Gloria novi Saeculi, sintemal / nachdem offenbahr ist / daß man auf keinerley Weise / man nehme für eine Epocham oder Jahr-Rechnung / welche man wolle / sehen wird / unter der Regierung Gratiani habe sich ein neues Seculum angefangen / man nicht besser aus der Sache komen kan / als wann man statuirt / es werde da von dem Anfang des andern Seculi oder Jahrhunderts geredet / darinnen man das Glück genossen / Christliche Käyser zu haben / denen man Münzen prägen können / mit dem Nahmen JEsu Christi / dieweil A. 401. Gratianus, ein Christlicher Käyser / die Regierung führete.

Zum Beschluß dieser Collection muß ich noch sagen / daß / wann man rechtschaffenen und wahren Meriten ihr verdientes Lob nicht vorenthalten will / ein Antiquarius aber so geschickt ist / daß er allein hinter alle diese schönen Sachen gekommen / mit welchen sich so viel treffliche Männer umsonst bemühet haben / man in alleweg bekennen muß / das sey ein ungemeines Ingenium, und gehöre unter die Gelehrten vom ersten Rang / welches man billig hoch achten und veneriren soll / um so vieler herrlichen Wissenschafften und Kenntnüsse / für welche man ihm gewiß ewiglich verbunden bleibet.



)o(

Register der fürnehmsten Sachen / welche in den Anweisungen vorkommen.

A.

ABraham kaufft um baares Geld. 3
Abschnitte/deren Buchstaben erkläret. 132
Acacia, was sey. 262
Academie des Inscriptions & des Medailles. 19
Acclamationes auf Münzen. 92
Achaja, dessen Kennzeichen. 297
Adel/ wird vorgestellt. 290
Adler auf Numis. 104. 272
Adoptiones auf Münzen marquiret. 197
Aelianus citirt. 284
Aemiliani von Groß-Erz/ rar. 363
Aemter und Bedienungen auf den Münzen. 158
Africa woran zu erkennen. 296
Agathen/darauf die König in Frankreich geschnitten. 18
Agrippa Henr. Cornel. citirt. 215
ΑΙΩΝ, was bedeute. 205
Ακροτήριον oder ἀκροςόλιον. 274
Alexander Severus Restitutor Monetae. 28
Alexandria dessen Wahrzeichen. 297
Alter der Medaillen. 2
Amandes in Frankreich/ was. 135
Amazonen/ deren Waffen. 264
Ancilia, was. 271
Anfangs-Buchstaben deren Gebrauch uralt. 366
Anker was er bedeute. 279. an der Hüffte der Seleucidarum. 279

ANTINOEIA corona. 252
Antiquarii was sie studiren müssen. 392
Antique Medaillen/ welche. 164
Antonini haben viel Käyser geheissen. 200. wie sie zu distinguiren. 360
Antonius Augustinus, dessen Dialogi. 301. 108. 218. 400
Anubis, wie zu erkennen. 264
Apex. 273
Apfel dessen Bedeutung. 287
Apollinares Ludi. 280
Apollo, dessen Wahrzeichen. 280. dessen Stul. 282
Apollo Palatinus. 276
Arabische Münzen. 215
Arabien / wie zu erkennen. 298
Argentum Oscense was. 65
Armenien/ dessen Wahrzeichen. 300
Armut vergnügte / ein Italiänisch Buch davon. 233
Artemidorus citirt, 281
Aristoteles citirt. 298
ARNAZI was es heisse. 368
APX. was es bedeute. 119
As, dessen Theile. 151
Asses Scortei. 24
Asia, woran zu erkennen. 296
Astarte ist Astharoth. 285
Aves piae, welche also genennet. 289
Aufgang wie abgebildet. 296
Augspurger Zirbelnuß. 299
Augures, deren Wahrzeichen. 273
Augusta, Titul der Princessinnen. 196
Augustus, was das Wort bedente. 165

Augustus, Käyser / dessen Symbolum. 304. ob er in dem Steinbock gebohren. ib. Petschafft. 311
Auraria Pensitatio. ib.
Aurarius Canon. ib.
Aurum coronarium, lustrale, glebale, oblatitium, largitionale. 135
Ausländische Medaillen. 6
Auszierungen der Münzen. 246

B.

BAcchanalia. 281
Bacchus wie abgebildet. 283
BAR. NAT. erkläret. 93
ΒΑΣΙΛΕΥϹ was der Titul bedeute. 184
Baudelot, dessen Dissert. de Diis Laribus. 259. dessen Tract. vom Nutz der Reisen. 331. id. 403
Begebenheiten/denkw. auf Münzen bemerket. 169
Berühmte Leute/ deren Suite. 80
Beschneidung/derē Zeit angemerkt auf Numis. 214
Betrug künstlicher/ mit einer falschen Münze. 328
de Bie, Jacob. 19
Biene/ was sie bedeute. 304
Bignon, Abbt/ gelobet. 19
Bizot, Abbt/ gelobet. 9. 227. 241. 405
Bild/ keines auf Jüdischen Numis. 214
Bildnüsse ohne Arme und Füsse. 291
Billigmässigkeit wird vorgestellt. 291
Bithynien dessen Abbildung. 300
Blume d' Auroësne (ἀβρότονον) 259
Bley /Antiques. 33. Münzen davon. 32
Bocharti Phaleg gelobet. 220
Bodinus citirt. 26
Bolduc. 57
Bonanni, P. Soc. Jesu, dessen Päpste. 11. 405

de Bose, dessen Cabinet und Lob. 231. sq.
Bouteroue, dessen Buch von Französ. Münzen. 16
Broquanteurs, wer also genennet. 315
Bücher / denen Antiquariis nöthige. 394
Bündnüsse der Städte auf Münzen. 198
Bürger-Recht Römisches / worinn bestanden. 354
Burgermeister / wann keine mehr unter den Käysern creiret worden. 160
Bustes der Avers. 247
Byzantium, dessen Wahrzeichen. 310

C.

CAbinet Königlich Französisches. 216. 51. 58
— — des Herzogs von Arschott. 398
— — des Grafen von Brienne. 79
— — des Herrn de Seignelay. 20. 344
— — des Abbts de Camps. 112
— — des Abbts Fauvel. 242
— — des Herrn Foucault. 337
— — des Herrn de Bose. 231
— — des Mr. de Seves. 325
— — des Herrn Rostagny zu Avignon. 32
Caduceus des Mercurii. 268
Caesares, ob sie Lorbeerkränze auf Numis tragẽ. 336
Caligula will nicht Agrippae Enkel heissen. 346
Cameel-Thier bedeutet Arabien. 298
Camelaucium, was es sey. 250
de Camps, Abbt / macht Hoffnung zum Punischen Alphabet. 2. dessen Medaillonen. 112
Canopus, wie abgebildet. 284
Caninichen / deren viel in Hispanien. 397
du Cange, dessen Familiae Byzantina. 399. 55. Joinville. 65. de numis votivis. 179. citirt 197. 225. 250. Glossarium lat. 39

Cany,

Cany, Mahler/ berühmt. 316
Cappadocien/ dessen Abbildung. 300
Carcavi Mr. 112. 216
Carteron. 316
Ceres, ihre Kennzeichen. 286
Casaubonus citirt. 250
Castor und Pollux, ihr Ursprung. 258
Cauvino, Giovanni. 323
Chiffren oder Monogrammata. 97
Chiron, dessen Bild auf Münzen. 185. 212
Chronologia auf den Griechischen Numis richtiger/ als auf den Römischen. 114. nöthig beym Münz-Studio. 393
Cicero citirt. 288
Colonien / deren Suite. 68
— — des Herrn Vaillant. 70
— — deren Epochae oder Zeit-Rechnung. 117
— — ob von den Käysern in Egypten angelegt. 337
— — zeigen ihre Privilegia an auf Münzen. 173
Comödianten spieleten masquirt. 281
Congiaria, was sie gewesen. 290
Consecrationes der Alten. 167
Conservirung der Medaillen. 233
Constantinopel/ Wahrzeichen davon. 275
Constantinopolitanischen Reichs Verfall. 7
CON. CONOB. was bedeute. 368
Consulares numi 6. deren Suite 72. Rangirung. 75. woher sie ihren Nahmen. 76
Contremarques auf Münzen. 42. 98. 242
Contributiones allezeit in runder Zahl abgetragen. 388.

Conturnati numi welche. 47
Copien/ in Gemählden glücklich Ant. de la Corne und Cany. 316
Corinthisch Erz. 30
de la Corne, berühmter Mahler. 316
Cornu Copiae. 267
de Court, Mr. dessen Collection von Arabischen Münzen. 216
Creutz auf den Globis. 260
Crocodil/ dessen Bedeutung. 307
Crotalum. 285
Cybele, wie abgebildet. 285

D.

Dacien / dessen Abbildung. 298
Danckbarkeit/ nicht lang währende. 199
Decentius, dessen Legende in Anfangs-Buchstaben. 372
Δ.E. was heisse. 126
Degen keine auf den Numis zu sehen. 278
Delphin, dessen Bedeutung. 307
Δεσπότης, was heisse. 185
Diadema, was es sey. 248
Diana, deren Kennzeichen. 289
— — Ephesische. ib.
Dido auf einem Numo. 219
Dominus ein verhasstes Wort bey den Römern. 184. wann den Käysern zugestanden. ib.
Donnerkeil/ was er bedeute. 262. 269
Dorica Dialectus auf Griechischen Numis. 224
Dreyfuß/ was er bedeute. 276

E.

EBer / was er bedeute. 311
Egypten / woran zu erkennen. 297
Eichen-Laub / Kränze davon. 252
Eisen / Münze davon. 34
Elephant heist in Punischer Sprach Caesar. 309. 86. auf Münzen. 104. 307
Epheu / Korb daurt. 281
Epochae auf den Reversen. 112
Eppich / Kränze davon. 252
Erinnyes. 293
Erizzo. 41
Esel heist ζῶον ἀήττητον. 298
Eumenides. 293
Europa, dessen Wahrzeichen. 296
Ewigkeit / deren Abbildung. 307. 293
Exergue, siehe Abschnitt.

F.

Familien des Herrn Patin. 49
Fahnen auf Altären. 269
Festina lente, Augusti Wahlspruch. 304. 317
Feuer oder Wasser / welches stärker. 284
Filamina. 273
Fische / ihre Bedeutung. 310
Flammeum, was sey. 258
Flavius, Nahme der Constantinorum. 190
Fleur de coin, was. 234
Flüsse / wie abgebildet. 294
— liegend und stehend / mit und ohne Bart. 338. 339

Form/ ob zu jeder antiquen Münze ein besonderer seyn müsse? 330
Foucault, Mr. dessen Cabinet. 337
Francia Metallica, Judicium davon. 405. 17
Frankreichs Könige/ deren Suite. 16
Frauenzimmer keine Kron verstattet bey den Römern. 249
Freygebigkeit/ wie abgebildet. 290
Frey-Städte/ deren Titel. 173
Freyheit / wie abgebildet. 289
Friede / dessen Abbildung. 288
Frömmigkeit/ deren Wahrzeichen. 289
Fürsehung Göttl. abgebildet. 288
Furien/ deren Vorstellung. 293
Fühlen/ damit antique Münzen zu erkennen. 320
F. T. R. Felix Temporis Reparatio. 374

G.

GAniere Herrn von/ Jettons. 22
Gallienae Augustae.
Gallien/ dessen Abbildung. 298
Gallier/ der alten Sprache auf Numis. 220
Galland Mr. 386
Gaesus was sey. 298
Genio Antiocheni Apollini Sancto. 371
Glück/ wie abgebildet. 291
Geographie beym Münz-Studio nöthig. 392
— — des P. Briet. 134
Gevartius. 398
Gold / darinnen müssen alle Auflagen entrichtet werden. 134. Juden haben nie davon gepräget. 213.

212. Ob alles schlechte Modern sey. 332. Wann die ersten guldne Münzen zu Rom gepräget 26
Goltzii Medaillen. 66. Zeichnungen von dessen Hand. 67. Sein Credit ib. 108. 394. Dessen Griechische Städte 396
Gordiani / wie sie voneinander zu unterscheiden 361
Gordianus IV. nie keiner gewesen 362
Gothischer Könige Münzen 63
Gottheiten / deren Suite. 79. Ihre Kronen oder Kränze. 253. 257. vor andern geehrte 171
Globus in den Händen/ was er bedeute 260
Gnaden-Bezeugungen der Fürsten auf Münzen angemerket 168
Granat-Apffel/ der Proserpina Kennzeichen 286
Gratien abgebildet 293
Graubündter/ deren Symbolum 299
Griechische numi 5
Sprache auf den Münzen. 210.
Schrifft. 223. Städte Goltzii. 396
des Monsieur Vaillant 397
Groß-Britannien/ wie abgebildet 301
Grössen/ unterschiedliche der Münzen 44

H.

Haaß/ dessen Bedeutung. 309
Hände geschlossene/ was sie bedeuten. 269
Hahn hilfft der Latona. 284. Was er bedeute 306
Harlay, Präsident von/ gelobet 17
Harpye, deren Bedeutung 309
Häupter auf verschiedene Art gesetzet. 247. wann und

und warum auf Münzen zugelassen. 59. 73. bloß und bedeckt. 247. der Gottheiten 256
P. Hardouin, über den Plinium 69. Dessen Buch de numis populorum 70. 394. wird gelobet 93. 95. 118. 128. 149. 159. 179. 186. 189. 195. 215. 338. 355. 372. dessen Antirrhetique. 116 wird widerlegt. 130. 167. 192. 197. 224. 353
Harpffe was sie bedeute. 272
Hasta, was damit bedeutet werde 266
Hebräische Sprache auf numis. 211
Helme unterschiedliche Gattung derselben. 253
Hemelarius von guldenen Münzen. 399
Hercules invictu, Pompeji Losung. 287
Herculis Löwen-Haut 255. und Keule. 264
Hirsch auf Münzen/dessen Bedeutung. 305
Hispanien/ dessen Wahrzeichen. 297
Historie/deren Nothwendigkeit und Nutz bey dem Medaillen-Studio. 392. Bücher dazu. 394
Hoffnung/deren Blume. 259
Hohepriester-Würde/deren Epocha. 119
Holländische Historie in Münzen. 227. 405
Horn des Uberflusses. 267
Hund/dessen Bedeutung. 305. entdeckt Ulyssem. 16
Hungarn/ oder Pannonien/ dessen Bild. 299

J.

Janus, ob zu erst die Münzen zeichnen lassen? 83
Jahrs-Zeiten/ vier/ deren Abbildung. 293
Jahr- oder Zeit-Rechnungen/ unterschiedene auf Münzen. 113
der Colonien 117
vom Alter der Fürsten. ib.
nach der Regierung. ib.
von den Neocoris. 118
von

von der Hohenpriester-Würde 119
Jettons deß Herrn Ganiere. 22
Julius Caesar hat am ersten sein Portrait dürffen auf die Münze setzen lassen. 358
Imperatores 7. deß Herrn Patin. 398. vom Occone. 77. 108. 398. von Mezzabarba. 398
Indictiones auf numis. 122
Inscriptiones der antiquen Münzen kurz. 93
von der Legende zu unterscheiden. 155
I. O. M. Jovi Optimo Maximo. 367
Isis, wie abgebildet. 285
Italien / dessen Bild. 298
Judäa wie abgebildet. 298
Juden haben niemal in Gold gepräget. 213
Julii Caesaris Veni Vidi Vici, auf einer Münze. 317
Juno Pronuba. 258. Sospita. ib.
Jupiter Lapis. 288
Terminalis. 291
Jus Latii, worinnen bestanden. 355

K.

Käysere/ deren Suite auf Münzen. 15
Keuschheit/ wie abgebildet. 290
Könige/ deren Suite in numis. 62
König der Könige heissen etliche der Griechischen Käyser. 192
Könige in Frankreich / deren Suite. 16. 65. auf Agathen geschnitten. 18
Korb mit Blumen und Früchten. 275
Korb mit Epheu. 281
Korn-Aehren-Büschel/ was er bedeute. 279
Korn-Scheffel auf dem Haupt/ was er bedeute. 272. 258

Krähe/ was ſie bedeute. 306.276
Kriegs-Zeichen. 272
Kronen/ oder Kränze/ deren unterſchiedliche Geſtalt und Arten. en250
Krebs/ deſſen Bedeutung auf Münzen. 304
Kütte hilfft zum Betrug. 321

L.

L. was es bedeute 120.
Labbarum Conſtantini des Groſſen. 262
Länder/ ihre Symbola. 295
Laſtanoſa deſſen Spaniſche Münzen. 64
Lateiniſche Sprache/ auf den numis. 208
Lazius Wolfg, deſſen Münz-Collection. 36
Lectisternium, was es geweſen 295
Legende, was ſie ſey. 154. von der Inſcription zu unterſcheiden. 155. Zwo auf jeglicher Münze. 156. deren Stelle 201. nachgemachte. 326
Legionen ihre Zahl/ Meriten/ Symbola. 174. 175
Legionen Gallieri mit ihnen Fahnen. 103. 175
Leyer/ was ſie bedeute 272
Libationes, was ſie geweſen. 274. 271
Lituus, Wahrſager-Stab. 273
Livius citirt. 65
Lorbeer-Kränze. 250. Zweige. 269.
Lotus, Kränze davon. 252
Lucilla/ des Aelii Gemahlin 360
Ludi Seculares. 103. 178
Apollinares. 280. Iſthmii. 283. Quinquatriorum, 309. Seculares Dianae. 311
Ludwig des Groſſen Hiſtorie in Schaumünzen. 19
Lugdunum Urbium nobiliſſima genennet. 373
Λυκάβαντος, was ſey. 120
Lukius cit. 405
Lunus, eine Gottheit/ wie abgebildet. 263. 284

M.

Mabillon Dom. Joh. gelobet. 229
Macedonien/dessen Symbolum. 297
Magnet ziehet eiserne numos an sich. 34
Mandelkern für Münzen im Gebrauch. 37
Manna-Krüglein/ob auf Hebräis. Münzen. 214
Maria/ Jungfrau/ deren Bild auf Münzen. 184
Martialis cit. 93
Masque / was sie bedeute. 282
Mater Castrorum. 196
Mater Senatus. 194
Mauer-Krone. 251
Mauritanien/ dessen Kennzeichen. 297
Maximus oder Maxumus, dessen Bedeutung. 194
Medallas desconnocidas. 64
Medaillen oder Münzen antique, ob sie Courant-Münzen oder nicht gewesen. 38. seqq.
Medaillen oder Münzen/ deren Alter. 2
antique und moderne. 4
sind weiland Courant-Münzen gewesen. 38
von Silber. 27
von Billon. 28
von Erz/ oder Kupffer in dreyerley Grösse. 51
Consulares. 6
der Colonien/ ihr Wehrt/ Gepräg/ und Legenden 349
von Kupffer und von Erz. 30
von Messing. 30
gesprungene vindiciret. 237
von Corinthischen Erz. 30
Griechische und Lateinische zu separiren. 230
der Familien vom Herrn Vaillant. 49

Medaillen oder Münzen
von Eisen. 34
von Gold. 24
von schlechtem Gold. ib.
von Leder. 24
von Bley. 32
wohl oder übel conservirte steigern oder mindern den Preiß. 233
nachgemachte. 357
zur Lust und aus Scherz inventirte. 316. 403
mit einem zänkichten Rand (Serrati numi) 237
deß Strada. 15.
deß Goltzii. 66. 116
deß Occonis. 77
falsche. 315
gesprungene. 329
überlegte. 29. 237
nach den Antiquen verfertigte. 323
widriger Religions-Verwandten. 14. 405
Frustati (numi) aufzuheben. 236
allzuwohl conservirte sind verdächtig. 234
Griechische mit den Portraits der Käyser / wann sie aufgehöret. 356
des niedern Reichs / wie man deren Revers erklären solle / wann sie nur aus blossen Buchstaben bestehen. 373
der Käysere. 76
Incusi (numi) eingeschlagene. 60. 241
Ludwigs des Grossen. 19
Arabische. 215
Indianische. 217
Punische. 218
Moderne. 5. 8. 9. 10. 227.

Medaillen oder Münzen.
gegossene antique und gute. 245
gegossene. 244.318
rare. 341.401
rare in gewissen Ländern. 357
reparirte. 321
der Könige in Frankreich. 16.65
Saucées oder tingirte. 29
ohne Legende. 204
ohne Revers. 60
mit vielerley Aversen. 81
mit viel Portraits u. viel Figuren. 81.101.176
Uniques, (einzele.) 343
der lezten Griechischen Käyser Elend. 56
Votivi numi, davon du Cange. 179
restituirte. 322.208
Hebräische. 212
Saraceniſche. 219
mit Reversen/ die sich nicht zum Avers schicken. 363. deren Rangirung nach den Aversen/ 61. nach den Reversen 66.
Medaillonen ihr Umkreiß/ihre Kennzeichen. 45
ihr Gebrauch. 345.45
des Königlichen Französischen Cabinets. 50
im Cabinet des Herrn Abbt de Camps. 112
von Silber. 49
von Gold. 50
geben die schönsten Revers an die Hand. 111
keine von den Colonien geschlagen. 349
ohne Revers. 240
woran sie zu erkennen. 348
Meer-Pferd. 309
Meer-Schwein/ was es bedeute. 307

P. Menestrier, gelobet. 19. dessen Werk de Diana Ephesia. 286
Mercurii Schlangen-Stab. 268. Schaubhut (Petasus) 157.
Mesopotamien/ dessen Abbildung. 301
Meß-Ruthe oder Schnur. 282
Metall/ darinn bestehet der Münzen Wehrt nicht. 23
Metalle/ aus welchen die Griechen und Römer Münzen gepräget. 36. aus denselben die Münzen zu erkennen. 357
Mezzabarba/ Graf. 71. 77. 108
Minerva, woran zu erkennen. 257. 287
Missilia, der Römer Medaillonen. 45
Mithra deren Priester. 284
Moderne numi, welche 5. 8.
deren Gebrauch und Vorzug. 9. 10. 227. 402.
Rangirung. 404
P. Molinet, dessen Päpste/ 11. wird gelobet. 216. 223. 405
Monumenta auf den Reversen. 191
Moses/ob er die Münz erfunden. 3
Monogrammata. 97
Morell/ gelobet. 29. 46. 74. 177. 184. 214. 237
Murales coronae 251
Muscheln für Münzen im Brauch. 37
Münze/ Moneta Dea, deren Vorstellung. 291
Münze/erste wie sie bezeichnet gewesen. 83. warum pecunia genennet. 83
Münzmeister-Zeichen. 242. 148
Münz-Stätte/ deren viele an einem Ort. 139
Münzwesens Abnahm im spätern Käyserthum. 56
Mützen von unterschiedlicher Gestalt. 254. 257
Mythologie nöthig zum Münz-Studio. 393

N.

Nacht-Eule der Minerva. 257.287.309.
NAPΘHE, und Narticophori. 261
Nemesis. 292.
Neocorae, was für Städte also genennet. 118.338
Neptuni. 338. Dreyzank. 282
Nimbus, was er sey. 256
Nobilis Caesar, was es heisse. 182
Norris, Cardinal de Epochis hipo-Macedonum. 113
Noth-Münzen von Leder. 24.
von andern Sachen. 37
Numi plumbei. 32

O.

Occo, dessen Münzwerk. 77. 108.398
Ochs/ dessen Bedeutung auf numis. 303
Ordnung der Münzen/ genannt Consulares. 75
nach den Aversen. 61
nach den Häuptern der Könige. ib.
nach den Städten. 65
der Modernen. 404
Oelzweige/ was sie bedeuten. 269
Oiselius. 108. wie er die Münzen rangiret. 109
dessen Lob. 398.
OMONOIA, auf numis was bedeute. 174.292. 354.
Opffer-Geräthe. 273
Optimus, Titul etlicher Fürsten. 194
Orgia Bacchi. 311
Ortelius citirt. 299
Orthographie antique. 226
Otto, grosser Lateinischer von Erz unschätzbar. 23
daß es Ottones von Kupffer gebe. 335

Oudinet Mr. dessen Lob. 245.128. 51.58

P.

PPAVG. Perpetuus Augustus. 365
P. P. Pater Patriae. 365
Palatinus Joh Baptista, dessen Saracenische Münzen. 219
Palm-Baum wächst aus einem Altar. 170
— Zweige / was sie bedeuten. 281
Pannonien/dessen Kennzeichen. 299
Pantheons, was sie seyn auf numis. 259
Päpste / deren Suite. 10
Medaillen/ so wider sie heraus. 13
Parmesano Laurent. 323
Parthien abgebildet. 300
Parazonium, was. 276
Passagier, so glücklich in Münz-abgiessen. 319
Pater Senatus. 195
Patin, Carl, dessen Lob. 25.40.78. 112.125.332. 397
Patin, Mademoiselle, deren Dissertation. 105
Pegasus, dessen Bedeutung. 309
P. Petavii Chronologische Tabellen. 393
Perruque deß Ottonis. 359
Pelta, ein gewisser Schild. 264
Pfau / was er andeute. 383.309
Pferd/ auf Münzen/ was es bedeute. 305
Phoenix auf Münzen. 105. 310
Pietas deren Abbildung. 289
Pisani. 57
Plautus citirt. 33.141
Plinius citiret. 31. 67. 135.290. 337
Plutarchus citirt. 285.312
Politianus citirt. 306

Pontifices Max. wollten die Christl. Käyser nicht genennet seyn auf den numis. 159
Porphyrogenneti. 186
Potin, was es sey. 28
la Povertà contenta, Buch davon. 233
Priester-Cronen. 252
Pro-Consul, wann ein Römischer Käyser betitult worden. 159
Principia der Münz-Liebhaber. 334
Preiß der Münzen/ arbitrair. 342. 401.
kommt nicht her vom Metall. 23.
Purpur-Farbe/ wie entdecket worden. 306

R.

RAd/ was es bedeute. 281
Rangierung der Medaillen/ 107. des Cabinets 345
Rach-Göttinnen. 292
Rarität der Medaillen/ woher sie komme. 341
Ratiti numi. 85
Rechen-Pfenninge des Herrn Ganiere. 22
Regierung/ deren Epocha. 116. aus dem spätern Käyserthum. 380
Relief der Münzen. 243
Restitutor monetae wer heisse. 28
Restituirte numi. 203
REST. was es bedeute. 203
Revers unterschiedliche auf den numis. 82
nachgemachte. 324
— — eingeschobene oder angeklebte. 324
— — deren Auszierungen. 265
— — einerley mit unterschiedlichen Aversen. 363
— — der ersten Münzen. 84
— — der Consularium. ib.

Revers / der Münzen von Städten. 161
— — der Imperatorum. 87
— — der Münzen vom spätern Käyserthum erkläret. 380
Rex, das Wort können die Griechen nicht vertragen. 187
Rex artis, was heisse. 369
Rex Imperator, heissen etliche Griechische Käysere. 187
Rigord. 343
Rom auf numis wie abgebildet. 253
Rose / ein Bild von Rhodus. 269
Rostralis corona. 251
Rolle / genannt Acacia. 262

S.

SAladin auf einem Numo. 217
Savot, gelobet. 31. 37
S. C. was es bedeute. 123
Scepter / deren Gestalt auf numis. 261. 266
Schale zum opffern. 267
Schiffe auf numis 117
Schilde 270
Schild-Kröte. 313
Schlange / wen sie anzeige. 283. 287. 311
Schleyer / was er bemerke. 255
Schrifft Griechische 223. Lateinische. 226. nicht vermenget auf einerley Medaillen. 142
Schwein / dessen Bedeutung auf Münzen. 310
See-Götter / wie abgebildet. 283
Seguin Mr. 271
Sella curulis, was bedeute. 274
Seule / auf numis, deren Bedeutung. 279
Suite der Imperatorum, 7. 15
der kupffernen Münzen, die completeste. 53

Suite von klein Erz. 55
der Päpstlichen Münzen. 10
Seckel zu Abrahams Zeiten. 3
Unterschied und Beschreibung. 213
See-Pferd/ dessen Bedeutung. 309
Senior, auf numis. 188
Sicherheit/ wie abgebildet. 291
Sicilien dessen Bildnuß. 299
Silberne Münze/ keine unter den Römischen Königen. 73
Sistrum der Isis. 285
S. M. was bedeute 43
Sommer-Vögel auf Münzen. 304
Sonne durch einen Stein abgebildet. 294
Spanheim/ Herr von/ gelobet. 106. 177. 187. 223. 395.
Spanische Reuter. 275
Sphinx, dessen Bedeutung. 311
Spiele der Alten/ wie sie geheissen. 177. 280. 283
Sprachen auf den numis. 207. Lateinische. 208. Griechische 210. 228. Hebräische. 212. Samaritanische. 212. Arabische. 215. Indianische. 217. Gallische. 220. Barbarische. ib.
S. R. was es bedeute. 353
Städte/ ob deren zwo auf den Hispanischen zugleich fürkommen. 538
Städte/ deren Suite. 65
Städt-Krone. 251
Stempel-Zeichen (contremarques) 42. 98. 242
Sterblichkeit/ deren Betrachtung nützlich. 263
Steuer-Ruder. 270
Strada, Octav. seine Imperatores. 15

Strahlen-Krone. 250
Stul von Gold. 274
Sterne/ deren Bedeutung. 280
Störche/ was sie abbilden. 289. 306. heissen aves piae. ib.
Steinbock / Augusti Horoscopus. 304
Suetonius citirt. 170. 345. 356
Supplicationes, was. 280
Syrene/ deren Bedeutung. 312
Sympulum. 86
Symbola der Gottheiten. 279. der Länder und Städte. 245

T.

Talismans. 215
Tauben/ ihre Bedeutung. 310
Taverniers Reisen citirt. 38
ΘΕΟC, Titul der Käysere. 167. 193
Telesphorus, dessen Mütze. 258.
Termini. 291. Terminalis Jupiter. ib.
Tertullianus citirt. 130
Teutschland abgebildet. 299
Theodoretus citirt. 334
Thier auf den Reversen. 102
Thier-Kreiß auf Münzen. 276
Thier aus fernen Landen gebracht. 103. 313
Thor oder Thurm auf numis. 275
Thun-Fisch/dessen Bedeutung. 310
Thurm-Krone. 251. der Cybele. 285
Thyrsus, was sey. 268
Tingirte oder versilberte numi. 29
Tituln der Käyser. 181
Toinard, dessen Dissertation. 118
T. P. Tribunitia Potestate. 365

Tristan de Saint Amand. 111. 400
Trium Viri A. A. A. F. F. 36. 45
Trium Viri, deren Münzen. 182
Tubalcain, ob er Münzen gepräget? 2
Tugenden in den Legenden exprimirt. 164
Turtel-Taube auf Münzen. 313
Typotius citirt. 405

V.

Vaillant, dessen Syrische. 62. 113. und Macedonische Könige. 49. Egyptische. 62. Griechische. 394. Röm. Familien. 49. 74. 397. Arsacidae. 50. Colonien. 70. von den Müntzmeister-Zeichen. 149. von den Nahmen der Grie chischen Städte/ 174. von den Flüssen. 294. von raren Münzen. 341. 342
Vallemont, Abbt. 403
Valerius Maximus cit. 292
du Val. 18
Uberfluß/ wie abgebildet. 288
Venerabilis, was bedeute. 197
Venus, woran zu erkennen. 287
Venus Victrix Julii Caesaris. ib. zu Paphos. 288
Vernis/ unterschiedlicher. 234. falscher. 317. 327
Villalpandus. 2. 214
Vindicta, ein kleiner Stab also genennt. 289
Virgilius cit. 298
Vota publica, was bedeuten. 178
V. P. Vota Publica oder Populi. 365
Urnen auf numis. 271
Ursatus von Lateinischen Abbreviaturen. 401
Ursinus, Fulvius cit. 49 74. 397

W.

Wagen mit Pferden/ Löwen/ rc. bespannet. 275. 274
Wahrsager-Stab/ was er bedeute. 273
Wasser oder Feuer/ welches stärker. 284
Wehrt der Münze. 150. dessen Veränderung. 151
Weintraube/ was sie bedeute. 272
Wölffin auf Münzen. 309. 104

Z.

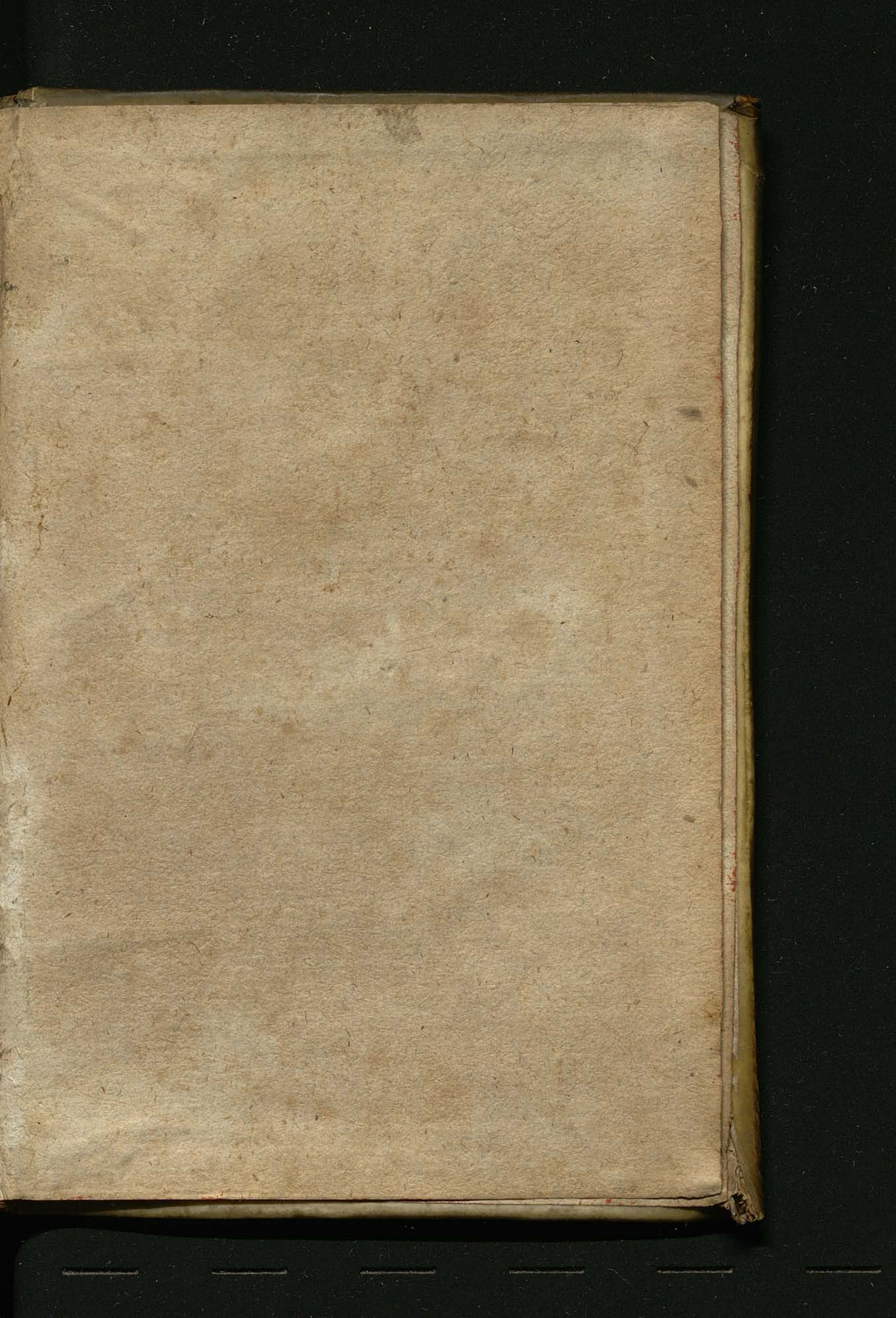
Zänkereyen unter Gelehrten. 395
Ziffer-Zahlen/ ob sie den Tribut bedeuten? 96
Zodiacus, dessen Bedeutung. 276
Zunfftmeister-Würde auf Münzen. 115

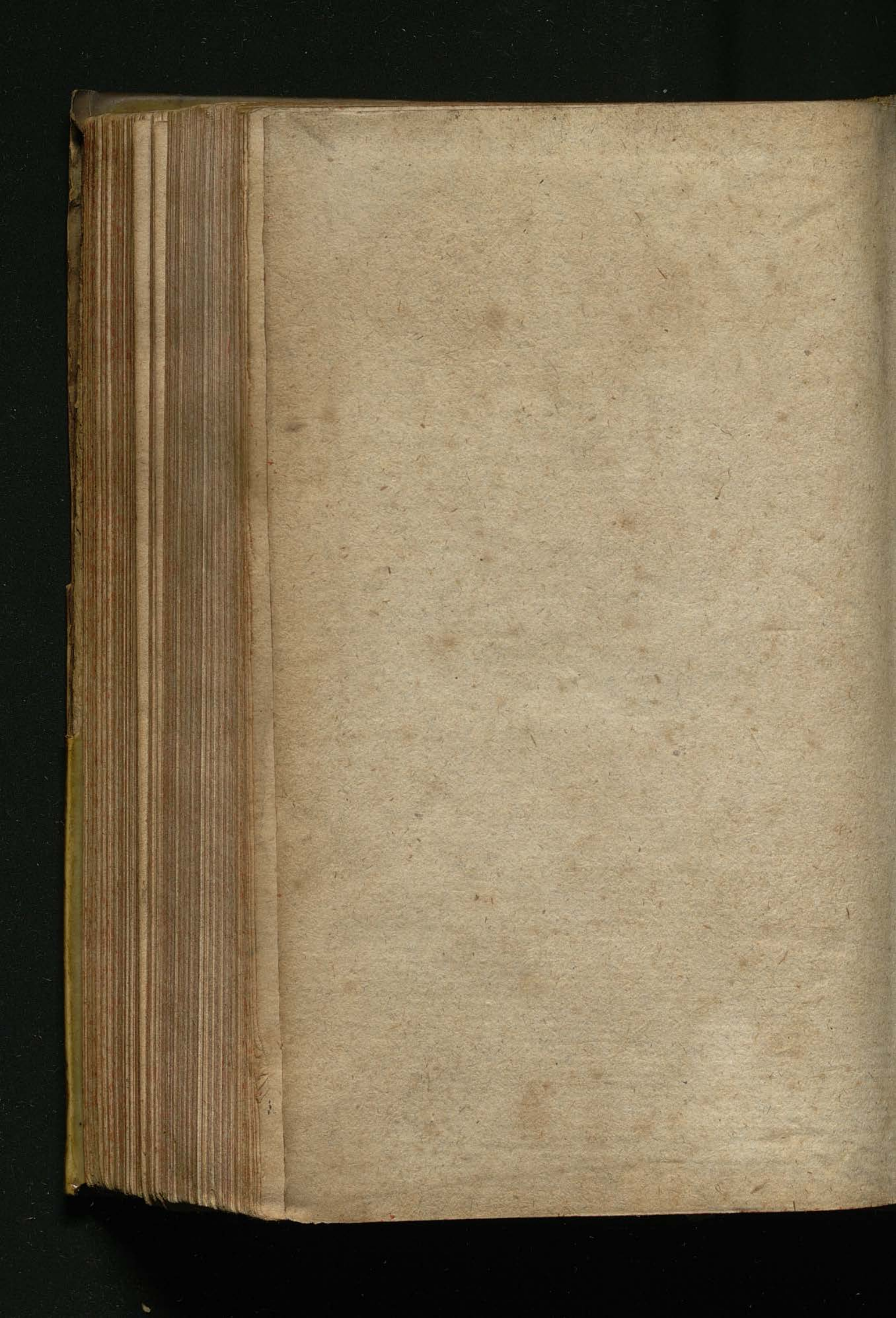
Bericht an den Buchbinder.

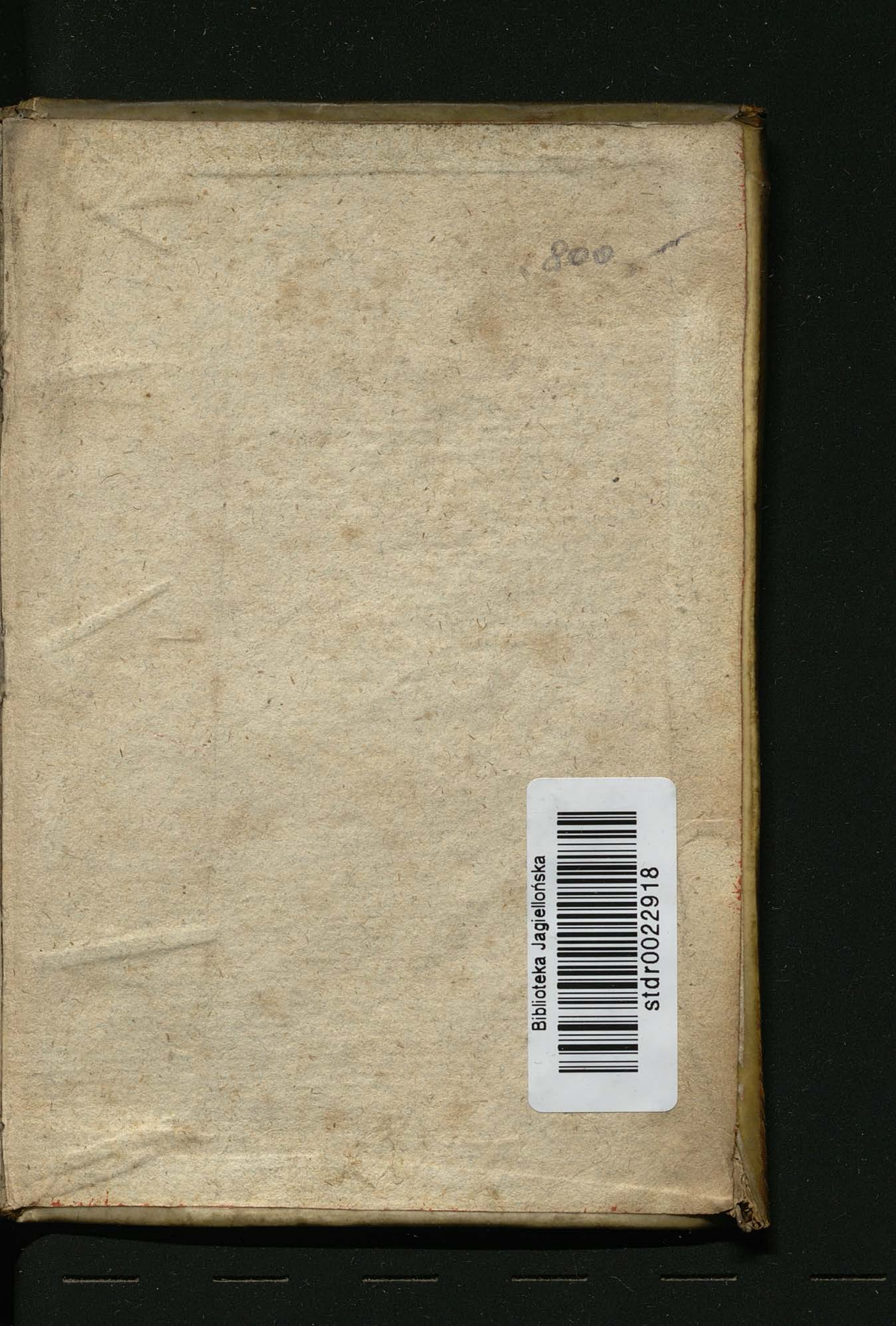
Die Kupffer sind also einzubinden/ damit man jedes bey dem Lesen heraus legen kan/ mit selbigen muß man sich auch an die hier unten stehende Numern richten/ und sie nach folgenden Paginis an ihr Ort bringen.

Num.	gehört nach	pag.
I.		22.
II.		22.
III.		43.
IV.		58.
V.		80.
VI.		153.
VII.		207.
VIII.		207.
IX.		232.
X		314.
XI.		314.

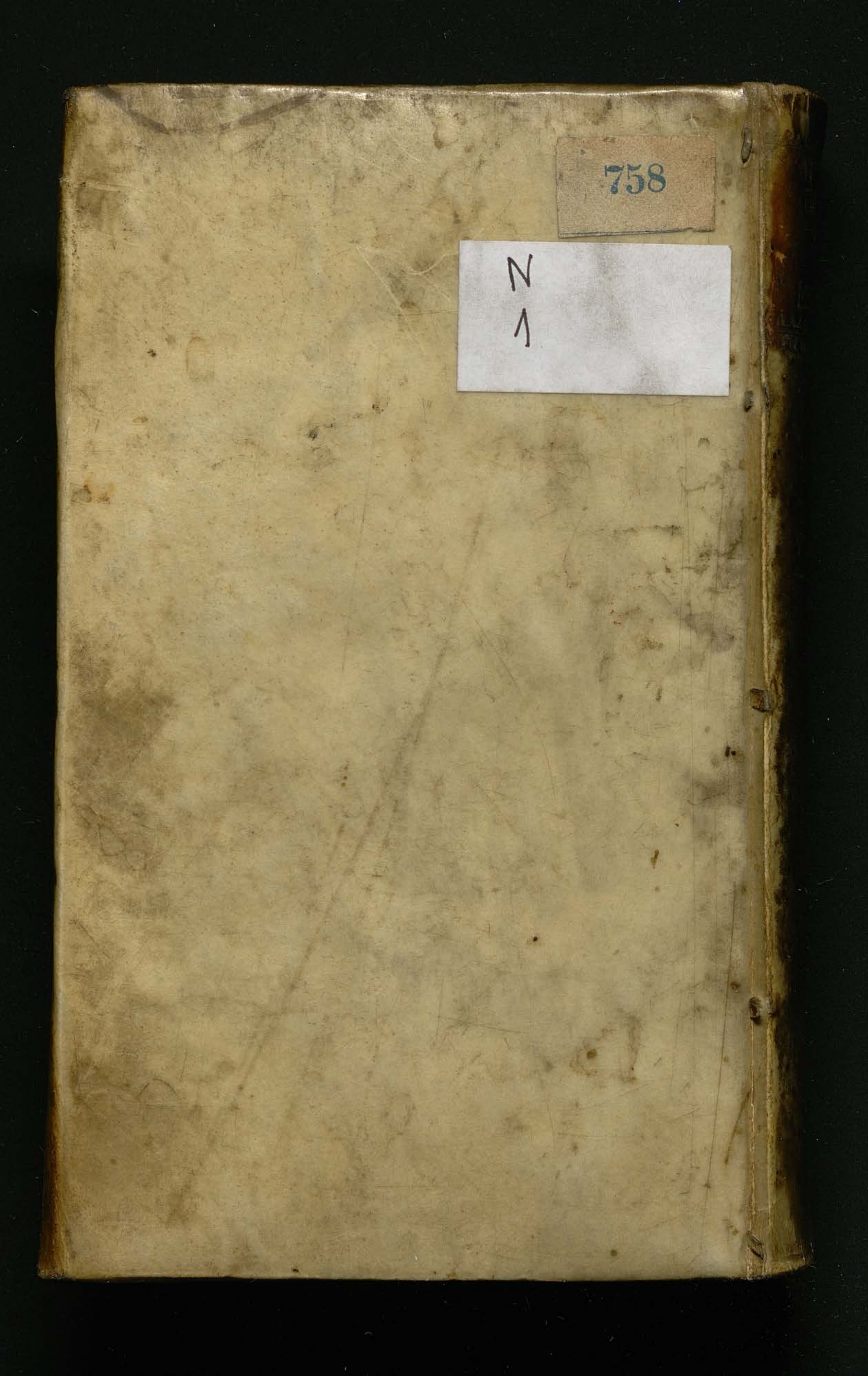
ENDE.







800


758
N
1